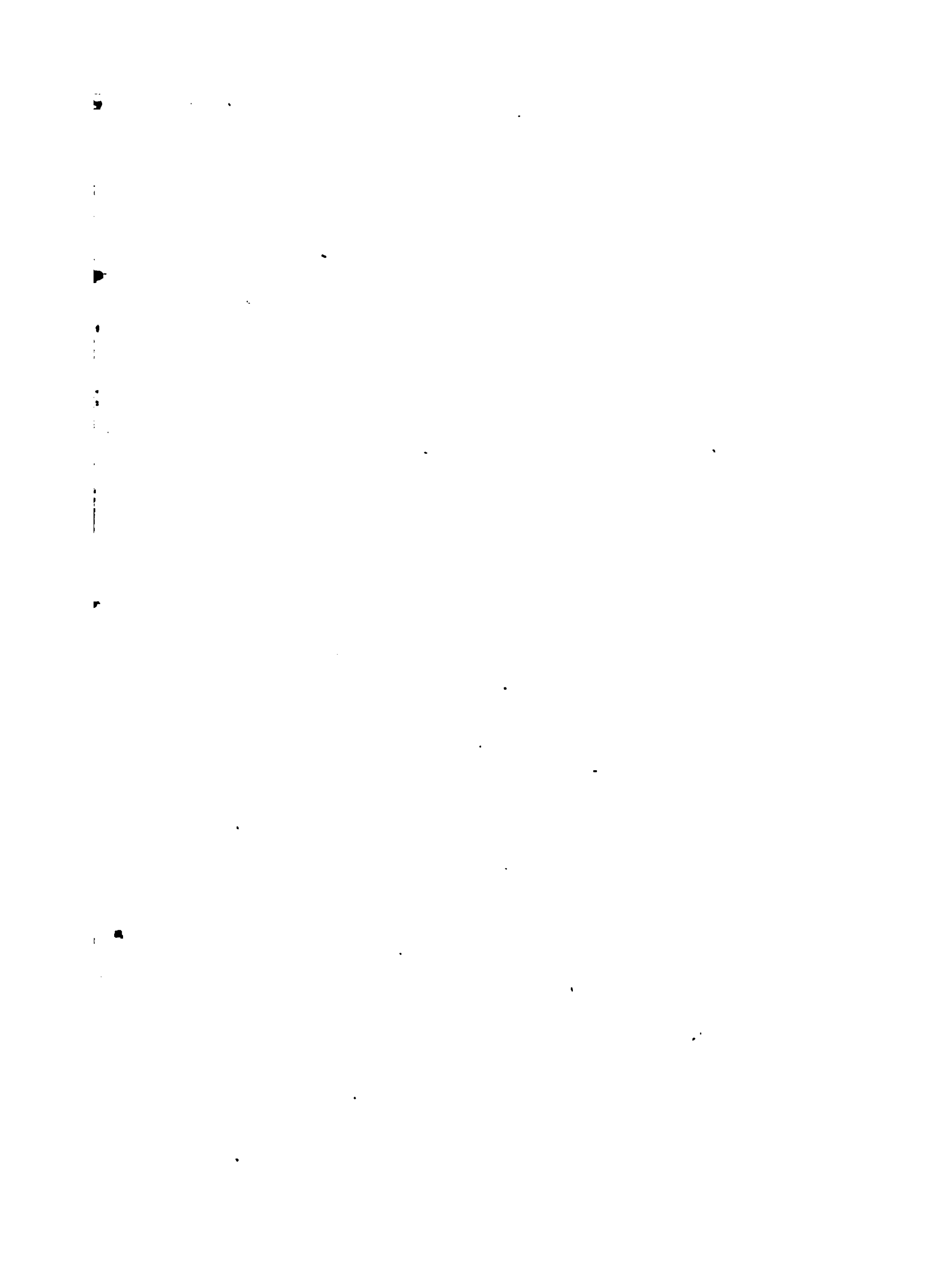


יהוה


INSTITVTIO THEOLOGICA
ANDOVER FVNDATA MDCCCVII.
PS. CXIX. 169.
כדברך הבינני
JOH. XVII. 17.
ὁ λογος ὁ σος αληθεια εστι.
ΑΚΡΟΓΩΝΙ
ΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ






Thomas a Kempis.
1380 ✠ 1471.


Die
Nachfolge Christi
für
Evangelische Gläubige.
E. Kretzschmar sc.

Thomas von Kempen

Nachfolge Christi

für

Evangelische Christen bearbeitet

und mit

Beicht- und Communiongebeten

versehen

von

Dr. August Ludwig Gottlob Krehl,
Universitätsprediger und Professor der Theologie zu Leipzig.

Mit Illustrationen von Alex. Straehuber in München,
xilographirt von E. Kretzschmar in Leipzig.

Leipzig,
Verlag von J. M. C. Armbruster.
1845.

770

„Die Nachfolge Christi ist das schönste Buch, das je aus einer Menschenhand kam — denn das Evangelium kam nicht aus Menschenhand."

Fontenelle.

„Die Nachfolge Jesu Christi ist eines der vortrefflichsten Werke, die je sind verfaßt worden. Selig, wer nach dem Inhalte dieses Buches lebt, und sich nicht damit begnügt, das Buch blos zu bewundern."

Leibnitz.

Vorwort.

Das berühmte Buch von der Nachfolge Christi verdient im vollesten Maße den ungetheilten Beifall, den es seit Jahrhunderten in der ganzen christlichen Welt gefunden hat. Alles in demselben ist so rein und erhaben gedacht, und so einfach und natürlich ausgedrückt, daß jeder Nachdenkende sich gedrungen fühlt, die Frucht zu bewundern, die der Geist Christi in einer gläubigen Seele hervorzubringen vermag. Daher ist es das inhaltschwerste und ergreifendste Erbauungsbuch, das je geschrieben

wurde. Es ist eben so reich an sittlich erweckender, wie an Glauben stärkender und das Herz mit himmlischem Troste erfüllender Kraft, die über jede Seele ausströmt, welche sich seinen weisen Lehren, seinen aus der tiefsten Fülle des Glaubens und der eigenen sittlichen Erfahrung geschöpften Mahnungen aufschließt. Nur muß man es mit dem größten Bedachte lesen; mehr als ein Kapitel auf einmal ist nicht rathsam, weil sehr oft eine einzige Sentenz das tiefste Nachsinnen fordert, um sie sich anzueignen und zum Lebensprincip zu machen. Möchte das Buch allen Lesern eben so wohl ein Andachts- als ein Lebensbuch werden; ein Vademecum für alle Tage und alle Verhältnisse.

Die große Menge von Uebersetzungen durch eine neue zu vermehren, dazu veranlaßte der Herr Verleger, welcher eine Bearbeituug des Buches für evangelische Christen für nützlich hielt. Diesem Zwecke gemäß sind in den ersten drei Büchern einige

Stellen, welche durchaus im Sinne der römisch-katholischen Dogmatik und der Klosteraskese abgefaßt sind, weggelassen worden; das vierte Buch aber, welches Betrachtungen über das heilige Abendmahl auf dem Grunde der Verwandlungslehre enthält, hat deshalb nur im Auszuge wiedergegeben werden können. Die älteren protestantischen Uebersetzer pflegten dasselbe aus dem angeführten Grunde auszulassen; doch ließ sich der Anstoß auf die bemerkte Weise heben, und so das Werthvolle dieses Theiles auch für Mitglieder der evangelischen Kirche erhalten.

Unter den vielen deutschen Uebersetzungen ist die von Johannes Goßner (Leipzig, 2. Aufl. 1839.) ohne Zweifel die beste. Daß ich sie vor Allem zu Rathe zog, war durch die Natur der Sache geboten.

Die angehängten Gebete in Prosa sind auf Verlangen des Herrn Verlegers hinzugefügt worden; sie gehören ihrem wesentlichen Inhalte nach dem

Geistesverwandten des Thomas a Kempis, dem berühmten asketischen Schriftsteller unserer Kirche, Johann Arnd, an. Die beigefügten Lieder werden gewiß als eine willkommene Zugabe betrachtet werden.

Der Herr der Gemeinde, Jesus Christus, segne die herrliche Frucht seines Geistes auch in dieser Gestalt an Allen, welche dieses Büchlein neben der Schrift zu ihrem Geistes- und Lebensbrote machen. Dadurch werden sie die wahre christliche Weisheit und Frömmigkeit erlangen.

Leipzig am 28. Oktober 1844.

Dr. Krehl.

Leben
des
Thomas a Kempis.

(Vgl. Ullmann, Reformatoren vor der Reformation. Hamburg 1842. Th. 2. S. 127 u. ff.)

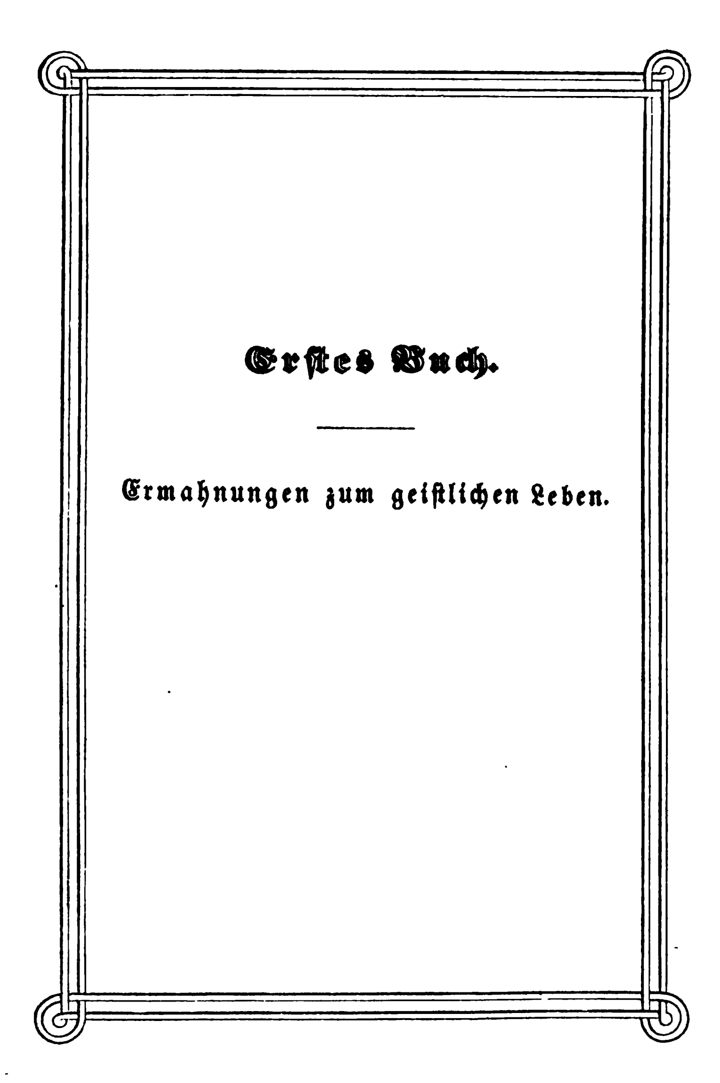
Thomas Hamerken (Hämmerchen) war im Jahre 1380 unfern Köln im Städtchen Kempen oder Kampen geboren. Seine Eltern waren unbemittelte Bürgersleute. Der Vater, ein Handwerker, gab ihm ein Beispiel von Thätigkeit, Einfachheit und Ausdauer. Die Mutter, die sich durch Frömmigkeit auszeichnete, pflanzte früh in seine empfängliche Seele die Keime einer lebendigen und herrschenden Liebe zu den göttlichen Dingen. Thomas mußte schon in zarter Jugend schöne Anlagen entwickelt haben; sonst hätte man kaum auf den Gedanken kommen können, ihn studiren zu lassen; denn, arm wie er war, sah sich der Knabe dabei ganz auf fremde Mildthätigkeit angewiesen. In seinem 15. Jahre wanderte Thomas

nach der Stadt, wo eine berühmte Anstalt der Brüder vom gemeinsamen Leben blühete, nach Deventer. Die gelehrte Schule daselbst stand in vielfacher Berührung mit dem dortigen Bruderhause. Die Brüder besorgten einen Theil des Unterrichts, und die Schüler, besonders ärmere, wurden eifrig von ihnen unterstützt und gefördert. Auch Thomas erhielt von einem derselben, Florentius, dem vielverehrten Vorsteher der Brudergemeinschaft, Unterstützung, indem er ihn mit Büchern versah und ihm Unterkunft bei einer frommen Matrone verschaffte. Bald nahm Thomas auch an den Andachtsübungen der Brüder Theil und wurde ganz in die fromme Richtung derselben hineingezogen. Nicht lange, so trat er mit ihnen in vollständige äußere Gemeinschaft. Er erhielt von Florentius einen Platz im Bruder-(Frater-) Hause selbst, in welchem damals ungefähr zwanzig Kleriker, sammt drei Laien, einem Prokurator, Koch und Kleidermacher, zusammen wohnten und ihren Unterhalt hatten. Hier übte sich nun Thomas im Abschreiben und Lesen der heiligen Schrift und nahm ununterbrochen an den Andachten der Brüder Theil. Nachdem Thomas

sieben Jahre in der Schule und dem Bruderhause zu Deventer zugebracht hatte, ging er auf Anrathen des Florentius in das Kloster der heiligen Agnes, das unfern der Stadt Zwoll auf einer mäßigen Anhöhe lag. Hier hat er seine ganze übrige Lebenszeit zugebracht und dem Kloster durch seinen Namen eine geschichtliche Bedeutung verschafft. Fünf Jahre brachte er im Noviziate zu; im sechsten nahm er die Mönchskutte an; und erst im siebenten legte er sein Gelübde ab, das er aber nun auch mit unverbrüchlicher Treue erfüllte. Außer den gemeinsamen und besonderen Andachtsübungen bestand seine Hauptthätigkeit im Kloster, da er auch Priester war, in religiösen Vorträgen und beichtväterlichen Geschäften; außerdem in der Abfassung eigener Werke und Traktate und im Abschreiben fremder. Das Agneskloster bewahrte eine von ihm verfertigte vortreffliche Abschrift der Bibel in vier Bänden, ein großes Meßbuch und einige Werke des heil. Bernhard; auch sein eigenes Buch von der Nachfolge Christi hat er mehrmals abgeschrieben. Er wurde Subprior und starb in dieser Würde. Thomas erreichte bei gemäßigter Askese und geordneter Thätigkeit eine sehr hohe

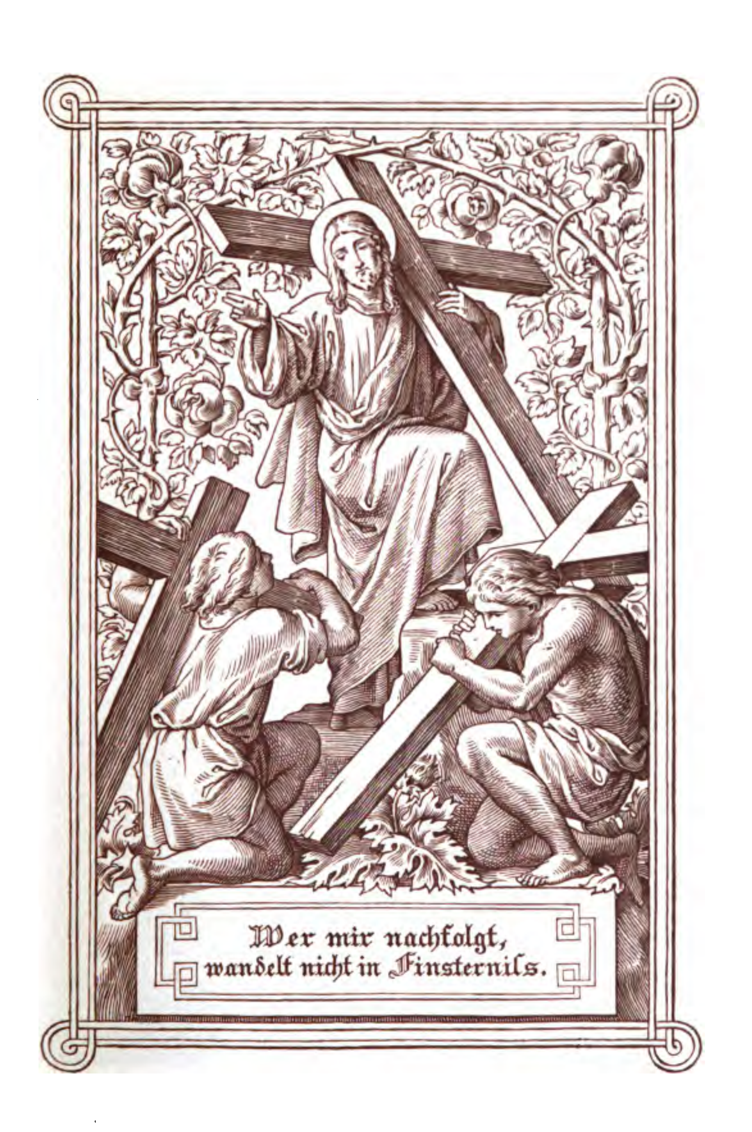
Lebensstufe, und starb im Juli 1471 in einem Alter von fast 92 Jahren. Ueber seine letzten Tage ist nichts Genaueres überliefert.

Die äußere Erscheinung des Thomas entsprach seinem inneren zarten Wesen. Er war unter mittlerer Größe, aber von guten Verhältnissen; die Farbe seines Gesichts lebhaft und etwas bräunlich; die Augen durchdringend klar, und bei dem angestrengtesten Gebrauche bis zum Greisenalter so scharf, daß er keiner Brille bedurfte. Dem Franziskus Tolensis wurde noch ein, obwohl schon sehr erloschenes, Bild des Thomas gezeigt, unter welchem das charakteristische Wort stand: Ueberall habe ich Ruhe gesucht und nicht gefunden, außer in der Einsamkeit und in Büchern.



Erstes Buch.

Ermahnungen zum geistlichen Leben.


Wer mir nachfolgt,
wandelt nicht in Finsterniss.

Erstes Kapitel.

Von der Nachfolge Christi und von der Verachtung dessen, was Eitel ist in der Welt.



Wer mir nachfolget, wandelt nicht in Finsterniß, (Joh. 8, 12) spricht der Herr. Das sind Worte Christi, die uns erinnern, seinem Leben und Wandel nachzufolgen, wenn wir wahrhaftig erleuchtet und von aller Blindheit des Herzens befreit werden wollen. Unser eifrigstes Streben sei daher auf das Nachdenken über das Leben Jesu Christi gerichtet.

2. Die Lehre Christi übertrifft aller Weisen Lehren, und wer den

Geist der Wahrheit hätte, würde in derselben *eine verborgene Himmelsspeise* (Offb. 2, 17.) finden. Aber die Erfahrung lehret, daß Viele, so oft sie auch das Evangelium hören, wenig gerührt werden, weil sie den Geist Christi nicht haben. Wer aber die Worte Christi vollkommen verstehen und genießen will, der muß sich bemühen, sein ganzes Leben ihm ähnlich zu machen.

3. Was nützt es, hochgelehrt über Gott zu reden, wenn dir die Demuth fehlt, ohne welche du Gott mißfällst? Fürwahr, das Wissen macht nicht selig und gerecht; sondern ein tugendhaftes Leben macht Gott wohlgefällig. Reue und Buße will ich lieber empfinden als wissen, was sie sei.

Wüßtest du die ganze Bibel und alle Sprüche der Weisen auswendig: was würde dir das Alles nützen ohne die Liebe und Gnade G o t t e s?

O E i t e l k e i t d e r E i t e l k e i t e n: E i t e l ist Alles außer G o t t l i e b e n und I h m a l l e i n d i e n e n!

Das ist die höchste Weisheit, vor der Welt sich zurückziehen und nach dem Himmelreiche trachten!

4. Eitelkeit ist es, vergängliche Schätze suchen, und auf sie die Hoffnung setzen.

Eitelkeit ist es, um Ehre buhlen, und sich über Andere erheben wollen.

Eitelkeit ist es, den Lüsten des Fleisches folgen, und das begehren, was hernach empfindliche Schmerzen bereiten wird.

Eitelkeit ist es, langes Leben wünschen und sich um Rechtschaffenheit des Lebens nicht kümmern.

Eitelkeit ist es, nur das gegenwärtige Leben in's Auge fassen; aber das Zukünftige nicht bedenken.

Eitelkeit ist es, hangen an dem, was schnell vorübergeht, und dorthin nicht zu kommen trachten, wo ewige Freude wohnet.

5. Gedenke oft an den weisen Spruch: **Das Auge siehet sich nimmer satt; und das Ohr höret sich nimmer müde** (Pred. 1, 8.).

Darum befleißige dich, dein Herz von der Liebe der sichtbaren Dinge loszureißen, und an das Unsichtbare zu heften. Denn die ihrem fleischlichen Sinne folgen, beflecken ihr Gewissen und werden der Gnade Gottes verlustig.

Zweites Kapitel.

Von sich selber soll man gering denken.

---

1. Jeder Mensch begehret von Natur viel zu lernen, aber nichts ist das Wissen ohne Gottesfurcht. Besser fürwahr ist ein demüthiger Ungelehrter, der Gott dienet, als ein hochmüthiger Vielwisser, der die Sterne wohl, aber sich nicht betrachtet.

Wer sich selbst kennt, denkt gering von sich, und hat keinen Gefallen an dem Lobe der Menschen.

Wüßte ich Alles in der Welt, und hätte die Liebe nicht, was würde mir das vor Gott nützen, der Alle nach ihrem Thun richten wird?

2. Laß ab von der unbändigen Sucht zu wissen, denn dabei ist viel Zerstreuung und Betrug.

Die viel wissen, wollen Weise scheinen und genannt sein. Viele Dinge giebt es, deren Kenntniß der Seele wenig oder nichts nützet. Thöricht ist, der nach Anderem mehr trachtet, als nach dem, was zu seinem Heile dient.

Viele Worte sättigen die Seele nicht, sondern ein gottseliges Leben erquickt den Geist, und ein reines Gewissen schafft festes Vertrauen zu Gott.

3. Je größer und richtiger deine Erkenntniß ist, desto strenger wirst du gerichtet werden, wenn du nicht auch seliger gelebet hast.

Darum rühme dich deiner Weisheit nicht, sondern fürchte dich vielmehr wegen der dir verliehenen Erkenntniß.

Scheint es dir, daß du viel wissest und wohl erkennest: bedenke, daß es noch viel mehr Dinge giebt, die du nicht weißt.

Sei nicht stolz auf dein Wissen, sondern bekenne lieber deine Unwissenheit. Erhebe dich über Keinen; denn viele sind gelehrter als du in der Wissenschaft und Schrift. Das Nützlichste, was

du lernen kannst, ist, gern unbekannt zu bleiben und dich für nichts halten zu lassen.

4. Ja das ist die tiefste Weisheit und die höchste Vollkommenheit, sich selbst zu kennen und gering zu achten; von sich selbst nichts, von Anderen immer viel zu halten. Auch wenn du einen Anderen offenbar sündigen und sich schwer vergehen siehest; doch dürftest du dich nicht für besser halten, weil du nicht weißt, wie lange du im Guten beharren werdest. Wir sind allzumal gebrechlich; und du sollst dich für den Gebrechlichsten halten.

Drittes Kapitel.

Von der Lehre der Wahrheit.

1. Wohl dem, den die Wahrheit durch sich selbst belehrt, nicht durch vergängliche Bilder und Worte, sondern so wie sie an sich ist. Denn unser Verstand und Sinn täuscht uns oft und siehet nicht tief.

Was nützet das Forschen nach verborgenen und dunkeln Dingen, um die wir im Gerichte nicht werden gestraft werden, weil wir sie nicht erkannt haben?

O Thorheit über alle Thorheit, das Nützliche und Nothwendige versäumen und dem nachjagen, was die Neugierde befriediget und Schaden bringt! Ach, wir haben Augen und sehen nicht!

2. Wen das ewige Wort lehret, der wird frei von vielen Meinungen! Ein Wort ist es, das Alles gemacht hat, und auf dieses Eine Wort weiset Alles, was ist, hin. Das ist das Urwort, der Anfang der Dinge, und das redet auch zu uns (Joh. 1, 1—3. 8, 25.) Niemand vermag ohne dieses recht zu erkennen, und zu urtheilen.

Wem Alles Eines ist, wer Alles auf Eines beziehet, und in Einem Alles erblickt, kann fest im Herzen sein und Frieden in Gott haben.

Gott! Urquell der Wahrheit, mache mich eins mit Dir in ewiger Liebe.

Oft ekelt mich vielerlei zu lesen und zu hören; in Dir ist Alles, was ich wünsche und begehre. Bist Du mir nahe, so sollen verstummen die Gelehrten und schweigen alle Kreaturen; Du allein sollst zu mir reden.

3. Je mehr der Mensch in sich einig und rein ist, desto mehrere und tiefere Wahrheiten erkennet er ohne Mühe, weil von oben her sein Geist erleuchtet wird.

Ein reiner, einfältiger und fester Geist läßt sich nicht durch viele Geschäfte zerstreuen, weil er Alles

zur Ehre Gottes thut, und in sich von allem Eigennutze frei zu sein sich bemühet.

Was hindert und belästiget dich mehr als die unertödtete Begierde deines Herzens?

Der Gute und Gottesfürchtige ordnet zuvor in seinem Innern seine Handlungen, ehe er sie wirklich vollbringt; und lässet sich nicht durch die Wünsche der sündlichen Lust bestimmen, sondern er beherrscht sie nach dem Gebote der Vernunft.

Wer hat einen härteren Kampf zu bestehen, als der, welcher sich selbst besiegen will?

Das sollte unsere Lebensarbeit sein, sich selbst zu besiegen; täglich in der Kraft und im Guten zu wachsen.

4. All' unsere Vollkommenheit ist unvollkommen; all' unsere Einsicht dunkel.

Demüthige Selbsterkenntniß führt sicherer zu Gott, als tiefsinniges Grübeln in der Wissenschaft.

Das Wissen und Erkennen ist untadelig, wenn es gut und von Gott geordnet ist; aber besser ist ein gutes Gewissen und rechtschaffener Wandel. Dennoch wollen die Meisten lieber viel wissen, als gottselig leben; darum fallen sie dem Irrthume anheim, und bringen wenig Frucht.

5. O daß man doch mehr Fleiß anwendete, die Untugenden auszurotten und Tugenden zu pflanzen, als über die göttlichen Dinge zu streiten: dann würde nicht so viel Aergerniß und Bosheit unter

dem Volke gefunden werden! Einst am Tage des Gerichts wird Gott nicht darnach fragen, was wir gelesen, sondern was wir gethan haben; nicht wie schön wir geredet, sondern wie gottselig wir gelebt haben!

Wo sind die Meister der Wissenschaft hin, die man rühmte, weil sie lebten und als Gelehrte blühten? An ihre Stelle sind Andere getreten, die vielleicht ihrer nicht mehr gedenken. Bei ihren Lebzeiten galten sie etwas; nun sie gestorben, sind sie vergessen.

6. Ach wie schnell vergehet die Herrlichkeit der Welt! Wie Viele vergeuden mit nichtigem Wissen die Zeit und sorgen nicht, wie sie Gott dienen sollen.

Weil sie lieber groß als demüthig sein wollen, darum verschwinden sie.

Groß ist, wer große Liebe hat. Groß ist, wer in sich klein ist und Höhe und Ehre für nichts achtet.

Klug ist, wer das Zeitliche für Unrath hält, damit er Christum gewinne. (Phil. 3, 7.)

Weise ist, wer Gottes Willen thut und seinem Eigenwillen entsagt.

Viertes Kapitel.

Von der Vorsicht im Handeln.

1. Traue nicht jedem Worte oder jeder Einflüsterung; sondern behutsam und ruhig erwäge die Sache vor Gott. Aber o weh! oft wird Böses leichter als Gutes von dem Anderen geglaubt und gesagt, so schwach sind wir! Doch die Vollkommenen glauben nicht Jedem, weil sie wissen, wie geneigt zum Bösen die menschliche Schwachheit ist, wie leicht sie in Worten fehlt.

2. Große Weisheit ist es, im Handeln nicht voreilig sein, und nicht halsstarrig auf seinem Kopfe bestehen.

Hierzu gehört auch, daß man nicht Alles glaube, was die Menschen reden, und nicht vor Anderen wieder ausschütte, was man gehört und geglaubt hat.

Pflege Rath mit dem Weisen und Gewissenhaften und suche lieber Belehrung bei einem Besseren, als daß du deinem eigenen Kopfe folgest.

Rechtschaffenheit im Leben macht weise und in Vielem erfahren. Je demüthiger Einer in sich selber ist und je gehorsamer gegen Gott, um so weiser und ruhiger wird er in allen Dingen sein.

Fünftes Kapitel.

Wie man die heilige Schrift lesen soll.

1. Nicht Redekunst, sondern Wahrheit ist in der heiligen Schrift zu suchen. Die heilige Schrift muß in demselben Geiste gelesen werden, in welchem sie geschrieben ist. Wir müssen in der heiligen Schrift nicht sowohl Feinheit der Rede als Nutzen suchen.

Wir müssen eben so gern die salbungsreichen und einfältigen Bücher lesen, als die hohen und tiefsinnigen. Du sollst nicht auf das Ansehen des Schriftstellers achten, ob er gelehrt oder ungelehrt war, sondern die Liebe zur reinen Wahrheit soll dich zum Lesen bewegen. Fragen sollst du nicht, wer es gesagt hat, sondern aufmerken, was gesagt wird.

2. Die Menschen vergehen, aber die Wahrheit Gottes bleibet in Ewigkeit.

Ohne Ansehen der Person redet Gott auf mancherlei Weise zu uns.

Unser Vorwitz hindert uns oft in dem Lesen der Schrift, indem wir verstehen und ergrübeln wollen, wo wir einfach vorüber gehen sollten.

Willst du Nutzen haben, so lies demüthig, einfach und im Glauben, und begehre nicht den Ruhm des Wissens.

Frage gern und höre schweigend die Worte der Weisen; und laß dir die Beispiele der Alten nicht mißfallen, denn sie werden nicht ohne Absicht erzählt.

Sechstes Kapitel.

Von den unordentlichen Neigungen.

1. So oft Einer eine unordentliche Neigung hat, wird er in sich unruhig.

Die Ehrgeizigen und Habsüchtigen haben keine Ruhe; die Armen und Demüthigen wandeln in großem Frieden.

Wer nicht vollkommen im Innern abgestorben ist, wird von kleinen und armseligen Dingen leicht erregt und bewegt.

Wer schwach im Geiste, in gewissem Sinne fleischlich und zu dem Sinnlichen geneigt ist, kann sich schwer von den irdischen Begierden gänzlich losmachen. Und deshalb hat er oft Traurigkeit, wenn er sich etwas versagt; auch wird er unwillig, wenn ihm jemand widerstehet.

2. Hat er aber erlangt was er begehrt: dann fühlt er die Last der Gewissensschuld; weil er seiner Leidenschaft gefolgt ist, die ihm den Frieden nicht giebt, den er suchte.

Darum wird der wahre Friede des Herzens dadurch erlangt, daß man seinen Leidenschaften Widerstand leistet, und ihnen nicht sklavisch dienet.

Deswegen ist Friede nicht in dem Herzen des Fleischlichen, nicht in dem, der den äußeren Dingen sich hingiebt, sondern in dem feurigen und geistlichen Menschen.

Siebentes Kapitel.

Eitle Hoffnung und Aufgeblasenheit ist zu fliehen.

1. Thöricht ist, wer seine Hoffnung auf Menschen und Geschöpfe setzt.

Schäme dich nicht, aus Liebe zu Christo Anderen zu dienen, und dieser Welt arm zu scheinen.

Traue nicht auf dich selbst, sondern setze deine Hoffnung auf Gott.

Thue was du kannst, Gott wird deinem guten Willen zu Hülfe kommen.

Verlaß dich nicht auf deine Klugheit oder auf die List irgend eines Menschen, sondern auf die Gnade Gottes, der den Demüthigen hilft und den Hoffärtigen widerstehet.

2. Rühme dich nicht deines Reichthums oder mächtiger Freunde, sondern Gottes, der Alles giebt, und sich Selbst überdieß geben will.

Poche nicht auf die Stärke und Schönheit des Körpers! Eine geringe Krankheit vernichtet und verunstaltet sie!

Habe deine Lust nicht an deiner Geschicklichkeit oder an deiner Geisteskraft; damit du Gott nicht mißfallest, dessen Geschenk Alles ist, was du Gutes von Natur hast.

3. Halte dich nicht für besser als Andere, damit du nicht vor Gott für schlechter gehalten werdest, welcher weiß, was in dem Menschen ist.

Prahle nicht mit deinen guten Werken, weil Gott anders urtheilt als die Menschen; dem oft mißfällt, was den Menschen gefällt.

Besitzest du wirklich etwas Gutes, so glaube von Anderen Besseres, damit du die Demuth bewahrest.

Nichts schadet es, wenn du Allen dich nachsetzest; aber viel schadet es, wenn du dich nur Einem vorziehest.

Friede ist bei dem Demüthigen; aber im Herzen des Hochmüthigen ist Eifersucht und häufiger Unwille.

Achtes Kapitel.

Hüte dich vor allzugroßer Vertraulichkeit.

1. **Offenbare dein Herz nicht Jedermann,** (Sir. 8, 22.) sondern mit einem Weisen und Frommen verhandele deine Sache.

Schmeichele nicht den Reichen, und meide den Umgang mit den Mächtigen.

Geselle dich zu den Demüthigen und Einfältigen, zu den Andächtigen und Tugendhaften; und was zur Besserung dient, das rede.

Sei nicht vertraulich mit Weibern!

Mit Gott strebe vertraulich zu sein, und meide die Bekanntschaft mit vielen Menschen.

2. Gegen Alle sollst du liebevoll, aber nicht vertraulich sein.

Zuweilen geschiehet es, daß ein Unbekannter aus der Ferne betrachtet hell strahlt; betrachtet man ihn aber in der Nähe, so schwindet sein Glanz.

Zuweilen wähnen wir Anderen bei engerer Verbindung zu gefallen; aber wir mißfallen ihnen nur desto mehr, wenn sie unser ungesittetes Betragen wahrnehmen.

Neuntes Kapitel.

Von Gehorsam und Unterwürfigkeit.

1. Wahr ist, daß Jeder gern nach seinem Kopfe handelt, und zu denen sich hingezogen fühlt, die ihm gleich gesinnet sind.

Wenn aber Gott unter uns ist, so müssen wir um des lieben Friedens willen unsere eigene Meinung zum Opfer bringen.

Wer ist so weise, daß er alle Dinge wisse?

Darum vertraue nicht zu viel deinem Sinne, sondern höre gern auch anderer Leute Meinung!

Ist deine Ansicht richtig, und giebst sie doch auf um Gottes willen, und folgest einem Anderen, so wirst du mehr Nutzen davon haben.

2. Wie oft habe ich sagen hören: es sei sicherer, Rath annehmen, als geben.

Es kann wohl sein, daß der und jener richtig urtheilet; will er aber Anderen nicht nachgeben, auch dann nicht, wenn Vernunft und Sache es fordern, so ist das ein sicheres Merkmal, daß er stolz und hartnäckig ist.

Zehntes Kapitel.

Mache nicht viele Worte.

1. Meide das Gewühl der Menschen, so viel du kannst; denn weltliche Dinge verwirren die Seele; schnell werden wir durch Eitelkeit befleckt und gefangen.

Oft habe ich gewünscht, geschwiegen zu haben und nicht unter Menschen gewesen zu sein.

Aber warum reden wir so gern und plaudern mit einander, da wir doch selten ohne Gewissensbisse zum Stillschweigen zurückkehren?

Darum reden wir so gern, weil wir durch die Gespräche getröstet zu werden hoffen, und für das von widerstreitenden Gefühlen gequälte Herz Erleichterung suchen.

Und sehr gerne sprechen und denken wir über Dinge, die wir lieben und begehren, oder die uns widerwärtig sind.

2. Aber ach leider! Oft ist unser Denken und Reden vergeblich! denn dieser äußerliche Trost bringt uns um den inneren und göttlichen.

Darum lasset uns wachen und beten, daß uns die Zeit nicht unbenutzt entfliehe.

Wo zu reden gebühret und frommet, da rede was gut ist. Ueble Gewohnheit und Zurückbleiben im

Guten ist die Ursache, daß wir unsere Zunge nicht bewachen.

Doch fördert fromme Unterhaltung von geistlichen Dingen das Leben des Geistes nicht wenig, vorzüglich wenn solche sich zusammengesellen, die Eines Sinnes und Geistes in Gott sind.

Eilftes Kapitel.

Suche den Frieden und jage der Heiligung nach.

---

1. Wir könnten viel Frieden haben, wenn wir uns nicht so viel mit anderer Leute Reden und Handeln, das uns gar nichts angehet, beschäftigten.

Wie will denn der Mensch lange in Frieden bleiben, der sich in fremde Dinge mischet, der außen Gelegenheiten zur Unruhe sucht, und gar nicht oder selten sich innerlich sammelt?

Selig sind die Einfältigen; denn sie werden großen Frieden haben.

2. Wodurch sind einige Fromme so vollkommen in der Gottseligkeit geworden?

Dadurch, daß sie sich eifrig bemühet haben, sich selbst von allen irdischen Begierden zu reinigen. Denn deshalb konnten sie mit dem tiefsten Herzen Gott anhangen und ungehindert sich leben.

Wir werden allzusehr durch unsere Leidenschaften zerstreut und von den vergänglichen Dingen in Unruhe versetzt.

Selten überwinden wir auch nur ein Laster vollkommen und haben zu wenig Lust und Trieb zum täglichen Fortschreiten. Wegen dieser Kälte und Lauheit bleiben wir zurück.

3. Wären wir uns selbst vollkommen abgestorben und innerlich nicht so sehr in das Aeußere verstrickt: dann könnten wir auch an den göttlichen Dingen Geschmack finden, und von der Anschauung des Himmlischen Erfahrung machen.

Das größte und einzige Hinderniß ist, daß wir nicht frei sind von Leidenschaften und Begierden, und den Weg der Vollkommenheit nicht betreten mögen.

Auch wenn nur eine geringe Widerwärtigkeit uns trifft, verlieren wir sogleich den Muth und suchen Trost bei Menschen.

4. Wenn wir, als Tapfere, im Kampfe zu stehen bemüht wären, so würden wir gewiß von Gott Hülfe und Beistand erhalten. Denn Gott ist bereit zu helfen denen, die da streiten und auf seine Gnade hoffen; weil er selbst uns zum Kampfe ruft, damit wir den Sieg erringen.

Wenn wir nur in äußerlichen Uebungen den Fortschritt in der Frömmigkeit suchen, so werden wir bald aufhören fromm zu sein.

So lasset uns die Art an die Wurzel legen, damit wir von den Leidenschaften frei und ruhig im Herzen werden.

5. Wenn wir in jedem Jahre ein einziges Laster ausrotteten, so würden wir bald vollkommen werden.

Aber in der Regel nehmen wir das Gegentheil wahr, daß wir nämlich im Anfange der Besserung reiner und fehlerfreier sind, als nach vielen Jahren der Uebung.

Der Eifer und der Fortschritt sollte täglich zunehmen; aber jetzt wird es als etwas Großes angesehen, wenn Einer nur einen Theil seines ersten Eifers zu bewahren vermag.

Wenn wir uns im Anfange ein wenig Gewalt anthäten, so würden wir nachher Alles ohne Mühe und mit Freudigkeit vollbringen.

6. Hart hält es, alte Gewohnheiten ablegen; aber noch härter, den Eigenwillen bekämpfen.

Besiegest du nicht Kleines und Leichtes, wie wirst du das Schwerere überwinden?

Widerstehe deiner Neigung gleich im Anfange und entwöhne dich der bösen Angewöhnung, damit sie dir nicht allmählich zu schwer werde.

O wenn du bedächtest, wie viel Frieden dir selbst und wie viel Freude Anderen du durch dein Wohlverhalten bereiten würdest; gewiß, du würdest dich mehr anstrengen, um in der Gottseligkeit zuzunehmen!

Zwölftes Kapitel.

Vom Nutzen der Trübsal.

1. Es ist uns gut, daß wir zuweilen Lasten tragen und Widerwärtigkeiten erdulden müssen; weil sie den Menschen nöthigen, in sein Inneres einzukehren, damit er erkenne, daß er hier nicht in der Heimath ist, und damit er nicht seine Hoffnung auf etwas in dieser Welt setze.

Gut ist es, daß wir zu Zeiten Widerspruch erfahren, und daß man von uns übel und unrichtig urtheilt, auch wenn wir gute Gesinnungen haben und recht thun. Denn das erhält in der Demuth und bewahrt vor eitelem Ehrgeize. Wir suchen viel eifriger Gott, den inneren Zeugen, wenn die Menschen uns gering schätzen, und uns nichts Gutes zutrauen.

2. Eben darum sollte der Mensch so ganz und fest in Gott gegründet sein, daß er nicht nöthig hätte, bei Menschen Trost zu suchen.

Wird ein Mensch, dessen Wille gut ist, geängstiget, oder versucht, oder von bösen Gedanken angefochten: dann erkennet er, daß Gott ihm vor Allem nöthig ist, weil er merkt, daß er ohne Ihn nichts Gutes vermöge. Dann trauert, seufzet und betet er im Gefühle des Elendes, in

welchem er sich befindet. Dann mag er nicht länger leben, und wünscht den Tod herbei; dann hat er **Lust abzuscheiden und bei Christus zu sein** (Phil. 1, 23). Dann erfährt er es, daß in dieser Welt volle Sicherheit und völliger Friede nicht zu finden ist.

Dreizehntes Kapitel.

Wie man den Versuchungen widerstehen soll.

---

1. So lange wir in dieser Welt leben, können wir nicht von Anfechtungen und Versuchungen frei werden. Daher heißt es im Hiob: **Muß nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden** (7, 1.)?

Deswegen sollte Jeder über das, was ihn versuchen kann, wachen, und anhalten im Gebete, damit der Teufel nicht ihn an seiner schwachen Seite angreife, der nie schläft, sondern **herum geht und suchet, welchen er verschlinge** (1. Petr. 5, 8.).

Niemand ist so heilig und vollkommen, daß er nicht von Zeit zu Zeit Versuchungen haben sollte, die nie ausbleiben.

2. Dennoch sind die Versuchungen, wie lästig und schwierig sie sein mögen, sehr nützlich, weil der Mensch durch sie gedemüthiget, gereiniget und gewitziget wird.

Die Tugendhelden sind alle durch viele Trübsale und Versuchungen zur Vollkommenheit gelangt.

Diejenigen aber, welche die Versuchungen nicht zu ertragen vermochten, sind abgefallen und verworfen worden.

Kein Stand ist so heilig, kein Ort so verborgen, wo man nicht Versuchungen und Widerwärtigkeiten ausgesetzt wäre.

3. So lange der Mensch lebt, ist er nicht frei von Anfechtungen, weil in uns die Wurzel der Anfechtung ist, indem wir mit der bösen Lust geboren werden.

Weichet die eine Versuchung und Widerwärtigkeit, so kommt die andere; so daß wir immer etwas zu leiden haben. Denn das Gut der Seligkeit haben wir eingebüßt.

Viele wollen der Versuchung aus dem Wege gehen, und fallen in schlimmere.

Nicht die Flucht hilft zum Siege über dieselbe, sondern durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker als alle Feinde.

4. Wer nur äußerlich den Versuchungen ausweicht, und die Wurzel nicht ausreißt, wird wenig Nutzen haben: ja nur desto schneller werden die Versuchungen ihn überfallen, und es wird schlimmer um ihn stehen.

Allmählich und durch ausdauernde Geduld wirst

du mit Gottes Hülfe besser siegen, als wenn man sich dagegen verhärtet und verstockt.

Bist du versucht, so laß dir von Anderen rathen; aber gegen Einen, der versucht ist, sei nicht hart, sondern sprich ihm Muth zu, wie du dir es selbst wünschen würdest.

5. Aller bösen Versuchungen Quell und Wurzel ist die Wankelmüthigkeit und das geringe Vertrauen zu Gott. Denn wie das Schiff ohne Steuerruder von den Fluten hin- und hergetrieben wird: so wird der kraftlose und unbeständige Mensch auf mancherlei Weise versucht. Feuer bewährt Eisen, Versuchung den Gerechten.

Oft wissen wir nicht, was wir vermögen; die Versuchung schließt uns die Augen auf über das, was wir sind.

Vornehmlich muß man beim Anfange der Versuchung wachsam sein, weil der Feind leichter überwunden wird, wenn man ihm die Thüre verschließt, und beim Anklopfen außerhalb entgegentritt. Einer hat gesagt: Widerstehe dem Anfange; zu spät kommt das Heilmittel, wenn das Uebel durch langen Verzug eingewurzelt ist.

Anfangs tritt vor die Seele nichts als der Gedanke; hierauf eine mächtige Einbildung; hierauf das Wohlgefallen und die böse Lust, und endlich die Einwilligung.

So gehet allmählich der böse Feind ganz ein,

wenn ihm nicht im Anfange Widerstand geleistet wird.

Und je länger Einer zum Widerstande laß und träge ist, um so kraftloser wird er in sich von Tage zu Tage, der Feind dagegen um so stärker.

6. Einige leiden im Anfange ihrer Bekehrung die heftigsten Anfechtungen; Andere am Ende. Einige befinden sich ihr ganzes Leben hindurch in einer übeln Verfassung.

Einige werden nach Gottes weisem und gütigem Rathschluß ziemlich milde versucht. Denn Gott wägt Kraft und Verdienst der Menschen ab und ordnet Alles zum Heile der Auserwählten.

7. Wir dürfen daher nicht die Hoffnung aufgeben, wenn wir versucht werden; sondern müssen desto inbrünstiger zu Gott beten, daß er uns in der Anfechtung beistehen wolle. Sagt doch Paulus: **daß Er die Versuchung ein solches Ende gewinnen lasse, daß wir es ertragen können (1. Kor. 10, 13.).**

Wir wollen uns also in jeder Versuchung und Anfechtung unter die gewaltige Hand Gottes demüthigen, weil Er die Demüthigen rettet und erhöhet.

8. Durch Versuchungen und Trübsale wird der Mensch geprüft, wie weit er im Guten fortgeschritten ist; und so entstehet ein größeres Verdienst und die Tugend tritt heller an's Licht.

Das ist nichts, wenn der fromme Mensch fromm

ist, so lange er keine Beschwerde hat; hält er aber standhaft aus zur Zeit der Trübsal, dann läßt sich großer Fortschritt hoffen.

Einige bleiben vor großen Versuchungen bewahrt; doch unterliegen sie oft den kleinen täglichen Versuchungen, so daß sie niedergedrückt werden, und bei großen kein Vertrauen auf sich selbst haben, weil sie in so geringen schwach sind.

Vierzehntes Kapitel.

Richte nicht!

---

1. Betrachte dich selbst und hüte dich, Anderer Handlungen zu richten. Andere richten ist nutzlose Arbeit, sehr häufig Täuschung und leicht Versündigung; dagegen sich selbst richten und erforschen, das bringt reiche Frucht.

Häufig beurtheilen wir die Sache nach unserem eigenen Nutzen; aber das richtige Urtheil verhindert die Eigenliebe.

Wäre Gott immer der reine Gegenstand unseres Verlangens, so würden wir uns nicht leicht durch die Macht unserer Sinnlichkeit irre führen lassen.

2. Aber bald ist es etwas Inneres bald etwas Aeußeres, das uns gleich stark fortziehet.

Viele suchen in Allem, was sie vornehmen, ohne es zu wissen, nur sich selbst.

Sie scheinen Frieden zu haben, so lange Alles nach ihrem Wunsch und Willen gehet; geschiehet das nicht, so werden sie augenblicklich erschüttert und traurig.

Wegen Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen entstehen oft Uneinigkeiten unter Freunden und Mitbürgern, Glaubens- und Kirchengenossen.

3. Schwer legt man eine alte Gewohnheit ab, und Niemand läßt sich gern über seinen Gesichtskreis hinausführen.

Wenn du dich mehr auf deine Vernunft und Geschicklichkeit verlässest, als auf die Kraft, die dir Christus giebt, so wirst du selten oder spät zum Lichte der Erkenntniß gelangen. Denn Gott fordert von uns vollkommene Unterwerfung, um uns durch die Liebe zu ihm höher zu erheben, als die Vernunft uns trägt.

Fünfzehntes Kapitel.

Von den Werken aus Liebe.

---

1. Nichts in der Welt, auch die Liebe nicht zu irgend wem, soll uns bewegen, Böses zu thun; aber um einem Dürftigen zu helfen, muß man zu-

weilen, was außerdem gut wäre, unterlassen und mit Besserem vertauschen.

Ohne Liebe hat kein äußeres Werk nur den geringsten Werth, was aber aus Liebe geschiehet, sei es noch so gering und unscheinbar, ist durch und durch segenreich. Denn auch Gott wiegt mehr die Größe der Liebe als der äußeren That.

2. Viel thut, wer viel liebt. Viel thut, wer eine Sache recht thut; wer mehr dem allgemeinen Besten, als dem eigenen Willen dient.

Oft scheint etwas Liebe zu sein, und ist Selbstsucht; weil der Naturtrieb, der Eigenwille, Hoffnung des Lohnes, Wohlbehagen sich einmischen.

3. Wer vollkommen ist in der Liebe, sucht sich und seinen Vortheil in keiner anderen Sache, sondern in Allem Gottes Ehre.

Auch ist er nicht neidisch auf irgend Einen, weil er keine Freude für sich haben will; und nicht in sich selbst will er sich erfreuen, sondern die Seligkeit in Gott ist sein höchstes Gut.

Niemandem schreibt er etwas Gutes zu; sondern Alles führt er ganz auf Gott zurück, von welchem alles Gute kommt, in welchem alle Sehnsucht ihr Endziel und ihre Stillung findet.

O wer nur einen Funken von Liebe besäße, der müßte es fürwahr tief empfinden, daß alles Irdische eitel und nichtig ist.

Sechszehntes Kapitel.

Habe Geduld mit den Fehlern Anderer.

1. Was der Mensch an sich oder an Anderen nicht zu bessern vermag, muß er geduldig ertragen, bis es Gott anders ordnet.

Du denke, daß es vielleicht so besser ist, um dich in der Geduld zu üben, ohne welche unsere Verdienste keinen Werth haben.

Aber in Bezug auf diese Hindernisse mußt du bitten, daß Gott dir mit seiner Gnade zu Hülfe kommen wolle, damit du sie mit Milde ertragen könnest.

2. Hast du Einen einmal oder zweimal ermahnt, ohne daß er sich bessert, so laß dich nicht weiter mit ihm in Streit darüber ein; sondern befiehl die Sache Gott, daß sein Wille geschehe, und alle seine Diener ihn preisen, der da weiß Böses zum Besten zu lenken.

Werde geduldig und nachsichtig gegen Anderer Fehler und Schwachheiten; hast du doch auch Vieles, was von Anderen getragen werden muß.

Wenn du dich selbst nicht machen kannst, wie du dich gern haben möchtest; wie wirst du einen Anderen so umwandeln, wie er nach Deinem Willen sein sollte?

Andere wollen wir vollkommen haben; die eigenen Mängel verbessern wir nicht.

3. Wir wollen, daß Andere streng bestraft werden, aber wir selbst wollen ungestraft bleiben.

Es mißfällt uns, daß Andere sollen thun können, was sie wollen; aber wir verlangen, daß uns selbst nichts untersagt werde.

Andere sollen durch strenge Gebote in Schranken gehalten werden; wir aber wollen in keiner Hinsicht gebunden sein.

Daraus gehet hervor, wie wenig wir Andere nach gleichem Maßstabe messen, als uns selbst.

Wären Alle vollkommen, so würden wir nichts um Gottes willen von Anderen zu leiden haben.

4. Nun aber hat es Gott so geordnet, daß wir uns gewöhnen sollen, **Einer des Anderen Lasten zu tragen** (Gal. 6, 2); weil Keiner ohne Fehler und ohne Last, Keiner mit sich zufrieden, Keiner für sich selbst weise genug ist. Wir müssen also uns gegenseitig ertragen, trösten, helfen, belehren und ermahnen.

Wie viel Tugend Einer besitzet, zeigt sich in der Trübsal. Denn nicht die Umstände machen Einen gebrechlich; sondern sie bringen nur an den Tag, wie er wirklich ist.

Siebenzehntes Kapitel.

Von dem Leben im Geiste.

1. Dich selbst mußt du in vielen Stücken brechen lernen, wenn du willst mit Anderen in Friede und Eintracht leben.

Viel gehört dazu, mit Anderen in enger Verbindung zu leben und bis an den Tod ohne Klage und Hader auszuharren.

Wohl dem, der zufrieden lebet und glücklich endet.

Willst du, wie du sollst, fest stehen und wachsen im Guten, so mußt du dich für einen Gast und Fremdling auf der Erde halten.

Du mußt um Christi willen ein Thor in den Augen der Welt werden, wenn du fromm und heilig leben willst.

2. Alles äußere Werk ist Nichts; die Besserung des Herzens, die Unterdrückung der Begierden, dieses allein ist die wahre Heiligung.

Trachtest du nach Anderem, als nach Gott und deiner Seele Heil, so wirst du nichts erlangen, als Angst und Schmerz.

Niemand kann zum Frieden gelangen, als der, welcher sich selbst entäußert und nicht sich, sondern Anderen lebt.

3. Zum Dienen bist du gesetzt, nicht zum Herrschen. Zum Dulden und Arbeiten bist du berufen, nicht zum Genießen und Schwatzen.

Hier auf der Erde werden die Menschen geprüft, wie das Gold im Feuer.

Darum kann Niemand seinen Beruf erfüllen, der sich nicht von ganzem Herzen um Gottes willen erniedrigen will.

Achtzehntes Kapitel.

Von den Beispielen der wahren Christen.

1. Schaue die Exempel der Frommen an, in welchen sich die wahre Heiligung abspiegelt: dann wirst du erkennen, wie weit du von dem Ziele entfernt, wie nichtig dein ganzes Thun und Treiben ist. Ach, was sind wir gegen sie!

Die Jünger und Nachfolger Christi haben ihm gedienet **in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, im Entbehren, in Frost und Blöße** (2. Kor. 11, 27.), im Gebet und stillen Nachdenken, in vielen Verfolgungen und in allerlei Schmach, kurz im Kreuze, das sie täglich auf sich nahmen.

O ihr seligen Apostel, Bekenner und Blutzeu-

gen, und ihr Alle, die ihr Christo treu nachfolgtet, wie viele und harte Leiden habt ihr erduldet! Ihr achtetet euer Leben in dieser Welt nicht, um das ewige zu erlangen! Ihr habt mit schweren Anfechtungen als Helden gerungen, harte Kämpfe bestanden, heiße Gebete Gott dargebracht, heiligen Eifer für das geistliche Leben bewiesen! Ein ununterbrochener Kampf mit den Fehlern des Herzens war euer Leben! Euer reiner und himmlischer Sinn war unverrückt auf Gott gerichtet! Tag und Nacht habt ihr gestrebt, um das Kleinod der himmlischen Berufung Gottes in Christo Jesu unserem Herrn zu erringen (Phil. 3, 14.)! Willig leisteten sie Verzicht auf Alles, was in der Welt gilt. Nichts begehrten sie von den Erdengütern, als des Lebens Nothdurft. Sie waren arm an Schätzen dieser Welt, aber reich in Gott! Aeußerlich darbten sie, innerlich erquickte sie die göttliche Gnade und Kraft.

2. Deswegen geschah es, daß sie der Welt fremd, aber Gottes Freunde und Hausgenossen waren. Sich selbst erschienen sie als gering und verächtlich, Gott aber waren sie theuer und werth. Sie standen in vollkommener Niedrigkeit, lebten im strengen Gehorsam, wandelten in der Liebe und Geduld. Darum waren sie stark im Geiste und bei Gott in Gnaden. Sie sind uns zum Beispiel vorgestellt; und sie sollen uns mächtiger zum

Eifer im Guten antreiben, als die Zahl der Lauen uns zur Trägheit verführen.

3. O wie feurig war ihre Liebe zu Gott! Wie inbrünstig ihr Gebet! Welch' ein Eifer für die Tugend beseelte sie!

Ja, ihr Beispiel lehret, wie man den guten Kampf kämpfen und die Welt im Glauben überwinden müsse.

Jetzt ist der schon ein Christ, der nur die Gesetze nicht übertritt und einige Geduld bewährt!

4. Das Geschlecht unserer Tage, wie lau, wie kalt, wie nachlässig ist es in dem geordneten Laufe zur Heiligung!

Möchte dein Eifer feurig werden; denn es stehet geschrieben: **So Jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht** (2. Tim. 2, 5.). Und: **Wer durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freiheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter: derselbige wird selig sein in seiner That** (Jak. 1, 25.).

Neunzehntes Kapitel.

Von den Uebungen im geistlichen Leben.

1. In dem Leben des Christen muß jede Art der Tugend leuchten, und er muß innerlich das sein, was er äußerlich scheinet.

Ja, innerlich muß er noch besser sein, als man äußerlich an ihm wahrnimmt, weil Gott uns durchschaut, den wir auf das Tiefste verehren müssen, wo wir uns auch befinden mögen, so daß wir wie reine Engel vor seinen Augen einherwandeln.

Täglich müssen wir unsere guten Vorsätze erneuern und uns zum Eifer im Guten erwecken, gleichsam als wenn wir erst heute zur Bekehrung gelangt wären. Wir müssen in unserem Herzen sprechen: Stehe mir bei, o Gott, mein himmlischer Vater; erhalte mich in dem Vorsatze der Besserung und in deinem heiligen Dienste, und gieb, daß ich heute einen vollkommenen Anfang der Heiligung mache, weil Alles, was ich bisher gethan habe, nichts ist!

2. Wie unser Vorsatz ist, so ist unser Fortschreiten. Wer recht fortschreiten will, muß allen ersinnlichen Fleiß anwenden.

Denn wenn sogar der, welcher den festen Vorsatz der Besserung gefaßt hat, laß wird und ab-

fällt: was wird mit dem werden, der nur selten oder unbestimmt sich entschließt?

Auf mancherlei Art und Weise werden wir unserem Vorsatze untreu; deswegen kann auch eine geringe Unterlassung der Uebung nicht ohne Schaden und Nachtheil bleiben.

Der Vorsatz der wahren Christen ruhet mehr auf der Gnade Gottes, als auf dem eigenen Willen. **Des Menschen Herz schlägt seinen Weg an, aber der Herr allein giebt, daß er fortgehe (Sprüche 16, 9.). Des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt; in Niemandes Macht stehet es, wie er wandele oder seinen Gang richte (Jerem. 10, 23.).**

3. Wenn die gewohnte Uebung in der Heiligung wegen gottesdienstlicher Handlungen oder um dem Bruder zu helfen zuweilen eingestellt wird; so kann das nachher leicht wieder eingebracht werden. Geschiehet das aber aus Ueberdruß, Nachlässigkeit und Leichtsinn; so ist das verwerflich und man wird den Schaden empfinden.

Denn wenn wir uns auch noch so sehr anstrengen und alle unsere Kräfte aufbieten, um besser zu werden, doch werden wir in Vielem zurückbleiben. Daher müssen wir immer einen bestimmten Fehler in's Auge fassen und vornehmlich gegen das ankämpfen, was uns mehr als Anderes hinderlich ist.

Wir müssen unser Inneres und Aeußeres auf

gleiche Weise erforschen und in Ordnung bringen, weil von Beidem unser Fortschritt im Guten abhängig ist.

4. Vermagst du dich nicht ununterbrochen zu sammeln, so doch von Zeit zu Zeit, und täglich mindestens einmal, Morgens oder Abends.

Am Morgen fasse gute Vorsätze; am Abend prüfe dein Verhalten, wie du heute gewesen bist, in Wort, Werk und Gedanken: weil du vielleicht in allem diesen Gott und den Nächsten mehr als einmal beleidiget hast.

Gürte dich wie ein Mann gegen das Laster; zügele deine Eß- und Trinklust: so wirst du leichter aller Fleischeslust Zaum und Gebiß anlegen können.

Sei nie ganz und gar müßig; sondern lies oder schreibe, oder bete, oder denke nach, oder thue Etwas für das gemeine Beste.

Körperliche Uebungen sind nicht ohne Unterschied vorzunehmen, und nicht Allen frommen gleiche.

5. Diejenigen Uebungen, welche nicht allgemein sein können, muß man nicht zur Schau tragen; die besonderen und eigenthümlichen stellt man sicherer im Geheim an.

Doch hüte dich, träge für die allgemeinen und aufgelegter zu den besonderen zu sein. Erst wenn du mit aller Treue das gethan hast, was du sollst und dir befohlen ist, und du noch Zeit hast, magst

du dich dir selbst hingeben, wie es dein religiöses Gefühl verlangt.

Nicht Alle können eine und dieselbe Art der geistlichen Uebung haben; dem Einen nützt diese, dem Anderen jene mehr.

Auch nach Gelegenheit der Zeit tritt eine Verschiedenheit ein, weil andere an Fest-, andere an Werkeltagen besser gefallen. Andere sind nöthig in der Zeit der Anfechtung; andere wenn wir Friede haben und ruhig sind; auf Anderes richten wir unsere Gedanken in der Traurigkeit, auf Anderes, wenn wir in Gott vergnügt sind.

6. An den Hauptfesten müssen wir die geistlichen Uebungen erneuern und um Gottes Beistand inbrünstiger flehen.

Von Festtag zu Festtag müssen wir uns mit dem Gedanken beschäftigen, daß wir am nächsten diese Welt verlassen müssen und den ewigen Sabbath im Himmel feiern werden. Und deshalb sollen wir uns sorgfältig in den Gott geweiheten Tagen vorbereiten und der Andacht uns hingeben, auch alle Gebote genauer beobachten, als ob wir nun bald den Lohn unserer Arbeit erhalten sollten.

7. Verzieht sich die Abberufung, nun so lasset uns glauben, daß wir noch nicht so vorbereitet sind, als es sein sollte; und daß wir uns so der Herrlichkeit, die zu seiner Zeit an uns geoffenbaret

werden soll, noch nicht würdig genug gemacht haben; und lasset uns besser auf den Austritt aus dem Leben uns vorbereiten. Selig ist der Knecht, sagt Jesus beim Lukas (12, 43. 44.) welchen der Herr, wenn er kommt, wachend findet! Wahrlich ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen.

Zwanzigstes Kapitel.

Von der Liebe zur stillen Zurückgezogenheit.

1. Suche dir zuweilen Zeit zu verschaffen, wo du dich mit dir selbst beschäftigen und die Gnadenerweisungen Gottes in ernste Erwägung ziehen kannst.

Was blos die Neugierde befriediget, meide, und lies das, was mehr dein Herz trifft, als für den Verstand anziehend ist.

Wirst du dich von unnützen Gesprächen, müßigem Umherlaufen und dem Horchen auf Neuigkeiten und Gerüchte zurückziehen: so wird es dir weder an Zeit noch Lust fehlen, heilsamen Betrachtungen dich zu überlassen.

Die weisesten und frömmsten Menschen aller Zeiten mieden, so viel sie konnten, die Gesellschaft und zogen es vor, Gott in der Stille zu dienen.

2. Es hat Einer*) gesagt: So oft ich unter Menschen war, kehrte ich mit Verlust zurück.

Das erfahren wir an uns selbst, so oft wir lange plaudern.

Viel leichter ist es, kein Wort zu reden, als in keinem Worte zu fehlen. Leichter ist's, sich zu Hause zu halten, als außer dem Hause sich sicher zu verwahren.

Wer zum inneren, geistlichen Leben gelangen will, muß mit Jesu das Gewühl meiden.

3. Keiner kann sicher öffentlich erscheinen, als der gern sich zurückzieht.

Keiner kann sicher reden, als der gern schweigt.

Keiner kann sicher der Erste sein, als der gern der Letzte ist.

Keiner kann sicher befehlen, als der gehorchen gelernt hat.

Keiner kann sicher sich freuen, als der ein gutes Gewissen hat.

Selbst die Sicherheit der Frommen war stets mit inniger Gottesfurcht verbunden. Und ob sie gleich durch große Tugenden und besondere Gnade ausgezeichnet waren, doch waren sie nichts destoweniger demüthigen Sinnes und unermüdeter Wachsamkeit.

Der Gottlosen Sicherheit dagegen entspringt aus Uebermuth und stolzem Selbstvertrauen, zeigt sich aber am Ende als Selbstbetrug.

*) Seneca, Br. 7.

4. Sei auch als Frommer nicht allzusicher.

Gerade die, welche in der Meinung der Menschen sehr hoch standen, sind am tiefsten gefallen, weil sie ein zu großes Selbstvertrauen hatten.

Darum ist es Vielen nützlicher, wenn sie nicht von allen Versuchungen frei bleiben, sondern von Zeit zu Zeit angefochten werden, damit sie nicht zu sicher sind und weder sich aufblähen, noch übermäßig äußerliche Tröstungen suchen.

O wer nie die vergängliche Lust suchte, nie sich mit der Welt allzutief einließe, wie selig würde der in seinem Inneren sein! Wer alle nichtige Sorge verbannte, nur auf das, was göttlich ist und Heil bringet, seine Gedanken richtete und seine Hoffnung ganz auf Gott setzte: der würde den Frieden haben, der höher ist als alle Vernunft!

5. Niemand ist des göttlichen Trostes werth, als der sich fleißig in heiliger Zerknirschung geübt hat.

Willst du im tiefsten Herzen Buße empfinden, so gehe in dein Kämmerlein und ziehe dich von dem Getümmel der Welt zurück, wie geschrieben steht: **Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager** (Ps. 4, 5.).

In deiner Kammer wirst du finden, was du draußen oft verlierst.

In seiner Klause bleiben macht je länger, je

mehr Vergnügen; je weniger, je mehr Unlust. Gewöhnst du dich gleich beim Anfange deiner Bekehrung an sie, so wird sie dir später eine liebe Freundin und herzerquickende Trösterin.

6. In der stillen Zurückgezogenheit wächset die Herzensfrömmigkeit und lernet die Schrift besser verstehen.

Da findet die Seele jene Traurigkeit zur Seligkeit, welche den Umgang mit Gott um so eifriger sucht, je mehr sie sich von dem Geräusche der Welt entfernt hält.

Wer sich zurückzieht in die Einsamkeit, dem nahet Gott mit seinem Geiste.

Besser ist's, in der Stille für sein Heil sorgen, als sich selbst aus den Augen verlieren und der Welt ein Schauspiel geben.

Wohl steht es dem Christen an, sich daheim zu halten und in den Gesellschaften eher fremd als einheimisch zu sein.

7. Warum begehrst du zu schauen, was du nicht besitzen kannst? **Die Welt vergehet mit ihrer Lust** (1. Joh. 2, 12.).

Hinaus zieht dich die sinnliche Begierde, um zu lustwandeln; ist die Zeit vergangen, was bringst du dann mit nach Hause? Was Anderes, als ein beschwertes Gewissen und ein zerstreutes Herz?

Auf einen fröhlichen Ausgang folgt in der

Regel eine traurige Rückkehr, und auf das heitere Nachtschwärmen ein trüber Tag.

So tritt alle Sinnenlust schmeichelnd ein; aber sie läßt Nichts zurück als tödliche Gewissensbisse.

8. Was könntest du anderwärts sehen, das du zu Hause nicht sähest? Himmel und Erde und alle Elemente sind vor dir, und daraus ist Alles gemacht.

Kannst du irgendwo etwas Dauerndes erblicken? Du wähnest vielleicht, dich satt sehen zu können; nie wirst du es dahin bringen.

Und sähest du Alles, was in der Welt ist, mit eigenen Augen: dennoch wäre das ein eitles Angaffen.

Hebe dein Auge empor zu Gott im Himmel und bete für deine Sünden und Versäumnisse.

Laß das Eitele den Eitelen; du aber merke auf das, was dir Gott geboten!

Schließe die Thür hinter dir zu und lade Jesum, deinen Herzensfreund, zu dir ein!

Bleibe bei ihm in deinem Gemache; nirgends wirst du mehr Friede finden.

Wärest du zu Hause geblieben und hättest dir nichts vorschwatzen lassen, so wäre deine Ruhe nicht gestört worden. Seitdem du Vergnügen daran findest, zuweilen Neuigkeiten zu hören; seitdem hast du auch Herzensunruhe zu leiden.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von der Herzenstraurigkeit.

1. Willst du vorwärts kommen (im Werke der Besserung), so fürchte Gott und sei nicht allzufrei, sondern halte deine Begierden in Zucht und überlaß dich nicht unziemlicher Freude.

Gieb dein Herz der Buße hin, so wirst du die wahre Gottinnigkeit erlangen.

Buße läßt Schätze finden; Leichtsinn verliert sie.

Unmöglich kann der Mensch in diesem Leben volle Freude haben, wenn er erwägt, daß er hienieden ein Fremdling und seine Seele von Gefahren umringt ist.

2. Leichtsinn und Unachtsamkeit auf unsere Fehler macht uns unempfindlich gegen Seelenschmerz; ja oft lachen wir, wo wir billig weinen sollten.

Wahre Freiheit und ächte Freude ist nirgends zu finden, als in der Furcht Gottes und dem guten Gewissen.

Glücklich zu preisen ist der, welcher die Last der Zerstreuung abwerfen und sich sammeln kann zur heiligen Zerknirschung.

Heil dem, der von sich fern hält, was sein Gewissen beflecken und belasten kann!

Ringe wie ein Held! Gewohnheit wird durch Gewohnheit besiegt!

Lässest du Andere ihren Weg gehen, werden sie dich auch thun lassen, was du willst.

3. Reiß nicht an dich Anderer Sachen und menge dich nicht in die Händel der Großen!

Habe allezeit das Auge zuerst auf dich gerichtet; dich selbst meistere eher als deine Freunde!

Sind dir die Menschen nicht günstig, so betrübe dich nicht; das aber sei dir drückend, daß du nicht so gut und behutsam bist, wie ein Knecht Gottes und frommer Christ sein sollte.

Viel besser und zuträglicher ist's, daß Einer im Leben nicht so viel Erquickungen hat, vorzüglich sinnliche.

Daß wir aber Gottes Trost entweder nicht haben, oder nicht fühlen, das ist unsere Schuld; weil wir so wenig nach dem Herzensweh fragen und nicht völlig die äußeren und leeren Tröstungen fahren lassen.

4. Erkenne, daß du des göttlichen Trostes unwürdig bist und viele Angst verdienest.

Ist der Mensch wahrhaft bußfertig, so ist ihm die ganze Welt zur Last und herbe.

Der gute Mensch findet reichen Stoff zum Klagen und Weinen. Mag er sich oder den Nächsten betrachten, so siehet er ein, daß Niemand hienieden ohne Kreuz ist. Und je gründ-

licher er sich selbst prüfet, um so größer ist sein Schmerz.

Ursachen gerechten Schmerzes und inneren Leides sind unsere Sünden und Laster, in die wir so tief verstrickt sind, daß wir uns selten zu den himmlischen Dingen zu erheben vermögen.

5. Dächtest du öfterer an deinen Tod, als an langes Leben; so würdest du ohne Zweifel eifriger nach Besserung streben.

Und zögest du die Strafen des Gerichts in ernste Erwägung, so glaube ich, würdest du gern Arbeit und Schmerz aushalten und die Strenge gegen dich selbst nicht scheuen. Aber weil wir jenes nicht zu Herzen nehmen und die Schmeicheleien der Lust lieben, deshalb bleiben wir sehr kalt und träge.

6. Oft ist es Geistesschwäche, weshalb sich der elende Leib beklagt.

Darum rufe zu Gott in Demuth und sprich mit dem Propheten (Ps. 80, 6.) **Speise mich, o Herr, mit Thränenbrot und tränke mich mit dem Becher der Thränen.**

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Betrachtung des menschlichen Elends.

1. Elend bist du, wo du sein, wohin du dich wenden magst, wenn du dich nicht zu Gott bekehrest.

Warum wirst du so unzufrieden, wenn dir nicht Alles nach Wunsch und Willen gehet?

Wer ist denn, der Alles hat, ganz so, wie er es will? Nicht du, nicht ich, nicht irgend Einer der Sterblichen!

Kein Mensch in der Welt ist ohne Trübsal und Beklemmung, auch nicht der Kaiser oder der Papst.

Wer hat es aber am besten? Nur der, der um Gottes willen auch Leiden zu ertragen vermag.

2. Da rufen viele schwache und kleine Seelen: Siehe, wie gut hat's der! Wie reich, wie groß, wie mächtig und hoch ist er! Aber schaue die himmlischen Güter, und du wirst erkennen, daß alle jene zeitlichen nichts sind, sondern vielmehr sehr unsicher und eher übel, weil ihr Besitz Sorge und Unruhe mit sich führt.

Nicht darin bestehet das wahre Glück, daß man Ueberfluß an zeitlichen Gütern besitzt, sondern daß man sich an Wenigem genügen lässet.

Fürwahr es ist ein Elend, auf Erden leben!

Je mehr der Mensch geistlich zu werden wünscht, desto bitterer wird ihm das gegenwärtige Leben, weil er dann um so deutlicher erkennt und um so tiefer empfindet, wie groß das Verderben der menschlichen Natur ist.

Denn essen, trinken, wachen, schlafen, ruhen, arbeiten und anderen Bedürfnissen der menschlichen Natur unterworfen sein, ist fürwahr ein großes Elend und Kreuz für den Gottseligen, der gern losgebunden und frei von aller Sünde sein möchte.

3. Die körperlichen Bedürfnisse in der Welt verursachen eine große Beschwerde für den inneren Menschen, und darum betet der Prophet (Ps. 25, 17.) mit solcher Inbrunst: **Die Angst meines Herzens ist groß, führe mich aus meinen Nöthen!**

Wehe aber denen, die ihr Elend nicht erkennen, und noch mehr wehe denen, die dieses elende und vergängliche Leben lieb haben!

Denn Einige hangen an diesem Leben so, daß sie sich um das ewige Gnadenreich gar nicht kümmern würden, wenn sie nur hier immer leben könnten, auch wenn sie nur durch mühselige Arbeit oder durch Betteln ihr Leben fristen.

4. Ach, daß es thörichte und ungläubige Menschen giebt, die so tief in das Irdische versunken sind, daß sie für Nichts als für das Sinnliche Sinn haben!

Die Bejammernswerthen! Am Ende werden sie erkennen, daß Alles, was sie so heiß liebten, eitel und nichtig ist!

Aber die Heiligen Gottes und Freunde Christi sahen nicht auf das, was dem Fleische gefällt und in dieser Zeit gilt; sondern ihre Hoffnung und Sehnsucht war auf die ewigen Güter gerichtet!

Aufwärts ging ihr Verlangen auf das Unsichtbare und Bleibende, damit sie nicht durch die Liebe zu dem Sichtbaren herabgezogen würden zu dem, was drunten ist.

5. Mein Bruder, laß nicht fahren die Hoffnung, daß es dir mit dem geistlichen Leben gelingen werde; noch hast du Zeit und Gelegenheit!

Warum willst du deinen Vorsatz auf morgen verschieben?

Auf und mache den Anfang sogleich und sprich: Jetzt ist es Zeit zu handeln, jetzt ist es Zeit zu kämpfen; jetzt ist es die gelegenste Zeit mich zu bessern!

Wenn es dir schlecht ergeht und du von Trübsal heimgesucht wirst, das eben ist die Zeit vorwärts zu kommen.

Durch Feuer und Wasser geht der Weg in das Land der Erquickung.

Bezwingest du dich nicht selbst, wirst du die Sünde nicht überwinden.

So lange wir die Hütte von Staub an uns tragen, können wir von Sünde nicht frei werden, nicht ohne Verdruß und Schmerz sein.

Wohl hätten wir gerne Ruhe von allem Elende; aber der Verlust der Unschuld hat uns auch die wahre Seligkeit geraubt.

Darum müssen wir Geduld haben und auf Gottes Barmherzigkeit vertrauen, bis dieses Ungemach vorüber gehe, und der Tod vom Leben verschlungen werde!

6. Ach wie groß ist die menschliche Gebrechlichkeit, welche immer zur Sünde geneigt ist!

Heute beichtest du deine Sünden und morgen thust du wieder, was du gebeichtest hast.

Jetzt nimmst du dir fest vor, dich vor diesem oder jenem in Acht zu nehmen, und in der nächsten Stunde handelst du, als ob du keinen Vorsatz gefaßt hättest.

Billig also sind wir demüthig und denken gering von uns, weil wir so sehr gebrechlich und unbeständig sind.

Ach wie schnell geht durch Nachlässigkeit verloren, was man mit vieler Mühe durch Gnade endlich kaum zu Stande gebracht hat!

7. Was soll mit uns am Ende werden, wenn wir so früh erkalten?

Wehe uns, wenn wir schon rufen wollen, als ob bereits Friede und Sicherheit sei, ungeachtet

noch keine Spur wahrer Tugend in unserem Wandel sich zeigt.

Deswegen wäre nichts nöthiger, als daß wir, wie Schulkinder, uns wieder Anweisung geben ließen, wie wir gute Sitten annehmen sollen; dann ließe sich vielleicht noch hoffen, daß wir künftig uns besserten und im geistigen Leben zunähmen.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Von der Betrachtung des Todes.

1. Bald wird es hienieden um dich geschehen sein; darum siehe zu, wie du anders lebest! Heute roth, morgen todt! Und ist er dahin, ist er auch aus dem Sinn!

O wehe über die Herzenshärtigkeit der Menschen! Nur an die Gegenwart denken sie, nicht an die Zukunft!

So solltest du denken und handeln, als ob du heute sterben würdest!

Ein gutes Gewissen fürchtet den Tod nicht! Besser ist's, Sünde meiden, als den Tod fliehen! Bist du heute nicht bereit, wie wirst du es morgen sein?

Das Morgen ist ungewiß; du weißt nicht, ob du morgen leben wirst!

2. Was hilft das lange Leben ohne Besserung?

Ach das lange Leben führt nicht immer zur Besserung, sondern oft vermehrt es nur die Schuld.

Hätten wir doch nur einen Tag recht gelebt in der Welt!

Viele berechnen die Jahre seit ihrer Bekehrung; aber sehr oft ist die Frucht der Besserung nur gering!

Wenn es gefährlich ist zu sterben, so ist es noch viel gefährlicher, länger zu leben!

Wohl dem, der die Todesstunde immer vor Augen hat und täglich zum Sterben sich anschickt.

Siehest du einen Menschen sterben, so denke daran, daß du denselben Weg gehen mußt!

3. Am Morgen denke, daß du den Abend nicht erleben wirst; am Abend aber, daß du dir keine sichere Rechnung auf den Morgen machen darfst.

Sei also immer bereit und lebe so, daß der Tod dich nicht unversehens übereilt.

Viele sterben plötzlich, unvermuthet; denn des Menschen Sohn kommt zu einer Stunde, da man es nicht erwartet. (Matth. 24, 42. 44.)

Wenn jene letzte Stunde wird gekommen sein, dann wirst du über dein vergangenes Leben anders denken und tiefen Schmerz fühlen, daß du so nachlässig und träge gewesen bist.

4. Wie klug und glücklich ist der, der so zu leben strebt, wie er wünschen wird, gelebt zu haben,

wenn er stirbt. Selig zu sterben, diese Hoffnung giebt allein die Verachtung der Welt, glühender Tugendeifer, Liebe zur Zucht, strenge Buße, williger Gehorsam, Selbstverleugnung und standhafte Geduld und Liebe zu Christo.

So lange du gesund bist, kannst du viel wirken; aber wenig, wenn du krank sein wirst.

Wenige werden durch Krankheit gebessert!

5. Vertraue nicht auf Freunde und Verwandte, und verschiebe dein Heil nicht auf die Zukunft! Denn schneller, als du meinst, wirst du von den Menschen vergessen sein!

Besser ist's, in Zeiten sich vorsehen und Gutes thun, als auf Anderer Hülfe hoffen.

Sorgest du nicht jetzt für dich selbst, wer wird sich künftig um dich bekümmern?

Jetzt ist die köstliche Zeit; jetzt ist **die Zeit des Heiles, die angenehme Zeit**! (2. Kor. 6, 2.)

Wehe, daß du sie nicht nützlicher anwendest und Schätze für das ewige Leben sammelst!

Gewiß ist, daß du noch einen Tag, ja nur eine Stunde zur Besserung wünschen wirst; aber ungewiß ist, ob du sie erlangen wirst!

6. Ei du geliebter Bruder, sieh doch, welcher Gefahr du entrinnen könntest, wenn du immer an den Tod dächtest!

So bemühe dich jetzt so zu leben, daß du in der Todesstunde Freude haben kannst und nicht Angst!

Lerne jetzt der Welt absterben, daß du anfangen kannst mit Christo zu leben!

Lerne jetzt Alles verachten, daß du dann kannst frei zu Christo gehen.

Jetzt zähme deinen Leib durch Buße, damit du dann gewisse Hoffnung haben kannst.

7. O Thor, wie kannst du lange zu leben meinen, da du keinen Tag vor dem Tode sicher bist!

Wie Viele schon haben sich betrogen und sind plötzlich hinweggerafft worden!

Sage, wie oft hast du schon erzählen hören, daß dieser durch das Schwert und jener durch das Wasser umkam? Daß der durch Sturz den Hals brach, jener bei Tische erstarrte, und der beim Spiele todt hinsank? Einer kam im Feuer, ein Anderer im Kriege, Einer bei der Pest um, und ein Anderer wurde ermordet. So macht der Tod Allem ein Ende, und das Leben der Menschen fliehet wie der Schatten!

8. Wird aber wohl Jemand deiner nach dem Tode gedenken oder für dich beten?

Auf, auf, mein geliebter Bruder, jetzt thue, was du kannst; denn du weißt nicht, wann du sterben wirst, und was dir nach dem Tode bevorstehet.

Weil noch Zeit ist, sammle dir Schätze, die nicht vergehen. Nur an dein Heil denke; nur was Gottes ist sei deine Sorge!

Jetzt mache dir durch Tugend die Frommen zu Freunden, damit sie dich nach diesem Leben in die ewigen Hütten aufnehmen. (Luk. 16, 9.)

9. Immer bedenke, daß du auf der Erde ein Gast und Pilger bist, den die Händel der Welt nichts angehen.

Erhalte dein Herz frei und auf Gott gerichtet, weil du hier keine bleibende Stadt hast.

Dorthin schicke täglich deine Seufzer und Gebete mit Thränen, damit deine Seele würdig sei, nach dem Tode zum Herrn heimzugehen und selig zu werden. Amen.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Von dem Strafgerichte der Sünder.

---

1. In Allem schaue auf das Ende und denke, wie du vor dem strengen Richter bestehen werdest, dem Nichts verborgen ist, der sich nicht bestechen läßet und keine Entschuldigung annimmt, sondern gerecht richtet.

O du bejammernswerther und thörichter Sünder, was wirst du Gott antworten, der all' dein Böses kennt, du der du den Zorn der Menschen fürchtest!

Warum stehest du dich nicht vor für den Tag

des Gerichts, an dem Niemand durch Andere entschuldigt oder vertheidigt werden kann, sondern Jeder selbst an seiner Schuldlast genug zu tragen haben wird?

Jetzt noch ist dein Bemühen nicht ohne reiche Frucht, deine Thränen werden angenommen und deine Seufzer erhört; dein Bußschmerz dienet zur Genugthuung und Reinigung.

2. Ein großes heilbringendes Reinigungsfeuer hat der, welcher Unrecht leidet und mehr über die Bosheit Anderer, als über das ihm widerfahrene Unrecht Schmerz empfindet; der für seine Feinde betet und ihnen von ganzem Herzen ihre Schuld vergiebt; der nicht säumt, die von ihm Beleidigten um Verzeihung zu bitten; der leichter Mitleid als Zorn empfindet; der sich selbst oft Gewalt anthut und das Fleisch unter das Joch des Geistes zu bringen sucht.

Nützlicher ist es, Fehler abzulegen und Laster auszurotten, als seine Besserung aufzuschieben.

Durch die unordentliche Fleischeslust betrügen wir uns selbst!

3. Nichts Anderes wird jenes Feuer verzehren, als deine Sünden!

Je mehr du jetzt deiner schonest und das Fleisch nährest, desto schwerer wirst du künftig büßen müssen, weil du immer mehr Feuerstoff ansammelst.

Was der Mensch gesündigt hat, das wird er hart büßen. Dort werden die Trägen mit glühenden Stacheln angespornt und die Fresser und Säufer von Hunger und Durst gequält, die Schwelger und Wollüstlinge in den Feuerpfuhl geworfen und die Neidischen von ewigen Schmerzen gefoltert werden.

4. Jede Sünde wird ihre eigene Strafe empfangen; der Ehrgeiz Schande, die Habsucht Bettlerarmuth. Dort wird eine Stunde mehr Pein haben, als hier hundert Bußjahre.

Dort haben die Verdammten keine Ruhe und keinen Trost; hier höret bisweilen die Drangsal auf, und man genießt den Zuspruch der Freunde.

Sei nur bekümmert und betrübt um deine Sünden; damit du am Tage des Gerichts mit den Seligen Ruhe habest. Denn dann werden die Gerechten mit großer Freudigkeit stehen vor denen, von welchen sie hier auf der Erde geängstigt und niedergedrückt worden sind.

Alsdann wird der, welcher jetzt von den Menschen in aller Demuth sich richten läßt, aufstehen, um über Andere Gericht zu halten.

5. Ja dann wird man erkennen, daß der weise gewesen ist in der Welt, der um Christi willen als ein Thor sich verachten ließ.

Dann wird alle erduldete Trübsal eine Freudenquelle sein, und alle Bosheit das Maul halten.

Alsdann wird der Fromme frohlocken, und der Gottlose heulen!

Dann wird man von dem gekreuzigten Fleische mehr Freude ernten, als wenn man es üppig genährt hätte.

Dann wird glänzen der unscheinbare Kittel der Armen, und das glänzende Prunkgewand der Reichen den Schein verlieren.

Dann wird die armselige Hütte heller leuchten, als der goldstrahlende Palast.

Dann wird mehr erfreuen die Geduld, als der ganzen Welt Huld.

Dann wird der einfältige Gehorsam höher gestellt werden, als alle Arglist der Welt.

6. Dann wird das reine und gute Gewissen mehr Seligkeit gewähren, als die Weltweisheit und die Schulgelehrsamkeit.

Dann wird die Verachtung der Reichthümer mehr Werth haben, als alle Schätze der Reichen dieser Erde.

Dann wirst du dich des frommen Gebetes mehr erfreuen, als der Tafelfreuden.

Dann wirst du größeren Gewinn haben von dem Schweigen, als von dem Schwatzen.

Dann werden die guten Werke mehr gelten, als die schönen Worte.

Dann wird ein strenges Leben und eine harte Buße mehr erfreuen, als alle Freuden der Welt.

7. Lerne jetzt Geringes ertragen, damit du dann mit Schwerem verschont bleibest.

Zeige jetzt, was du künftig vermagst.

Vermagst du jetzt so wenig zu ertragen, wie wirst du die ewige Pein ausstehen können?

Macht dich das geringe Leiden ungeduldig, was wirst du in der Hölle thun?

Bedenke ernstlich, daß du nicht zwei Himmel haben kannst; jetzt jubeln in der Welt und nachher herrschen mit Christo.

8. Wenn du bis heute alle Tage herrlich und in Freuden gelebt hättest, was würde dir's nützen, wenn du in diesem Augenblicke fort müßtest?

Alles ist eitel und nichtig außer Gott lieben und ihm allein dienen. Denn wer Gott von ganzem Herzen liebt, fürchtet weder Tod noch Strafe, weder Gericht noch Hölle, denn die wahre Liebe zu Gott bringt Gott nahe.

Wen aber die Sünde ergötzt, kein Wunder ist's, wenn er Tod und Gericht fürchtet.

Doch ist's immer gut, daß dich die Furcht vor der Hölle schreckt, so lange die Liebe nicht von der Sünde zurück hält.

Wer aber die Furcht Gottes fahren läßt, der wird nicht länge im Guten zu beharren vermögen, sondern bald in die Stricke des Teufels gerathen.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Von der gründlichen Besserung des Lebens.

1. Sei wachsam und fleißig im Dienste Gottes, frage dich oft: Welches ist die Bestimmung des Menschen? Ist's nicht das, Gott zu leben und geistlich gesinnt zu sein?

Sei also eifrig, um hierin zu wachsen, weil du in Kurzem den Lohn deiner Anstrengungen empfangen wirst; und dann wirst du frei sein von Furcht und Schmerz.

Jetzt mußt du dich ein wenig anstrengen; bald wirst du Feierabend und ununterbrochenen Festtag haben.

Bleibe du nur treu und eifrig im Gutesthun; Gott wird sich nicht verleugnen und dir reichen Lohn geben.

Festhalten mußt du die Hoffnung, daß du den Kampfpreis erhalten wirst. Doch darfst du auch nicht allzu sicher sein, damit du nicht träge oder stolz werdest.

2. Als Einer ängstlich zwischen Furcht und Hoffnung hin und her schwankte und eines Tages in tiefem Herzenskummer betend vor dem Altar in der Kirche sich niedergeworfen hatte, sprach er

bei sich: O, wenn ich nur wüßte, daß ich beständig bleiben würde! Alsbald vernahm er innerlich die Antwort Gottes: Wenn du das wüßtest, was wolltest du dann thun? Thue jetzt, was du dann thun wolltest, und diese Frage wird dich nicht mehr bekümmern! So getröstet und gestärkt, gab er sich Gott hin, und der ängstliche Zweifel verschwand. Nun hörte er auf, neugierig nach der Zukunft zu forschen, sondern bemühte sich vielmehr zu erforschen, was Gottes wohlgefälliger und heiliger Wille sei, um alles Gute anzufangen und zu vollbringen.

3. **Hoffe auf den Herrn und thue Gutes**, sagt der Prophet (Ps. 37, 3.), **bleibe im Lande und nähre dich redlich!**

Eines ist, was so Viele vom Fortschreiten und ernstlicher Besserung abhält, die Furcht vor der Schwierigkeit und die Arbeit des Kampfes.

Allerdings nehmen die am meisten und vor allen Anderen in der Tugend zu, welche das, was ihnen die meiste Beschwerde und Kampf macht, am beharrlichsten zu überwinden suchen. Denn der Mensch nimmt am meisten an Tugend und Gnade zu, je mehr er sich selbst besiegt und geistlich kreuziget.

4. Allerdings haben nicht Alle gleich Viel zu überwinden und zu ertöden; doch wird es der begeisterte Tugendfreund, wenn er auch mehr Leiden-

schaften hat, weiter bringen, als der wohlgesittete aber minder begeisterte.

Zwei Mittel sind vorzüglich wichtig zur Besserung: nämlich, daß man mit aller Macht den sinnlichen Trieben widersteht, und mit beharrlichem Eifer nach dem Guten strebet, das man nicht besitzt. Auch das meide und besiege vor Allem, was dir an Anderen am meisten mißfällt.

5. Ueberall suche im Guten zu wachsen, und wenn du Beispiele des Guten siehest oder hörest, so ahme sie eifrig nach.

Siehest du etwas Tadelnswerthes, so hüte dich, es gleichfalls zu thun; hast du es aber schon einmal gethan, so bessere schnell deinen Fehler.

Wie du auf Andere siehest, so sehen Andere auf dich!

Welch' ein erfreulicher und lieblicher Anblick ist es, eifrige und fromme, Zucht und Ordnung liebende Menschen zu sehen!

Dagegen ist der Anblick zuchtloser, das, wozu sie berufen sind, nachläßig betreibender Menschen traurig und niederschlagend.

Wie schädlich ist es, was man thun soll, zu versäumen, und was man nicht soll, zu lieben.

6. Denke an deinen gefaßten Vorsatz und stelle dir das Bild des Gekreuzigten vor Augen!

Wohl mußt du dich schämen, wenn du das Leben Christi anschauest, weil du ihm noch nicht ähnlicher

zu werden gesucht hast, obwohl du schon lange auf den Weg Gottes gebracht worden bist.

Der Christ, der sich mit Fleiß und Andacht in dem heiligen Leben und Leiden des Herrn übt, wird da in Ueberfluß Alles finden, was ihm nützlich und nothwendig ist, und wird keine Ursache haben, außerhalb Jesu etwas Besseres zu suchen.

O wenn der gekreuzigte Jesus in unser Herz käme, wie schnell und reichlich würden wir gelernt haben, was zu wissen nöthig ist!

7. Wenn der Mensch dahin kommt, daß er nur bei Gott Trost suchet, dann hat er die wahre Weisheit und wird ruhig sein über Alles, was ihn treffen kann. Dann wird er weder durch Großes erfreut noch durch Kleines betrübt; sondern er übergiebt sich mit Leib und Seele Gott, der ihm Alles in Allem ist, dem Alles lebet und stirbt und nach dessen Wink Alles sich richtet.

8. Gedenke an das Ende und daran, daß die verlorene Zeit nicht wiederkehrt.

Ohne Fleiß und Mühe kannst du die Tugend nicht erlangen. Sobald du anfängst lau zu werden, wird dein Elend beginnen.

Wirst du dir's aber besser angelegen sein lassen, so wirst du großen Frieden haben, und die Arbeit wird dir leicht werden, weil Gott dir gnädig ist, und die Liebe zur Tugend dich treibt.

Der eifrige und fleißige Mensch ist zu Allem

geschickt! Mehr Mühe macht's, den Lastern und Leidenschaften Widerstand leisten, als unter der Körperanstrengung schwitzen.

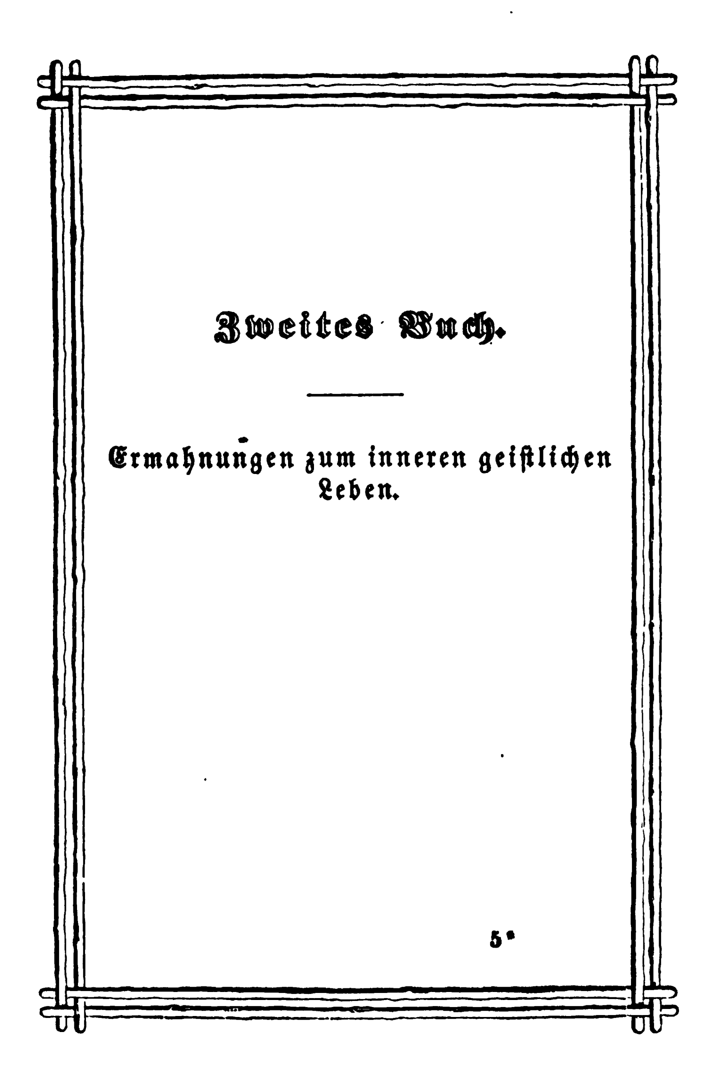
Wer kleine Fehler nicht meidet, versinkt nach und nach in größere.

Immer wirst du Abends fröhlich sein, wenn du an einen wohlvollbrachten Tag zurückdenken kannst.

Wache über dich, treibe dich, warne dich! Wie es auch mit Anderen stehen mag, nur dich selbst versäume nicht!

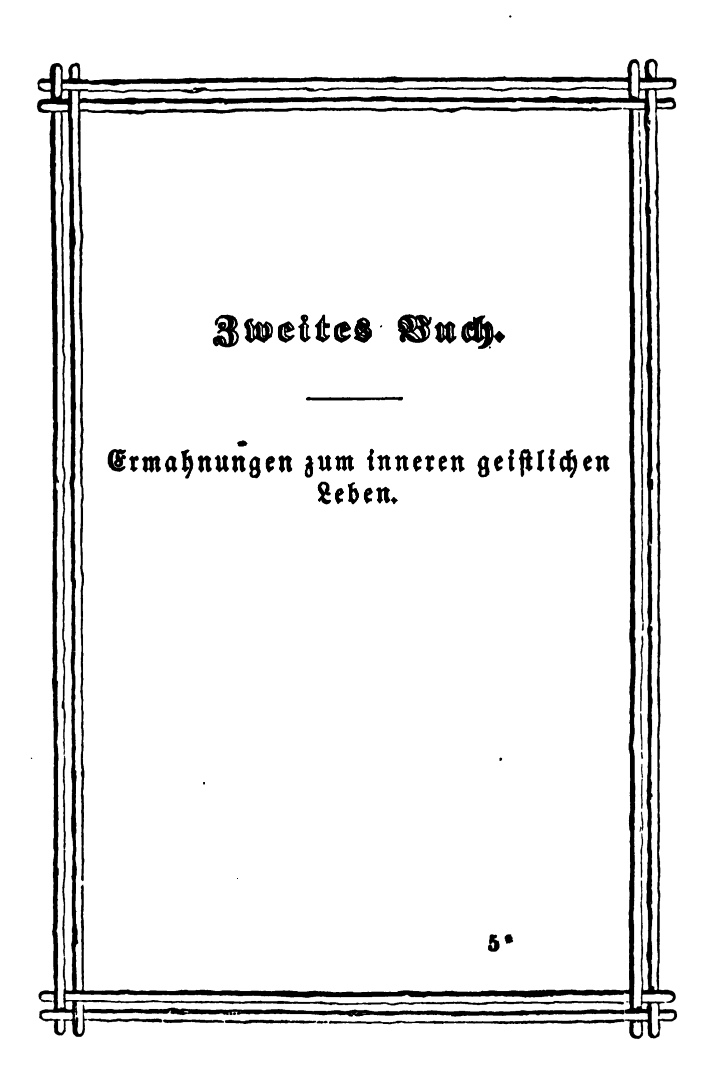
Gerade um so Viel wirst du zunehmen, als du dich selbst beherrschest! Amen.





Zweites Buch.

Ermahnungen zum inneren geistlichen Leben.



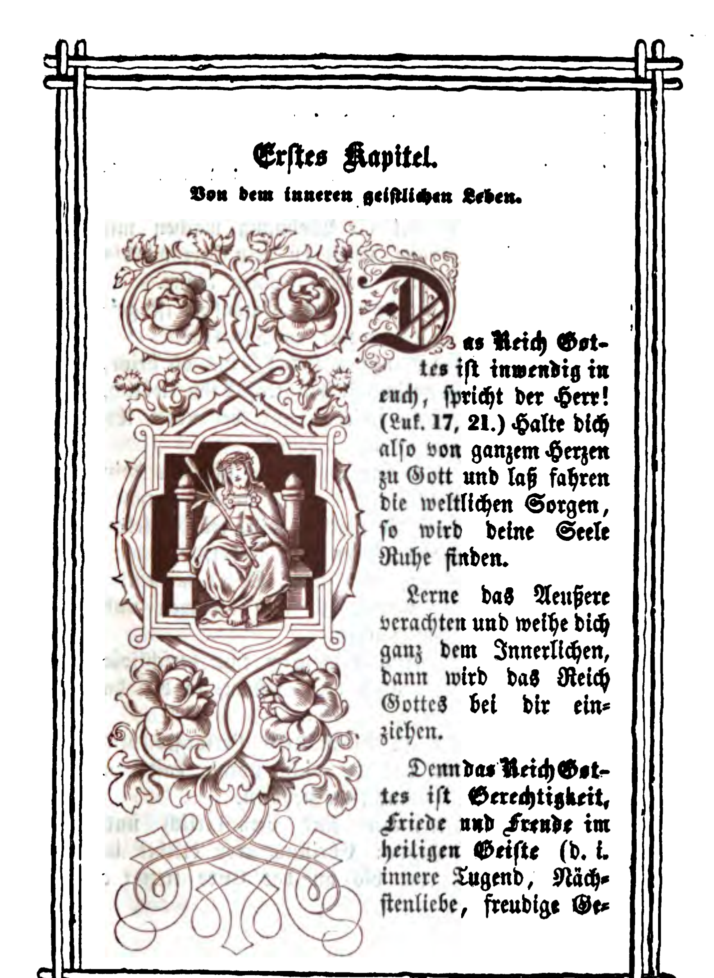
Zweites Buch.

Ermahnungen zum inneren geistlichen Leben.


Das Reich Gottes ist in Euch.

Erstes Kapitel.

Von dem inneren geistlichen Leben.



Das Reich Gottes ist inwendig in euch, spricht der Herr! (Luk. 17, 21.) Halte dich also von ganzem Herzen zu Gott und laß fahren die weltlichen Sorgen, so wird deine Seele Ruhe finden.

Lerne das Aeußere verachten und weihe dich ganz dem Innerlichen, dann wird das Reich Gottes bei dir einziehen.

Denn **das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste** (d. i. innere Tugend, Nächstenliebe, freudige Ge-

duld in der Trübsal, Röm. 14, 17.); welches die Gottlosen nicht erlangen.

Christus wird bei dir Wohnung machen mit seinem reichen Troste, wenn du dein Herz würdig zubereitet hast, daß er darin wohnen könne.

Seine ganze Herrlichkeit und Schönheit ist geistig; darum wohnet sie nur im Inneren.

Den geistlichen Menschen suchet Jesus oft heim, unterhält sich freundlich mit ihm, tröstet ihn lieblich, schenket ihm reichen Frieden und behandelt ihn als einen innig vertrauten Freund.

2. Wohlan, gläubige Seele, so schmücke dein Herz für deinen Bräutigam, der zu dir kommen und Wohnung bei dir machen will, wie er selbst saget (Joh. 14, 23.): **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.**

Oeffne also Christo dein Herz und verschließe es allem Anderen. Hast du Christum, so bist du reich und hast genug.

Er selbst wird in Allem dein Versorger und Anwalt sein, so daß du nicht nöthig hast, zu Menschen deine Zuflucht zu nehmen.

Denn die Menschen sind veränderlich und lassen bald im Stiche; Christus aber bleibet in Ewigkeit und stehet bis an das Ende treu zur Seite.

3. Setze dein Vertrauen nicht auf den gebrechlichen und sterblichen Menschen, auch wenn du ihn lieben und von ihm Hülfe erwarten solltest; laß dich es nicht anfechten, wenn zuweilen ein Mensch dir zuwider spricht oder handelt; die heute für dich sind, können morgen wider dich sein, und wie der Wind schlagen sie auf die entgegengesetzte Seite um.

Auf Gott vertraue, Gott fürchte und liebe! Er wird deine Sache führen und dir wohlthun, sobald es für dich gut ist.

Hienieden hast du keine bleibende Stätte; wo du dich auch auf der Erde befinden magst bist du ein Gast und Pilger; Ruhe kannst du nur in der innigsten Verbindung mit Christo finden.

4. Was blickest du um dich? Hier ist nicht das Land der Ruhe für dich!

Im Himmel mußt du wohnen und die Erde nur wie im Vorbeigehen ansehen.

Die Welt vergeht und du mit ihr!

Hüte dich, daß du nicht an ihr hangest, damit du nicht von ihr gefesselt werdest und mit ihr zu Grunde gehest.

Auf den Allerhöchsten sei dein Denken und auf Christum dein Flehen ohne Unterlaß gerichtet.

5. Kannst du nicht die hohen und himmlischen Dinge erreichen, so bleibe bei den Leiden und Wunden Christi stehen. Dann wirst du große

Stärkung in der Trübsal empfinden und zugleich um die Verachtung und Verleumdung der Menschen dich nicht kümmern.

Auch Christus wurde auf der Erde von den Menschen verachtet und in der größten Bedrängniß von seinen Freunden und Jüngern den Lästerungen und Mißhandlungen der Feinde überlassen.

Christus ertrug Lästerung und Kreuz; und du wolltest über irgend Etwas dich beschweren?

Christus hatte Widersacher und Feinde; und du willst Alle zu Freunden und Wohlthätern haben?

Wie soll deine Geduld die Krone erlangen, wenn du nicht zu kämpfen hast?

Wenn du keine Widerwärtigkeit ertragen willst, wie wirst du Christi Nachfolger sein können?

Leide dich mit Christus und für Christus, wenn du mit Christus zu herrschen begehrest.

6. Wenn du das heilige Herz Jesu kenntest und nur Wenig von seiner überschwenglichen Liebe geschmeckt hättest, so würdest du nach deinem eigenen Vortheile oder Nachtheile nicht ängstlich fragen, sondern vielmehr dich freuen, um Christi willen geschmäht zu werden.

Denn die Liebe zu Christo treibt die falsche Selbstliebe aus!

Ein ächter Freund Jesu und der Wahrheit, der wahrhaft innerlich und frei von unordentlichen Neigungen ist, kann ungehindert sich zu Gott

wenden, sich über sein niederes Ich erheben im Geiste und seligen Frieden erlangen.

7. Wer alle Dinge so empfindet, wie sie sind, und sie nicht darnach, wie sie von der Welt geschätzt werden, sondern nach ihrem Wesen beurtheilt: der ist ein Weiser und mehr von Gott als von Menschen gelehrt.

Wer innerlich zu leben und die äußeren Dinge nicht nach ihrem äußeren Scheine abzuschätzen versteht, der kann an allen Orten und zu allen Zeiten beten (geistliche Uebungen anstellen und der Andacht pflegen).

Der geistliche (innerliche) Mensch sammelt sich schnell, weil er sich nie ganz in den äußeren Dingen verliert.

Arbeiten und nöthige Beschäftigungen schaden seinem inneren Leben nicht, sondern er schickt sich in die Zeit und Umstände nach ihrer Beschaffenheit.

Wer im inneren Leben fest und geordnet ist, der achtet nicht das verkehrte Treiben der Menschen.

Gerade nur so viel wird der Mensch zerstreut, als er sich von weltlichen Dingen anziehen läßt oder sich ihnen hingiebt.

8. Wenn du ganz rein und also im rechten Zustande wärest, so würde dir Alles zum Besten dienen.

Nur deshalb macht dir so Vieles Unruhe und Mißbehagen, weil du nicht vollkommen deinem

Selbst abgestorben und von den Schlacken der Erde ausgereinigt bist.

Nichts befleckt und verstrickt das Herz mehr, als die leidenschaftliche Liebe zu den sichtbaren Dingen.

Wenn du auf äußeren Trost Verzicht leistest, so bist du fähig, das Himmlische zu erkennen und dadurch innere Seligkeit und Wonne zu genießen.

Zweites Kapitel.

Von der demüthigen Unterwerfung.

1. Achte es nicht groß, ob die Menschen für oder wider dich sind: aber dafür sorge, daß Gott in Allem, was du thust und vornimmst, mit dir sei.

Bewahre nur ein gutes Gewissen, so wird Gott dich in seinen Schutz nehmen.

Wem Gott beistehet, dem vermag keine Bosheit zu schaden.

Wenn du schweigen und dulden gelernt hast, so wirst du gewiß die Hülfe Gottes erfahren.

Er weiß am besten Zeit und Gelegenheit; verlaß dich auf ihn, er wird dich erretten.

Gott hilft und errettet von aller Noth.

2. Oft nützet es zur Förderung im demüthigen Sinne, daß Andere unsere Fehler wissen und strafen.

Wenn der Mensch wegen seiner Fehler sich demüthiget, so besänftiget er Andere leicht und stillt ihren Zorn.

Gott beschützet und errettet den Demüthigen; er liebt und erquickt ihn; er neiget sich zu ihm hin und erweiset ihm große Huld; denn nachdem er ihn erniedrigt hat, erhöhet er ihn zur Herrlichkeit.

Dem Demüthigen enthüllet er seine Geheimnisse und locket und ziehet ihn freundlich zu sich.

Der Demüthige hat Frieden auch im Kampfe; denn sein Vertrauen gründet sich auf Gott, nicht auf die Welt.

Du hast noch keine Fortschritte im Christenthume gemacht, so lange du dich nicht geringer schätzest als alle Andere.

Drittes Kapitel.

Der gute und friedfertige Mensch.

1. Zuerst habe Frieden mit dir selbst; dann magst du unter Anderen Friede stiften.

Der Friedfertige nützet mehr als der Gelehrte.

Der Zornige kehrt auch das Gute zum Bösen und glaubt leicht das Böse.

Der Gute und Friedfertige kehret Alles zum Besten.

Wer Frieden in sich hat, ist nicht argwöhnisch; wer aber mit sich zerfallen und heftig ist, der wird vom Argwohne gequält, hat selbst keine Ruhe und läßt Andere nicht in Ruhe.

Er redet oft, was er nicht sollte, und thut nicht, was ihm zum Besten gereichen würde.

Er siehet auf das, was Andere thun sollten; aber was er thun sollte, thut er nicht.

Richte also erst dich selbst, ehe du Andere richtest.

2. Deine Handlungen weißt du alle sehr gut zu entschuldigen und zu beschönigen, aber die Entschuldigungen Anderer willst du nicht gelten lassen.

Gerechter wäre es, du beschuldigtest dich und entschuldigtest Andere.

Willst du von Anderen ertragen sein, so ertrage auch Andere.

Wie fern bist du doch noch von der wahren Demuth und Liebe, die nur sich, nicht Anderen zürnet und grollt.

Das ist keine Kunst, mit Guten und Sanftmüthigen umzugehen. Denn das gefällt nach dem natürlichen Gefühle, und Jeder hat gern Frieden und liebt die Gleichgesinnten.

Aber mit rauhen und gottlosen, mit rohen und feindseligen Menschen im Frieden leben, das ist Gnade, das ist rühmlich und männlich.

3. Es giebt Menschen, die mit sich und Anderen Frieden haben. Es giebt aber auch Solche, die weder sich noch Andere in Frieden lassen. Diese sind Anderen zur Last, doch sich selbst noch mehr. Endlich giebt es auch Solche, die in sich den Frieden bewahren und bei Anderen den Frieden wiederherzustellen suchen.

Aber der ganze Friede in diesem elenden Leben ist mehr demüthige Geduld als Verschontbleiben von dem Widerwärtigen.

Je Mehr Einer zu ertragen verstehet, desto größeren Frieden besitzt er. Ja, ein Solcher ist ein Besieger seiner selbst und Herr der Welt, Freund Christi und Erbe des Himmels.

Viertes Kapitel.

Das reine Herz, der Sinn ohne Falsch.

---

1. Auf zwei Schwingen erhebt sich der Mensch von der Erde hinweg, durch Reinheit und Einfalt; Einfalt des Sinnes (der Absicht) und Reinheit des Herzens (des Gefühles).

Einfalt suchet Gott; Reinheit ergreifet und fühlet Gott.

Keine gute Handlung kann dich hieran hindern, wenn dein Herz frei von heftigen Begierden ist.

Innerlich frei bist du nur dann, wenn du Nichts als Gottes Beifall und des Nächsten Nutzen suchest.

Wenn dein Herz ohne Falsch wäre, dann würde dir jedes Geschöpf ein Spiegel des Lebens und ein Buch heiliger Lehre sein (d. h. du würdest überall Gott finden und seinen Willen vernehmen).

Denn auch in dem geringsten und verächtlichsten Geschöpfe spiegelt sich Gottes Güte ab.

2. Wärest du innerlich gut und rein, so würdest du Alles klar sehen und deutlich verstehen.

Ein reines Herz durchschaut Himmel und Hölle.

Wie Einer innerlich ist, so urtheilt er äußerlich.

Ist Freude in der Welt, so hat sie gewiß nur das reine Herz.

Plage und Angst aber ist nirgends, als bei dem bösen Gewissen.

3. Wie das Eisen im Feuer den Rost verliert und durch und durch glühend wird, so wird der Mensch, der sich ganz zu Gott wendet, von allen Erdenflecken gereinigt und in einen neuen Menschen verwandelt.

Wenn der Mensch anfängt lau zu werden, so scheuet er geringe Mühe und hält sich gerne an äußeren Trost: wenn er aber beginnt sich ganz zu überwinden und unverrückt auf dem Wege Gottes zu wandeln, dann achtet er gering, was ihm vorher eine schwere Bürde war.

Fünftes Kapitel.

Selbstbetrachtung.

1. Wir dürfen nicht ein allzu großes Vertrauen zu uns selbst haben, weil oft die Gnade und der reine Sinn uns mangelt.

Nur ein schwaches Licht ist in uns, und das verlieren wir schnell durch Nachlässigkeit.

Oft merken wir gar nicht, daß wir innerlich so blind sind.

Oft sind unsere Handlungen schlecht, und wir machen sie noch schlechter dadurch, daß wir sie entschuldigen.

Zuweilen treibt uns die Leidenschaft, und wir meinen, es sei Eifer.

Splitter richten wir an Anderen; über die Balken im eigenen Auge gleiten unsere Blicke hinweg.

Sehr bald empfinden und berechnen wir, was wir von Anderen erdulden müssen; aber wie Viel Andere von uns zu leiden haben, darauf achten wir nicht.

Wer unparteilich und wahr sich richtet, der wird über Andere nicht hart urtheilen.

2. Der geistliche Mensch sorgt vor Allem für sein Inneres, und wer sich selbst sorgfältig beobachtet, der wird leicht über Andere schweigen.

Innerlich und fromm bist du nur dann, wenn du über dich schweigest und dich ausschließlich in's Auge fassest.

Ist dein Blick ganz auf dich und Gott gerichtet, dann wird das, was du außer dir wahrnimmst, nur geringen Eindruck auf dich machen.

Wo bist du, wenn du nicht bei dir selbst bist?

Und hast du Alles durchlaufen, was hast du gewonnen, wenn du dich dabei aus dem Auge verloren hast?

Willst du Frieden haben und Eins mit dir selbst sein, so mußt du Allem den Rücken kehren und dich allein vor Augen haben.

3. Viel wirst du gewinnen, wenn du dich so viel möglich der zeitlichen Sorgen entschlägst.

Viel wirst du verlieren, wenn du das Zeitliche für Etwas hältst.

Nichts erscheine dir groß, Nichts hoch, Nichts angenehm, Nichts erwünscht, als Gott und Göttliches.

Halte allen Trost für eitel, der von Außen und von der Welt herkommt.

Die Gott liebende Seele achtet Alles gering außer Gott.

Gott allein erfüllt Alles, ist ewig und unermeßlich, der Seele Trost und des Herzens Wonne.

Sechstes Kapitel.

Die Seligkeit des guten Gewissens.

1. Des guten Menschen Herrlichkeit ist das Zeugniß des guten Gewissens.

Habe ein gutes Gewissen, dann wirst du auch immer Freude haben.

Das gute Gewissen hilft Viel tragen und macht auch im Unglück froh.

Das böse Gewissen hat immer Furcht und Unruhe.

Du wirst sanft ruhen, wenn dein Herz dir keine Vorwürfe macht.

Freue dich über Nichts, als über die gute That.

Die Bösen haben nie wahre Freude noch inneren Frieden. **Die Gottlosen**, sagt die Schrift (Jes. 57, 21.), **haben keinen Frieden.**

Und wenn sie auch sprechen: Wir sind geborgen, kein Uebel wird uns treffen, und Niemand wird uns schaden können: glaube es nicht! Plötzlich wird der Zorn Gottes sich wider sie aufmachen, ihre Thaten vernichten und ihre Anschläge vereiteln.

2. **Sich rühmen der Trübsal** fällt dem (Gott) Liebenden nicht schwer; denn das ist, **sich rühmen des Kreuzes Christi.**

Vergänglich ist der Ruhm, den Menschen geben und empfangen.

Der Welt Ruhm hat stets Leid im Gefolge.

Die Guten haben ihren Ruhm in ihrem Gewissen, nicht in dem Munde der Menschen.

Die Gerechten freuen sich Gottes und in Gott, und ihre Freude ist aus der Wahrheit.

Wer nach wahrem und bleibendem Ruhme strebt, kümmert sich nicht um das Zeitliche.

Wer zeitlichen Ruhm verlangt oder nicht von Herzen verachtet, der beweiset, daß er den himmlischen nicht liebt.

Unzerstörbare Herzensruhe besitzt der, der weder Lob noch Tadel achtet.

3. Zufrieden und ruhig ist der, dessen Gewissen rein ist.

Du bist nicht besser, wenn du gelobt, und nicht schlechter, wenn du getadelt wirst.

Was du bist, das bist du, und du kannst nicht größer genannt werden, als du vor Gott bist.

Achtest du darauf, was du innerlich und bei dir selbst bist, so wirst du dich nicht um die Urtheile der Menschen über dich bekümmern.

Ein Mensch siehet was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an. (1. Sam. 16, 7.)

Der Mensch siehet die äußere That, Gott die Gesinnung.

Immer recht thun und gering von sich denken,

das ist das sichere Merkmal einer demüthigen Seele.

4. Den Trost nicht bei der Kreatur suchen, ist das Zeichen großer Reinheit und innerer Zuversicht.

Wer kein äußeres Zeugniß für sich begehrt, der beweist, daß er sich ganz Gott ergeben hat.

Denn Paulus (2. Kor. 10, 18.) sagt: **darum ist Einer nicht tüchtig, daß er sich selbst lobet; sondern daß ihn der Herr lobet.**

Im Inneren wandeln vor Gott und sich durch das Aeußere nicht reizen lassen, das ist der Zustand des geistlichen Menschen.

Siebentes Kapitel.

Liebe Christum über Alles.

---

1. Wohl dem, der da weiß, was es heiße, Christum lieb haben und sich selbst um Christi willen verachten.

Man muß das Liebste um des Geliebten willen verlassen, weil Christus über Alles geliebt sein will.

Die Liebe zu der Welt täuschet und hat keinen Bestand; die Liebe zu Christo wanket nicht und ist unveränderlich.

Wer an die Welt sich hänget, wird mit der

Welt vergehen; wer Christum umklammert, bleibet in Ewigkeit.

Ihn liebe, ihn halte fest als Freund; wenn Alles weicht, wird er dir bleiben und dich am Ende nicht verloren gehen lassen.

Von Allem mußt du dich einst trennen, du magst wollen oder nicht.

2. Halte dich zu Christo im Leben und Sterben; seiner Treue überlasse dich, der, wenn Alles dich im Stiche läßt, dir allein helfen kann.

Dein Freund will aber dein Herz ungetheilt für sich haben und als ein König es wie seinen Thron besitzen.

Könntest du dich der Liebe zur Kreatur entschlagen, gern würde dann Christus bei dir wohnen.

Du wirst finden, daß Alles ganz verloren ist, was du außer Christo auf Menschen bauest.

Vertraue und stütze dich nicht auf das Rohr, das vom Winde bewegt wird, weil **alles Fleisch Gras und alle Herrlichkeit des Fleisches wie des Grases Blume abfällt.** (Jes. 40, 7.)

3. Ach wie bald wirst du dich getäuscht sehen, wenn du den äußeren Schein der Menschen für wesenhaft hältst.

Suchest du Gewinn und Trost bei Anderen, das wird dir sehr oft Schaden bringen.

Suchest du in Allem nur Christum, so wirst du auch Christum finden. Suchest du dagegen

nur dich, wirst du zwar dich selbst finden, aber zugleich das Verderben.

Der Mensch, der Christum nicht sucht, schadet sich selbst mehr, als die ganze Welt und alle seine Feinde ihm schaden können.

Achtes Kapitel.

Von dem vertraulichen Umgange mit Christus.

1. Ist Christus nahe, ist Alles gut und Nichts schwer; ist Christus nicht da, ist Alles Mühe und Last.

Spricht Christus nicht im Herzen, so schlägt kein Trost an; spricht aber Christus nur ein Wort in die Seele hinein, dann strömt reicher Trost ein.

Stand nicht Maria sofort auf von der Stelle, wo sie Thränen vergoß, als Martha ihr sagte; **der Meister ist da und rufet dich?** (Joh. 11, 28.)

O selige Stunde, in der Christus von den Thränen zur Geisteswonne ruft!

Wie bist du so erstorben und trocken ohne Christus!

Wie thöricht und eitel, wenn du außer Christo noch Etwas begehrst!

Ist das nicht ein größerer Schade, als wenn dir die ganze Welt verloren ginge?

2. Was kann dir die Welt als Ersatz für Christus geben?

Ohne Christus sein ist Hölle, mit Christus sein Himmel.

Ist Christus mit dir, kann kein Feind dir schaden!

Wer Christus gewinnt, hat einen Schatz, ja einen Schatz über alle Schätze erlangt.

Wer Christum verliert, hat Alles verloren!

Bettelarm ist der, der ohne Christus lebt; reicher als ein König ist, dessen Schatz Christus ist.

3. Eine große Wissenschaft besitzt, wer mit Christus umzugehen versteht; Christum fest zu halten wissen, ist große Klugheit.

Sei demüthig und sanftmüthig, so wird Christus mit dir sein!

Sei fromm und stille, so wird Christus bei dir bleiben!

Du kannst schnell Christum von dir verscheuchen und seine Gunst verlieren, wenn du dich der Welt zuneigest.

Hast du aber ihn vertrieben und verloren: zu wem wirst du dann deine Zuflucht nehmen, wen zum Freunde erwählen?

Ohne Freund kannst du nicht wohl bestehen; aber wenn Christus nicht vor Allen dein Freund ist, dann wirst du traurig und ohne Trost sein.

Du handelst also wie ein Narr, wenn du auf

einen Anderen dein Vertrauen setzest und deine Freude an ihm hast.

Habe lieber die Welt als Christum zum Feinde!

Unter Allen, die dir lieb und werth sind, sei dir Christus der Liebste und Wertheste.

4. Die Menschen sollst du um Christi willen, Christum um seiner selbst willen lieben!

Christus allein ist um seinetwillen zu lieben, weil er allein unter allen Freunden der treue und gute ist.

Um seinetwillen und in ihm liebe Freunde und Feinde; für sie alle bete, daß Alle ihn erkennen und lieben.

Nie begehre für dich Lob und Liebe; Beides gebührt allein Gott, dem Unvergleichbaren.

Verlange nicht, daß Jemand sich mit dir in seinem Herzen beschäftige, und auch du sollst dir Nichts mit der Liebe eines Anderen zu schaffen machen; Christus allein sei in dir und in jedem guten Menschen.

5. Laß dich nicht von der Liebe zu der Welt beflecken und fesseln.

Rein und frei mußt du dein Herz auf Gott richten, wenn du wirklich schmecken und sehen willst, wie freundlich der Herr ist. (Ps. 34, 9.)

Dazu wirst du aber nicht gelangen, wenn nicht seine Gnade dich ziehet, daß du Allem den Abschied giebst und dich mit ihm allein verbindest.

Durch Gottes Gnade wird der Mensch stark zu Allem; ohne sie ist er arm, schwach und gleichsam unter der Geißelruthe des Frohnvogts.

Aber auch in diesem Zustande sollst du nicht den Muth verlieren und das Vertrauen wegwerfen; sondern nach dem Willen Gottes mit Fassung und Standhaftigkeit Alles, was über dich kommt, zur Ehre Christi tragen. Denn auf den Winter folget der Sommer; auf die Nacht der Tag; auf das Ungewitter die Heitre.

Neuntes Kapitel.

Wann der Trost gebricht.

1. Leicht ist's, des Menschentrostes zu entrathen, wenn Gott tröstet.

Aber groß, überschwenglich groß ist es, Beides, Menschen und Gottes Trost, entbehren zu können, und zur Ehre Gottes auch die Verbannung des Herzens (den Zustand der Trostlosigkeit) willig zu ertragen und sich gänzlich der Selbst- und Eigenliebe zu entäußern.

Was ist's so Großes, wenn du heiter und ergeben bist unter dem Anhauche der Gnade? Das ist Allen erwünscht.

Sanft fährt dahin, wen die Gnade Gottes trägt.

Was Wunder, wenn der keine Last fühlt, den der Allmächtige trägt und die Hand des Allerhöchsten leitet?

2. Wir haben doch gern Etwas zum Troste, und schwer entäußert der Mensch sich ganz.

Der fromme Blutzeuge, Laurentius, und mit ihm sein Priester überwand die Welt, weil er Alles, was in der Welt begehrungwürdig erscheint, verachtete und selbst die Trennung von seinem liebsten Freunde willig ertrug. Seine Liebe zu Gott war stärker als die Liebe zu den Menschen, und dem Menschentroste zog er den Willen Gottes vor.

Gleicherweise lerne auch du einen Verwandten oder lieben Freund aus Liebe zu Gott missen.

Traure nicht, wenn ein Freund von dir scheidet, sondern bedenke, daß wir uns Alle einmal trennen müssen.

3. Lange und hart muß der Mensch in seinem Inneren kämpfen, bis er lernet, sich vollkommen besiegen und sein ganzes Herz auf Gott richten.

Wenn der Mensch auf sich selbst stehet, gleitet er leicht zum Menschentroste herab.

Der ächte Liebhaber Christi und eifrige Tugendfreund verfällt nicht auf solche Tröstungen und begehrt nicht sinnliche Erquickungen, sondern harte Uebungen und schwere Arbeiten um Christi willen.

4. Gewähret dir Gott geistlichen Trost, nimm

ihn mit Dank an und erwäge, daß es Gnadengabe nicht Lohn deines Verdienstes ist.

Doch überhebe dich nicht weder in der Freude noch im eitelen Dünkel, sondern sei nur desto demüthiger wegen des Geschenkes und vorsichtiger, ja ängstlicher in Allem, was du thust und vornimmst. Denn entschwinden wird die Gnadenzeit und Anfechtung folgen.

Wird dir der Trost genommen, so verzage nicht; sondern demüthig und ergeben erwarte die himmlische Heimsuchung. Denn Gott kann wohl größeren Trost dir wieder schenken. Denen, die Gottes Wege erfahren haben, ist das nichts Neues und Fremdes, weil bei den frommen und alten Propheten oft solcher Wechsel wahrgenommen wird.

5. So sagte Einer (Ps. 30, 7.) als er im Besitze der Gnade war: **Ich sprach, da mir's wohl ging, ich werde nimmermehr darnieder liegen.** Als aber derselbe der Gnade verlustig worden war, rief er: **du hast dein Angesicht von mir abgewendet und ich bin sehr erschrocken.** (Ps. 30, 8.)

Dennoch verzaget er nicht, sondern betet nur desto inniger und spricht: **Zu dir, Herr, rufe ich, und zu meinem Gott bete ich.** (Ps. 30, 9.)

Zuletzt erlangt er die Frucht seiner Bitte und wird erhört. Das bezeugt er, indem er sagt: **der Herr hat mich erhört und sich meiner erbarmt; der Herr hat mir geholfen.** Wie? Er spricht:

Du hast mein Heulen in Frohlocken verwandelt, mit Freude und Jauchzen hast du mich bekleidet.

Hat Gott von jeher so mit den Heiligen gehandelt, so dürfen wir Armen und Schwachen nicht verzweifeln, wenn wir bald warm, bald kalt sind. Denn der Geist nahet und weichet nach seinem Wohlgefallen.

Deswegen sagt der selige Hiob (7, 18.): **du suchest ihn täglich heim und versuchest ihn alle Stunden.**

6. Worauf soll ich also hoffen und vertrauen? Auf Nichts, als allein auf die Barmherzigkeit Gottes; allein auf die Hoffnung der himmlischen Gnade.

Denn auch wenn gute Menschen, fromme Christen, treue Freunde da sind, oder Sprüche der Schrift, schöne Predigten, liebliche Lieder und Hymnen gehört werden: alles dieses erheitert wenig und gewährt geringen Trost, wenn dir die Gnade mangelt und du der eigenen Armuth überlassen bist.

Dann giebt es keine wirksamere Arznei, als Geduld und gänzliche Selbstentäußerung mit der Hingabe an Gott.

7. Noch nie habe ich Einen gefunden, der so fromm und gottselig gewesen wäre, daß er nicht zuweilen einen Abgang der Gnade und seines Eifers gespürt hätte.

Selbst die begeistertsten und erleuchtetsten Christen hatten früher oder später Glaubensanfechtungen. Denn der ist nicht würdig, Gott zu schauen, der nicht für Gott Angst empfunden hat.

Die Versuchung gehet vorher und die Erquickung folget nach, das ist die Ordnung im Gnadenreiche.

Wer die Versuchung bestehet, dem ist Trost verheißen, denn es heißt (Offenb. 2, 7.): **Wer überwindet, dem werde ich vom Holze des Lebens zu essen geben.**

8. Der göttliche Trost wird für den Zweck gegeben, daß der Mensch stark werde, die Widerwärtigkeiten des Lebens zu ertragen.

Auch soll die Anfechtung verhüten, daß er sich des Guten nicht überhebe.

Der Teufel schläft nicht und das Fleisch stirbt nicht; daher versäume nicht, dich zum Kampfe zu rüsten. Denn zur Rechten und zur Linken sind Feinde, die niemals die Augen zuthun, sondern auf deine Schwachheit lauern.

Zehntes Kapitel.

Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes.

1. Warum suchest du Ruhe, da du zur Unruhe geboren bist?

Schicke dich mehr an zum Leiden als zur Freude, mehr zum Kreuztragen als zum Frohlocken.

Denn wer unter den Weltkindern hätte nicht gern auch geistliche Freude und Tröstung', wenn er sie nur immer haben könnte?

Denn die geistlichen Tröstungen überwiegen weit alle Freuden der Welt und Wollüste des Fleisches.

Denn alle weltlichen Freuden sind entweder nichtig oder schändlich.

Die geistlichen Freuden dagegen sind allein angenehm und ehrbar, sind Töchter der Tugend und von Gott den reinen Seelen eingepflanzt.

Aber diese himmlischen Freuden kann Niemand immer so, wie er will, genießen, weil die Anfechtung nicht lange ausbleibt.

2. Für die Heimsuchung von oben ist die falsche Freiheit und das große Selbstvertrauen ein mächtiges Hinderniß.

Gott ist dadurch ein Wohlthäter, daß er die tröstende Gnade verleiht; aber der Mensch ein

Uebelthäter, indem er Gott nicht dankt und nicht das Ganze wieder erstattet, was Gott ihm geliehen.

Das ist es eben, was in uns die Quelle der Gnade verstopft, weil wir undankbar gegen den Geber sind und nicht alle Gaben in die Urquelle zurückfließen lassen.

Denn Gnade gebührt dem, der für die Gnade würdig dankt; aber dem Hochmüthigen wird genommen, was dem Demüthigen gegeben wird.

3. Ich begehre keine Tröstung, die den Bußschmerz raubt; und ich trachte nicht nach der Anschauung Gottes, die mich zur Selbstüberhebung führt.

Denn nicht Alles ist heilig, was hoch; nicht Alles gut, was süß ist; nicht alles Begehren lauter; nicht Alles, was uns werth, ist Gott wohlgefällig.

Gern empfange ich die Gnade, damit ich demüthiger und vorsichtiger, auch bereitwilliger werde, mich selbst zu verleugnen.

Wer weise geworden ist durch die Gabe der Gnade und gewitziget durch die Geißelschläge der Gnadenentziehung, der wird sich selbst nichts Gutes zuzuschreiben wagen, sondern bekennen, daß er arm und nackt ist.

Gieb Gott, was Gottes ist, und für dich nimm, was dein ist; d. h. Gott sage Dank für seine

Gnade und fühle, daß dir die Schuld und die gebührende Strafe zugehöre.

4. Stelle dich immer unten hin, dann wirst du erhöhet werden; denn die Erhöhung hat zur Bedingung die Erniedrigung.

Hoch stehen die Frommen Christi bei Gott angeschrieben; bei sich selbst sind sie niedrig, und je mehr Herrlichkeit sie haben, desto demüthiger sind sie in sich.

Die, welche die Wahrheit und die himmlische Herrlichkeit besitzen, sind nicht eitler Ehre geizig.

Die in Gott festgegründet sind, können sich nicht selbst überheben.

Und die alles empfangene Gute Gott zuschreiben, suchen nicht Ehre von Menschen, sondern allein von Gott; das ist ihr Wunsch und Begehren, daß Gott allein über Alles gepriesen werde an ihnen und allen Frommen; und hierauf ist ihr beständiges Streben gerichtet.

5. Sei also dankbar für das Geringste, und du wirst Größeres zu empfangen würdig sein.

Das Kleinste sei dir eben so viel als das Größte, und das Verächtliche schätze als besondere Gabe.

Siehest du auf die Hoheit des Gebers, so wird dir Nichts, was er dir giebt, gering und verächtlich erscheinen. Denn was der Allerhöchste giebt, ist nicht klein.

Gesetzt auch, daß er dich strafte und züchtigte, doch mußt du danken, weil Alles, was er thut und uns zuschickt, zu unserem Besten dienet.

Wer die Gnade Gottes sich bewahren will, danke für die empfangene Gnade und ertrage es gelassen, wenn sie entzogen wird.

Er bete um ihre Wiederkehr; doch sei er wachsam und demüthig, daß er sie nicht ganz und für immer verliere.

Eilftes Kapitel.

Von der geringen Anzahl derer, die das Kreuz Christi tragen wollen.

1. Gegenwärtig hat Christus Viele, die in das himmlische Gnadenreich kommen, Wenige, die sein Kreuz tragen wollen; Viele, die seines Trostes, Wenige, die der Trübsal begehren; Viele, die an seiner Hochzeittafel sitzen, Wenige, die hungern und dursten wollen.

Sich mit ihm freuen wollen Viele, Wenige für ihn leiden.

Viele folgen Jesu nach bis zum Brechen des Brotes, Wenige bis zum Trinken des Kelches.

Viele bewundern seine Wunder, Wenige folgen ihm zur Schmach des Kreuzes.

Viele lieben Jesum nur so lange, als sie nicht zu leiden haben.

Viele rühmen und preisen ihn so lange, als sie von ihm Trost empfangen; verbirgt er sich aber und verläßt er sie nur eine kleine Weile, so jammern sie und schreien Ach und Weh, oder wollen schier verzagen.

2. Die aber Christum um seinetwillen und nicht aus Eigennutz lieben, preisen ihn in jeder Trübsal und Herzensangst eben so laut und herzlich, als in der höchsten Freude. Auch wenn er ihnen jeden Trost versagte, würden sie ihm doch immer Lob und Dank opfern.

3. O welche Kraft hat die reine uneigennützige, von Selbstsucht freie Liebe zu Christus!

Sind nicht Lohndiener Alle zu nennen, die immer Trost begehren?

Beurkunden nicht Alle, welche immer nur für sich Vortheile und Gewinn suchen, daß sie sich mehr als Christus lieben?

Wo soll man Einen finden, der Gott ohne Eigennutz dienet?

4. Selten ist ein Geistlichgesinnter, der aller Eigenliebe baar und ledig ist.

Wo soll man Einen finden, der wirklich geistlich arm ist und an der Welt nicht hängt?

Er ist ein Kleinod, das man fernher und von den äußersten Enden der Erde holen muß.

Wenn der Mensch all' sein Hab und Gut gäbe, so ist es noch nichts. Wenn er die schmerzlichste Buße thäte, so ist es noch wenig. Und wenn er alle Erkenntniß hätte, so ist er noch weit entfernt. Und besäße er große Tugend und die feurigste Frömmigkeit, so fehlt ihm noch Viel, nämlich das Eine, was noth ist. Welches ist das? Daß er Alles und sich selbst verleugne, sein Ich gänzlich ausziehe, gar Nichts von Eigenliebe behalte, und wenn er Alles gethan hat, was er zu thun schuldig war, empfinde, daß er Nichts gethan habe.

5. Der Christ schätze das nicht hoch, was hoch geschätzt werden könnte, sondern er nenne sich aufrichtig einen unnützen Knecht, wie die Wahrheit (Christus) sagt (Luk. 17, 10): **Wenn ihr Alles gethan habt, so sprechet, wir sind unnütze Knechte!**

Alsdann kann er wahrhaft arm und nackt sich fühlen und mit dem Propheten (Ps. 25, 16.) sprechen: **Einsam und arm bin ich!**

Dennoch ist Niemand reicher, Niemand mächtiger, Niemand freier, als der, der sich und Alles verlassen, sich zu den Niedrigen herunter halten kann.

Zwölftes Kapitel.

Das Kreuz die Kaiserstraße zum Himmel.

1. Hart scheint Vielen das Wort: (Matth 16,24.) **Verleugne dich selbst; nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach!**

Aber wie viel härter wird das Wort am jüngsten Gerichte in die Ohren schallen: **hinweg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!** (Matth. 25, 41.)

Die aber das Wort vom Kreuze gern hören und befolgen, die werden einst nicht das schreckliche Wort der ewigen Verdammung vernehmen.

Dieses Zeichen des Kreuzes wird am Himmel sichtbar werden, wenn der Herr zum Gerichte erscheinen wird.

Dann werden alle Diener des Kreuzes, die dem Gekreuzigten im Leben nachfolgten, mit großer Freudigkeit vor den Richterstuhl Christi treten.

2. Was zögerst du also, das Kreuz auf dich zu nehmen, welches in das ewige Gnadenreich einführt?

Im Kreuze ist Heil; im Kreuze Schutz vor den Feinden; im Kreuze himmlische Wonne; im Kreuze Geistesstärke; im Kreuze Geistesfreude; im Kreuze wahre Tugend; im Kreuze vollkommene Heiligkeit.

Heil der Seele und Hoffnung des ewigen Lebens ist nur im Kreuze zu finden.

Nimm also dein Kreuz täglich auf dich und folge Christo nach, so wirst du eingehen in das ewige Leben.

Christus ging dir voran, indem er das Kreuz trug und für dich am Kreuze starb. Darum sollst du auch das Kreuz auf dich nehmen und mit ihm dich für die Welt kreuzigen lassen.

Denn wenn du mit ihm sterben wirst, wirst du auch mit ihm leben; und wenn du mit ihm leidest, wirst du auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden (Röm. 8, 17.).

3. Siehe Alles beruht auf dem Kreuze und auf dem Sterben.

Es giebt keinen anderen Weg zum Leben und zum wahren Seelenfrieden, als den Weg des heiligen Kreuzes und des täglichen Sterbens.

Wandele wo du willst, suche was du willst: du wirst keinen höheren Weg oben, keinen sichreren Weg unten finden, als den heiligen Kreuzesweg.

Ordne und richte Alles nach deiner Einsicht und Begierde: und du wirst finden, daß du immer Etwas leiden mußt, gern oder ungern; folglich wirst du immer Kreuz finden. Entweder wirst du Leibes-, oder Seelennoth haben.

4. Zuweilen wird dich Gott verlassen; ein andermal werden die Menschen dich plagen; aber, was noch weit schlimmer ist, oft wirst du dich selbst peinigen, ohne daß irgend ein Heilmittel oder ein Trost dich befreit und dir die Last er-

leichtert, die du so lange tragen mußt, als es Gott gefällt.

Gott will aber, daß du die Trübsal geduldig ertragen lernest, damit du dich ihm ganz unterwirfst und demüthiger wirst durch die Züchtigung.

Niemand kann das Leiden Christi wahrhaft empfinden, der nicht Aehnliches gelitten hat.

Das Kreuz stehet also immer aufgerichtet und erwartet dich an allen Orten.

Wohin du dich wenden magst, du kannst ihm nicht entrinnen; denn du schleppest dich überall mit herum, und dir selbst entrinnest du nicht.

Wende dich nach oben oder nach unten, nach außen oder nach innen: überall wirst du Kreuz finden. Also mußt du Geduld haben, wenn du Frieden der Seele haben und die Krone der Gerechtigkeit erlangen willst.

5. Trägst du das Kreuz geduldig, so wird es dich zum erwünschten Ziele führen und leiten, nämlich dahin, wo alles Leiden ein Ende hat. Aber hier auf der Erde ist dieses Ziel und Ende nicht.

Bist du ungeduldig, so vermehrest du dir die Last und trägest schwerer. Dennoch mußt du tragen.

Wirfst du das eine Kreuz ab, wirst du ein anderes, vielleicht noch schwereres, finden.

6. Wähnest du, entgehen zu können? Noch keinem Sterblichen ist das gelungen! Keiner der Frommen ist von Angst und Trübsal frei geblieben!

Nicht einmal Christus, der Herr, war auch nur eine Stunde ohne Leidensschmerz, so lange er hier lebte.

Er selbst sagt (Luk. 24, 26. 46.): **Mußte nicht Christus Solches leiden, und von den Todten auferstehen, um in seine Herrlichkeit einzugehen?**

Wie willst du einen anderen Weg finden, als eben die königliche Straße des heiligen Kreuzes?

7. Christi ganzes Leben war Kreuz und Marter, und du willst für dich eitel Lust und Freude haben!

Du irrest, du irrest, wenn du etwas Anderes suchest, als Kreuzdulden. Denn das ganze menschliche Leben ist voll Elend und um und um mit Kreuzen umpflanzt.

Ja je geistlicher Einer geworden ist, um so schwereres Kreuz findet er oft; weil seine Pilgerschaft ihm um so peinlicher wird, je mehr die Sehnsucht nach der Heimat wächst.

8. Dennoch bleibt der so vielfach Bedrängte nicht ohne stärkenden Trost; weil ihm aus dem Kreuze viel Frucht der Heiligung zuwächst.

Denn indem er sich ohne Murren unterwirft, so verwandelt sich die Pein der Trübsal in freundliche Zuversicht zu Gott, dem Helfer und Tröster.

Und je mehr das Fleisch verweset, desto mehr wird der innere Mensch von Tag zu Tag durch Gnade erneuert (2. Kor. 2, 16.)

Ja, durch den Wunsch, Christo ähnlich zu werden, erlangt er mittelst der Angst und Trübsal eine solche Stärke des Geistes, daß er gar nicht ohne Schmerz und Leiden sein mag. Denn es sagt der Glaube, daß er Gott um so wohlgefälliger werde, je Mehr und schwerer er zu tragen vermag.

Das ist nicht des Menschen Verdienst, sondern die Gnadengabe Christi, welche so viel Macht über das schwache Fleisch ausübt, daß er das, was er von Natur verabscheut und fliehet, durch die Brunst des Geistes übernimmt und viel Vergnügen daran findet.

9. Der natürliche Mensch will nicht Kreuz tragen, ja Kreuz lieben, den Leib kasteien und betäuben, Ehre verachten, Schande erwählen, sich selbst verachten und verachten lassen, Widriges und Verlust erleiden und auf kein Glück in dieser Welt Anspruch machen.

Durch dich selbst wirst du Nichts von diesem Allen vermögen; nur das Vertrauen auf Gott wird dich von oben her stark und tapfer machen, daß du Welt und Fleisch zu besiegen im Stande bist.

Ja sogar den Teufel wirst du nicht fürchten, wenn du mit dem Glauben gewappnet und mit Christi Kreuze bezeichnet bist.

10. Schicke dich also als ein guter und getreuer Knecht Christi, männlich zu tragen das Kreuz deines Herrn, der für dich aus Liebe sich kreuzigen ließ.

Rüste dich, viel Widerwärtigkeiten und man-

cherlei Ungemach in diesem armseligen Leben zu erdulden; denn du wirst es antreffen, wo du auch seiest; und es wird dich finden, wohin du dich auch verkriechen magst.

So muß es sein; daher giebt es kein anderes Mittel, der Anfechtung von Uebeln und dem Schmerz zu entgehen, als Geduld haben.

Trinke den Kelch des Herrn unerschrocken, wenn du sein Freund sein und Theil an ihm haben willst.

Deine Freuden überlaß Gott; er mag es damit machen nach seinem Wohlgefallen.

Du aber sei geduldig in der Trübsal und halte das für den größten Trost, daß **dieser Zeit Leiden nicht werth sind der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll** (Röm. 8, 18.), selbst wenn du sie alle dulden müßtest.

11. Bist du dahin gelangt, daß dir die Trübsal um Christi willen süß schmeckt: dann steht es mit dir gut, weil du das Paradies auf der Erde gefunden hast.

So lange dir das Leiden Unlust macht und du dich ihm zu entziehen suchst, so lange stehet es übel mit dir und überall hin folgt dir das Leiden, dem du zu entrinnen strebst.

12. Bist du aber gefaßt auf das, auf was du gefaßt sein sollst, nämlich auf das Leiden und Sterben: so wird es augenblicklich besser mit dir werden, und du wirst Frieden finden.

Selbst wenn du mit Paulus bis zum dritten Himmel entzückt würdest, doch wärest du nicht sicher, Widerwärtiges tragen zu müssen.

Jesus spricht (AG. 9, 16.): **Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen.**

Leiden also mußt du, wenn du Christum lieben und ohne Unterlaß ihm dienen willst.

13. Wärest du doch würdig Etwas um Christi willen zu leiden! Welche Ehre wäre das für dich, welche Freude für die Engel im Himmel, welcher erbauliche Anblick für deine Mitchristen!

Alle rühmen die Geduld, Wenige besitzen sie!

Du solltest wohl um Christi willen leiden, da Viele weit Schwereres um der Welt willen ertragen.

14. Das sollst du für eine ausgemachte Wahrheit halten, daß du hier sterben mußt, um zu leben; und je mehr Jemand seinem Selbst abstirbt, desto mehr lebt er für Gott.

Niemand kann das Himmlische verstehen, der sich nicht entschließt, um Christi willen Widerwärtigkeiten zu ertragen.

Gott wohlgefälliger, dir selbst heilsamer in dieser Welt ist Nichts, als freudig für Christus leiden.

Wäre dir die Wahl gelassen, müßtest du lieber wünschen, für Christus zu leiden, als dich mit der Welt zu freuen; weil du so Christo ähnlicher wärest.

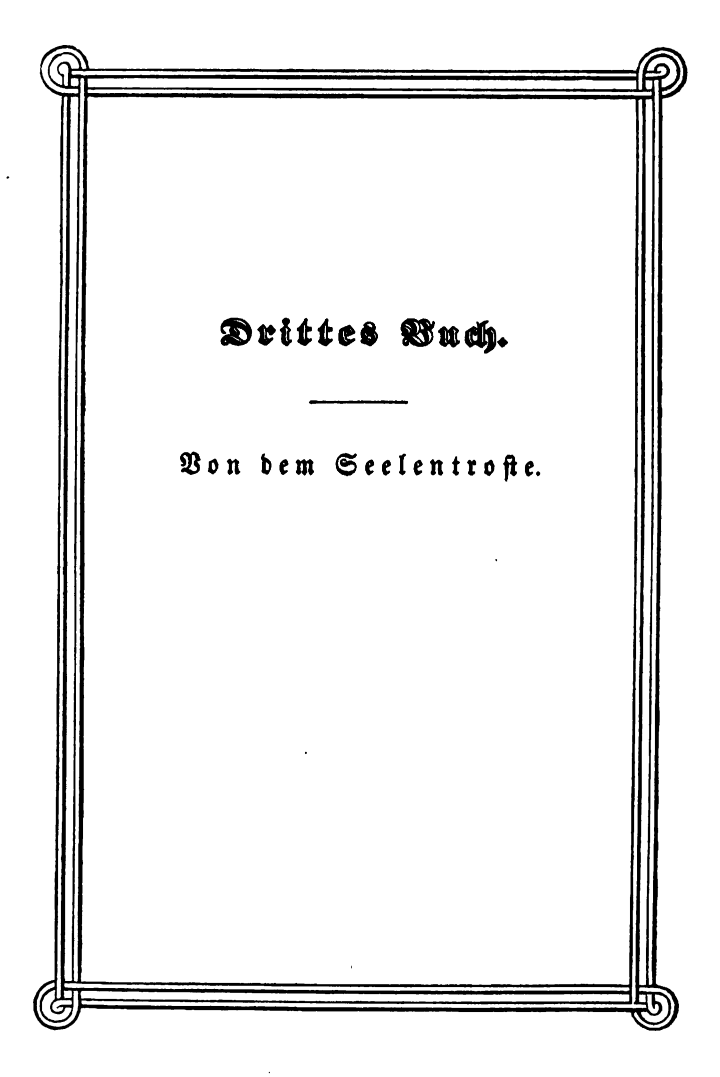
Denn unsere Tugend und Glückseligkeit beruhet nicht auf Freudengenuß, sondern auf Leidensgeduld.

15. Wäre für das Heil der Menschen irgend Etwas besser und zuträglicher, als Leiden, so würde es uns Christus durch Wort und That gelehrt haben.

Aber die Jünger, die ihm nachfolgten, und Alle, die durch sie zu ihm bekehrt werden sollen, fordert er auf, das Kreuz auf sich zu nehmen, indem er sagt: (Luk. 9, 23.) **Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach.**

Alles also, was die Schrift sagt, wohl durchdacht und erwogen, ziehen wir den Schluß: **daß wir durch viel Trübsal eingehen müssen in das Reich Gottes** (Ap.G. 14, 22.).

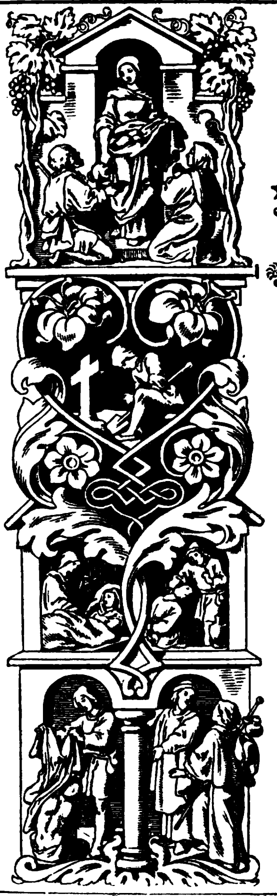




Drittes Buch.

Von dem Seelentroste.


Vater ich habe gesündigt.



Erstes Kapitel.

Gespräch der gläubigen Seele mit Christus.

Ich will hören, was der Herr mein Gott in mir spricht, (Ps. 85, 9.)

Selig ist die Seele, die Gott in sich reden hört, und aus seinem Munde Trost empfängt.

Selig sind die Ohren, die das leise Geflüster Gottes vernehmen, und auf das Geschwätz der Welt nicht achten.

Ja fürwahr, selig sind die Ohren, die nicht Stimmen von außen, sondern die innerlichen Belehrungen der Wahrheit hören.

Selig sind die Augen,

die der Außenwelt verschlossen, aber für das Innere aufgethan sind.

Selig sind die, welche das, was innerlich ist, erforschen und durch tägliche Uebungen sich geschickt machen, die himmlischen Geheimnisse zu erkennen.

Selig sind die, welche sich Gott ganz widmen und das Joch der Welt abwerfen.

Hierauf merke, meine Seele, und schließe die Thüren der Sinne zu, damit du vernehmen kannst, was der Herr, dein Gott, in dir redet.

2. Das sagt dein Freund: Ich bin dein Heil, dein Friede und dein Leben! Halte dich zu mir und du wirst den Frieden finden. Laß fahren das Vergängliche, trachte nach dem Unvergänglichen! Was sind die zeitlichen Dinge Anderes als verführerische Stricke? Was hilft dir das Geschöpf, wenn der Schöpfer dich verläßt? Entsage also Allem und sei deinem Schöpfer treu und wohlgefällig, damit du die wahre Glückseligkeit erlangen mögest.

Zweites Kapitel.

Die Wahrheit redet im Inneren, ohne daß man laute Worte vernimmt.

1. **Rede Herr, dein Knecht höret (1. Sam. 3, 10.). Ich bin dein Knecht, unterweise mich, daß ich erkenne deine Zeugnisse** (Ps. 119, 125.). Neige mein Herz zu den Worten deines Mundes; wie Thau fließe deine Rede.

Es sprachen einst die Kinder Israel zu Moses: **Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben!** (2. B. Mos. 20, 19.) So nicht, so nicht bete ich, Herr, sondern ich flehe vielmehr mit dem Propheten Samuel demüthig und inbrünstig: **Rede Herr, dein Knecht höret.**

Weder Moses noch ein anderer Prophet soll zu mir reden, sondern du rede, mein Gott und Herr; denn du hast sie erleuchtet und ihnen eingegeben, was sie reden sollten; du allein kannst mich vollkommen belehren, und ohne dich schaffen sie alle Nichts.

2. Schallen können Worte, aber den Geist geben sie nicht. Schön klingt, was sie sagen; aber wenn du schweigest, bleibet das Herz kalt.

Buchstaben theilen sie mit, aber das Verständniß eröffnest du!

Geheimnisse bringen sie vor, aber du schließest den Sinn der Symbole auf.

Gebote geben sie, aber du giebst das Thun.

Den Weg weisen sie, aber du stärkest zum Wandeln.

Sie treiben äußeres Werk, du belehrest und erleuchtest das Herz.

Sie begießen, du giebst das Gedeihen.

Sie schreien, du giebst Verstand.

3. Also nicht Moses rede zu mir, sondern du mein Herr und mein Gott, du ewige Wahrheit, damit ich nicht todt und unfruchtbar bleibe, wenn ich nur äußerlich ermahnt würde und innerlich kalt bliebe; damit es mir nicht zur Verdammniß gereiche, wenn ich zwar das Wort höre, aber nicht thue, erkenne, aber nicht liebe, glaube, aber nicht bewahre.

Rede, Herr, dein Knecht höret; du hast Worte des ewigen Lebens (Joh. 6, 68.).

Rede zu mir, was meine Seele tröste und mein Herz bessere; dir aber zum Ruhm und zur Ehre gereiche.

Drittes Kapitel.

Die Rede Gottes muß man demüthig vernehmen; aber Viele erwägen sie nicht.

1. Höre, mein Sohn, was ich sage; meine Worte sind Honigseim und übertreffen weit aller Philosophen und Weltweisen Wissenschaft.

Meine Worte sind Geist und sind Leben (Joh. 6, 63.); nicht nach menschlichem Verstande darfst du sie beurtheilen.

Nicht darfst du sie zur eitelen Belustigung mißbrauchen; sondern du mußt sie schweigend anhören und mit aller Demuth und Liebe aufnehmen.

2. Die Schrift sagt: (Ps. 94, 12. 13.) **Wohl dem, den du, Herr, unterweisest und lehrest ihn durch dein Gesetz, daß er Geduld habe, wenn es übel gehet,** und nicht ohne Trost sei auf Erden.

3. Ich, spricht der Herr, habe meine Propheten vom Anfange an belehrt; und auch jetzt höre ich nicht auf, zu Allen zu reden; aber Viele sind für meine Stimme taub und verstockt.

Die Meisten hören lieber die Welt reden, als Gott, und folgen lieber der Fleischeslust, als dem Willen Gottes.

Die Welt verheißt Zeitliches und Geringes, und man dienet ihr mit großer Begierde; ich verheiße

das Höchste und Ewiges, und die Herzen der Menschen bleiben starr, wie Eis.

Wer dienet und gehorchet mir in allen Stücken so wie der Welt und ihren Gebietern?

Schäme dich, Sidon, (Jes. 23, 4.) ruft das Meer, und willst du den Grund wissen, so höre zu.

4. Um eine geringe Stelle läuft man Meilen weit; aber um des ewigen Lebens willen heben Viele den Fuß nicht auf. Nach einem geringen Gewinne hascht man begierig; wegen einiger Thaler zankt man sich und führt Prozesse. Um eine Nichtswürdigkeit oder eine verheißene Kleinigkeit scheut man sich nicht, Tag und Nacht sich abzumühen.

Aber, o Schimpf, o Schande! für das unwandelbare Gut, für das unschätzbare Kleinod, für die höchste Ehre und die endlose Herrlichkeit sich nur wenig anzustrengen, dazu ist man zu faul und träge.

Schäme dich also, du fauler und mürrischer Knecht, daß die Weltkinder bereitwilliger sind zum Tode als du zum Leben.

Jene freuen sich mehr der Lüge, als du der Wahrheit.

Allerdings werden sie zu Zeiten von ihrer Hoffnung betrogen; aber meine Verheißung täuscht Keinen, noch läßt sie den, der mir trauet, leer von sich.

Was ich verheißen habe, werde ich geben; was

ich zugesagt habe, werde ich erfüllen, dafern Einer bis an's Ende getreu verharret in meiner Liebe.

Ich bin's, der die Guten belohnt und die Frommen streng prüfet.

5. Schreibe meine Worte in dein Herz und betrachte sie mit Fleiß; denn zur Zeit der Versuchung werden sie dir nöthig sein.

Was du jetzt, da du es liesest, nicht verstehest, das wirst du am Tage der Heimsuchung deutlich erkennen.

Auf zwiefache Art besuche ich meine Auserwählten, durch Prüfung und Tröstung.

Auf zwiefache Art lese ich ihnen täglich den Text einmal so, daß ich ihre Fehler strafe; das andere Mal so, daß ich sie zum Wachsthume in der Tugend ermahne.

Wer meine Worte hört, aber sie verachtet, **der hat Einen, der ihn am jüngsten Tage richten wird (Joh. 12, 48.).**

Gebet um Gnadenhülfe.

6. Herr, mein Gott, du bist mein höchstes Gut! Wer bin ich, daß ich mich unterwinde mit dir zu reden? Ich bin dein ärmster und niedrigster Knecht, ein verachteter Wurm, ja noch viel ärmer und verächtlicher als ich's weiß und aussprechen kann.

Doch gedenke, Herr, daß ich Nichts bin, Nichts habe, Nichts vermag; du allein bist gut, gerecht

und heilig! Du vermagst Alles, du gewährst Alles, du erfüllest Alles! Nur den Sünder lässest du leer ausgehen!

Gedenke deiner Erbarmungen und sättige mein Herz mit deiner Gnade; denn du willst ja nicht dein Gemächte leer lassen.

7. Wie kann ich aushalten in diesem jammervollen Leben, wenn mir nicht deine Gnade und Barmherzigkeit Stärke verleiht? Wende dein Antlitz nicht von mir; zögere nicht zu mir zu kommen; ziehe deine Hand nicht von mir ab, damit nicht meine Seele zum dürren Lande werde. Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen (Ps. 143, 6. 11.); lehre mich in Demuth und Frömmigkeit wandeln vor dir; denn du bist meine Leuchte, der du mich erforschest, wie ich bin, und erkannt hast, ehe die Welt ward, und ich in der Welt geboren wurde.

Viertes Kapitel.

Daß man in der Wahrheit und Demuth vor Gott wandeln soll.

1. Mein Sohn, wandele vor mir allezeit in Demuth, und in Herzenseinfalt suche mich.

Wer vor mir in der Wahrheit wandelt, ist sicher vor den Anläufen des Bösen, und die Wahrheit

wird ihn von den Verführern befreien und vor Verleumdungen der Böswilligen beschützen.

Wenn dich die Wahrheit frei machet, wirst du wahrhaft frei sein und dich nicht um das eitele Geschwätz der Menschen kümmern.

2. Herr, so ist es, wie du sagest; also möge es mit mir geschehen.

Deine Wahrheit belehre mich; sie sei mein Hort und erhalte mich bis an mein seliges Ende!

Sie mache mich frei von allen bösen Begierden und jeder unordentlichen Neigung; so werde ich mit freiem Herzen bei, mit und vor dir wandeln!

3. Die Wahrheit spricht: was recht und mir wohlgefällig ist, will ich dich lehren.

Bedenke deine Sünden mit Reu und Leid und nie wähne, daß du um der guten Werke willen Etwas seiest.

Du bist ein Sünder, und von vielen Leidenschaften beherrscht und umstrickt.

Für dich selbst trachtest du immer nach dem Nichtigen; strauchelst oft, wirst bald niedergeworfen, schnell betrübet und leicht vernichtet.

Du besitzest Nichts, dessen du dich rühmen dürftest, vielmehr Viel, weshalb du dich verachten mußt; weil du über alle Begriffe schwach und ohnmächtig bist.

4. Deshalb scheine dir Nichts groß von Allem, was du thust, Nichts wichtig, werthvoll

und bewunderungswürdig, ja nicht einmal des Nennens werth.

Nichts ist erhaben, rühmlich und begehrungswürdig als das Ewige.

Unter allem Ewigen sei die Wahrheit deine Lust; dagegen erfülle dich deine unbeschreibliche Unwürdigkeit mit Ekel.

Nichts verabscheue, tadele und fliehe mehr, als deine Fehler und Sünden, die dir mehr mißfallen sollen, als aller zeitliche Verlust und Schaden.

Einige wandeln vor mir nicht mit lauterem Herzen, sondern aus Neugierde und Hochmuth wollen sie meine Geheimnisse ergründen und die Tiefen der Gottheit durchschauen, versäumen aber dabei ihr Heil.

Diese fallen oft in große Anfechtungen und schwere Vergehungen wegen ihres Hochmuths und Vorwitzes, indem ich mich wider sie aufmache!

5. Fürchte die Gerichte Gottes und erzittere vor dem Grimme des Allmächtigen!

Maße dir nicht an, die Schickungen des Allerhöchsten zu ergründen, sondern betrachte lieber deine Missethaten und siehe zu, wie viel Böses du gethan, wie viel Gutes du unterlassen hast.

Manche tragen ihre Andacht blos in Büchern, Manche in Bildern, Manche in äußeren Zeichen und Darstellungen. Einige haben mich immer im Munde, aber Wenige im Herzen.

Es giebt Andere, die, erleuchtet im Verstande, gereinigt im Herzen, immer nach dem Ewigen trachten, ungern von irdischen Dingen hören, ihre natürlichen Bedürfnisse mit Unlust befriedigen: diese fühlen, was der Geist der Wahrheit in ihrem Inneren spricht, weil er sie lehret, das Irdische verachten und das Himmlische lieben, die Welt geringschätzen und nach dem Himmel Tag und Nacht verlangen.

Fünftes Kapitel.

Von den wunderbaren Wirkungen der göttlichen Liebe.

1. Ich preise dich, Vater im Himmel, Vater unseres Herrn, Jesu Christi, daß du gnädig auf mich Armen herabgesehen hast. O Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, ich sage dir Dank, daß du mich, der ich alles Trostes unwerth bin, doch bisweilen mit deinem gnadenreichen Troste erquickest. Ich preise dich ohne Unterlaß und lobe dich mit deinem eingeborenen Sohne sammt dem heiligen Geiste, dem Tröster, von nun an bis in Ewigkeit!

Ei mein Herr und Gott, du Heiliger, der du mich liebest, wenn du in mein Herz einziehest, dann jauchzet dir meine Seele und was in mir

ist. Du bist mein Ruhm und meine Herzenswonne, du meine Hoffnung, und der Fels, zu dem ich fliehe, wenn mir bange ist!

2. Aber weil meine Liebe noch schwach, meine Tugend unvollkommen ist, so ist mir deine Tröstung und Stärkung unentbehrlich. O darum suche mich oft heim und unterweise mich in deiner heiligen Lehre. Mache mich frei von bösen Begierden und heile mein Herz von allen unordentlichen Trieben, damit ich geheilet und gereinigt im Inneren geschickt werde zur Liebe, stark zur Geduld, standhaft zum Beharren.

3. Die Liebe ist ein großes Ding und ein herrliches Gut, weil sie die Last leicht und das Ungleiche gleich macht. Denn sie trägt das Schwere ohne Beschwerde und macht das Bittere süß und wohlschmeckend.

Die edle Liebe zu Christus treibt zu großen Thaten und erweckt das Verlangen, immer Größeres zu thun.

Die Liebe trachtet nach dem, was droben ist, und läßt sich nicht durch das, was drunten ist, fesseln.

Die Liebe will frei sein von aller Weltlust, damit ihr geistiges Auge nicht beschränkt, damit sie nicht durch zeitliche Vortheile umgarnt oder durch Nachtheile niedergeschmettert werde.

Nichts ist süßer als die Liebe, Nichts stärker,

Nichts erhabener, Nichts umfassender, Nichts anmuthiger, Nichts reicher und besser im Himmel und auf Erden. Denn die Liebe ist aus Gott geboren und kann nur in Gott, erhoben über alle geschaffene Dinge, Ruhe finden.

4. Wer Liebe im Herzen trägt, der fliegt, läuft und ist fröhlich; frei ist er und läßet sich nicht halten. Er giebt Alles für Alles hin, weil er in dem einen höchsten Gute, erhaben über Alles, ruhet, von dem Alles, was gut ist, ausfließt und hervorgehet.

Nicht blickt er auf die Gabe, sondern über alle Güter erhebt er sich zum Geber.

Die Liebe kennet kein Maß, sondern ihre Brunst übersteigt alles Maß.

Die Liebe fühlt keine Last, achtet keine Mühe, will über ihre Kräfte tragen und schützet nicht die Unmöglichkeit vor, weil sie meinet, sie könne und dürfe Alles. Darum ist sie zu Allem tüchtig, vollführt und bringt Vieles zu Stande, während der, welcher keine Liebe hat, ermattet hinsinket.

5. Die Liebe wachet, und wenn sie schläft, schlummert sie nicht. Auch wenn sie ermüdet ist, wird sie nicht laß, eingeengt nicht beengt, erschreckt nicht erschrocken; sondern wie eine lebendige Flamme und brennende Fackel bricht sie hervor und dringt ohne Aufhalten durch.

Wer liebt, weiß, was diese Stimme rufet. Mächtig dringt zu den Ohren Gottes das Geschrei der heißliebenden Seele, welche ruft: Gott, meine Liebe, du bist mein, und ich bin dein!

Gebet.

6. Gott, erweitere mein Herz in der Liebe, daß ich lerne mit dem innersten Munde des Herzens schmecken, wie süß es sei zu lieben.

Möchte die Liebe mich halten, wenn ich über mich hinausgehe vor großer Inbrunst und Bewunderung. Möchte ich singen der Liebe Gesang! Möchte ich dir, meinem Geliebten, in die Höhe folgen! In deinem Lobe vergehe meine Seele, im Jubel der Liebe. Verleihe, daß ich dich mehr liebe, als mich selbst, und mich selbst nur um deinetwillen; ja Alle, die dich lieben, will ich um deinetwillen lieben, wie es das Gesetz der Liebe, die aus dir hervorleuchtet, befiehlt!

7. Die Liebe ist rasch zur That, aufrichtig, fromm, anmuthig und lieblich, stark, geduldig, treu, vorsichtig, langmüthig, unüberwindlich und sucht nimmer das Ihre. Denn die Selbstsucht treibet die Liebe aus.

Die Liebe ist umsichtig, demüthig und redlich; nicht weichlich, nicht leichtfertig, nicht auf das Eitele gerichtet; sie ist nüchtern, keusch, beständig, ruhig und bewachet ihre Sinne.

Die Liebe ist unterwürfig, in ihren eigenen Augen gering und verächtlich, Gott ergeben und dankbar, auf ihn allezeit vertrauend und hoffend, auch wenn Gott nicht nach ihrem Geschmacke sich erweist, weil man ohne Schmerz nicht lieben kann.

8. Wer nicht bereit ist, Alles zu leiden und auf den Wink des Geliebten zu achten, der verdient nicht den Namen eines Liebenden.

Der Liebende muß alles Harte und Herbe um des Geliebten willen lieben und darf sich nicht durch Widerwärtiges von ihm abwendig machen lassen.

Sechstes Kapitel.

Von der Bewährung des Liebenden.

---

1. Sohn, du bist noch nicht ein stark und weise Liebender! Wie so, mein Herr?

Weil du bei der geringsten Widerwärtigkeit dein Werk aufgiebst und allzu begierig nach Troste bist.

Ein starker Liebhaber stehet fest in der Anfechtung und trauet nicht den listigen Vorspiegelungen des Feindes. Wie ich ihm im Glück gefalle, so mißfalle ich ihm nicht im Unglück.

2. Der weise Liebhaber betrachtet nicht sowohl die Gabe des Liebenden, als die Liebe des Gebers. Er achtet vielmehr auf die Gesinnung, als auf den Ausdruck dieser Gesinnung; mehr als alle Gaben ist ihm der Geber.

Der edle Liebhaber fordert Befriedigung nicht in der Gabe, sondern in mir, der ich ihm über alle Gaben gehe.

3. Du bist noch nicht ganz verloren, wenn du bisweilen minderes Wohlgefallen an mir und den Frommen findest, als du selbst wünschest.

Jene innige Freude an mir, die du zuweilen empfindest, ist die Wirkung der gegenwärtigen Gnade und ein Vorgefühl des Himmels. Aber auf Beides ist nicht immer zu rechnen, weil es kommt und geht.

Dagegen ist es allerdings ein Merkmal der wahren Tugend, wenn man die aufsteigenden bösen Gedanken unterdrückt.

4. Laß dich also durch fremdartige Vorstellungen über allerlei Gegenstände nicht beunruhigen.

Fest im Auge behalte dein Ziel und laß dich von der geraden Richtung des Herzens auf Gott nicht abbringen.

Es ist auch keine Täuschung, wenn du zuweilen plötzlich bis zum Himmel dich erhoben fühlest, aber bald wieder in die alten Thorheiten deines Herzens zurücksinkest. Denn diesen bist du mehr

wider deinen Willen unterworfen, und wenn sie nur mißfallen und du sie bekämpfest, so hast du keine Schuld und bist nicht verloren.

5. Wisse, daß das Böse immer darnach trachtet, deine Liebe zum Guten auszulöschen und dich von den frommen Uebungen abzuziehen, nämlich von der stillen Betrachtung der guten Beispiele, von dem fruchtbaren Gedächtnisse meiner Leiden, von der nützlichen Erinnerung an die Sünden, von der sorgsamen Wachsamkeit über das eigene Herz und von dem festen Entschlusse, der Tugend dich zu weihen. Das Böse giebt dir schlechte Gedanken ein, daß du Ekel und Schmerz empfinden, Gebet und Bibellesen unterlassen sollst.

Du aber streite und kämpfe wider das Böse, wie oft es auch seine Anläufe wiederholen mag.

Sprich, hinweg von mir, ihr bösen, unreinen Gedanken. Ihr sollet euch meiner Seele nicht bemächtigen; ich will mich an meinen Jesus halten, er wird mir Kraft und Stärke verleihen, daß das Gute in mir siege und das Feld behalte.

Ich will lieber sterben, als dem Bösen mich ergeben. Der Herr ist mein Helfer und mein Erlöser.

6. Wohlan, so kämpfe als ein wackerer Streiter! Strauchelst du auch zuweilen aus Schwachheit: raffe dich auf von dem Falle und vertraue meiner Gnade! Hüte dich nur vor eitelem Dünkel

und Hochmuth, denn dieser stürzet Viele in Irrthum und eine fast unheilbare Blindheit; dieser Sturz und Fall der Selbstverblendeten mache dich vorsichtig und demüthig.

Siebentes Kapitel.

Demuth bewahret die Gnade.

---

1. Mein Sohn, überhebe dich nicht, wenn dir durch Gottes Gnade ein frommer Sinn geschenkt worden ist; rede auch nicht viel davon und lege nicht ein zu großes Gewicht darauf, sondern halte dich für gering und der göttlichen Gnade unwerth.

Ueberlaß dich auch nicht zu sehr frommen Gefühlen, weil sie leicht verschwinden und du dann das Gegentheil empfindest.

Fühlst du dich durch die göttliche Gnade emporgehoben und begeistert, so denke daran, was du ohne dieselbe bist, wie elend und arm!

Das wahre geistliche Leben bestehet nicht darin, daß man sich erhoben fühlt, sondern vielmehr in Demuth und Selbstverleugnung, ohne jedoch gegen die frommen Uebungen und besonders das Gebet gleichgültig und kalt zu sein. Der wahre Christ thut vielmehr Alles nach bestem Wissen und

Vermögen, selbst dann, wenn er sich innerlich verlassen fühlt und Angst empfindet.

2. Es giebt Viele, die, wenn ihnen nicht Alles nach Wunsch von statten gehet, sofort ungeduldig werden, oder die Hände in den Schooß legen.

Denn nicht steht es in der Gewalt des Menschen selbst seinen Weg zu gehen, sondern Gottes Sache ist es, zu geben und zu trösten, wenn er will, wem er will und so viel er will, gerade so viel als ihm gefällt, und nicht mehr.

3. Einige haben in ihrem religiösen Eifer sich selbst zu Grunde gerichtet, weil sie Mehr thun wollten, als sie vermochten, und weil sie das Maß ihrer geringen Kraft nicht in Anschlag brachten, sondern mehr dem Gefühle als dem Urtheile der Vernunft folgten.

Da sie sich nun größerer Dinge vermaßen, als Gott wohlgefällig war, sind sie der Gnade alsbald verlustig geworden. Sie wollten in den Himmel steigen und fielen elend und sich selbst überlassen in ihre Armuth und Hülflosigkeit herab, damit sie gedemüthigt und verarmt lernen möchten, nicht auf sich vertrauen, sondern auf mich ihre Hoffnung setzen.

Diejenigen, welche in den Wegen des Herrn unerfahren sind, können leicht getäuscht und zu Schanden werden, wenn sie nicht auf den Rath der Erfahrenen hören.

4. Wollen sie aber lieber ihrem eigenen Sinne folgen, als den Rathschlägen der Weiseren, so werden sie traurig enden, wenn sie darauf bestehen.

Die sich weise zu sein dünken, besitzen selten Demuth genug, um sich von Anderen zurechtweisen zu lassen.

Besser ist mäßige Einsicht mit Demuth, als reiches Wissen mit Aufgeblasenheit.

Wenig ist besser als Viel, was eitel und stolz macht.

Unklug handelt der sich im Gefühle der Gnade so der Freude überläßt, daß er der vorigen Dürftigkeit vergißt und die Furcht Gottes verläßt, welche darüber wachet, daß die empfangene Gnade nicht verloren gehe.

Auch dem fehlet die wahre Weisheit, die zur Gottseligkeit führet, der in der Trübsal und bei jeder Widerwärtigkeit sich wie ein Verzweifelnder geberdet und nicht die Zuversicht zu mir bewahrt, die er haben sollte.

5. Wer im Frieden allzu sicher ist, der wird, wenn Krieg ausbricht, muthlos und verzagt sein.

Vermöchtest du immer demüthig und bescheiden zu bleiben, und deinen Geist zu dämpfen und zu regieren, so würdest du nicht so leicht in Gefahr gerathen und Aergerniß nehmen.

Laß dir sagen: fühlst du den Geist mächtig angeregt, so bedenke, wie es mit dir stehen werde,

wenn die Anspannung nachläßt und die Flamme verlischt.

Tritt dieser Fall wirklich ein, so denke, daß das Licht wieder aufgehen könne, das ich zu deiner Warnung und meiner Verherrlichung auf eine Weile entzogen habe.

6. Eine solche Prüfung ist dir oft heilsamer, als wenn dir Alles nach Wunsch und Willen geschähe.

Die wahre Tugend ist nicht darnach abzumessen, daß Einer viele Gnadenerfahrungen mache, oder daß er Bibelkenntniß besitze, oder im geistlichen Leben fortgeschritten sei; sondern darnach, daß er Demuth und Liebe zu Gott besitze, Gottes Ehre lauter und redlich suche, sich selbst gering achte und sich mehr freue, von Anderen verachtet und gedemüthigt, als geehrt und gepriesen zu werden.

Achtes Kapitel.

Demüthige dich vor Gott.

1. Darf ich reden zu meinem Herrn, da ich Staub und Asche bin?

Wenn ich mich höher achte, so stehest du wider mich, und meine Sünden zeugen wider mich, daß ich verstummen muß.

Wenn ich mich aber selbst erniedrige und für Nichts halte, aller eitelen Selbstschätzung entsage, mich als das, was ich wirklich bin, als Staub betrachte: ja dann blickest du gnädig auf mich herab, lässest mir dein Angesicht leuchten, und das eitele Trugbild der Selbsterhebung, wie gering und fein sie ist, verschwindet vor meinen Augen und sinket in den Abgrund meiner Nichtigkeit auf immer.

Dann zeigest du mir selbst, was ich bin, was ich war und von wannen ich komme; denn Nichts bin ich, und das wußte ich nicht.

Ueberlässest du mich mir selbst, so bin ich Nichts, als Schwachheit durch und durch. Blickest du mich an, dann bin ich Kraft und Freude.

Wunderbar ist es, wie schnell ich erhoben werde, sobald mich deine Güte umfängt; bin ich mir selbst überlassen, dann werde ich durch meine Schwere immer in die Tiefe hinabgezogen.

2. Aber deine Liebe kommt mir ohne mein Verdienst zuvor, hilft mir in so vielen Nöthen, behütet mich vor schweren Gefahren und entreißet mich unzähligen Uebeln.

Als ich mich selbst liebte, da verlor ich mich; als ich dich allein suchte und dich herzlich liebte, da fand ich dich, mich aber aus Liebe zu dir noch tiefer gedemüthigt, weil du an mir thuest über alles mein Verdienst, ja über alles Bitten und Verstehen.

3. Gelobet seist du, mein Gott! Denn ob ich gleich aller Güte unwerth bin, doch höret deine Barmherzigkeit nicht auf wohlzuthun, auch den Undankbaren und denen, die sich von dir abgewendet haben.

Herr, bekehre uns zu dir, damit wir dankbar, demüthig und fromm sind. Denn du bist unser Heil, unser Trost und unsere Stärke!

Neuntes Kapitel.

Alles Gute kommt von Gott.

1. Mein Sohn, wünschest du selig zu werden, so muß ich, dein Herr und Gott, dein höchstes Gut sein.

Richtest du nun hierauf alle deine Gedanken, Wünsche und Bestrebungen, so wirst du rein von den Begierden der Selbstsucht und der Weltlust.

Denn bist du so selbstsüchtig, daß du in allen Dingen dich selbst suchest, so vertrocknet jede höhere Kraft in dir.

Darum mußt du Alles auf mich, den Urquell alles Guten, zurückführen.

2. Betrachte also alle Dinge in ihrem Zusammenhange mit dem höchsten Gute; denn von mir allein fließet Alles aus.

Aus mir schöpfen Alle, Kleine und Große, Arme und Reiche; ich bin die lebendige Quelle des lebendigen Wassers, und die, welche mich mit reinem Herzen lieben, nehmen Gnade um Gnade von mir.

Wer aber seine eigene Ehre sucht, oder an einem anderen Gute, das er für das seinige hält, seine Lust findet, der wird weder Freude noch Freiheit erlangen; er wird auf Hindernisse stoßen, die sein Herz beängstigen.

Darum schreibe dir selbst nichts Gutes zu, noch einem Menschen Tugend; sondern Gott allein gieb die Ehre, ohne welchen der Mensch Nichts ist und besitzet.

Ich habe Alles gegeben, ich will auch Alles wieder haben und fordere den Dank mit Strenge ein.

3. Das ist eine Wahrheit, die allen eitelen Ruhm vernichtet. Und gehet die himmlische Gnade und die reine Liebe bei dir ein, so wird dich kein Neid, keine Engherzigkeit, keine Eigenliebe mehr gefangen nehmen.

Denn die Liebe zu Gott überwindet allen Widerstand und verstärkt die Kräfte der Seele.

Hast du die wahre Einsicht, so wirst du an mir deine einzige Freude suchen und auf mich allein dein Vertrauen setzen. Denn Niemand ist gut, als der einige Gott (Matth. 19, 17.), des Name gebenedeiet ist über Alles, was im Himmel und auf Erden ist.

Zehntes Kapitel.

Gut ist's, die Welt zu verachten und Gott zu dienen.

1. Ich will jetzt wiederum reden, Herr, und nicht schweigen; ich will reden vor den Ohren meines Gottes, meines Herrn, meines Königes, der im Himmel seinen Stuhl bereitet hat.

Wie groß ist deine Güte, die du verborgen (aufbehalten) hast denen, die dich fürchten (Ps. 31, 20.).

Aber was wirst du nun für die sein, die dich lieben und dir von ganzem Herzen dienen? Fürwahr nicht auszusprechen ist die Wonne, welche aus der Betrachtung deiner Herrlichkeit denen zuströmt, die dich lieben!

Du hast auch mir deine Güte bewiesen; denn du hast mich geschaffen, da ich noch nicht war; und da ich von dir weit abgeirrt war, hast du mich wieder zurückgebracht, damit ich dir dienen und dich deinem Willen gemäß lieben sollte.

2. O, du Brunnquell der ewigen Liebe, wie soll ich dich würdig preisen? Wie sollte ich deiner nicht gedenken, der du an mich Unwürdigen dachtest, auch da noch dachtest, da ich dem Verderben anheimgefallen war.

Du hast über mein Hoffen Barmherzigkeit an mir, deinem Knechte, gethan; über alles Verdienst hast du mir Gnade und Liebe erwiesen.

Wie kann ich dir vergelten solche Gnade?

Ist es denn etwas Großes, daß ich dir diene, da dir alle Geschöpfe dienen müssen?

Nein, das soll mir nichts Großes sein, daß ich dir diene, sondern das ist groß und ein Gnadenwunder, daß du mich Armen und Unwürdigen würdigtest zum Knecht anzunehmen und deinen geliebten Knechten beizugesellen.

3. Siehe, Alles ist dein, Alles was ich habe, und womit ich dir diene. Doch eigentlich dienest du mehr mir, als ich dir.

Siehe, Himmel und Erde, die du zum Dienste des Menschen erschaffen hast, sind deines Winkes gewärtig und thun täglich, was du ihnen aufträgst.

Und das ist noch wenig; auch die Engel sendest du aus zum Dienste der Menschen.

Aber Alles dieses übersteiget das, daß du selbst dich herablässest, dem Menschen zu dienen, und verheißen hast, daß du dich selbst dem Menschen schenken wollest.

4. Was soll ich doch dir für diese unzähligen Hulderweisungen geben?

O könnte ich doch mein ganzes Leben lang dir dienen!

Könnte ich doch nur an einem Tage dir einen würdigen Dienst weihen!

Fürwahr du bist alles Dienstes, aller Ehre und des ewigen Lobes würdig!

Du bist mein Herr, und ich bin dein armer Knecht, der ich aus allen Kräften dir zu dienen verpflichtet bin, in deinem Lobe und Preise nie ermüden darf.

5. Große Ehre und großer Ruhm ist es, dir zu dienen, und Alles um deinetwillen zu verachten.

Denn die werden große Gnade haben, die sich freiwillig deinem heiligen Dienste widmen.

Die werden den süßesten Trost des heiligen Geistes finden, welche aus Liebe zu dir der Weltlust entsagen.

Die werden große Freiheit des Geistes erlangen, welche um deines Namens willen den schmalen Weg gehen und sich aller weltlichen Sorge entschlagen.

6. Welche Seligkeit erlangt der Knecht Gottes! Er allein wird wahrhaft frei und heilig.

O heiliger Stand der Gottesknechtschaft, der die Menschen den Engeln gleich und Gott wohlgefällig macht!

Das ist fürwahr ein Dienst, nach dem Alle mit gleicher Inbrunst trachten sollten! denn dieser Dienst ist es, der uns das höchste Gut und ewige Freude und Wonne verschafft.

Eilftes Kapitel.

Daß man die Wünsche des Herzens prüfen und mäßigen soll.

---

1. Mein Sohn, du mußt noch Vieles lernen, was du bisher noch nicht recht gelernt hast.

Was ist dieses, o Herr?

Daß du dein Verlangen ganz nach meinem Wohlgefallen richtest, dich selbst nicht liebest und meinen Willen eifrig zu vollbringen dich bestrebest.

Oft entzünden sich in dir Begierden, die dich heftig treiben! Doch überlege, ob du um meiner Ehre oder deines Nutzens willen in Bewegung gesetzt werdest.

Bin ich die Triebfeder, so wirst du mit meinen Fügungen wohl zufrieden sein; ist aber dabei etwas von Selbstsucht im Spiele, dir selbst vielleicht unbewußt, siehe das ist es, was dich unwillig und unzufrieden macht.

2. Hüte dich also, daß du nicht auf ein Verlangen dich steifest, das du, ohne mich vorher zu fragen, in dir erweckt hast; damit es dir nicht bald gereue und mißfalle, was dir zuerst so wohlgefiel, und was du als das Bessere so heftig verfolgtest.

Nicht jeder Neigung, die gut scheint, darf man sofort folgen, und nicht jede widrige Empfindung sogleich fliehen.

Oft ist es von dem größten Nutzen, zuweilen selbst den guten Bestrebungen und Wünschen Zaum und Gebiß anzulegen, damit du nicht durch Ungestüm in eine Geisteszerstreuung gerathest, noch Anderen durch Ausgelassenheit Anstoß gebest, oder auch durch den Widerstand Anderer bestürzt werdest und fallest.

3. Zuweilen jedoch muß man Gewalt brauchen und den sinnlichen Begierden mit Entschlossenheit entgegen treten, und nicht darauf achten, was das Fleisch wolle oder nicht wolle, sondern vielmehr gerade darauf hinarbeiten, daß es auch wider Willen dem Geiste sich unterwerfe.

Und so lange muß das Fleisch kasteiet und zum Gehorsam gezwungen werden, bis es zu Allem willig ist; bis es gelernt hat, sich an Wenigem genügen zu lassen, am Einfachen Vergnügen zu finden und bei keiner Widerwärtigkeit zu murren.

Zwölftes Kapitel.

Wie man Geduld lernen und wider die Fleischeslust kämpfen soll.

---

1. Mein Herr und Gott, ich sehe ein, daß mir Geduld höchst nöthig ist, denn dieses Leben ist voll von Widerwärtigkeiten.

Wie ich auch suche den Frieden zu bewahren, doch ist es nicht möglich, hienieden von Kampf und Schmerz frei zu bleiben.

So ist es allerdings, mein Sohn; denn ich will gar nicht, daß du nach einem solchen Frieden trachtest, der von allen Anfechtungen frei ist und Widerwärtigkeiten nicht erfährt. Vielmehr sollst du erst dann den wahren Frieden gefunden zu haben glauben, wenn du durch allerlei Trübsale geübt und durch viele Widerwärtigkeiten bewährt bist.

2. Sagest du, du könnest nicht so Viel leiden, so sprich, wie wirst du die Pein der Hölle aushalten? Von zwei Uebeln muß man das kleinste wählen. Damit du also den Strafen des Jenseits entgehen mögest, so befleißige dich, die Uebel der Gegenwart um Gottes willen mit Gleichmuth zu tragen.

Wähnest du, die Kinder dieser Welt hätten Nichts oder nur Wenig zu leiden? Forsche nach,

selbst bei den verzärteltsten Schwelgern wirst du es nicht so finden.

3. Du sprichst: Ja, aber sie haben doch viele Freuden und setzen ihren Willen durch; darum achten sie die Leiden nicht! Gesetzt nun auch, sie hätten, was sie wünschen: wie lange, meinst du, wird dieses Glück währen?

Siehe, wie Rauch vergehen die in der Welt Ueberfluß haben, und die genossenen Freuden werden ihnen nicht einmal in der Erinnerung bleiben.

Und schon hier in diesem Leben haben sie keine Ruhe, sondern Bitterkeit, Ueberdruß und Furcht.

Denn gerade das, was sie ergötzt, bereitet ihnen Schmerz und Qual.

Hieran geschieht ihnen ganz recht; denn da sie ihren Lüsten fröhnen, so können sie ihre wilden Begierden nicht ohne Scham und Bitterkeit befriedigen.

4. O wie kurz, wie täuschend, wie unordentlich und schändlich sind alle diese Genüsse!

Aber das fühlen diese Menschen nicht in der Betäubung und Blindheit ihres verderbten Herzens; vielmehr gleich den unvernünftigen Thieren rennen sie in den Tod der Seele, um nur eine kurze und vergängliche Lust zu genießen.

Du, mein Sohn, darfst daher deinen Begierden nicht folgen und deinen besseren Willen verleugnen. **Habe deine Lust an dem Herrn,**

der wird dir geben, was dein Herz wünschet. (Ps. 37, 4.)

5. Wünschest du wahre Freude zu erlangen und überschwenglich von mir getröstet zu werden, so verschmähe die Weltlust und verachte den thierischen Sinnengenuß. Dann wirst du großen Segen und reichen Trost haben.

Je weniger du bei den Geschöpfen Trost suchest, desto reicheren, kräftigeren wirst du bei mir finden.

Anfangs zwar wirst du manche trübe Stunde, manchen schweren Kampf haben, bis du ihn erlangest.

Denn die alte, eingewurzelte böse Gewohnheit wird sich widersetzen; aber du wirst sie nach und nach dadurch überwinden, daß du dich an Besseres gewöhnst.

Murren wird das Fleisch, aber durch lebendigen Eifer wird es gebändigt werden.

Reizen und erbittern wird dich die alte Schlange, aber das Gebet wird sie beschwören, und durch Arbeitsamkeit kannst du ihr die Thüre, vor der sie lauert, verschließen.

Dreizehntes Kapitel.

Lerne von Christo Demuth und Gehorsam.

1. Mein Sohn, wer sich dem Gehorsam entziehet, entziehet sich der Gnade.

Wer für sich etwas Besonderes haben will, verlieret das Gemeinsame.

Wer dem bürgerlichen Gesetze nicht frei und willig gehorchet, der beweiset, daß das Fleisch sein Gebieter und Zwingherr ist.

Lerne also den Gesetzen gehorchen; dadurch wirst du auch dein Fleisch zähmen lernen.

Stehet der innere Mensch unter Zucht, wird der äußere Feind leichter besiegt.

Du selbst bist dir der gefährlichste Feind, wenn du mit dir selbst zerfallen bist und dein Wille nicht der Vernunft gehorcht.

Dich selbst mußt du verleugnen, wenn du über Fleisch und Blut herrschen willst.

Deine Selbstsucht hindert dich, dem allgemeinen Willen, der in dem Gesetze ausgesprochen ist, zu gehorchen.

2. Aber was ist's denn, wenn du, der du Staub und Asche bist, um Gotteswillen der Obrigkeit dich unterwirfst, da ich, der Allmächtige und

Allerhöchste, der ich Alles aus Nichts geschaffen, mich um deinetwillen erniedriget habe?

Ich bin der Allerdemüthigste und Niedrigste geworden, um dir ein Beispiel zu geben, daß du durch Demuth den Hochmuth überwinden lernest.

Lerne gehorchen, denn du bist Staub; lerne niedrig sein, denn du bist Asche; lerne dich beugen, denn du bist Koth. Ja lerne deinen Eigenwillen brechen und dich unterwerfen.

3. Gegen dich selbst entbrenne in glühendem Eifer und dulde nicht, daß Hoffart in dir aufkomme.

Nichtiger Mensch, wie magst du nur murren wider Gott?

Befleckter Sünder, wie wagst du denen zu widersprechen, die dich strafen, da du so oft deinen Herrn und Gott beleidigest und ewige Strafen verdient hast?

Dennoch schonte ich deiner, weil deine Seele vor mir werth geachtet ist, damit du meine Liebe empfinden, für meine Wohlthaten dich dankbar beweisen, wahre Demuth und Geduld lernen solltest.

Vierzehntes Kapitel.

Von den heimlichen Strafen Gottes zur Demüthigung im Glücke.

1. Ueber mir hallet der Donner deines Gerichtes, o Herr; alle meine Gebeine zittern und beben; meine Seele ist sehr erschrocken.

Stumm stehe ich da und erwäge, **daß selbst die Himmel vor deinen Augen nicht rein sind und du selbst an deinen Boten Thorheit findest** (Hiob 15, 15. 4, 18.)

Hast du ihrer nicht geschont, was wird mit mir werden? Herabgefallen vom Himmel sind die Sterne; was habe ich, der Staub, zu erwarten?

Die ruhmgekrönten Helden sind in die Tiefe hinabgesunken; die Engelbrot aßen, haben ihren Bauch mit Träbern der Schweine zu füllen begehrt!

2. Also ist keine Heiligkeit möglich, wenn du, Herr, deine Hand abziehest.

Nichts nützet die Weisheit, wenn du aufhörest zu leiten.

Nichts vermag die Stärke ohne deine Hülfe!

Keine Keuschheit ist sicher ohne deinen Schutz.

Keine Selbstbewahrung hilft ohne deine heilige Bewachung.

Ohne dich sinken wir unter und kommen um; mit dir stehen wir und leben.

Nur durch dich werden wir, die Schwankenden, fest; die Lauen warm und heiß.

3. Wie niedrig muß ich von mir selbst denken; wie sehr mich für Nichts halten, auch wenn ich etwas Gutes zu haben scheine.

Deinem unergründlichen Gerichte, o Herr, muß ich mich in tiefster Demuth unterwerfen, da ich für mich selbst Nichts, gar Nichts bin.

Wo bleibt nun der Ruhm und das kühne Vertrauen zu meiner Tugend?

Verschlungen ist der Ruhm in den Tiefen deiner Gerichte über mich!

4. Gott, was ist alles Fleisch vor dir! darf sich der Thon rühmen gegen den, der ihn bildet?

Wie kann sich Einer durch eitles Großsprechen erheben, dessen Herz Gott in Wahrheit sich unterworfen hat?

Wen die Wahrheit demüthig gemacht hat, den kann die Welt nicht übermüthig machen.

Wer seine ganze Hoffnung auf Gott setzt, der verachtet die Lobsprüche der Menschen.

Denn siehe, die dich loben, sind allzumal Nichts und verschwinden wie der Schall ihrer Worte; aber die Wahrheit Gottes bleibet in Ewigkeit.

Fünfzehntes Kapitel.

Wie man bei Wünschen sich ausdrücken und verhalten soll.

1. Mein Sohn, bei Allem, was du wünschest, sprich: Herr, wie du willst, so schicke es!

Gereicht es zu deiner Ehre, so geschehe es in deinem Namen!

Hältst du es für gut und für heilsam, so verleihe mir zugleich, daß ich es zu deiner Ehre gebrauche.

Siehest du, daß es mir schädlich ist für das Heil meiner Seele, so nimm auch das Verlangen aus meinem Herzen.

Denn nicht jeder Wunsch kommt aus dem heiligen Geiste, auch wenn der Mensch ihn für recht und gut hält.

Schwer ist es, richtig zu beurtheilen, ob der heilige oder ein fremder Geist dich antreibe, dieses oder jenes zu wünschen, oder auch ob nicht der eigene Geist dich beweget.

Viele sind am Ende betrogen gewesen, die im Anfange durch einen guten Geist getrieben zu sein wähnten.

2. Nur in Gottesfurcht darfst du wünschen und bitten, was dir wünschenswürdig erscheinet; auch mit gänzlicher Verleugnung deines Eigenwillens

mir das Ganze überlassen und sprechen: Herr, du weißt, wie es am Besten ist; mache es wie du willst!

Gieb mir, was, wie viel und wann du willst.

Mache es mit mir, wie es dir gut scheinet und besser gefällt, und wie es zu deiner größeren Ehre gereichet.

Stelle mich hin, wo du willst, und thue mit mir in Allem nach deinem Wohlgefallen.

In deiner Hand bin ich, drehe und wende mich um und um.

Siehe, ich, dein Knecht, bin für Alles bereit; denn nicht mir, sondern dir will ich leben; o möchte es würdig und vollkommen geschehen!

Bitte um die Kraft, Gottes Willen zu vollbringen.

3. Gieb mir, o Gott, in Christo deine Gnade, daß sie bei mir sei und bleibe, und bis an's Ende mich in meinem heiligen Bestreben unterstütze.

Gieb, daß ich immer nur das wünsche und begehre, was dir wohlgefällig ist und am Besten gefällt.

Dein Wille sei der meinige, und mein Wille sei dein Wille.

Mein Wollen und Nichtwollen sei Eins mit deinem, und immer müsse ich nichts Anderes wollen und nicht wollen, als du willst und nicht willst.

4. Gieb, daß ich absterbe Allem, was in der Welt eitel ist, und verleihe, daß ich um deinetwillen bereit sei, verachtet und unbekannt zu sein in dieser Zeit.

Gieb, daß ich dich über alle Dinge liebe und in dir allein den Frieden des Herzens suche.

Denn bei dir allein ist Ruhe der Seele und Friede des Herzens; außer dir ist Unruhe und Qual.

In diesem Frieden, ja in ihm allein, das ist, in dir, dem einen und höchsten Gute, will ich schlafen und ruhen. Amen.

Sechszehntes Kapitel.

In Gott allein suche Trost.

1. Alles, was ich mir zum Troste wünschen und denken kann, erwarte ich nicht hier, sondern dort.

Auch wenn ich allein alle Freuden und Ergötzungen der Welt haben und genießen könnte, doch ist gewiß, daß dieser Zustand nur von kurzer Dauer sein könnte.

Deswegen kannst du, mein Herz, nur in Gott, dem Tröster der Armen und Helfer der Niedrigen, vollkommenen Trost und volle Freude finden.

Harre ein wenig und warte ab, bis sich die

Verheißung Gottes erfüllt: dann wirst du Fülle aller Güter im Himmel haben.

Verlangst du mit ungeordnetem Triebe, was gegenwärtig ist, so wirst du der ewigen und himmlischen Güter verlustig werden.

Gebrauche des Zeitlichen und trachte nach dem Ewigen.

Das Zeitliche kann dein Verlangen nicht stillen, weil du nicht dazu geschaffen bist, nur in der Zeit dich zu freuen.

2. Auch wenn du alle Güter der Welt besäßest, würdest du doch nicht glücklich und selig sein; dein Glück und deine Seligkeit ist Gott, der Schöpfer aller Dinge!

Beides ist freilich nicht so, wie es die thörichten Kinder dieser Welt sich einbilden und rühmen; vielmehr ist es so beschaffen, wie es die ächten und treuen Jünger Christi erwarten, wovon schon jetzt einen Vorgeschmack die haben, die reines Herzens und voll heiligen Geistes sind, die, deren Wandel im Himmel ist.

Nichtig und vergänglich ist aller menschliche Trost; den wahren und selig machenden Trost giebt innerlich die Wahrheit.

Der fromme Christ hat überall und immer eine Freudenquelle bei sich, Christus. Zu ihm spricht er: Mein Herr und Heiland, Jesus Christus, sei du bei mir zu allen Zeiten und an allen Orten!

Das sei meine Freude, aller anderen Freude zu entsagen. Solltest du mich ohne Trost lassen, so sei dein Wille und deine Gnade meine höchste Freude! **denn du wirst nicht immer hadern, noch ewig Zorn halten** (Ps. 103, 9.).

Siebenzehntes Kapitel.

Alle euere Sorgen werfet auf Gott.

1. Mein Sohn, laß mich mit dir handeln nach meinem Wohlgefallen; ich weiß was dir gut ist. Du denkest wie ein Mensch; du urtheilest nach deinen sinnlichen Trieben!

2. Wie du sagest, so ist es, o Herr! Du sorgest mehr und besser für mich, als ich selbst.

Wer nicht alle seine Sorgen auf dich wirft, der ist dem Zufalle preisgegeben.

Herr, wenn nur mein Wille recht und unverrückt auf dich gerichtet ist, so mache es mit mir, wie dir gefällt. Nur deine Schickung ist gut.

Willst du, daß ich im dunkelen Thale wandele, gelobt seist du; willst du, daß ich im Lichte sei, auch dafür seiest du gepriesen.

Willst du mich erquicken, gelobet seist du; willst du mich schmachten lassen, nicht weniger seiest du gepriesen!

3. Mein Sohn, in diesem Sinne mußt du beharren, wenn du mit mir wandeln willst; du mußt eben so bereit sein zum Leide als zur Freude. Du mußt eben so gern hungern und arm, als satt und reich sein.

4. Herr, um deinetwillen will ich gern leiden, was du mir zuschickest.

Mit gleicher Freude will ich Böses und Gutes, Angenehmes und Bitteres, Fröhliches und Trauriges aus deiner Hand hinnehmen, und für Alles, was mich trifft, Dank sagen.

Behüte mich nur vor der Sünde, dann werde ich weder Tod noch Hölle fürchten.

Wenn du mich nur in Ewigkeit nicht verwirfst und mich nicht auslöschest aus dem Buche des Lebens, dann wird mir keine Anfechtung und Trübsal schaden.

Achtzehntes Kapitel.

Christus ein Muster der Geduld im Leiden.

1. Mein Sohn! um dich zu erretten, bin ich vom Himmel auf die Erde gekommen; aus Liebe zu dir habe ich die Leiden übernommen, um dir ein Beispiel der Geduld und des Gleichmuthes im Leiden zu geben.

Von meiner Geburt an bis zum Tode am Kreuze habe ich Schmerz und Angst gehabt.

An den zeitlichen Gütern litt ich bitteren Mangel; oft hörte ich das Volk wider mich murren; Schmach und Schande ertrug ich mit Sanftmuth, für Wohlthaten erntete ich Undank, für meine Wunder Lästerungen, für meine Heilslehre Widerspruch und Tadel.

2. Herr, da du so geduldig in deinem Leben warest, um den Auftrag zu erfüllen, den dir dein Vater gegeben hatte: so geziemt es mir, der ich ein unwürdiger Sünder bin, standhaft zu dulden, und, so lange du willst, zu meinem Heile die Leiden dieses vergänglichen Lebens zu ertragen.

Ist auch dieses Leben eine beschwerliche Bürde, doch ist es durch deine Gnade reich an Seligkeit geworden, und durch dein Beispiel leichter zu tragen.

Auch ist es viel freudereicher, als unter dem alten Bunde, da die Pforte des Himmels verschlossen war, ohne daß sie Jemand zu öffnen vermochte.

Auch erschien der Weg zum Himmel unbekannter, da so Wenige nach dem Himmelreiche trachteten!

Daher konnten die Gerechten des alten Bundes, die auf Erlösung harreten, nicht eher in das Himmelreich eingehen, als bis du am Kreuze gestorben, und das heilige Opfer für die Sünden der Welt dargebracht hattest!

3. Welchen Dank bin ich dir schuldig, daß du mir und allen Gläubigen den rechten und geraden Weg zu deinem ewigen Gnadenreiche hast zeigen wollen.

Denn dein Leben ist der Weg, und durch fromme Geduld kommen wir zu dir, dem Vollender des Glaubens.

Wärest du nicht unser Anfänger und Vorgänger, wer würde dir zu folgen sich bestreben?

Ach wie Viele würden in weiter Ferne zurückbleiben, wenn sie auf dein herrliches Beispiel nicht hinblicken könnten.

Siehe, ungeachtet wir so viele Wunder sehen und dein Lehren vernehmen, sind wir kalt; was würde erst sein, wenn dein Himmelsstrahl uns nicht zu deiner Nachfolge leuchtete?

Neunzehntes Kapitel.

Durch Unrechtleiden wird die wahre Geduld bewährt.

1. Was sagst du mein Sohn? Höre auf zu seufzen und zu klagen; bedenke, was ich und andere Fromme gelitten haben!

Noch hast du nicht bis auf's Blut kämpfen müssen!

Gering ist dein Leiden, wenn du dich mit denen vergleichest, welche so Vieles gelitten, so

standhaft gezeugt, so heftige Angst erduldet, so vielfältige Prüfungen und Anfechtungen bestanden haben.

Du mußt also dich an die weit schwereren Leiden erinnern, das wird dir deine so geringen tragen helfen.

Sollten sie dir aber nicht gering erscheinen, so siehe zu, ob nicht deine Ungeduld daran schuld ist.

Doch mögen sie nun groß oder klein, schwer oder leicht sein, bemühe dich, sie geduldig zu ertragen.

2. Je mehr du dich zum Dulden gewöhnest, desto weiser handelst du, desto mehr Werth hat deine Tugend. Auch wirst du leichter tragen, wenn deine Seele durch Uebung dazu geschickt gemacht ist.

Sprich nicht: das kann, das darf ich von dem oder jenem nicht ertragen; denn absichtlich hat er mir einen großen Schaden zugefügt und muthet mir Unmögliches zu. Wäre es ein Anderer, würde ich es gern ertragen.

Solche Reden sind unverständig; denn sie beweisen, daß du nicht die Tugend der Geduld und ihren Lohn, sondern mehr die Person des Beleidigers und die Beleidigung selbst in Erwägung ziehest.

3. Das ist nicht die wahre Geduld, daß man nur so Viel leiden will, als man mag, und von wem es beliebt.

Wer wahrhaft geduldig ist, dem gilt es gleich, von wem er in der Geduld geübt werde, ob von einem Vorgesetzten oder Gleichen oder Untergebenen, von einem Guten oder Bösen, oder von einem Verkehrten und Unwürdigen; vielmehr ohne Unterschied, so viel, so oft und von wem ihm Böses zugefügt wird, das nimmt er als ein großes Geschenk dankbar aus der Hand Gottes hin, weil von Gott auch das geringste Leiden, das man um seinetwillen erduldet, belohnt wird.

4. So rüste dich zum Kampfe, wenn du siegen willst.

Ohne Kampf kannst du die Krone der Geduld nicht erlangen.

Willst du nicht leiden, so willst du auch nicht gekrönt sein.

Begehrst du gekrönt zu werden, so streite mannlich und leide geduldig.

Durch Arbeit zur Ruhe, durch Kampf zum Siege.

5. Herr, mache mir durch die Gnade möglich, was mir von Natur unmöglich erscheint.

Du weißt, daß ich nur Wenig ertragen kann und bei der geringsten Widerwärtigkeit muthlos werde.

Schaffe, daß mir jede Prüfung und Uebung in der Geduld um deinetwillen lieblich und erwünscht sei.

Denn für dich leiden und geplagt werden ist meiner Seele heilbringend.

Zwanzigstes Kapitel.

Ach der Mensch ist schwach, das Leben armselig!

1. Ich will meine Sünde bekennen; bekennen will ich vor dir, o Herr, daß ich schwach bin.

Oft macht mich schon eine geringe Sache muthlos und traurig.

Ich nehme mir vor, tapfer zu kämpfen: kommt aber eine geringe Anfechtung, so ist mir sehr bange.

Zuweilen ist es etwas ganz Unbedeutendes, was mir schwere Sorge macht, und während ich ganz sicher bin, werde ich, ohne zu merken wie, durch einen leichten Windstoß zu Boden geworfen.

2. Siehe also an, o Herr, meine Schwachheit und Gebrechlichkeit, die dir bekannt sind.

Erbarme dich meiner und reiß mich heraus aus dem Schlamme, damit ich nicht versinke und für immer niedergeschmettert da liege.

Ach das ist's, was mich so oft peiniget und vor dir beschämt, daß ich so hinfällig bin, und so wenig Kraft besitze, die Leidenschaften zu besiegen.

Ueberwältigen sie mich auch nicht ganz, doch ist mir das beschwerlich und lästig, daß sie mich unausgesetzt verfolgen; es ist mir verdrießlich, täglich im Streite leben zu müssen.

Daraus wird nur meine Schwachheit offenbar, daß die unreinen Vorstellungen der Einbildungskraft leichter entstehen als vergehen.

3. O du starker Gott, du treuer Freund der gläubigen Seele, blicke herab auf die Schmerzen und Plagen deines Knechtes und stehe ihm bei auf allen seinen Wegen.

Rüste mich aus mit Kräften des Himmels, damit nicht der alte Adam, das ungebändigte Fleisch über den Geist herrsche, ob wohl freilich gegen dasselbe gekämpft werden muß, so lange man es an sich träget.

Ach was ist's doch um dieses Leben, das Nichts ist, als Mühe und Arbeit, das voll von Netzen und Feinden ist!

4. Wie kann man nur ein Leben lieben, das so viel Bitterkeit, Trübsal und Jammer hat! Ja wie kann man es nur Leben nennen, das nur Tod und Verderben gebiert.

Doch lieben es Viele und suchen nur sich in ihm zu freuen.

Oft schilt man die Welt nichtig und täuschend; dennoch verläßt sie Niemand gern; das macht, weil die Fleischeslust Alles beherrscht.

Einiges reizt zur Weltliebe, Anderes zur Weltverachtung.

Zur Weltliebe reizet, **die Fleischeslust, die Augenlust und das hoffärtige Leben** (1. Joh. 2, 26.).

Dagegen die Strafen der Sünde und das zur gerechten Wiedervergeltung folgende Elend, alles dieses erzeugt Ueberdruß und Haß der Welt!

5. Leider trägt die schändliche Lust über die der Welt verhaftete Seele den Sieg davon, die auf Dornen der Sünde liegen für Vergnügen hält, weil sie Gottes Lieblichkeit und die innere Lust der Tugend nicht erfahren und geschmeckt hat.

Nur die kennen die Himmelswonne, die mit der Selbstverleugnung verbunden ist, welche die Welt mit Entschiedenheit verachten und für Gott zu leben sich befleißigen; nur sie erkennen auf das Deutlichste, wie grob die Weltmenschen irren; wie mannigfaltig sie betrogen werden.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Friede in Gott das höchste Gut.

---

1. Ueber Alles und in Allem trachte, o Seele, nach der Ruhe in Gott!

Gieb mir, o Herr, daß ich die Ruhe in dir über Alles schätze, über Wohlsein und Schönheit, über Ruhm und Ehre, über Macht und Ansehen, über Wissenschaft und Geschicklichkeit, über Reichthum und Kunst, über Freude und Vergnügen, über Lob und Ruf, über Annehmlichkeit und Tröstung,

über Hoffnung und Verheißung, über Tugend und Glückseligkeit, über alle Geschenke und Gaben, die du schenken kannst; über Genuß und Vergnügen, das der Geist zu begreifen und zu empfinden vermag; über die himmlischen Heerschaaren, über Sichtbares und Unsichtbares, kurz über Alles, was außer dir ist.

2. Denn du, mein Herr und Gott, bist der Beste, der Höchste, der Mächtigste, der Allergenugsamste und Reichste, der Quell alles Angenehmen und Tröstenden, der Gütigste, der Herrlichste; du bist der Eine, in dem alles Gute vollkommen ist, immer war und sein wird.

Darum ist Alles, was du mir außer dir schenkest, oder über dich offenbarest, oder verheißest, unzureichend, so lange ich dich nicht vollkommen besitze; weil mein Herz nicht wahre Ruhe und Zufriedenheit erlangen kann, wenn es nicht in dir ruhet und sich über alle Güter und Kreaturen erhebet.

3. O du, mein Seelenbräutigam, Herr Jesu, gieb mir Schwingen der wahren Freiheit, um in dir Ruhe zu finden.

Wann werde ich frei von Allem sein, um zu schauen, wie lieblich du bist, mein Herr und mein Gott!

Wann werde ich ganz bei dir einkehren und wohnen, so daß ich mich selbst über der Liebe zu

dir vergesse und dich allein überschwenglich genieße, in einer Art und Weise, welche die Meisten nicht kennen!

Jetzt aber seufze ich noch oft und ertrage mit Schmerz meine Unseligkeit. Denn in diesem Jammerthale widerfährt mir viel Uebles, was mich oft verwirrt, betrübt und verfinstert, öfterer noch hindert und zerstreut, reizet und verstrickt, so daß ich nicht freien Zugang zu dir habe und deiner Liebe nicht genieße, die allen seligen Geistern so wohl thut.

Möchte mein Seufzen und der mannigfaltige Kummer auf der Erde dir zu Herzen gehen!

4. O Jesus, du Glanz der ewigen Herrlichkeit, du Tröster der in der Fremde schmachtenden Seele, vor dir schließt sich mein Mund, und mein Stillschweigen schreit zu dir.

Wie lange zaudert mein Herr zu kommen?

Komm zu deinem armen Knechte und mache ihn fröhlich! Strecke deine Hand aus und reiße mich Unglücklichen aus aller Noth.

Komme bald, komme bald! denn ohne dich ist jeder Tag und jede Stunde trübe, weil du meine Wonne, meine Speise bist!

Ich bin elend, gleichsam in Kerker und Banden, bis du mich mit dem Lichte deiner Gegenwart erquickest, mich von den Fesseln befreiest und mir dein freundliches Angesicht zeigest.

5. Mögen Andere Anderes statt deiner suchen, suchen, was sie wollen; mir wird und soll nichts Anderes gefallen als du allein, mein Gott, mein Trost und mein Heil.

Ich will nicht ablassen zu schreien und zu flehen, bis deine Gnade mich wieder erquickt, und du in meinem Herzen redest.

6. Siehe da bin ich! Ich komme zu dir, weil du mich gerufen hast! Dein Weinen und das Schmachten deiner Seele, die Demuth und Zerknirschung deines Herzens hat mich gerührt und zu dir hingezogen!

7. Da sprach ich: Herr ich habe dir gerufen und mich gesehnt, deine Ruhe zu genießen, und bin bereit, um deinetwillen Alles von mir zu weisen. Du hast mich ja zuerst erweckt, dich zu suchen.

Sei also gepriesen, o Herr, der du nach dem Reichthume deiner Erbarmung deinem Knechte diese Gnade erwiesen hast.

Dein Knecht hat dir Nichts weiter zu sagen, als daß er vor dir das demüthige Bekenntniß seiner Sünde und Unwürdigkeit ableget.

Denn dir ist Nichts gleich im Himmel und auf Erden!

Alle deine Werke sind sehr gut, deine Gerichte gerecht, und durch deine Weisheit wird das Weltall regiert.

Ehre, Preis und Ruhm dir, du Weisheit des Vaters! Dich lobet und rühmet mein Mund und meine Seele mit Allem was ist.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Dankbare Erinnerung an die zahlreichen Wohlthaten Gottes.

---

1. Schließe mein Herz auf, um dein Gesetz zu vernehmen, und lehre mich wandeln nach deinen Geboten.

Laß mich erkennen deinen Willen und mit großer Ehrerbietung und Sorgfalt alle deine allgemeinen und besonderen Wohlthaten bedenken und rühmen, damit ich dir auf würdige Weise den Dank bezahlen möge.

Doch weiß ich wohl und bekenne es laut, daß ich dir auch nicht für das Kleinste den gebührenden Dank abstatten und dich würdig loben kann.

Ich bin viel zu gering aller der Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast, und betrachte ich aufmerksam deine Vaterliebe, so betet meine Seele still und schweigend dich an!

2. Alle Güter, die wir besitzen, leibliche und geistige, innere und äußere, natürliche und übernatürliche, sind dein Geschenk, verherrlichen dich

als den höchsten Wohlthäter, von welchem wir alles Gute empfangen.

Hat auch der Eine Mehr der Andere Weniger erhalten, doch ist Alles dein, und ohne dich kann man nicht das Geringste haben.

3. Der, welcher Mehr empfing darf sich nicht seines Verdienstes rühmen, über Andere sich erheben und dem Geringeren mit Uebermuth begegnen. Denn der ist größer und besser, der sich kein Verdienst beilegt und im Danke demüthiger und eifriger ist.

Und wer sich selbst für gering und unwürdig achtet, der ist geschickter, Größeres zu empfangen.

Wer aber Weniger erhielt, soll darüber nicht traurig und unwillig sein, oder den Reicheren beneiden; vielmehr soll er zu dir hinaufblicken und deine Güte preisen, daß du so reichlich, unverdient und aus Gnade ohne Ansehen der Person deine Geschenke austheilest.

Alles kommt von dir! Darum gebühret dir allewege Lob und Preis!

Du weißt, was Jedem frommt! Warum dieser Weniger, Jener Mehr empfing, das zu bestimmen ist deine, nicht unsere Sache.

4. Daher, mein Herr und Gott, halte ich es für eine Wohlthat, daß ich nicht Viel besitze, was äußerlich und vor Menschen Ehre und Lob verschafft.

Deswegen soll der Arme und Niedrige nicht

klagen und trauren und den Muth sinken lassen; vielmehr soll er sich freuen und damit trösten, daß du die Armen und Niedrigen, die vor der Welt Verachteten zu deinen Vertrauten und Freunden erwählt hast.

Das beweisen deine Apostel, die du so hoch in deinem Reiche gestellt hast.

Sie wandelten ohne Klage in der Welt mit solcher Demuth und Lauterkeit, ohne alle Falschheit und Tücke, daß sie um deinetwillen gern Schmach und Schande litten und nach dem, was die Welt von sich stößt, mit großem Eifer trachteten.

5. Wer also dich liebt und deine Wohlthaten zu schätzen versteht, soll sich dessen am meisten freuen, daß dein Wille an ihm geschiehet, und Alles von Ewigkeit her so geordnet ist, wie es dir wohlgefällt.

Hierin soll er so viel Trost und Zufriedenheit finden, daß er eben so gern der Geringste sein möchte, als ein Anderer gern der Größte wäre; er soll eben so gern und zufrieden die letzte Stelle einnehmen, als die erste; er soll eben so gern verkannt und verachtet, ohne Namen und Ruf, als der Gelehrteste und Größte in der Welt sein.

Denn dein Wille und der Eifer für deine Verherrlichung soll ihm über Alles gehen und ihn mehr erfreuen und trösten als alle Güter, die er besitzt oder zu besitzen wünschet.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Von vier Mitteln des inneren Friedens.

1. Mein Sohn, ich will dich jetzt über den Weg zum Frieden und zur wahren Freiheit unterweisen.

Thue es Herr, denn das höre ich gern an.

I. Folge lieber eines Anderen Rathe als deinem eigenen.

II. Lieber habe Wenig als Viel.

III. Erwähle immer den unteren Platz und unterwirf dich gern Anderen.

IV. Thue stets den Willen Gottes!

Siehe, so erlanget der Mensch Frieden und Ruhe.

2. Herr, deine kurze Rede enthält viel wichtige Wahrheit!

Sie ist an Worten arm, aber reich an Sinn und Frucht.

Könnte ich sie treu bewahren, so würde ich nicht so leicht in Unruhe gerathen.

Denn so oft ich innerlich unruhig bin und mich gedrückt fühle, eben so oft fühle ich, daß ich diese Anweisung nicht befolgt habe.

O du, der du Alles vermagst und an der Besserung des Herzens Wohlgefallen findest, verleihe

mir noch mehr Gnade, damit ich deiner Belehrung folgen und mein Heil schaffen könne.

Gebet wider die bösen Rathschläge.

3. Herr, sei nicht ferne von mir; mein Gott, eile mich zu retten (Ps. 71, 12)!

Denn böse Rathschläge und Schrecken, die meine Seele niederschlagen, haben sich wider mich erhoben.

Wie soll ich unverletzt hindurchkommen? Wie sie überwinden?

4. Ich, spricht Gott, will vor dir hergehen und die Ruhmräthigen der Erde niederschmettern! Ich will die Thüren deines Kerkers aufthun und dir die verborgenen Geheimnisse eröffnen!

5. Thue Herr, wie du sagst; dann werden vor dir alle bösen Rathschläge zu nichte werden.

Das ist meine einzige Zuversicht und Hoffnung, daß ich in jeder Noth mich an dich halte, dir vertraue, dich aus dem tiefsten Herzen anrufe und auf deine Hülfe mit Geduld harre.

Gebet um Erleuchtung.

6. Erleuchte mich, o Herr, mit deinem hellen Lichte und vertreibe aus meiner Seele alle Finsternisse.

Wehre Allem, was mich außer Fassung bringen kann, und die heftigen Anfechtungen schlage zurück.

Sei du mein starker Beschützer und töde in mir die reizenden Lüste, damit ich durch dich Frieden erlange, und dein Lob in deinem Tempel, meinem Herzen, erschalle.

Bedrohe die Winde und Stürme von Außen; sprich zum Meere: sei stille, und zu dem Winde: lege dich: so wird mir Ruhe werden.

7. Sende aus von deinen heiligen Höhen Licht und Wahrheit, daß sie mich erleuchten; weil mein Herz ohne dieses ein leeres und wüstes Land ist.

Geuß von oben herab deine Gnade und erquicke mein Herz mit dem Thau des Himmels! Thue die Brunnen der Andacht auf, um dieses Land zu bewässern, damit es gute, ja die besten Früchte trage.

Erhebe meinen durch die Menge der Sünden zu Boden gedrückten Geist; lenke mein Verlangen nach dem, was droben ist, damit ich die Süßigkeit der himmlischen Seligkeit schmecke, und die Lust am Irdischen mich mit Ekel erfülle.

8. Reiße mich los von den Zuneigungen zu den geschaffenen Dingen, weil deren keines mich wahrhaft erfreuen und trösten kann.

Kette mich an dich mit unlösbaren Banden der Liebe; denn du allein bist dem Liebenden genug, und ohne dich ist Alles nichtig.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Forsche nicht neugierig was Andere thun.

1. Mein Sohn, laß fahren die Neugierde und die eitelen Sorgen.

Was gehet dich dieses oder jenes an; folge du mir nach.

Was gehet es dich an, wie der oder jener ist, wie er redet und handelt?

Nicht für Andere, für dich, für dich wirst du einst zur Rechenschaft gefordert werden.

Warum mengest du dich also in fremde Händel?

Siehe ich kenne Alle; ich sehe Alles, was unter der Sonne geschiehet; ich weiß, wie es mit Jedem stehet, was er denkt, was er will, welche Absichten er hat!

Mir mußt du also Alles anheim geben; dir sollst du den Frieden bewahren und Jeden treiben lassen, was er will.

Ihm wird geschehen, nachdem er geredet und gehandelt hat, weil er mir nicht entfliehen kann.

2. Hasche nicht nach dem Trugbilde eines berühmten Namens, nicht nach der Bekanntschaft, nicht nach der besonderen Gunst Vieler!

Alles das ziehet Zerstreuung und Sorgen nach sich.

Ich möchte dir gern öfterer mein Wort in die Seele sprechen und meine Geheimnisse offenbaren, wenn du nur auf meine Nähe sorgfältig achtetest, und dein Herz aufschlössest.

Sei vorsichtig! Wache im Gebete! Demüthige dich in Allem.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Von der Befestigung des Friedens und dem Wachsthum im Guten.

1. Mein Sohn, ich habe einst (Joh. 14, 27.) gesagt: **den Frieden lasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt.**

Nach Frieden sehnen sich Alle; aber was zum wahren Frieden dienet, darnach fragen sie nicht.

Mein Friede ist nur bei denen, die demüthig und von Herzen sanftmüthig sind.

Nur durch Geduld kannst du Frieden erlangen.

Wenn du auf meine Stimme hörest und mir nachfolgest, dann wirst du großen Frieden haben.

2. Was soll ich also thun?

In allen Dingen habe Acht auf dich selbst, sowohl im Reden, als im Handeln, und richte

darauf deine Gedanken, daß du mir allein gefällst und Nichts außer mir begehrest und suchest.

Ueber Anderer Reden und Handlungen richte nicht vorschnell und mische dich nicht in das, was deines Amtes nicht ist. So wirst du wenig oder selten Unruhe haben.

Jedoch ohne alle Unruhe der Seele und Beschwerung des Herzens und des Leibes sein, das ist in dieser Welt nicht möglich; das ist der Ruhestand der Ewigkeit.

Wähne also nicht, den wahren Frieden erlangt zu haben, wenn du keine Beschwerde empfindest; noch hast du dann das volle Wohlsein, wenn du keinen Feind und Widersacher hast; noch ist das das Höchste, wenn Alles dir nach Wunsch und Willen gehet. Ja selbst wenn du dich von Andacht und Süßigkeit erfüllt fühlest, halte dich nicht für einen Liebling Gottes.

Denn an allem diesen wird der ächte Liebhaber der Tugend nicht erkannt; auch bestehet darin nicht die wahre Vollkommenheit und das Wachsthum im Guten.

3. Worin anders, Herr?

Darin, daß du dich ganz dem Willen Gottes hingiebst, nicht das Deine suchest, weder im Kleinen noch im Großen, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit: so daß du mit gleicher Seelenruhe dankest für Glück und Unglück, und Alles für gut hältst, was dir widerfährt.

Bist du so stark und ausdauernd in der Zuversicht geworden, daß auch, wenn aller innere Trost dir mangelt, dein Herz bereit ist, noch Schwereres zu ertragen, und du nicht über Ungerechtigkeit klagst, daß du so viel leiden mußt, sondern alle meine Fügungen als gerecht und heilig anerkennst: dann, dann wandelst du auf dem rechten Pfade des Friedens, und du darfst ganz sicher hoffen, daß du mit Jauchzen mein Antlitz wiederum erblicken wirst.

Ja, wenn du dich selbst verachtest und verleugnest, dann, wisse, wirst du so überschwenglichen Frieden haben, als es in der leimernen Hütte möglich ist.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Gebet, nicht Studiren verschafft Geistesfreiheit.

1. Herr, das ist das Merkmal eines vollkommenen Christen, daß er nie in Betrachtung der göttlichen Wahrheiten ermüdet und ohne Sorge unter vielen Sorgen ist, und zwar nicht aus Geistesstumpfheit, sondern aus Geistesfreiheit; indem er sich nicht von der Sorge für die irdischen Dinge beherrschen läßt.

2. Ich flehe zu dir, allheiliger Gott, bewahre mich, daß ich mich nicht von den Sorgen dieses Lebens allzu sehr umstricken, von der Lebensnoth-

durft und dem Lebensgenusse, überhaupt von allen Hindernissen der Seele überwältigen lasse, und so von den Mühseligkeiten der Erde niedergebeugt werde.

Nicht blos vor dem bewahre mich, was die eitele Welt so heftig begehrt, sondern auch vor dem Elende, welches die Seele deines Knechtes nach dem allgemeinen Fluche, der auf dem Menschengeschlechte als Strafe ruhet, peinlich beschwert, so daß er sich nicht zu der Freiheit des Geistes, so oft er es wünschet, erheben kann.

3. O mein Gott, du unerschöpfliche Süßigkeit, verwandele in Bitterkeit alle fleischliche Lust, die mich von der Liebe der ewigen Güter abziehet, und durch den Anblick eines gegenwärtigen reizenden Gutes zum Verderben der Seele anziehet.

Nicht laß mich von Fleisch und Blut beherrscht, von der Welt und ihrer vergänglichen Herrlichkeit betrogen, von dem Bösen und seiner Verführung überlistet werden.

Gieb mir Kraft zum Widerstande, Geduld zum Ertragen, Muth zum Ausdauern.

Gieb mir anstatt aller Freuden der Welt die Seligkeit des heiligen Geistes, anstatt der Fleischeslust die Lust an deinem Wesen.

4. Siehe, Speise und Trank, Kleidung und andere Lebensbedürfnisse, alles dieses ist dem nach dem Reiche Gottes trachtenden Geiste hinderlich und beschwerlich.

Verleihe mir, daß ich solche Erhaltungsmittel des Leibes mäßig gebrauche und nicht allzu heftig begehre.

Alles dessen sich zu entäußern, was die Natur zu ihrer Erhaltung fordert, ist nicht möglich. Aber das Ueberflüssige, das, was blos zum Sinnenkitzel dienet, begehren, das verbietet dein heiliges Gesetz.

Wäre es anders, so würde das Fleisch über den Geist sich gebieterisch erheben.

Darum leite mich an deiner Vaterhand durch diese Gegensätze und lehre mich Mäßigung.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Die Eigenliebe beraubt des höchsten Gutes.

1. Mein Sohn, du mußt dich ganz für Alles hingeben und Nichts für dich behalten.

Wisse, daß die Eigenliebe mehr schadet, als irgend etwas Anderes in der Welt.

Nach dem Maße deiner Liebe und Neigung bindet dich mehr oder weniger jede Sache.

Ist deine Liebe rein, lauter und mäßig, so wird dich Nichts zum Sklaven machen.

Laß dich nicht gelüsten, was verboten ist! Begehre nicht, was dich fesseln und der Freiheit berauben kann.

Wie kommt es, daß du nicht von ganzem Herzen dich mir ergiebst mit Allem, was du begehren oder haben kannst?

2. Warum läßt du dich durch eitelen Gram verzehren?

Weshalb mattest du dich ab mit vergeblichen Sorgen? Ueberlaß dich meinem Willen, so wirst du keinen Schaden erleiden.

Suchest du dieses oder jenes, willst du hier oder dort sein, um deinen Nutzen und Eigenwillen zu haben: so wirst du nie ruhig und frei von quälender Sorge sein. Denn alle Dinge sind unvollkommen; überall findet sich ein Widersacher.

3. Das also nützet dir nichts, daß du die äußeren Güter erlangest und vermehrest; sondern dieses, daß du sie verachtest und die Begierde darnach aus dem Herzen ausrottest.

Das verstehe nicht blos von Geld und Reichthum, sondern auch von der Ehr- und Ruhmsucht; denn auch Ehre und Ruhm vergehen mit der Welt.

Wenig schützt dich der Ort, wenn du nicht die Liebe des Geistes im Herzen trägest; und bald wird der äußere Frieden verschwinden, wenn du nicht in mir feststehest.

Du kannst dich ändern, aber nicht verbessern.

Denn ergreifst du das, was sich dir darbietet, so wirst du das, was du hast meiden wollen, und noch in reicherem Maße, wiederfinden.

Gebet um Reinheit des Herzens und himmlische Weisheit.

4. Stärke mich, Gott, durch deinen heiligen Geist: verleihe mir Kraft am inwendigen Menschen und reinige mein Herz aus von aller unnützen Sorge und Furcht; laß mich nicht von den mannigfaltigen Begierden nach schlechten oder kostbaren Dingen fortreißen, sondern gieb, daß ich Alles und mich selbst als vergänglich betrachte.

Denn unter der Sonne ist Alles Eitelkeit und Jammer.

5. Schenke mir, Herr, die Weisheit, die von oben stammt, damit ich dich über Alles suchen und finden, werth schätzen und lieben, alles Andere aber nach dem Richtmaße deiner Weisheit und mithin nach seinem wahren Wesen und Werthe beurtheilen lerne.

Gieb mir die Gnade, daß ich klüglich den Schmeichler meide und gelassen den Widersacher ertrage.

Denn das ist wahre Weisheit, sich nicht durch jeden Wind der Rede bewegen zu lassen, noch der lockenden Sirene (Wollust) das Ohr zu leihen.

Also wandelt man sicher auf der betretenen Bahn.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Gegen die verleumderische Zunge.

1. Mein Sohn, kränke dich nicht, wenn man übel von dir denkt und sagt, was du nicht gern hörest.

Du mußt ja Schlimmeres von dir selber denken und dich für den Geringsten unter Allen halten.

Wandelst du im Geiste, so wirst du flüchtige Worte nicht groß achten.

Weisheit, große Weisheit ist es, bei Lästerungen zu schweigen, sich innerlich zu halten an Gott und sich durch das Urtheil der Menschen nicht beunruhigen zu lassen.

2. Dein Friede beruhet nicht auf der Zunge der Menschen.

Mögen die Menschen dich beurtheilen, wie sie wollen, gut oder schlecht: dadurch bist du doch kein anderer Mensch.

Wo ist der wahre Friede, die wahre Ehre? Nirgends anders als in mir!

Wen weder Gefallsucht noch Menschenfurcht treibt, der hat Frieden.

Denn die Sucht und die Furcht, das ist die Quelle aller Unruhe des Herzens und der inneren Zerrissenheit.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Gebet in der Noth.

1. Gebenedeiet sei dein Name, o Herr, in Ewigkeit, der du gewollt hast, daß diese Versuchung und Noth über mich kommen sollte.

Ich kann ihr nicht entfliehen; aber zu dir kann, soll ich meine Zuflucht nehmen, daß du mir beistehest und sie zu meinem Besten dienen lässest.

Herr, jetzt bin ich bedrängt und im Herzen voll Angst; das Leiden drückt schwer auf mich!

Und nun, lieber Vater im Himmel, was soll ich sagen? Leiden umgiebt, Noth umdrängt mich! Vater, rette mich aus dieser Stunde!

Aber deswegen bin ich in diese Stunde gekommen, damit du verklärt werdest, wenn du mich nach der Demüthigung rettest.

O Herr, erlöse mich! denn was vermag ich?

Wohin soll ich gehen ohne dich?

Schenke mir auch dieses Mal Geduld!

Stehe mir bei, o Gott! so werde ich mich nicht fürchten, wie schwer auch die Last auf mir lieget.

2. Doch was soll ich jetzt sagen?

Dein Wille geschehe!

Ich habe es wohl verdient, daß ich gezüchtiget und geängstiget werde!

Ich muß es tragen, ach nur mit Geduld! bis das Wetter vorübergeht und es besser wird!

Du, Allmächtiger, kannst auch diese Angst von mir nehmen und ihren Andrang mäßigen, daß ich nicht ganz unterliege. Oft schon hast du so mit mir nach deiner Barmherzigkeit gehandelt!

Und je schwerer mir das Leiden, desto leichter die Veränderung, du Allerhöchster!

Dreißigstes Kapitel.

Hülfe in der Noth; Vertrauen zu der rettenden Gnade.

---

1. Mein Sohn, ich bin der Herr, der dich stärket in der Stunde der Noth!

Komm zu mir, wenn dir bange ist!

Das ist es, was am meisten meinem Troste den Zugang in dein Herz versperrt, daß du dich erst spät zum Gebete entschließest.

Denn ehe du mich ernstlich anrufest, suchest du vielerlei Trost und meinest in äußeren Dingen Erquickung zu finden.

So geschiehet es, daß du nicht findest, was du suchst, bis du endlich zu der Erkenntniß kommst, daß ich es bin, der Alle aus der Noth herausreißet, die auf mich hoffen. Denn außer mir ist nirgends kräftige Hülfe, guter Rath, wirksames Heilmittel.

Aber nun, da das Wetter vorüber ist, fasse wieder Muth und lebe wieder auf im Sonnenscheine meiner Erbarmung; denn ich bin nahe und vermag nicht blos Alles wiederherzustellen, so wie es vorher war, und vollständig, sondern auch in überfließender Fülle.

2. Ist für mich irgend Etwas zu schwierig, oder bin ich wie Einer, der verspricht, aber sein Wort nicht hält?

Wo ist dein Glaube?

Stehe fest und wanke nicht!

Habe Geduld und sei stark; zu seiner Zeit wirst du Trost empfangen!

Harre, harre auf mich: ich komme gewiß und helfe dir!

Nur eine Versuchung ist's, die dich beunruhiget, eine eitele Furcht, die dich in Angst setzet.

Was hilft es dir, daß du wegen dessen, was künftig einmal dich treffen kann, dir Kummer machest?

Du häufest dir dadurch nur Traurigkeit auf Traurigkeit!

Es ist genug, daß jeder Tag seine Plage habe (Matth. 6, 34).

Thorheit ist es, wegen des Zukünftigen ängstlich oder fröhlich zu sein, da es vielleicht niemals wirklich geschiehet.

3. Menschenart ist es, mit solchen Einbildungen

sein Spiel zu treiben, und das Merkmal einer kleinen Seele, sich so leicht von Eingebungen des bösen Feindes umtreiben zu lassen.

Denn ihm gilt es gleich, mit Wahrheit oder Trug zu täuschen und zu äffen; durch Liebe zum Gegenwärtigen oder durch Furcht vor dem Zukünftigen zu Boden zu schmettern.

Dein Herz also erschrecke nicht und fürchte sich nicht (Joh. 14, 27.)!

Auf mich vertraue: auf meine Barmherzigkeit setze deine Zuversicht!

Wenn du meinest, weit von mir entfernt zu sein, bin ich oft dir ganz nahe.

Wenn du dich für ganz verloren hältst, dann ist die Zeit, großen Lohn zu verdienen.

Du darfst nicht nach der gegenwärtigen Empfindung urtheilen und dich nicht von der irgend woher andrängenden Last niederbeugen lassen, daß du meinest, alle Hoffnung der Rettung sei verloren!

4. Nie glaube, daß du ganz verlassen seiest, wenn ich dir auch auf einige Zeit Trübsal zuschicke, oder dir den gewünschten Trost entziehe. Denn das ist der Weg zur Seligkeit.

Fürwahr, dir und allen meinen Knechten ist es heilsamer, daß ihr durch Widriges geprüft werdet, als daß euch Alles nach Wunsch und Willen geht.

Ich kenne die verborgenen Gedanken und darum weiß ich, daß es dir zum Heile dienet, daß du zuweilen schmachtest, damit du nicht durch das Glück übermüthig werdest und mit Selbstgefälligkeit das, was du nicht bist, betrachtest.

Was ich gegeben, kann ich nehmen und wieder geben, wann es mir gefällt.

5. Was ich gebe ist mein; nehme ich es, so nehme ich nicht was dein ist. Denn mein ist alles Gute, das ich schenke, alle vollkommene Gabe, die ich gebe.

Schicke ich Beschwerde oder irgend eine Widerwärtigkeit über dich, so sei nicht unwillig oder muthlos: schnell kann ich dir helfen und das Leid in Freude umwandeln.

Dennoch bin ich gerecht und hoch zu preisen, wenn ich so mit dir verfahre.

6. Wenn du weise bist und Alles im Lichte der Wahrheit betrachtest, so darfst du nicht dich durch die Trübsal so ganz niederschlagen lassen; du mußt vielmehr dich freuen und mir Dank sagen, ja darüber auf das Höchste erfreut sein, daß ich dich nicht mit Leiden verschone.

Wie mich mein Vater geliebt hat, so liebe ich euch (Joh. 15, 9.), sagte Christus zu seinen geliebten Jüngern. Doch wurden diese nicht ausgesandt zu zeitlichen Genüssen, sondern zu harten Kämpfen; nicht zu Ehren, sondern zu Beschimpf-

ungen; nicht zur Unthätigkeit, sondern zur Arbeit; nicht zur Ruhe, sondern um in Geduld viel Frucht zu bringen.

Diese Worte bewahre in deinem Gedächtnisse, mein Sohn!

Ein und dreißigstes Kapitel.

Die Geschöpfe muß man nicht achten, wenn man den Schöpfer finden will.

---

1. Herr, ich bedarf allerdings noch größerer Gnade, wenn ich dahin kommen soll, daß Niemand und keine Kreatur mich (von dir) abziehen kann.

Denn so lange ich von dem Sichtbaren gefesselt werde, ist der freie Aufschwung zu dir gehemmt.

Frei auffliegen wollte der, welcher rief (Ps. 55, 7.) **O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge und etwa bliebe!**

Was ist ruhiger, als das Auge in dem kein Falsch ist; wer freier als der, welcher von dem, was auf Erden ist, Nichts begehret?

Ueber alle Kreatur also muß man sich aufschwingen und sich selbst vollkommen verleugnen, und in diesem Aufschwunge des Geistes fest stehen und erkennen, daß dir, dem Schöpfer aller Dinge, Nichts unter den Geschöpfen gleich ist.

Wer sich von dem Irdischen nicht ganz losreißt, kann nicht frei die Seele auf das Himmlische richten.

Daher werden so wenige Beschauliche gefunden, weil nur Wenige sich von dem Sichtbaren und Vergänglichen völlig loszureißen verstehen.

2. Die mächtige Gnadenhülfe Gottes wird dazu erfordert, daß sich die Seele erhebe und über sich selbst aufschwinge.

Ist der Mensch nicht geistig erhoben, losgebunden von den Geschöpfen und mit Gott ganz vereint, so ist Alles, was er weiß und besitzet, werthlos.

Wer irgend Etwas hochschätzt, als das eine, unermeßliche, ewige Gut, der wird immer engherzig bleiben und im Staube kriechen.

Denn was nicht Gott ist, das ist Nichts und für Nichts zu halten.

Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen der Weisheit eines erleuchteten und gottseligen Mannes, und der Wissenschaft eines studirten und gelehrten Pfarrers.

Weit edler und herrlicher ist jene Erkenntniß, die von oben herab aus göttlicher Quelle kommt, als die, welche man durch Fleiß und natürliche Kraft sich erwirbt.

3. Groß ist die Zahl derer, welche die göttlichen Dinge zu erkennen wünschen, aber das

nicht in Anwendung bringen wollen, was dazu nöthig ist.

Auch ist das ein großes Hinderniß, daß man an den sichtbaren Zeichen und Dingen hänget und die vollkommene Selbstverleugnung nicht besitzt.

Ich weiß nicht, was das ist, und was für ein Geist uns treibt, oder was wir eigentlich wollen, die wir Geistliche genannt werden, daß wir so viele Mühe und ängstliche Sorge auf Vergängliches und Schlechtes wenden, aber über unser Inneres selten und auch nicht mit voller Geistessammlung nachdenken.

4. Ach leider! haben wir uns auch ein Wenig gesammelt, sofort zerstreuen wir uns wieder in dem Aeußeren, ohne unser Thun und Lassen auf strenger Wage zu untersuchen.

Wie niedrig unsere Neigungen sind, merken wir nicht, und wie unrein wir sind, beweinen wir nicht.

Alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet, deßhalb erfolgte die große Sündflut.

Da nun unser innerer Trieb sehr verderbt ist, so muß natürlicherweise das daraus herfließende Handeln den Mangel der inneren Verderbtheit an sich tragen und schlecht sein.

Aus einem reinen Herzen gehet die Frucht eines guten Lebens hervor.

5. Wie viel Einer gethan hat, fragt man; aber

mit welchem Herzen er handelt, das wird nicht gründlich untersucht.

Ob Jemand stark, reich, schön, geschickt, oder ein guter Schriftsteller, ein guter Sänger, ein guter Arbeiter sei, darnach forscht man; aber man schweigt darüber, ob er demüthig, geduldig und sanftmüthig, fromm und gottselig sei.

Die Natur siehet auf das Aeußere, die Gnade auf das Innere des Menschen; jene wird häufig getäuscht; diese hoffet auf Gott, darum wird sie nicht getäuscht.

Zwei und dreißigstes Kapitel.

Verleugne dich selbst und entsage der Lust.

1. Mein Sohn, nimmer kannst du die volle Freiheit erlangen, wenn du dich nicht selbst verleugnest.

Fesseln tragen alle Eigenliebigen und Selbstgefälligen, alle Lustgierigen und Neugierigen, die umherschweifen und das, was den Sinnen schmeichelt, aufsuchen, nicht aber das, was Christus darbietet! Solcher Hände-Werk wird nicht bestehen; denn Alles vergehet, was nicht von Gott kommt.

Halte fest das kurze aber Alles umfassende Wort: **Laß Alles, so findest du Alles! Reiß die Begierde aus, so wirst du Ruhe finden.**

Dieses Wort bewege in deinem Geiste; und wirst du es erfüllt haben, dann wirst du Alles verstehen.

2. Herr, das ist nicht das Werk eines Tages und kein Kinderspiel. Vielmehr, hierin liegt die Vollkommenheit aller Frommen eingeschlossen.

3. Mein Sohn, das soll dich vielmehr anspornen, nach dem Vollkommenen zu trachten, wenigstens ein inneres Verlangen darnach zu haben.

Stände es doch mit dir so, und wärest du doch dazu gelangt, daß du dich selbst nicht liebtest, sondern auf meinen und des Vaters Wink, den ich dir vor Augen gestellt habe, ausschließlich achtetest: dann wärest du meines Beifalls sicher, und dein Leben würde in Freude und Frieden dahin fließen.

Noch hast du Viel zu verlassen, und wenn du dich nicht mir ganz ergiebst, so wirst du nicht erlangen, was du wünschest.

Ich rathe dir, von mir lauteres Gold zu kaufen, damit du reich werdest, das ist: himmlische Weisheit, die alles Niedrige vernichtet.

Laß fahren die irdische Weisheit, Menschengunst und Selbstgefälligkeit!

4. Ich rathe dir also, anstatt dessen, was Menschen hoch und theuer schätzen, das zu kaufen, was sie gering achten.

Denn die himmlische Weisheit, die nicht groß von sich selbst denkt und Erdenruhm nicht begehrt,

diese wird für sehr gering und schlecht geachtet und fast ganz vergessen.

Zwar Viele preisen sie mit dem Munde, aber ihr Leben straft sie Lügen. Dennoch ist es eine kostbare, Vielen verborgene Perle.

Drei und dreißigstes Kapitel.

Das veränderliche Herz wird fest durch die bleibende Richtung auf Gott.

---

1. Mein Sohn, traue deiner Neigung nicht, die jetzt so ist, aber plötzlich umschlägt und sich verändert.

So lange du lebst, bist du auch wider deinen Willen der Veränderung unterworfen, bald fröhlich, bald mißmüthig; bald ruhig, bald unruhig; jetzt andächtig und gleich wieder trocken und kalt; jetzt aufgelegt, dann laß und faul; jetzt ernsthaft und bald wieder leichtfertig.

Ueber diese Veränderlichkeit erhaben stehet der Weise und Gottselige. Er richtet sein ganzes Augenmerk nicht auf die wandelbare Neigung seines Herzens, sondern darauf, daß er das rechte und beste Ziel erreiche.

Denn nur so kann er immer derselbe, immer sich selbst gleich und unerschüttert bleiben; wenn

er nämlich den Blick seines Augenmerkes unter allem Wechsel des Inneren und Aeußeren unabläßig auf mich richtet.

2. Je reiner seine Absicht ist, um so standhafter ist er unter allen heftigen Stürmen von Außen.

Dennoch trübt sich zuweilen das Auge seines Willens; denn schnell heftet es sich auf ein reizendes Gut, das sich ihm auf dem Wege darbietet.

Ach selten findet sich der Mann, der ganz rein ist von allem Makel der Selbstsucht.

So kamen einst Juden nach Bethanien zu Martha und Maria, nicht ausschließlich um Jesu willen, sondern auch um den Lazarus zu sehen.

Deshalb muß man sein Herzensauge auswaschen, damit es einfältig und gesund sei; man muß es über das bunte Mancherlei der Welt hinweg auf mich heften.

Vier und dreißigstes Kapitel.

Der wahren Liebe ist Gott ihr Ein und Alles.

---

1. Siehe Gott ist mein und mein Alles!

Was sollte ich mehr wünschen zu meiner Glückseligkeit?

O liebliches und süßes Wort! Doch nur für den, der das Wort, nicht aber **die Welt und was in der Welt ist liebt** (1. Joh. 2, 15.)

Gott ist mein Alles!

Das ist dem Weisen genug, und der Liebende hört es immer wieder von Neuem gern!

Bist du, o Gott, nahe, so ist mir Alles Lust; bist du fern, so empfinde ich bei Allem Nichts als Unlust.

Du schaffst meinem Herzen Ruhe, großen Frieden, Freude und Wonne.

Du bewirkest, daß ich über Alles richtig urtheile, in Allem dich lobe; ohne dich kann mir Nichts auf die Dauer gefallen; vielmehr muß deine Gnade dabei sein; es muß durch deine Weisheit gewürzt sein, wenn es mir wohlschmecken und lieblich sein soll.

2. Wer an dir Gefallen findet, wie sollte dem nicht Alles wohlgefallen? Wer an dir keine Freude findet, wie könnte ihm Anderes Freude machen?

Aber die Weisen dieser Welt und die Fleischlichgesinnten verachten deine Weisheit und ziehen jene der Welt Eitelkeit, diese des Fleisches Tod vor.

Alle aber, welche die Welt verschmähen, das Fleisch töden und dich lieben, sie haben die wahre Weisheit, weil sie statt der Eitelkeit die Wahrheit, statt des Fleisches den Geist besitzen.

Ihnen ist Gott ihre Freude, und was sie an den Geschöpfen Gutes finden, alles dieses beziehen sie auf den Ruhm und Preis des Schöpfers.

Aber wie verschieden, wie unendlich verschieden ist die Freude an dem Schöpfer und die Freude an den Geschöpfen; die Freude an der Ewigkeit und an der Zeit, an dem selbstleuchtenden und an dem wiedergestrahlten Lichte!

3. O ewiges Licht, das alles Geschaffene weit übertrifft, durchblitze von oben her die unterste Tiefe meines Herzens!

Durchläutere, erfreue, erhelle und belebe meinen Geist, damit er mit allen seinen Kräften dir freudig und wonneselig anhange!

O wann wird die ersehnte und selige Stunde schlagen, da du mit deiner Nähe mich erfüllest und mein Alles in Allem bist?

So lange du mir diese Gnade nicht erzeigest kann meine Freude nicht vollständig sein!

Noch lebt leider der alte Mensch in mir; noch ist das Fleisch nicht ganz getödet und gekreuziget; noch gelüstet es wider den Geist, erregt inneren Krieg und Streit und verscheucht den Frieden aus den stillen Räumen der Seele!

4. O du, der du dem Meere gebietest und das Toben der Wellen stillest, erhebe dich und stehe mir bei!

Zerstreue die Feinde, die Krieg wollen, und schmettere sie in deiner Kraft nieder!

Zeige Herr, deine Größe und verherrliche deine Macht; denn meine Hoffnung und Zuversicht stehet allein zu dir, Herr, mein Gott!

Fünf und dreißigstes Kapitel.

Hienieden höret die Versuchung nimmer auf.

---

1. Mein Sohn, so lange du auf der Erde lebst, kannst du nicht frei von Versuchung sein und immer hast du geistige Waffen zum Kampfe nöthig.

Unter Feinden lebst du; von der Rechten und von der Linken stürmen sie wider dich an!

Bist du also nicht bedeckt mit dem Schilde der Geduld, so wirst du nicht ohne Wunden bleiben.

Ja, wenn du nicht dein Herz mir ganz giebst und zugleich den festen Willen hast, um meinetwillen Alles zu dulden, so wirst du den heißen Streit nicht aushalten und das Kleinod der Seligen nicht erlangen.

Mannhaft mußt du in die Reihen der Feinde eindringen und mit Entschlossenheit Alles niederkämpfen, was sich dir widersetzt.

Dem Sieger wird das Manna gereicht; der Muthlose bleibt im Elende.

2. Verlangest du nur Ruhe in der Zeit, wie willst du zur Ruhe der Ewigkeit kommen?

Schicke dich nicht zum Frieden, sondern zur Geduld an!

Suche den wahren Frieden nicht auf der Erde, sondern im Himmel; nicht bei den Menschen, oder jeder anderen Kreatur, sondern bei Gott allein!

Aus Liebe zu Gott mußt du gern Alles ertragen, Arbeit und Schmerz, Versuchung, Verfolgung, Angst, Entbehrung, Schwachheit, Beleidigung, Widerspruch, Tadel, Demüthigung, Schmach, Züchtigung, Verachtung.

Das schafft Tugend; das ist Bewährung des Jüngers Christi; das erwirbt die unverwelkliche Krone.

Ewigen Lohn erhältst du von mir für kurze Arbeit; unvergängliche Herrlichkeit für vergängliches Leid.

3. Meinest du, daß du immer, so oft du willst, geistliche Erquickung haben kannst?

Meine Heiligen haben sie nicht immer gehabt, vielmehr zahlreiche Beschwerden, Anfechtungen aller Art, große Trostlosigkeit.

Aber sie haben standhaft ausgehalten und mehr auf Gott als auf sich vertraut, dieweil sie wußten, daß **dieser Zeit Leiden nicht werth sind der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden** soll (Röm. 8, 18.).

Verlangest du sofort zu besitzen, was Viele nach vielen Thränen und großen Kämpfen kaum erlangt haben?

Harre auf den Herrn! Sei männlich und sei stark! Wirf das Vertrauen nicht weg! Leib und Seele gieb hin zur Ehre Gottes! Von mir sollst du vollen Lohn erhalten, und ich will bei dir sein in der Noth!

Sechs und dreißigstes Kapitel.

Verachte das eitele Menschengericht.

---

1. Mein Sohn, dein Herz stehe unverrückt in Gott; du wirst das Gericht der Menschen nicht fürchten, wenn dein Gewissen dir sagt, daß du fromm und unschuldig bist.

Gut ist's und selig, auf diese Weise zu leiden, und das wird dem demüthigen, Gott, nicht sich vertrauenden Herzen ein Leichtes sein!

Viele schwatzen Viel; darum muß man nur Wenig glauben!

Allen gefallen ist unmöglich!

2. Obgleich Paulus Allen im Herrn zu gefallen suchte und deshalb Allen Alles wurde (1. Kor. 9, 22.) doch war es ihm ein Geringes, daß er von Menschen gerichtet wurde (1. Kor. 4, 3.).

Er that so viel er vermochte, um Andere zu retten und selig zu machen: aber das konnte er doch nicht verhindern, daß er von Anderen gerichtet und gelästert wurde.

Darum stellte er Gott Alles anheim, der Alles kennt, und vertheidigte sich nicht gegen die Läster- und Lügenmäuler, gegen die, welche nach ihrer Einbildung aufgeblasen waren.

Doch widersprach er ihnen zuweilen, damit nicht die Schwachen durch sein Schweigen geärgert würden.

3. Wie solltest du dich vor einem sterblichen Menschen fürchten?

Heute ist er, morgen ist er nicht mehr!

Fürchte Gott und erschrecke nicht vor den Drohungen der Menschen!

Wer vermag Etwas wider dich durch Wort oder That?

Sich schadet er mehr als dir, und nimmer, wer es auch sei, wird er dem Gerichte Gottes entrinnen!

Habe Gott vor Augen und jammere nicht!

Scheinst du auch für jetzt zu unterliegen und unverdiente Schmach zu erleiden: murre nicht und verscherze nicht durch Ungeduld deinen Siegerkranz; schaue zu mir im Himmel auf, der ich Macht habe, dich der Schmach und Bedrängniß zu entreißen und Jedem nach seinen Werken zu vergelten.

Sieben und dreißigstes Kapitel.

Von der Freiheit durch Selbstverleugnung.

1. Mein Sohn, ziehe dein Selbst aus, dann wirst du mich finden!

Entsage deiner Willkühr und der Eigenliebe, dann wirst du großen Gewinn haben.

Denn hast du dir für immer entsagt, so wirst du größere Gnade erlangen!

2. Herr, wie oft soll ich mich verleugnen, und in welchen Stücken meinem Eigenwillen entsagen?

3. Immer und allezeit, im Großen wie im Kleinen!

Nichts nehme ich aus; in Allem will ich dich nackt sehen!

Wie anders kannst du mein, und ich dein sein, als wenn du von allem Eigenwillen innerlich und äußerlich frei bist?

Je schneller du das thust, um so besser; je vollständiger und aufrichtiger, um so mehr wirst du mir gefallen und belohnt werden.

4. Einige verleugnen sich, aber nicht ganz, sondern mit Beschränkung, weil sie nicht volles Vertrauen zu Gott haben und deshalb für sich selbst sorgen wollen.

Einige bringen sich anfangs ganz dar; trifft sie

aber Anfechtung, so weichen sie zurück und kommen nicht vorwärts in der Tugend.

Die wahre Freiheit des reinen Herzens und die Seligkeit meiner Gemeinschaft können solche nicht erlangen, dafern sie nicht sich vollständig verleugnen und sich mir täglich opfern. Nur so entsteht und besteht das selige Einssein mit mir.

5. Schon oft habe ich dir gesagt und sage es jetzt wieder: Verleugne dich und entsage dir, so wirst du Frieden haben.

Gieb Alles um Alles hin; nimm Nichts aus und behalte Nichts zurück; bleib rein und ohne Zögern in mir, dann wirst du mich haben.

Du wirst frei sein im Herzen, und die Hölle wird dir Nichts anhaben.

Darnach ringe, darum bitte, darauf richte dein Verlangen, daß du dich von allem Eigenen entblößen und nackt dem nackten Jesus folgen, dir sterben, mir ewig leben mögest.

Dann werden alle nichtigen Trugbilder der Einbildungskraft, alle lästigen Störungen, alle unnützen Sorgen verschwinden.

Dann wird die unmäßige Furcht von dir weichen, und die heftige Selbstliebe ersterben.

Acht und dreißigstes Kapitel.

Halte dich recht im Aeußeren, in Gefahren nimm deine Zuflucht zu Gott.

1. Mein Sohn, darnach mußt du eifrig trachten, daß du an jedem Orte und bei jeder Handlung und Beschäftigung mit den äußeren Dingen innerlich frei und deiner selbst mächtig seiest; daß du Alles, nicht Alles dich beherrsche; daß du Herr und Regent, nicht Knecht oder Sklav deiner Handlungen seiest, sondern vielmehr ein Erlöster Christi, zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes erkauft. Denn diese erheben sich über die Gegenwart und schauen auf das Ewige; das Zeitliche vermag sie nicht anzulocken und zu fesseln, sondern sie unterwerfen es vielmehr ihrem Dienste. Denn das ist die heilige Ordnung, die der höchste Werkmeister getroffen hat, in dessen Reiche keine Unordnung ist.

2. Wenn du bei allen Begegnissen fest stehest und nicht nach dem äußeren Scheine oder mit Fleischesaugen betrachtest, was du siehest und hörest, sondern ohne Zögern bei Allem mit Moses in die Stiftshütte gehest, um Gott zu fragen: so wirst du zuweilen die göttliche Antwort vernehmen und über viele gegenwärtige und zukünftige Dinge

Belehrung empfangen. Denn Moses nahm immer seine Zuflucht zur Stiftshütte, wenn er Zweifel und Räthsel gelöst haben wollte; oder er nahm das Gebet zu Hülfe, um Gefahren zu bestehen und die Widerspenstigkeit der Menschen zu besiegen.

So schließ auch du dich ein in das Kämmerlein deines Herzens, und rufe Gott inbrünstig um Beistand und Hülfe an.

Wie Viele sind schon dadurch betrogen worden, daß sie Gott nicht fragten und den Schmeichelreden der frommen Heuchelei allzuviel Glauben schenkten.

Neun und dreißigstes Kapitel.

Sei nicht ungestüm in deinen Geschäften.

1. Mein Sohn, deine Sachen stelle alle mir anheim; ich werde zu seiner Zeit Alles wohl machen.

Warte ab, wie ich es ordnen und fügen werde, das wird dir nützlich sein.

2. Herr, gern stelle ich dir Alles anheim, weil mein Denken und Sorgen doch Nichts vor sich bringen kann.

Möchte ich nur wegen dessen, was geschehen kann, mich nicht so sehr bekümmern, sondern mich ganz deinem Willen überlassen.

3. Mein Sohn, oft betreibt der Mensch was er wünscht mit leidenschaftlicher Hitze; hat er es aber erlangt, so ändert er seine Ansicht. Denn das leidenschaftliche Begehren hat keinen Bestand, sondern treibt von Einem zu dem Anderen.

Deswegen ist es von nicht geringem Nutzen, auch in dem Kleinsten und Geringsten nicht eigenwillig sein.

4. Die sittliche Vollkommenheit besteht in der vollkommenen Selbstverleugnung; sie ist es, die frei und ruhig macht.

Aber der alte böse Feind hört nicht auf, die Guten mit Anfechtungen zu plagen, und lauert Tag und Nacht, wie er sie überlisten und mit den Stricken des Betrugs umgarnen könne.

Wachet und betet, spricht der Herr, daß ihr nicht in Anfechtung fallet (Matth. 26, 41.).

Vierzigstes Kapitel.

Von sich selbst hat der Mensch nichts Gutes; darum rühme dich nicht!

---

1. **Herr, was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst?** (Ps. 8, 5.)

Was hat der Mensch verdient, daß du ihm Gnade erweisest?

Herr, wie darf ich mich beklagen, wenn du mich verlässest? Oder wie kann ich dir mit Recht vorrücken, wenn du mir meine Bitte nicht gewährest?

Fürwahr, nur das kann ich mit Recht denken und sagen: Herr, ich bin Nichts, ich vermag Nichts, nichts Gutes habe ich von mir; sondern ich bin schwach und ohnmächtig in allen Dingen, und trachte nach dem, was Nichts ist.

Stehest du mir nicht bei und stärkest mich nicht innerlich durch Lehre und Trost, so bin ich ganz leer und kraftlos.

2. Du aber, o Herr, bist immer derselbe und bleibest in Ewigkeit allezeit gut, gerecht und heilig; Alles richtest du gut, gerecht und heilig aus und ordnest Alles mit Weisheit an.

Ich dagegen, der ich mehr geneigt bin zum Rückwärts als zum Vorwärts, bin immer ein Anderer und wechsele die Laune siebenmal in einem Tage.

Doch wird's auch schnell besser, wenn es dir gefällt, und du mir beistehest, da du allein ohne menschlichen Beirath helfen und so befestigen kannst, daß meine Miene nicht so sehr wechsele, sondern an dir allein mein Herz hange und in dir ruhe.

3. Darum, wenn ich mich des menschlichen Trostes entschlagen könnte, sei es um frommer

zu werden oder der Noth, die mich zu dir hintreibt, zu entrinnen, weil Niemand mir helfen kann: dann könnte ich wohl mit Sicherheit auf deinen Beistand hoffen und über die Gabe des neuen Trostes frohlocken.

4. Dank dir, von dem Alles kommt, für jedes Gelingen!

Ich aber bin vor dir eitel und nichtig, schwach und unbeständig!

Weß also soll ich mich rühmen und warum begehre ich, als Etwas angesehen zu werden?

Etwa weil ich Nichts bin? O Eitelkeit der Eitelkeiten!

Fürwahr, der eitele Ruhm ist eine böse Seuche und die größte Thorheit, weil er vom wahren Ruhme abziehet und der himmlischen Gnade beraubt.

Denn wenn der Mensch sich gefällt, mißfällt er dir; indem er menschlichem Lobe nachjaget, verlieret er die ächte Tugend.

5. Wahrer Ruhm, heiliges Jauchzen ist, deiner, nicht sein selbst sich rühmen; nicht an der eigenen Tugend noch an irgend einer Kreatur Lust haben, es sei denn um deinetwillen.

Gelobet sei dein Name, nicht der meine; gepriesen dein, nicht mein Thun!

Gebenedeiet sei dein Name; mir werde Nichts beigelegt, was die Menschen an mir loben.

Du, du bist mein Ruhm, meines Herzens Wonne!

In dir will ich mich rühmen, in dir frohlocken alle Tage: von mir selbst will ich mich nur meiner Schwachheit rühmen (2. Kor. 12, 5.).

6. Mögen die Weltkinder Ehre von einander nehmen; ich will allein Gottes Ehre suchen.

Fürwahr, aller menschliche Ruhm, alle zeitliche Ehre, alle weltliche Hoheit ist gegen deine ewige Herrlichkeit Nichts als Eitelkeit und Thorheit!

O du, meine Zuversicht und Barmherzigkeit, du, mein Gott, hochheilige Dreieinigkeit, dir allein sei Preis, Ehre, Kraft und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Ein und vierzigstes Kapitel.

Verachte die Ehre der Welt.

---

1. Mein Sohn, nimm es nicht zu Herzen, wenn du siehest, daß man Andere ehret und erhebet, dich aber verächtet und erniedriget!

Schwinge dich mit dem Herzen auf zu mir in den Himmel; dann wird dich die Verachtung auf der Erde nicht niederbeugen!

2. Herr, wir tappen in Finsterniß und lassen uns von der Eitelkeit leicht verlocken!

Betrachte ich mich recht, so muß ich bekennen,

daß mir nie Unrecht geschehen ist, weshalb ich wider dich murren könnte.

Weil ich aber ein armer und grober Sünder bin, so waffnet sich mit Recht Alles wider mich!

Mir also gebührt nach Recht und Gerechtigkeit Schande und Schmach; dir aber, Lob, Ehre und Preis!

Und bin ich nicht willig, Verachtung zu leiden und mich gering schätzen zu lassen, so kann ich keine innere Ruhe und Festigkeit, kein geistliches Licht noch volle Gemeinschaft mit dir erlangen.

Zwei und vierzigstes Kapitel.

Suche den Frieden nicht bei den Menschen.

1. Mein Sohn, so lange du deinen Frieden auf eine Person stellest, weil du sie liebst und mit ihr zusammen lebst; so lange wirst du unruhig und unbefriedigt sein.

Wenn du aber dich an die ewig währende und bleibende Wahrheit wendest, wirst du keinen Kummer empfinden, wenn der Freund dich verläßt oder stirbt.

In mir muß deine Liebe zum Freunde gegründet sein; nur um meinetwillen mußt du ihn lieben, wie gut er dir erscheine, und wie sehr du ihn auch werthschätzest.

Ohne mich hat die Freundschaft weder Kraft noch Bestand, und es giebt kein ächtes und reines Freundschaftsbündniß, welches ich nicht gestiftet habe.

Der Neigung zu geliebten Personen mußt du so abgestorben sein, daß du allenfalls auch ohne Umgang mit Menschen zu leben wünschen kannst.

Um so näher rückt der Mensch Gott, je weiter er sich von dem irdischen Troste entfernt.

Um so höher steigt er empor zu Gott, je tiefer er sich in sich versenkt und verlieret.

2. Wer sich etwas Gutes beilegt, hindert die Gnade Gottes, sich ihm zu nähern, weil der heilige Geist nur das demüthige Herz zu seiner Wohnung erwählt.

Könntest du dich vollkommen verleugnen (d. h. anerkennen, daß du Nichts bist) und dich von aller Liebe zum Sichtbaren und Sinnlichen ausreinigen: dann könnte und würde ich über dich meine ganze Gnadenfülle ausströmen.

Heftest du deine Blicke auf das Sichtbare, so entschwindet dir der Unsichtbare.

Lerne dich in Allem um Gottes willen besiegen, dann wirst du fähig sein, die Erkenntniß der göttlichen Dinge zu erlangen.

Wie gering das sei, was mit Leidenschaft geliebt und beäugelt wird: es hält von dem Höchsten ab und macht die Seele krank.

Drei und vierzigstes Kapitel.

Wider das eitele Wissen der Welt.

1. Mein Sohn, laß dich nicht von den schönen und feinen Worten der Menschen einnehmen.

Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft (1. Kor. 4, 20.).

Merke du auf meine Worte, welche die Herzen entzünden und die Gemüther erleuchten; die eben so sehr den Geist des Menschen zerknirschen als die Seele trösten.

Nie lies mein Wort in der Absicht, gelehrter und wissensreicher zu erscheinen.

Befleißige dich der Ablegung der Fehler und Sünden; das wird dir mehr Nutzen bringen, als die Kenntniß von vielen schwierigen Fragen.

2. Wenn du Viel gelesen und gelernt hast, so mußt du immer zu der einen Quelle alles Wissens, zu mir, zurückkehren.

Ich, ich lehre die Menschen Weisheit und theile den Unmündigen hellere Erkenntniß mit, als irgend ein Mensch zu geben vermag.

Wen ich unterweise, der wird in kurzer Zeit weise und im Geiste stark.

Uebel handeln die, welche aus Neugierde die Menschen viel befragen, aber um den Weg, mir zu dienen, unbekümmert sind.

Einst wird der Tag kommen, wo der Meister aller Meister, Christus, erscheint, um einem Jeden seine Lektion abzuhören, d. h. Aller Gewissen zu erforschen.

Da wird er Jerusalem mit Laternen durchsuchen; da werden die verborgenen Thaten der Finsterniß an das Licht kommen und die Beweisgründe der Redner verstummen.

3. Ich bin es, der den beschränkten Verstand im Augenblicke erleuchtet, daß er mehr von der ewigen Wahrheit verstehet, als wenn er sich zehn Jahre lang auf der Schule den Kopf zerbrochen.

Ich lehre ohne Geräusch der Worte, ohne den Wirrwarr der menschlichen Meinungen, ohne Prunk und eitele Ehre, ohne den Krieg und Streit der Schlüsse.

Ich bin es, der das Irdische verachten, das Sichtbare mit Ekel ansehen, das Ewige suchen und schmecken, die Ehrenstellen fliehen, Aergernisse ertragen, alle Hoffnung auf mich setzen, außer mir Nichts begehren, mich über Alles heiß lieben lehret.

4. Denn ich weiß Einen, der dadurch, daß er mich innigst liebte, göttliche Dinge gelernt und Wunderbares geredet hat.

Mehr hat er gewonnen durch den Verlust der Welt, als durch spitzfindiges Grübeln.

Aber mit Einigen rede ich von allgemeinen,

mit Anderen von besonderen Dingen; Einigen zeige ich mich lieblich unter der Hülle von Zeichen und Bildern; Anderen enthülle ich im hellsten Lichte die Geheimnisse des Himmels.

In allen Büchern der Schrift läßt sich nur eine und dieselbe Stimme hören; aber nicht Alle belehret sie auf gleiche Weise, daß ich bin der innerliche Lehrer der Wahrheit, der Herzenskündiger, der alle Gedanken weiß, alles Vornehmen fördert und Jedem zutheilt, nachdem ich ihn für würdig halte.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Laß die sinnlichen Begierden nicht herrschen.

1. Mein Sohn, in vielen Stücken mußt du gleichsam ein Unwissender sein, dich für einen Gestorbenen, für die Welt Gekreuzigten achten und halten.

Du mußt für Vieles taub sein und mehr auf das denken, was den Frieden befördert.

Nützlicher ist es, die Augen gegen das, was mißfällt, zu verschließen und Jedem seine Meinung zu lassen, als darüber mit ihm zu zanken und zu streiten.

Stehest du zu Gott im rechten Verhältnisse und achtest du auf sein Gericht, so wirst du es leicht ertragen, wenn du von Menschen verurtheilt wirst.

2. O Herr, wohin ist es mit uns gekommen? Siehe, jeder Verlust im Zeitlichen wird mit Thränen bejammert. Um eines geringen Gewinnes willen mühet man sich ab durch Arbeit und Rennen! Leidet man aber an der Seele Schaden, so verschmerzt man es leicht, und kaum denkt man zu spät daran.

Was wenig oder nichts nützt, darauf ist Aller Augenmerk und Streben gerichtet, und was das Allernothwendigste ist, das achtet man nicht und setzt sich ohne Bedenken darüber weg.

Der ganze Mensch ist in den äußeren Dingen zerflossen, und wenn er nicht bald zur Besinnung kommt, lieget er todt da und in den äußeren Dingen vergraben.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Warnung vor der Leichtgläubigkeit; Ermunterung zur Vorsicht im Reden.

---

1. Herr, rette mich aus der Trübsal, denn Menschen können nicht helfen.

Wie selten habe ich da Treue gefunden, wo ich sie zu finden hoffte!

Wie oft fand ich sie dort, wo ich sie nicht erwartete!

Setze deine Hoffnung nicht auf Menschen! In dir, o Gott, finden die Frommen ihr Heil!

Deinen Namen, o Herr, mein Gott, preise ich in Allem, was mir widerfährt.

Wir sind schwach und unbeständig; leicht täuschen und verändern wir uns!

2. Wo ist der Mensch zu finden, der immer mit solcher Vorsicht und Umsicht handelte, daß er nicht zuweilen sich täuschte und in Verlegenheit geriethe?

Wer aber auf dich Herr, sein Vertrauen setzet, immer nach dir fraget, der wird nicht leicht straucheln oder gar fallen.

Gesetzt aber, daß er auf irgend eine Weise in große Noth gerathen sollte, so daß er sich gar nicht zu rathen und zu helfen wüßte: sehr bald wird er von dir herausgerissen oder getröstet werden. Denn du lässest den nicht ohne Hülfe, der auf dich unverrückt hofft.

Selten ist der Freund, der in allen Nöthen dem Freunde standhafte Treue beweiset.

Du, Herr, bist allein der treueste Freund in allen Trübsalen; außer dir ist kein solcher zu finden, wie du bist!

3. Wie richtig dachte und sprach die heilige Seele der Agatha: **Mein Herz ist fest gegründet und gewurzelt in Christus!**

Wäre das auch bei mir der Fall, so würde

mich Menschenlob nicht so leicht erschüttern, und Schmähreде mich kränken.

Wer vermag Alles vorauszusehen und möglichen Uebeln zuvorzukommen?

Wenn auch das, was man voraussiehet, verletzt, welche tiefe Wunden muß das Unerwartete schlagen!

Warum war ich Unglücklicher nicht vorsichtiger? Warum war ich so leichtgläubig gegen Andere?

Aber sind wir nicht Menschen, schwache Menschen, während man uns für Engel hält und ausgiebt.

Wem soll ich glauben, als dir, Herr?

Du bist die Wahrheit, die nicht trügt und sich nicht betrügen läßt.

Der Mensch dagegen ist lügenhaft, schwach und unbeständig, und fehlet leicht in Worten, so daß man nicht gleich seinen Versicherungen glauben darf, wenn sie auch schön klingen!

4. Deine Weisheit warnt uns, den Menschen zu trauen, weil auch die Hausgenossen Feinde sind; sie warnt uns zu folgen, wenn man sagt, siehe da, siehe dort!

Durch meinen Schaden bin ich klug geworden! O möchte ich mich zu größerer Vorsicht dadurch inskünftige ermuntern lassen!

Vorsicht, Vorsicht ist nöthig, sagt Einer; behalte bei dir, was ich sage!

Indem ich nun schweige und das Gesagte wohl verwahre, kann jener nicht verschweigen, was er

mir anvertraute, sondern verräth mich und sich und geht fort.

Vor solchen geschwätzigen und unvorsichtigen Menschen bewahre mich, Herr, daß ich nicht in ihre Hände falle und wie sie handele.

Laß meine Lippen wahr und redlich, und falsche Zunge fern von mir sein!

Was ich nicht leiden mag, vor dem muß ich mich auf jede Weise hüten.

5. Sehr nützlich ist es und die Friedfertigkeit fordert es, über Andere zu schweigen und nicht Alles ohne Unterschied zu glauben; auch nicht schnell Etwas weiter zu verbreiten, nur Wenigen sein Inneres zu enthüllen, dich, den Herzenskündiger, immer vor Augen zu haben, sich nicht von jedem Winde der Lehre umtreiben zu lassen, sondern zu wünschen, daß Alles, Inneres und Aeußeres, nach deinem Willen geschehe.

Für die Erhaltung und Bewahrung der himmlischen Gnade giebt es kein sichereres Mittel, als daß man den Schein vor Menschen fliehet und das nicht begehret, was offenbar Bewunderung verspricht; sondern vielmehr mit allem ersinnlichen Fleiße sein Leben zu bessern und den sittlichen Eifer zu entzünden strebt.

Ach Vielen war es verderblich, daß ihre Tugend von Anderen erkannt und voreilig gepriesen wurde!

Dagegen war es Anderen sehr heilsam, daß man von ihrer Erweckung nicht sprach in dieser Welt, die nur Versuchung und Kampf ist.

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Auf Gott vertraue, wenn dich die Lästerzunge sticht.

---

1. Mein Sohn, stehe fest und hoffe auf mich! Worte sind Worte; sie fliegen dahin; den Stein verletzen sie nicht.

Bist du wirklich schuldig, verbessere den Fehler! Bist du unschuldig, so dulde um Gottes willen!

Nicht genug ist's, wenn du bisweilen einige Worte erträgst, aber harte Streiche nicht aushältst.

Nur darum verletzt dich so Kleines, weil du noch fleischlich bist und auf die Menschen mehr Rücksicht nimmst, als du solltest.

Du fürchtest verachtet zu werden; deshalb scheuest du den Tadel und versteckest dich hinter Entschuldigungen.

2. Lerne dich besser kennen, dann wirst du zu der Einsicht kommen, daß in dir die Weltliebe und die Gefallsucht noch sehr mächtig ist.

Denn so lange du dich vor dem Tadel deiner Fehler fürchtest, kannst du weder demüthig

noch der Welt abgestorben, noch dir die Welt gekreuziget sein.

Aber merke auf mein Wort und kümmere dich nicht um zehntausend Worte der Menschen.

Siehe, wenn auch Alles wider dich gesagt würde, was die Bosheit aussinnen und erdichten kann: was wird es dir schaden, wenn du Alles an dir vorüber gehen lässest und es als Spreu achtest?

Wird dir nur Ein Haar dadurch gekrümmt werden?

3. Freilich, wer kein Herz in sich und Gott nicht vor den Augen hat, den bringt ein tadelndes Wort aus der Fassung!

Wer aber sein Vertrauen auf mich setzet und seinen Eigendünkel fahren lässet, den werden die Reden der Menschen nicht außer sich bringen.

Ich bin der Richter und Herzenskündiger; ich schaue in das Verborgene; ich weiß, wie Alles erfolgt; ich kenne Beide, den Verleumder und den Verleumdeten.

Von mir ging jenes Wort aus, und durch meine Zulassung ist es geschehen, damit Vieler Gedanken offenbar würden.

Den Schuldigen und den Unschuldigen werde ich richten; zuvor aber wollte ich sie im geheimen Gerichte prüfen.

4. Menschenzeugniß trügt; mein Gericht ist gerecht, ewig und unerschütterlich.

Mein Urtheil und Gericht ist den meisten Menschen verborgen; nur Wenigen ist das Einzelne bekannt. Aber es irret nicht und kann nicht irren, wenn es auch den Thoren unrichtig erscheinet.

Mir also muß man alles Gericht anheimstellen und nicht nach eigenem Gutdünken richten.

Denn der Gerechte wird nicht zu Schanden werden, was auch Gott über ihn verhänge.

Trifft ihn ungerechtes Urtheil, nicht schlägt es ihn nieder; wird er aber von Anderen rechtmäßig vertheidigt, so überhebt er sich dessen nicht in unmäßiger Freude.

Er erwägt, daß ich es bin, der Herz und Nieren prüfet; der nicht nach äußerem Schein und Ansehn der Person richtet.

Oft erblicken meine Augen da Schuld, wo die Menschen loben und rühmen.

Gebet.

5. O mein Gott und Herr, du gerechter Richter! der du langmüthig und mächtig bist, du kennest die Bosheit und Gebrechlichkeit der Menschen; sei du meine Stärke und Zuversicht!

Mein eigenes Gewissen genüget mir nicht; denn du weißt, was ich nicht weiß; darum will ich bei allem Tadel der Menschen demüthig sein und still halten!

Vergieb mir nach deiner Huld, wenn ich das nicht immer gethan habe, und stärke mich durch deine Gnade zu größerer Geduld!

Denn leichter hilft mir deine unergründliche Barmherzigkeit zur Vergebung der Sünde, als meine eingebildete Gerechtigkeit zur Rechtfertigung des mich geheim anklagenden Gewissens.

Bin ich mir auch Nichts bewußt, doch bin ich deshalb nicht gerechtfertiget, weil ohne deine Barmherzigkeit vor dir kein Lebendiger gerecht ist.

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Alle Leiden der Zeit trage um der ewigen Seligkeit willen.

1. Mein Sohn, laß dir durch die Mühe und Arbeit, die du meinetwegen auf dich genommen hast, den Muth nicht rauben, noch die Trübsale dich zu Boden schlagen, sondern meine Verheißung stärke und tröste dich in jedem Geschick.

Ich vermag wohl dir über alles Denken und Maß wieder zu vergelten.

Du wirst dich hier nicht lange mehr plagen; auch nicht immer von den Schmerzen gequält werden.

Harre nur ein Wenig und du wirst sehen, daß deine Uebel schnell enden.

Es wird die Stunde kommen, wo all' deine Mühe und Unruhe aufhören wird.

Kurz und flüchtig ist Alles, was mit der Zeit vergeht.

2. Thue was du thust; sei ein treuer Arbeiter in meinem Weinberge; ich werde dein Lohn sein.

Schreibe, lies, singe, seufze, schweige, bete, halte stille der Züchtigung; für alle diese und härtere Kämpfe entschädigt das ewige Leben.

An einem Tage, der dem Herrn bekannt ist, wird der Friede kommen.

Dann aber wird nicht mehr Tag und Nacht abwechseln, sondern es wird immerwährendes Licht, unermeßliche Klarheit, ungestörter Friede und vollkommene Ruhe sein.

Dann schreiest du nicht: **Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes**: Oder: **Wehe mir, daß die Tage meiner Pilgerschaft verlängert sind!**

Denn der Tod wird nicht mehr sein und keine Angst; wohl aber nie endendes Heil, seliger Genuß, liebliche und herrliche Gemeinschaft.

3. Könntest du schauen der Seligen unverwelkliche Kronen im Himmel; schauen die Wonne, welche die beseliget, die in dieser Welt aller Ehre, ja des Lebens selbst unwerth geachtet wurden: fürwahr, dann würdest du gern bis zur Erde dich demüthigen und lieber u n t e r Allen als v o r einem Einzigen sein; du würdest nicht lauter gute Tage in

diesem Leben haben wollen. sondern dich freuen, um Gottes willen Angst zu haben, und es für den größten Gewinn halten, als Nichts geachtet zu werden.

4. O wenn du daran Geschmack fändest, wenn du das zu Herzen nähmest, wie könntest du auch nur einen Seufzer ausstoßen?

Trägst du nicht für das ewige Leben alle Mühsal?

Nicht ein Geringes ist's, das Reich Gottes zu verlieren oder zu gewinnen!

Empor also den Blick zum Himmel!

Siehe, ich und mit mir alle meine Jünger und Nachfolger, die in dieser Welt das Kreuz getragen haben, freuen sich nun, haben Trost und Friede und Ruhe und werden ohne Ende bei mir in dem Reiche meines Vaters sein.

Acht und vierzigstes Kapitel.

Von der Wonne der Ewigkeit und den Leiden der Zeit.

1. O du selige Behausung der Stadt im Himmel! O du sonnenheller Tag der Ewigkeit, den keine Nacht verdunkelt, sondern die reinste Wahrheit allezeit erleuchtet!

O Tag ununterbrochener Freude und des Friedens, der nie gestört, nie von dem Wechsel der Unruhe berührt wird!

O möchte doch dieser Tag schon angebrochen sein, und alles Zeitliche sein Ende erreicht haben!

Zwar strahlt er schon jetzt den Gläubigen in ungetrübter Klarheit, aber aus weiter Ferne, und die Pilger der Erde schauen ihn nur wie durch einen Spiegel.

2. Die Bewohner des Himmels wissen, wie freudereich jener Tag ist! Die Kinder der Eva, die in der Fremde leben, geben durch ihr Seufzen zu erkennen, wie bitter und peinvoll die Gegenwart ist.

Ja, kurz und böse ist diese Zeit, voll Angst und Schmerz, da der Mensch von Sünden befleckt, von Begierden gefesselt, von vielen Befürchtungen geängstigt, von Sorgen beunruhigt, von Neugierde zerstreut, in eitele Dinge verwickelt, von Irrthümern umdrängt, von Arbeiten ermüdet, von Anfechtungen bestürmt, von Genüssen erschöpft, von Mangel gepeinigt wird.

3. Ach, wann werden diese Uebel ein Ende nehmen? Wann werde ich frei werden von dem Sklavenjoche der Sünden? Wann werde ich allein an dich, Herr denken, deiner ganz mich freuen können? Wann werde ich zur vollen Freiheit gelangen und an Leib und Seele nicht mehr gehindert und beschwert sein?

Wann werde ich des wahren, des ungestörten Friedens theilhaftig werden; des Friedens von

Außen und Innen, des Friedens, der durch und durch und vollkommen fest ist?

O mein herzliebster Jesu, wann werde ich dich sehen? sehen deine Herrlichkeit? Wann wirst du mir Alles in Allem sein?

O wann werde ich bei dir sein in deinem Reiche, das du von Ewigkeit her deinen Geliebten bereitet hast?

4. Arm und elend weile ich verlassen im feindlichen Lande, wo ich täglich Kämpfe bestehen und Unseligkeit ertragen muß!

Tröste mich in meinem Elend und lindere meinen Seelenschmerz; meine Seele sehnet sich nach dir allein.

Schwer drückt mich Alles, was die Welt mir zum Troste anbeut!

Dich begehre ich innerlich zu genießen, aber ich kann dich nicht erfassen!

Ich wünsche dem Himmlischen nachzuhängen, aber die irdischen Dinge und die ungezähmten Triebe reißen mich herab.

Mit dem Geiste will ich Alles beherrschen, und das Fleisch zwingt mich wider meinen Willen unter das Joch der irdischen Dinge.

So bin ich in einen unseligen Kampf mit mir selbst verwickelt; ich bin mir selbst zur Qual, indem der Geist nach dem, was droben ist, das Fleisch nach dem, was drunten ist, trachtet.

5. Wie viel leide ich innerlich, wenn ich im Geiste die himmlischen Dinge betrachte, und plötzlich ein Schwarm fleischlicher Gedanken beim Beten mich überfällt!

Mein Gott, sei nicht ferne von mir, verlaß nicht in deinem Zorne deinen Knecht! **Laß blitzen und zerstreue sie, schieße deine Strahlen und verjage sie (Ps. 144, 6.)!**

Sammle alle meine Sinne zu dir; laß mich Alles vergessen, was in der Welt ist; laß mich alle Trugbilder der Sünde schnell aus dem Herzen herauswerfen und verabscheuen!

Stehe mir bei, ewige Wahrheit, damit mich die Eitelkeit nicht betrüge.

Eile zu mir, himmlische Süßigkeit, damit vor deinem Angesichte alle Unlauterkeit entweiche.

Verzeihe mir nach deiner Barmherzigkeit, so oft ich im Gebete an etwas Anderes als dich denke!

Ich bekenne aufrichtig, daß ich sehr zerstreut zu sein pflege.

Denn wie oft bin ich mit dem Geiste nicht da, wo ich mit dem Leibe stehe oder sitze; sondern mehr dort, wohin mich meine Gedanken fortreißen.

Da bin ich, wo mein Gedanke verweilt, und da ist mein Gedanke, wo meine Lust ist. Schnell stellt sich meiner Seele dar, was meine Sinne ergötzt und woran ich mich gewöhnt habe.

6. Daher hast du, o Wahrheit, ganz deutlich gesagt: **Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz** (Matth. 6, 21.).

Liebe ich den Himmel, so denke ich an den Himmel!

Liebe ich die Welt, so freue ich mich mit der Welt und ihrer Lust, und traure über ihre Widerwärtigkeiten.

Liebe ich das Fleisch, so beschäftige ich mich in Gedanken mit dem Fleische.

Liebe ich den Geist, so denke ich gern an das Geistliche.

Kurz, was ich liebe, davon spreche und höre ich gern, und die Bilder dieser Dinge trage ich mit mir nach Hause.

Aber Heil dem, der um deinetwillen, o Herr, allen irdischen Dingen Urlaub zum Abzuge giebt; der der Natur Gewalt anthut und die Begierden durch die Brunst des Geistes kreuziget: der bringt dir mit lauterem Herzen ein reines Betopfer dar und ist würdig in die Engelscharen sich zu mischen, weil er von allen Erdenschlacken innerlich und äußerlich sich gereinigt hat.

Neun und vierzigstes Kapitel.

Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben und von der Größe der den Streitern verheißenen Seligkeit.

1. Mein Sohn, wenn du fühlst, daß das Verlangen nach der ewigen Seligkeit von oben her in dir erweckt wird, so daß du die Hütte des Körpers abzulegen wünschest, um meine Klarheit ohne einen Schatten von Wechsel zu schauen: so erweitere dein Herz und nimm mit Begierde diese heilige Anregung auf.

Sage Dank der himmlischen Gnade, die so freundlich mit dir verfährt, dich so unverdient besucht, so kräftig erweckt, damit du nicht durch deine eigene Schwere in den Schlamm des Irdischen versinkest.

Solche Wohlthat empfängst du nicht durch dein eigenes Denken und Streben, sondern blos durch die himmlische Gnade, die sich zu dir herabläßt, damit du in allen Tugenden, namentlich in der Demuth, zunehmest, mir mit ganzer Inbrunst des Herzens anhangest und mit glühendem Eifer mir zu dienen strebest.

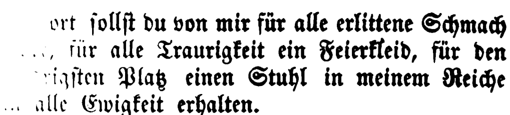
2. Mein Sohn, oft brennet das Feuer, aber ohne Rauch steiget die Flamme nicht empor.

So entbrennen Einige von dem Verlangen nach

die der
nere au
Selia
erforsch
machen,
Selia
und da
Hier
Thüren
was der
2. T
dein F
und du
Vergän
Was
führeri
wenn
Allem
fällig,
mögen.







ort sollst du von mir für alle erlittene Schmach ..., für alle Traurigkeit ein Feierkleid, für den ...igsten Platz einen Stuhl in meinem Reiche ... alle Ewigkeit erhalten.

Dann wirst du ernten die Frucht der Geduld, sich der Bußarbeit freuen und deine Demuth herrlich gekrönt sehen.

7. Wohlan also, jetzt sei demüthig und unterwürfig; nicht frage darnach, wer das gesagt oder befohlen hat.

Mögen Andere nach diesem oder jenem fragen, sich dieses oder jenes rühmen und von Millionen gerühmt werden: du freue dich, dich selbst zu verachten und nach meinem Wohlgefallen und zu meiner Ehre zu leben.

Das sei dein höchster Wunsch, daß du lebend oder sterbend Gott verherrlichest.

Fünfzigstes Kapitel.

Mangelt dir Trost, ergieb dich in Gottes Hand.

Gebet.

1. Herr Gott, heiliger Vater! gepriesen seiest du jetzt und immerdar, weil geschehen ist, wie du wolltest, und Alles, was du beschließest und verhängest, gut ist.

flehet und leidet; vorzüglich wenn man thun soll, was ungereimt und schädlich erscheinet.

Und bist du als Untergebener einem Vorgesetzten Gehorsam schuldig, den du nicht zu verweigern wagst, weil du dich der Macht unterwerfen mußt: so kostet es dir die größte Ueberwindung, deiner Ansicht zuwider thun zu müssen, was ein Anderer befiehlt.

6. Aber überlege, mein Sohn, die Frucht dieser Beschwerden, ihr schnelles Ende und den überschwenglichen Lohn. Das wird dir Alles leicht machen, und ein kräftiger Trost der Geduld sein.

Denn indem du hier auf der Erde eine kurze Zeit gern und ohne Murren auf den eigenen Willen Verzicht leistest, wirst du im Himmel ohne Ende deinen Willen haben.

Denn dort wirst du finden Alles, was du wollen und wünschen kannst.

Da wirst du alles Gute genießen können und nicht befürchten müssen, daß es dir je entzogen wird.

Dort wird dein mit mir vereinigter Wille nichts Aeußeres oder Eigenes begehren.

Dort wird dir Niemand zuwider handeln, Niemand über dich sich beschweren, Niemand und Nichts dir Hindernisse in den Weg legen. Vielmehr wird Alles, was du wünschest, sogleich da sein, deine Wünsche befriedigen und vollkommen erfüllen.

Dort sollst du von mir für alle erlittene Schmach Ehre, für alle Traurigkeit ein Feierkleid, für den niedrigsten Platz einen Stuhl in meinem Reiche in alle Ewigkeit erhalten.

Dann wirst du ernten die Frucht der Geduld, dich der Bußarbeit freuen und deine Demuth herrlich gekrönt sehen.

7. Wohlan also, jetzt sei demüthig und unterwürfig; nicht frage darnach, wer das gesagt oder befohlen hat.

Mögen Andere nach diesem oder jenem fragen, sich dieses oder jenes rühmen und von Millionen gerühmt werden: du freue dich, dich selbst zu verachten und nach meinem Wohlgefallen und zu meiner Ehre zu leben.

Das sei dein höchster Wunsch, daß du lebend oder sterbend Gott verherrlichest.

Fünfzigstes Kapitel.

Mangelt dir Trost, ergieb dich in Gottes Hand.

Gebet.

1. Herr Gott, heiliger Vater! gepriesen seiest du jetzt und immerdar, weil geschehen ist, wie du wolltest, und Alles, was du beschließest und verhängest, gut ist.

In dir, nicht in sich oder einem Anderen, frohlocke dein Knecht: denn du, Herr, bist meine Wonne, du meine Hoffnung und meine Krone, du meine Freude und meine Ehre!

Was hat dein Knecht, als das, was er von dir ohne sein Verdienst empfangen hat?

Dein ist Alles, was du gegeben und gemacht hast!

Ich bin arm, mühselig und beladen von Jugend an!

Oft ist meine Seele so betrübt, daß mein Auge Thränen weint; oft habe ich Angst wegen der mir drohenden Leiden!

2. Heftig verlangt mich nach Frieden; ja um den Frieden deiner Kinder flehe ich, die du durch das Licht deines Trostes erquickst!

Wenn du mir Frieden schenkest und heilige Freude in mein Herz gießest, so wird die Seele deines Knechtes heiligen Jubels und deines Lobes voll sein.

Entziehest du aber dich mir, wie du so oft thust, so werde ich nicht auf dem Wege deiner Gebote wandeln können, vielmehr hinsinken auf meine Kniee und die Brust zerschlagen, daß es nicht mehr mit mir wie gestern und vorgestern stehet, da dein Licht über meinem Haupte strahlte, und ich unter dem Schatten deiner Flügel sicher vor Anfechtungen ruhte.

3. Gerechter, preiswürdiger Vater, die Stunde ist da, daß dein Knecht erprobt werde!

Geliebtester Vater, deinem Knechte gezient jetzt für dich Etwas zu leiden!

Anbetungswürdiger Vater, die Stunde ist da, die du von Ewigkeit her geordnet hast, daß auf einen Augenblick dein Knecht äußerlich erliege, aber dafür innerlich ewig bei dir lebe; daß er ein klein Wenig vor den Menschen gedemüthigt und erniedriget, von Leiden und Bangigkeiten niedergedrückt werde, aber bald wieder vor dir in der Morgenröthe des neuen Tages sich erhebe und im Glanze des Himmels strahle.

Heiliger Vater, also hast du es beschlossen und gefügt, und geschehen ist, was du gewollt hast.

4. Denn das ist Gnade, die du deinem Freunde erweisest, daß du ihn in dieser Welt für deine Liebe Leiden und Angst erdulden lässest, so oft und von wem du willst.

Ohne deinen Rath und Beschluß, und ohne Grund geschiehet Nichts auf Erden.

Gut ist's, Herr, daß du mich gedemüthiget hast, damit ich lerne deine Gerichte und allen Hochmuth und Dünkel des Herzens ablege.

Nützlich ist es mir, daß Schmach mein Antlitz bedeckt, damit ich bei dir, nicht bei den Menschen Trost suche.

Dadurch habe ich auch gelernt deine unerforschlichen Gerichte fürchten, der du den Gerechten

wie den Gottlosen züchtigest, doch nicht ohne Gerechtigkeit und Billigkeit.

5. Ich sage dir Dank, daß du mich nicht verschont, sondern mich durch bittere Geißelschläge, durch Schmerz und Angst von Innen und Außen gezüchtigt hast.

Nichts von Allem, was unter dem Himmel ist, kann mich erquicken; du allein, mein Gott und Herr, du himmlischer Seelenarzt, der du schlägest und heilest, tödest und lebendig machst.

Deine Zucht sei über mir, und deine Ruthe lehre mich.

6. Siehe, mein Vater, ich bin in deiner Hand; ich unterwerfe mich der Ruthe, mit der du mich züchtigest.

Schlage meinen Rücken und beuge meine Halsstarrigkeit unter deinen Willen.

Mache mich zu einem frommen und gelehrigen Schüler, wie immer dein Rath väterlich ist, damit ich nach deinem Willen wandele.

Alles, was ich bin und habe, befehle ich dir zur Züchtigung! Besser ist's, hier gestraft zu werden, als dort.

Du weißt und erkennest Alles; auch das Verborgene des Herzens ist dir bekannt.

Ehe es geschieht, weißt du, was geschehen wird; und du bedarfst nicht, daß dir Jemand Kunde gebe von dem, was auf Erden vorgehet.

Du weißt, was zu meiner Heiligung nütze ist, und wie sehr die Anfechtung dazu dienet, mich von den Schlacken der Sünde zu reinigen.

Mache es mit mir, wie dir gefällt, und verwirf mich nicht wegen der Sünde, die du allein am Besten erkennest.

7. Laß mich erkennen, was ich wissen, lieben, was ich lieben soll, loben, was dir wohlgefällt, achten, was du billigest, tadeln, was dir ein Gräuel ist.

Laß mich nicht nach dem Augenschein richten, oder nach dem Hörensagen der Unwissenden urtheilen; sondern laß mich das Sichtbare und das Geistliche wohl und richtig unterscheiden und vor Allem und in Allem nach deinem Willen forschen.

8. Menschen täuschen sich oft im Urtheile, und die, welche die Welt lieben, täuschen sich dadurch, daß sie nur das Sinnliche lieben.

Wird denn der Mensch dadurch besser, daß er von Anderen für groß gehalten wird?

Der Falsche betrügt den Falschen, der Eitele den Eitelen, der Blinde den Blinden, der Schwache den Schwachen, indem er ihn erhebt, und in der That und Wahrheit schmähet er ihn, indem er ihn thöricht lobt.

Denn wie viel Jeder in deinen Augen gilt, so viel und nichts mehr ist er!

Ein und fünfzigstes Kapitel.

Kannst du nicht Großes, so thue Kleines.

1. Mein Sohn, zuweilen erlischt dein Eifer für die Tugend, und du vermagst nicht auf der höchsten Stufe der Andacht dich zu erhalten; sondern deine sinnliche Natur nöthiget dich nicht selten, herabzusteigen und die Last des vergänglichen Lebens mit Unwillen und Unlust zu tragen.

So lange du den sterblichen Leib an dir trägst, wirst du Ueberdruß empfinden, wird dein Herz sich beschwert fühlen.

Du mußt also immer im Fleische über Fleischesdruck seufzen, weil dir die Kraft fehlt, unausgesetzt den geistlichen Uebungen und der Betrachtung der himmlischen Dinge dich zu widmen.

2. Dann ist's gut, wenn du kleine und äußere Werke verrichtest und in guten Handlungen dich stärkest, aber dabei fest auf meine Ankunft und Heimsuchung hoffest, die Dürre deines Herzens in der Fremde geduldig erträgst, bis ich zu dir komme und dich von aller Bangigkeit erlöse.

Dann wirst du aller Leiden vergessen und inneren Frieden genießen!

Dann werde ich dich auf die grünen Auen der Schrift führen und dein Herz stärken, um den Weg meiner Gebote zu wandeln.

Dann wirst du ausrufen: **Die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll** (Röm. 8, 18.).

Zwei und fünfzigstes Kapitel.

Nicht Lohn, sondern Strafe verdienet der Mensch.

---

1. Herr, unwerth bin ich deiner Tröstung und geistlichen Heimsuchung, und deshalb handelst du mit mir nach deiner Gerechtigkeit, wenn du mich ohne Hülfe und Trost lässest.

Könnte ich auch so viel Thränen weinen, als Tropfen im Meere sind, dennoch würde ich deines Trostes noch nicht würdig sein.

Verdient habe ich Nichts als Züchtigung und Strafe, weil ich oft schwer gegen dich gesündigt und Vieles verschuldet habe.

Wenn ich daher Alles recht überlege, so fühle ich tief, daß ich deiner Gnade unwürdig bin.

Aber du, gnädiger und barmherziger Gott, der du nicht den Tod des Sünders willst, um den Gefäßen deiner Erbarmung den Reichthum deiner Güte zeigen zu können, du reichest deinem Knechte ohne alles Verdienst das Labsal deines himmlischen Trostes dar, das ihn mehr erquickt, als alles Geschwätz der Menschen.

2. Was habe ich gethan, daß du mir einigen himmlischen Trost reichtest?

Ich weiß es wohl, daß ich nichts Gutes gethan habe und immer zur Sünde geneigt, für Besserung träge gewesen bin.

So ist's, ich kann es nicht leugnen. Redete ich anders, so würdest du wider mich aufstehen, und Niemand könnte meine Entschuldigung und Rechtfertigung übernehmen.

Mit meinen Sünden habe ich Hölle und ewiges Feuer verdient!

Ich bekenne es offen, daß ich aller Schmach und Schande werth und unwürdig bin, unter den Frommen zu wandeln.

Obwohl das meinen Ohren hart klingt, doch will ich mich wider mich selbst der Schuld anklagen, damit ich leichter deine Barmherzigkeit erlangen möge.

3. Was soll ich sagen? Ich bin ein Sünder und voll Scham! Nichts als das Einzige kann ich vorbringen: Ich habe gesündigt, Herr, ich habe gesündigt; erbarme dich meiner und vergieb mir!

Stehe ab von mir, daß ich meinen Schmerz ausheule, ehe ich in das Land gehe, da es stock dick finster und Nacht des Todes ist!

Was du vor Allem von dem Schuldner und Sünder forderst, ist das, daß er wegen seiner Sünden zerknirscht und demüthig sei.

In der wahren Herzensreue und Buße keimt die Hoffnung der Sündenvergebung, versöhnt sich das entzweite Gewissen, erlangt man die verlorene Gnade wieder, findet der Mensch Rettung vom zukünftigen Zorne, nahet der heilige Gott der bußfertigen Seele.

4. Demüthige Buße ist dir, Herr, ein angenehmes Opfer, welches vor dir süßer duftet, als Weihrauchdampf.

Das ist ein liebliches Salböl, das du auf deine heiligen Füße gießen ließest, weil du einen zerknirschten und zerschlagenen Geist nicht verachtest.

Das rettet von dem Zorne des bösen Feindes; das ist ein Bad der Reinigung von allen Schmutzflecken der Sünde.

Drei und fünfzigstes Kapitel.

Dem irdischen Sinne bleibet die Gnade fremd.

---

1. Mein Sohn, ein kostbares Gut ist meine Gnade; doch verträgt sie sich nicht mit weltlichen Dingen und irdischem Troste.

Willst du also näher dem Einflusse der Gnade stehen, so mußt du Alles, was ihr im Wege stehet, hinwegräumen.

Suche die Einsamkeit auf, kehre gern bei dir ein, und begehre nicht mit Anderen zu schwatzen: sondern vor Gott schütte dein Herz im Gebete aus, damit du ein zerknirschtes Herz und ein reines Gewissen bewahrest.

Die ganze Welt halte für Nichts, und den stillen Umgang mit Gott ziehe allen äußeren Dingen vor!

Denn mir kannst du nicht angehören und zugleich an dem Vergänglichen hangen.

Losreißen und von Allem, was den Sinnen schmeichelt, entfernen mußt du dich und Verzicht leisten auf zeitlichen Genuß.

Daher beschwört Petrus (1. Br. 2, 11.) die Christen, daß sie sich als Fremdlinge und Pilger in dieser Welt der fleischlichen Lüste enthalten, die wider die Seele streiten.

2. Mit welcher freudigen Zuversicht werden wir sterben, wenn uns keine irdische Neigung an die Welt fesselt!

Aber ein so von allem Zeitlichen gelöster Sinn hat in der kranken Seele keinen Platz; der natürliche, von den sinnlichen Trieben beherrschte Mensch hat von solcher geistlichen Freiheit nicht einmal einen Begriff.

Will er aber in der That geistlich gesinnt sein, so muß er Allem absagen, was ihn nahe oder ferne berührt; vor Nichts muß er so sehr auf der Hut sein, als vor sich selbst.

Hast du dich selbst vollkommen besiegt, so wirst du das Andere leicht beherrschen und unter deine Botmäßigkeit bringen.

Vollständiger Sieg ist der Sieg über dich selbst.

Denn wer sich selbst beherrscht, so daß die Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft in allen Stücken mir gehorchet, der ist Sieger über sich selbst und Beherrscher der Welt.

3. Willst du nun diese Höhe erklimmen, so mußt du mit männlicher Entschlossenheit den Anfang machen und die Axt an die Wurzel legen, um alle verborgene unordentliche Eigensucht, so wie jedes sinnliche Gut, das dir besonders lieb ist, auszurotten und zu zerstören.

Selbstsucht ist das Grundübel, das mit der Wurzel auszurotten ist. Ist dir dieses gelungen, so wird sich sofort Herzensruhe und Seelenfriede einstellen.

Daran aber, daß nur Wenige sich kreuzigen sammt ihren Lüsten und den alten Menschen ausziehen, daran liegt es, daß sie in dem Fleische stecken bleiben und sich nicht im Geiste über sich selbst erheben können.

Wer mit mir frei zu wandeln wünscht, der muß alle fehlerhaften und unordentlichen Neigungen töden und darf nicht an irgend einer Kreatur mit seiner Begierde hangen.

Vier und fünfzigstes Kapitel.

Natur und Gnade nach ihren verschiedenen Wirkungen auf die Seele.

1. Mein Sohn, achte sorgsam auf die Bewegungen, welche Natur und Gnade in der Seele hervorbringen; denn ihr Unterschied ist groß und doch so fein, daß er nur von einem geistlich erleuchteten Menschen wahrgenommen werden kann.

Alle wollen das Gute, und geben das wenigstens bei allen ihren Reden und Handlungen vor; aber sie irren in der Vorstellung von dem, was gut ist.

2. Die Natur ist schlau, lockt Viele an sich, umgarnt und betrügt sie und hat nur sich zum Endzwecke.

Die Gnade dagegen ist einfältig, meidet allen bösen Schein, geht nicht mit Lug und Trug um und thut Alles um Gottes willen, der ihr letzter Ruhepunkt ist.

3. Die Natur sträubt sich dagegen, daß man sie töde, unterdrücke, beherrsche und verleugne: die Gnade aber will Selbsttödung, widersetzt sich der Sinnlichkeit, strebt unterjocht, begehrt überwunden zu werden, und mag nicht Freiheit des Eigenwillens; sie ergiebt sich freudig der Zucht,

will Niemand gebieten, sondern stets unter Gott leben, weben und sein, und unterwirft sich gern um Gotteswillen aller menschlichen Ordnung.

4. Die Natur strengt sich für ihren eigenen Nutzen an und hat nur den Gewinn im Auge, den sie von Anderen ziehen kann: die Gnade dagegen hat nicht ihren, sondern des Nächsten Nutzen zum Zwecke.

5. Die Natur empfängt gern Ehrenbezeugungen und Huldigungen: die Gnade aber giebt alle Ehre Gott.

6. Die Natur scheuet Schmach und Verachtung: die Gnade aber freuet sich Schmach zu leiden um Christi willen.

7. Die Natur liebt Unthätigkeit und sinnliche Ruhe: die Gnade aber will thätig sein und arbeiten.

8. Die Natur hat Lust an dem, was schön und kostbar ist, und verachtet das Schlechte und Geringe: die Gnade aber freut sich des Geringen und scheuet sich nicht, sich in grobe Lumpen zu kleiden.

9. Die Natur siehet nur auf das Zeitliche, freuet sich beim irdischen Gewinne, betrübt sich über Verlust und läßt sich durch das geringste beleidigende Wort erbittern: die Gnade aber fasset das ewige Leben in's Auge, hanget nicht an dem Zeitlichen, lässet sich nicht durch Verlust außer Fassung

bringen, nicht durch hartklingende Worte erbittern; und das Alles, weil sie ihren Schatz im Himmel hat, der nicht vergehet und ewige Freude schafft.

10. Die Natur will immer haben, weshalb sie lieber nimmt als giebt; sie liebt Eigenthum zu besitzen: die Gnade aber ist liebevoll, will Nichts für sich, ist mit Wenigem zufrieden und hält es für seliger zu geben als zu nehmen.

11. Die Natur neigt sich zu den Kreaturen, dem eigenen Fleische, der Eitelkeit und den Zerstreuungen: aber die Gnade ziehet zu Gott und zur Tugend, reißt sich von den Kreaturen los und fliehet die Weltliebe, hasset die Fleischeslust, meidet das Herumschweifen und läßt sich ungern öffentlich sehen.

12. Die Natur verlangt äußeren Trost zur Sinnenfreude: aber die Gnade sucht nur Gottes Trost und findet ihre Lust an dem höchsten, über alles Sichtbare erhabenen Gute.

13. Die Natur handelt nur aus Eigennutz und Habsucht; ohne Lohn thut sie Nichts; sie hofft entweder das Gleiche, oder etwas Besseres, oder Lob und Gunst für ihre Wohlthaten zu erhalten; sie verlangt, daß man ihre Thaten oder Geschenke sehr hoch anschlage. Die Gnade dagegen begehrt keine zeitliche Belohnung; Gott allein ist ihr Lohn; um die Lebensnothdurft sorgt sie

nur in so weit, als diese es ihr möglich macht, das Ewige zu erlangen.

14. Die Natur freut sich, viele Freunde und Verwandte zu haben; sie rühmt sich des vornehmen Standes oder Adels ihrer Familie; sie wirft den Machthabern freundliche Blicke zu, schmeichelt den Reichen, lobt die Gleichgesinnten. Die Gnade dagegen liebt die Feinde und ist nicht stolz auf den Schwarm der Freunde. Stand und Geburt bringt sie nur dann in Anschlag, wenn Beides mit größerer Tugend verbunden ist; der Dürftige hat sich ihrer Vorliebe mehr zu erfreuen, als der Reiche; sie nimmt mehr Antheil an dem Unschuldigen als an dem Mächtigen; sie freut sich mit dem Wahrheitliebenden, nicht mit dem Lügner und Betrüger; sie muntert immer die Guten auf, nach den besseren Gaben zu streben und dem Sohne Gottes an Tugend gleich zu werden.

15. Die Natur klagt alsbald über Mangel und Beschwerde; die Gnade erträgt standhaft die Entbehrung.

16. Die Natur beziehet Alles auf sich; für sich streitet und erhebt sie Klage. Die Gnade aber führt Alles auf Gott zurück, von dem es ausfließt; sich schreibt sie nichts Gutes zu und denkt auch von sich nur gering; sie zanket nicht und will nicht ihre Meinung gegen Andere durchsetzen, sondern unterwirft in Allem ihren Sinn und

Verstand der ewigen Weisheit und der göttlichen Prüfung.

Die Natur ist vorwitzig und neugierig; sie will äußerlich glänzen und Vieles sinnlich empfinden; sie wünscht anerkannt zu werden und thut nur das, was Lob und Bewunderung verschafft. Die Gnade ist weder nach Neuigkeiten begierig, noch will sie das wissen, was sie nicht wissen soll; denn solche Begierde ist eine Folge des Erbverderbens, da es auf der Erde nichts Neues und Dauerndes giebt. Daher lehrt sie die Sinne zügeln, Eitelkeit und Prahlsucht meiden, das, was Lob und Bewunderung verdient, geheim halten und in allen Dingen und allem Wissen den wahren Nutzen und Gottes Ruhm und Ehre suchen.

Weder für sich noch das Ihrige begehrt sie Menschenlob; vielmehr wünscht sie, daß Gott, der Alles aus bloßer Liebe schenkt, in allen Gaben gepriesen werde.

17. Solche Gnade ist eine besondere Gabe Gottes und eine höhere Erleuchtung, das Siegel der Auserwählten und das Unterpfand der ewigen Seligkeit; sie ist es, die den Menschen von dem, was der Erde angehört erhebt, und die Liebe zu dem Himmlischen in sein Herz pflanzt; kurz sie ist es, die den Fleischlichen in einen Geistlichen verwandelt.

Je mehr also die Natur gezähmt und besiegt wird, ein um so größerer Gnadenstrom wird über ihn ausgegossen; und durch täglich sich erneuernde Heimsuchungen wird der inwendige Mensch in das Bild Gottes verklärt.

Fünf und fünfzigstes Kapitel.

Von dem natürlichen Verderben und der Wiedergeburt durch die Gnade.

1. Mein Herr und Gott, der du mich nach deinem Ebenbilde geschaffen hast, verleihe mir die Gnade, die du mir als ein sehr großes und zu meinem Heile unentbehrliches Gut kennen gelehrt hast, daß ich meine verderbte Natur besiege, die mich zur Sünde und in's Verderben fortreißt.

Denn ich fühle, daß in meinem Fleische der Sünde Gesetz wohnt, welches widerstreitet dem Gesetze in meinem Geiste und mich in vielen Fällen gefangen nimmt unter den Gehorsam des Fleisches; auch vermag ich nicht den Begierden Widerstand zu leisten, wenn mir deine Gnade nicht beistehet, die in meinem Herzen die heiße Liebe zu dir ausgegossen hat.

2. Ich bedarf der Gnade, ja großer Gnade, wenn ich meine Natur, die von Jugend auf zum Bösen geneigt war, bezwingen soll.

Denn seit Adam ist das Menschengeschlecht gefallen, und es hat sich die Sünde, und mit der Sünde ihre Strafe, der Tod, über alle Menschen verbreitet, so daß die Natur selbst, die du gut und rein geschaffen hast, jetzt verderbt und zerrüttet ist, indem sie, sich selbst überlassen, zum Bösen und Niederen hinziehet.

Denn die geringe Kraft, die ihr noch übrig geblieben ist, ist wie ein kleines Fünklein, das unter der Asche sich verbirgt.

Das ist also die Beschaffenheit der natürlichen Vernunft, daß sie, von tiefer Finsterniß umgeben, zwar Gutes und Böses, Wahres und Falsches zu unterscheiden vermag; aber nicht im Stande ist, das, was sie für gut hält und billiget, wirklich zu thun, mithin auch weder volle Erkenntniß der Wahrheit, noch Lauterkeit des Herzens besitzt oder erlangen kann.

3. Daher habe ich Lust nach dem inwendigen Menschen an dem Gesetze Gottes; ich weiß, daß das Gebot gut, recht und heilig ist; ich erkenne, daß man das Böse und die Sünde fliehen müsse: aber dem Fleische nach diene ich dem Gesetze der Sünde und gehorche mehr der Sinnlichkeit als der Vernunft.

Daher wohnt mir zwar das Wollen des Guten bei, aber das Vollbringen finde ich nicht. (Röm. 7, 18.)

Daher fasse ich wohl gute Vorsätze; aber weil mir die Gnade fehlt, die meiner Schwachheit aufhilft, lasse ich sie bei geringem Widerstande unausgeführt und begehe Sünde.

Ich erkenne wohl den Weg zur Vollkommenheit; ich sehe deutlich ein, wie ich handeln sollte: aber niedergedrückt von der schweren Last des Verderbens vermag ich nicht mich zum freien Guthandeln zu erheben.

4. Wie höchst nöthig ist mir also deine Gnadenhilfe, o Herr, um das Gute anzufangen, fortzusetzen und zu vollbringen.

Ohne sie vermag ich Nichts, durch sie Alles!

O himmlische Gnade, was ist alles Eigenverdienst und Naturbegabung gegen dich!

Weder Wissenschaft noch Reichthum, weder Schönheit noch Stärke, weder Talent noch Fertigkeit hat ohne die Gnade einen Werth vor Gott!

Denn die Naturgaben sind Guten und Bösen gemein; aber der Auserwählten Vorzug ist die Gnade oder die Liebe, durch die sie des ewigen Lebens würdig werden.

So herrlich ist diese Gnade, daß ohne sie weder die Gabe der Weissagung, noch die Kraft Wunder zu thun, noch die tiefste Erkenntniß irgend einen Werth hat.

Ja selbst Glaube und Hoffnung, noch irgend

eine Tugend machen ohne Liebe und Gnade angenehm bei Gott.

5. O holdselige Gnade, die du den geistlich Armen reich an Tugend, und den irdisch Reichen demüthig im Herzen machest!

O komm herab zu mir, und erfülle mich mit deinem Troste, damit meine Seele nicht vor Mattigkeit und Dürre des Geistes verschmachte!

Ich flehe zu dir, Herr, laß mich Gnade finden vor deinen Augen. Denn ich habe Leben und volle Genüge, wenn ich sie besitze, gesetzt auch, daß ich alles das Andere, wornach mein ungebessertes Herz gelüstet, nicht erhielte!

Auch in der Noth und Trübsal werde ich mich nicht fürchten, wenn deine Gnade bei mir ist!

Sie allein ist meine Stärke; sie giebt mir Rath und Hülfe; sie ist mächtiger als alle Feinde, weiser als alle Weisen!

6. Sie unterrichtet in der Wahrheit, lehret Zucht, erleuchtet das Herz, tröstet in Leiden, verscheuchet die Traurigkeit, treibet die Furcht aus, nähret die Andacht, locket Freudenthränen hervor.

Ohne sie bin ich Nichts als dürres Holz und ein abgestorbener Stamm, der zu Nichts taugt, als daß er hinweggeworfen wird.

Darum möge deine Gnade, o Herr, mir stets vorangehen und folgen; sie mache mich fleißig zu guten Werken, durch deinen Sohn, Jesus Christus! Amen.

Sechs und fünfzigstes Kapitel.

Verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich und folge Christo nach.

---

1. Mein Sohn, so viel du dich auszuziehen vermagst, so viel kannst du mich anziehen.

Wie den inneren Frieden das Zurückziehen von Außen schafft, so verbindet das Verleugnen des Inneren mit Gott!

Ich wünsche, daß du die vollkommenste Verleugnung deines Selbst lernest und ohne Widerspruch und Klage meinen Willen befolgest.

Folge mir nach, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!

Ohne Weg kann man nicht gehen, ohne Wahrheit nicht sehen, ohne Leben nicht leben!

Ich bin der Weg, den du gehen, die Wahrheit, die du glauben, das Leben, das du hoffen sollst.

Ich bin der rechte Weg, die untrüglichste Wahrheit, das ewige Leben.

Ich bin der geradeste Weg, die höchste Wahrheit, das wahre, selige, unerschaffene Leben!

Wenn du auf meinem Wege bleiben wirst, so wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich frei machen, und du wirst das ewige Leben haben.

2. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote!

Willst du die Wahrheit erkennen, so glaube mir!

Willst du vollkommen sein, so verkaufe Alles und gieb es den Armen!

Willst du mein Jünger sein, so verleugne dich selbst!

Willst du das ewige Leben besitzen, so verachte das gegenwärtige.

Willst du im Himmel erhöhet werden, so erniedrige dich in der Welt!

Willst du mit mir herrschen, so laß dich mit mir kreuzigen!

Die Kreuzesträger allein finden den Weg zur Seligkeit und zum ewigen Lichte.

3. Herr Jesu, weil dein Pfad schmal und von der Welt verachtet ist, so laß mich dir in der Weltverachtung ähnlich sein!

Denn der Knecht ist nicht größer als sein Herr, der Jünger nicht über seinem Meister!

Ich will als dein Knecht mich üben in der Nachahmung deines Lebens, weil hierauf meine Heiligung und Seligkeit beruhet.

Was ich außerdem lese oder höre, schafft nicht wahre Befriedigung und volle Beseligung!

4. Mein Sohn, weil du das weißt und kennest, selig bist du, wenn du es thust.

Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebet, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. (Joh. 14, 21.) und er soll an meiner Seite sitzen in dem Reiche meines Vaters.

5. Herr Jesu, wie du gesagt und verheißen hast, so geschehe mir.

Aus deiner Hand selbst habe ich das Kreuz empfangen; ich will es tragen, tragen bis an den Tod, wie du mir geboten hast!

Ich habe begonnen, ich will nicht weichen und zurückgehen!

6. Mitchristen, lasset uns gemeinschaftlich den Kreuzesweg wandeln; Jesus begleitet uns!

Um Jesu willen haben wir das auf uns genommen; um Jesu willen lasset es uns standhaft tragen!

Er, der Anfänger und Vorgänger, wird unser Beistand sein!

Siehe, unser König ziehet uns voran und streitet für uns.

Lasset uns muthig ihm folgen; und Keiner erschrecke!

Lasset uns bereit sein, im Kampfe zu fallen und nicht durch Feigheit uns den Siegerkranz rauben!

Sieben und fünfzigstes Kapitel.

Strauchelst du, verzage nicht.

1. Mein Sohn, Geduld und Demuth im Unglück gefällt mir besser, als Ruhe und Ergebung im Glück!

Warum betrübt dich das Geringste, was wider dich geredet wird?

Wäre es auch wichtiger gewesen, so hätte es dich doch nicht so heftig bewegen sollen.

Jetzt laß es gehen; es ist weder das erste, noch etwas Neues, noch wird es das letzte in deinem Leben sein.

Du bist stark, so lange dir nichts Widriges begegnet; da ertheilst du guten Rath und sprichst Anderen Muth ein.

Tritt aber an dich selbst die Noth plötzlich heran: weg ist dann Rath und Muth.

Siehe an, wie gebrechlich du bist! Das zeigt dir die geringste Widerwärtigkeit, die dich trifft.

Und doch dienet Alles, auch dieses und Aehnliches, zum Besten!

2. Schaffe sie fort aus deinem Herzen, diese Traurigkeit; und kannst du das nicht, so laß dich wenigstens nicht völlig niederbeugen und lange beunruhigen!

Trage wenigstens mit Geduld, was du nicht mit Freudigkeit kannst.

Höreſt du Schmähreden nicht gern und bist du unwillig: mäßige deinen Zorn und laß aus deinem Munde kein Wort gehen, das Andere ärgern könnte.

Der Aufruhr deines Herzens wird bald gestillt sein, und der innere Schmerz versüßt werden, wenn die Gnade zurückkehrt.

Noch lebe ich, spricht der Herr, ich, der bereit bin, dir zu helfen und dich mehr als sonst zu trösten, wenn du auf mich vertrauest und mich demüthig anrufest.

3. Sei gleichmüthiger und rüste dich zu größerer Geduld!

Nicht Alles ist verloren, wenn du oft geängstiget und schwer heimgesucht wirst.

Ein Mensch bist du und nicht ein Gott; Fleisch und kein Engel!

Wie vermöchtest du immer in dem gleichen Zustande der Tugend zu beharren, da das der Engel im Himmel und der erste Mensch im Paradiese nicht vermocht hat?

Ich bin es, der die Gebeugten durch Trost aufrichtet, und die, welche ihre Schwachheit erkennen, erhebe ich zu meiner Gottheit.

4. Herr, gepriesen sei dein Wort, es schmeckt meinem Gaumen süßer, als Honig und Honigseim!

Ach, was wollte ich thun in so großen Aengsten und Nöthen, wenn du mich nicht durch deine freundliche Ansprache stärktest?

Wenn ich nur endlich zum Leben eingehe, so will ich mich nicht kümmern, was und wie Viel ich leiden muß!

Gieb mir ein gutes Ende, einen seligen Ausgang aus dieser Welt!

Gedenke meiner, Gott, und führe mich auf ebener Bahn zur Seligkeit! Amen.

Acht und fünfzigstes Kapitel.

Grübele nicht über die Tiefen und die verborgenen Gerichte Gottes.

1. Mein Sohn, streite nicht über die Geheimnisse Gottes, die dir zu hoch und zu tief sind. Frage nicht, warum jener so verlassen, dieser so hoch begnadigt; warum dieser so tief erniedriget, jener so sehr erhoben ist!

Das Alles übersteiget die menschliche Fassungskraft, und kein Verstand, keine Forschung vermag die göttlichen Gerichte zu ergründen.

Wenn also der böse Feind dir solche Gedanken eingiebt, oder die Neugierigen dich fragen, so antworte mit dem Propheten (Ps. 119, 137.): Herr,

du bist gerecht und dein Wort ist gerecht. (Ps. 19, 10.): Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesammt gerecht.

Meine Gerichte soll man fürchten, aber sie nicht ergründen wollen, weil sie für den Menschengeist unbegreiflich sind.

2. Selbst über den größeren oder geringeren sittlichen Werth des Mitchristen sollst du nicht forschen; denn das erzeugt nur Hader und Streit, nähret den Dünkel und eitelen Stolz, und daraus entspringt Neid und Zwietracht, indem der diesen, jener einen Anderen vorzieht.

Solcherlei Dinge wissen wollen und darüber grübeln bringt keine Frucht; vielmehr muß es allen Frommen mißfallen, weil ich nicht bin ein Gott der Zwietracht, sondern der Eintracht.

Die Eintracht aber fordert Demuth, nicht Hochmuth.

3. Einige fühlen sich mehr zu diesem oder jenem hingezogen, das ist aber die falsche, nicht die wahre Liebe.

Ich bin es, der die Heiligen macht! Ich schenke die Gnade; ich verleihe die Herrlichkeit; ich erkenne den Werth eines Jeden; ich bin ihnen mit den Segnungen meiner Gnade zuvorgekommen.

Ich habe meine Geliebten von Ewigkeit her erkannt; ich habe sie aus der Welt auserwählt, nicht sie mich. Ich habe sie durch meine Gnade berufen und durch meine Barmherzigkeit zu mir

gezogen; ich habe sie durch allerlei Prüfungen hindurch geführt, ihnen herrlichen Trost und Standhaftigkeit geschenkt und ihre Geduld mit der Krone belohnt.

4. Ich kenne die Ersten und die Letzten und umfasse sie alle mit unerschöpflicher Liebe!

Ich verherrliche mich an den Frommen, und Alle müssen mich preisen und ehren, die ich ohne ihr Verdienst berufen, erwählt und zur Seligkeit verordnet habe.

Wer also einen der Kleinsten, die mir angehören, verachtet, der ehrt auch den Großen nicht, weil ich Kleine und Große mache.

Wer einen der Auserwählten verachtet, verachtet auch mich und Alle, die im Himmelreiche sind.

Denn Alle sind durch der Liebe Band Eins, denken nur Eins, wollen nur Eins und lieben sich wie Eins.

5. Ueberdies, Alle lieben mich mehr als sich und ihr Verdienst.

Denn über sich selbst sind sie erhoben, und von aller Eigenliebe losgebunden sind sie ganz in die Liebe zu mir versenkt, in welcher sie Leben und Wonne finden.

Nichts in der Welt ist, was sie von mir losreißen oder niederbeugen könnte, weil sie, erfüllt von der ewigen Wahrheit, von der Flamme einer unauslöschlichen Liebe durchglüht sind.

Die sinnlichen und fleischlichen Menschen mögen also aufhören, über den Zustand der Seligen zu reden; weil sie nichts Anderes lieben, als die Selbstlust.

Nach ihrer Neigung nehmen sie hinweg oder legen sie zu; aber nicht urtheilen sie nach der ewigen Wahrheit.

6. Bei Vielen ist es Unwissenheit, besonders bei denen, die aus Mangel der Erleuchtung selten Einen mit reinem Herzen zu lieben verstehen.

Nach ihrer natürlichen Neigung und menschlichen Freundschaft werden sie zu diesen oder jenen hingezogen; und wie sie es in dem Irdischen finden, so, wähnen sie, sei es auch in dem Himmlischen.

Aber unermeßlich ist der Abstand von dem, was die Unvollkommenen denken, und dem, was die Erleuchteten mittelst der Offenbarung Gottes erkennen.

7. Hüte dich also, mein Sohn, über das, was du nicht begreifen kannst, vorwitzig zu grübeln; darauf sei vielmehr all' dein Denken und Streben gerichtet, daß du wenigstens der Kleinste im Reiche Gottes seiest.

Wenn nun auch Einer wüßte, wer heiliger als ein Anderer im Himmelreiche wäre: was würde ihm diese Kenntniß nützen, wenn er sich nicht dadurch vor mir demüthigen und zu größerer Lobpreisung meines Namens erwecken ließe?

Gott, viel wohlgefälliger ist der, welcher über die Größe seiner Sünden und die Geringfügigkeit seiner Tugenden und seinen großen Abstand von der Vollkommenheit nachdenket, als der, welcher über die höhere oder niedere Stufe der Frommen streitet.

Besser ist es, die wahren Frommen nachahmen, als ihre verborgenen Herzenstiefen vergeblich erforschen wollen.

8. O sie selbst sind zufrieden und wünschen, daß auch ihre Mitchristen sich bescheiden und ihre Neugierde unterdrücken möchten.

Sie rühmen sich nicht ihres Verdienstes; denn sich selbst schreiben sie Nichts, was gut ist, zu; sondern leiten Alles von meiner Liebe und Gnade als ein freies Geschenk ab.

Sie sind so voll von Liebe zu Gott, so voll von überschwenglicher Wonne, daß ihnen Nichts zur Herrlichkeit mangelt, oder zur Seligkeit mangeln kann.

Je ächter die Frömmigkeit ist, desto demüthiger, aber zugleich mir näher und wohlgefälliger ist sie.

Deswegen stehet geschrieben (Offb. 4, 10. 5, 14.): **Sie warfen ihre Kronen vor den Stuhl Gottes und fielen auf ihr Angesicht vor dem Lamme, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

9. Viele, die nicht wissen, ob sie nur mit den

Kleinsten verglichen zu werden verdienen, fragen darnach, wer der Größte im Reiche Gottes sei.

Es ist etwas Großes, der Kleinste im Himmelreiche zu sein, da, wo Alle groß sind, weil Alle Kinder Gottes.

Denn als die Jünger fragten, wer der Größte im Himmelreiche wäre, vernahmen sie als Antwort die Erklärung (Matth. 18, 3. 4.): **Wahrlich ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun erniedrigt wie dieses Kind, der ist der Größeste im Himmelreiche.**

10. Wehe denen, die es unter ihrer Würde halten, aus freiem Antriebe mit den Kleinen klein zu werden.

Die Pforte des Himmelreichs ist eng; jene Aufgeblasenen werden nicht durch sie eingehen können. Wehe aber auch denen, die auf ihren Reichthum pochen! Siehe sie haben ihren Trost dahin!

Während die Armen mit Jubel eingehen zum Leben, werden die Reichen ausgeschlossen werden und heulen.

Freuet euch ihr Niedrigen, frohlocket ihr Armen: denn euer ist das Reich Gottes, wenn ihr in der Wahrheit beharrlich wandelt.

Neun und fünfzigstes Kapitel.

Auf Gott allein setze deine Hoffnung und Zuversicht.

1. Mein Herr und Gott, worauf soll ich in diesem Leben mein Vertrauen setzen? Was in der Welt kann mir wahren Trost geben?

Bist du es nicht, mein Herr und Gott, dessen Erbarmen ohne Ende ist?

Wann war mir wohl ohne dich?

Oder wann stand es mit mir schlecht, so lange du bei mir warest?

Lieber will ich arm mit dir, als reich ohne dich sein!

Lieber will ich mit dir ein Gast und Fremdling sein auf Erden, als ohne dich ein Himmelsbewohner!

Bei dir ist der Himmel; wo du nicht bist, ist Tod und Hölle!

Nach dir dürstet meine Seele; nach dir seufze, schreie, rufe ich!

Niemand kann mir größere Zuversicht und Hülfe gewähren, als du mein Gott!

Du bist meine Hoffnung, mein Vertrauen, du mein Trost und treuester Beistand in allen Dingen!

2. Alle suchen nur das Ihre!

Du suchest nur mein Heil und meine Heiligung; du lenkest mir Alles zum Besten.

Und wenn du noch so viele Versuchungen und Trübsale mir zuschickest, doch weiß ich, daß mir Alles zum Heile gereicht, weil du deine Freunde auf tausenderlei Weise prüfest.

Ich darf dich in Prüfungen nicht weniger lieben und loben, als wenn du mir himmlischen Trost gewährest.

3. Auf dich also, Herr, mein Gott, setze ich meine Hoffnung! du bist meine Zuflucht; auf dich werfe ich meine Sorge und Angst. Denn außer dir ist Alles schwach und unbeständig.

Auch viele Freunde werden mir nichts nützen, starke Helfer nicht helfen, kluge Rathgeber nicht rathen, Gelehrte nicht lehren, kein Schatz Erlösung, kein Ort, auch der verborgenste und anmuthigste nicht, Schutz gewähren, wenn du nicht beistehest, hilfest, stärkest, erlösest, lehrest und bewahrest.

4. Denn Alles, was zum Frieden und Wohlsein nützlich zu sein scheint, ist ohne dich Nichts und schaffet Nichts.

Das höchste Gut, das letzte Ziel des Lobens und Lebens bist du; auf dich hoffen ist der stärkste und kräftigste Trost!

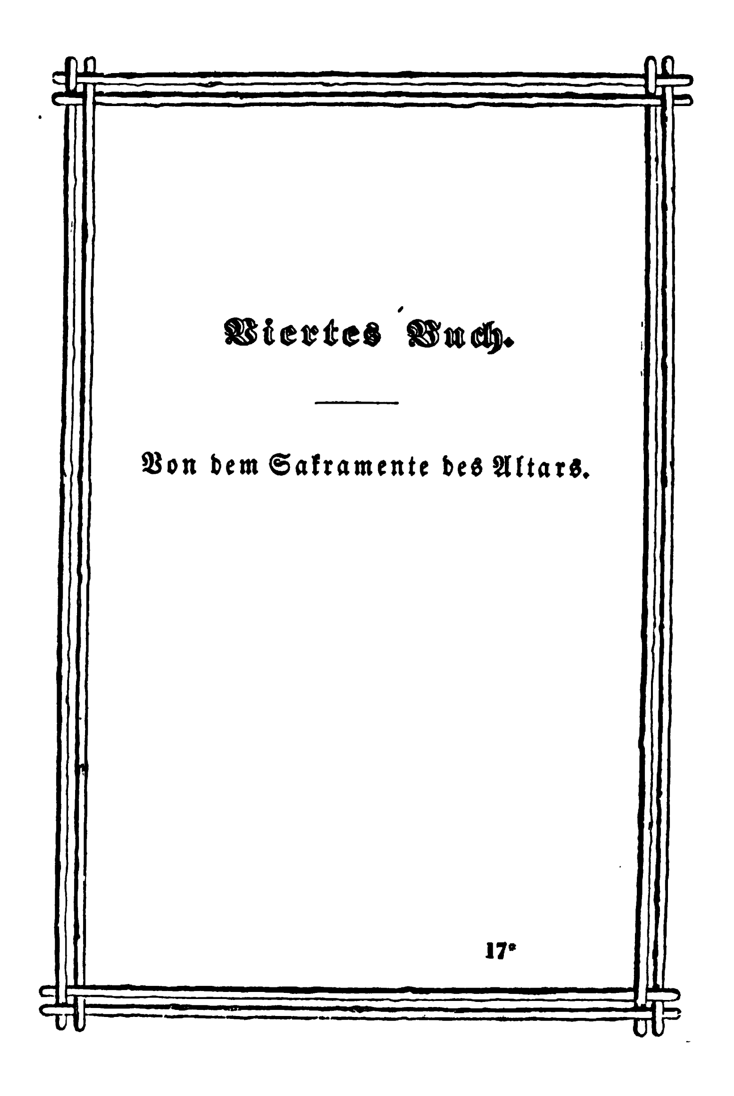
Zu dir blicke ich auf; auf dich vertraue ich, Vater der Gnade und Barmherzigkeit! Segne meine Seele und weihe sie zu deinem heiligen Tempel,

zum Wohnsitze deiner ewigen Herrlichkeit! Nichts, was die Augen deiner Majestät beleidigen könnte, beflecke den Tempel deiner heiligen Würde.

Nach der Größe deiner Güte und der Menge deiner Erbarmungen blicke gnädig auf mich herab und erhöre das Flehen deines armen Knechtes, der im Schatten des Todes wandelt.

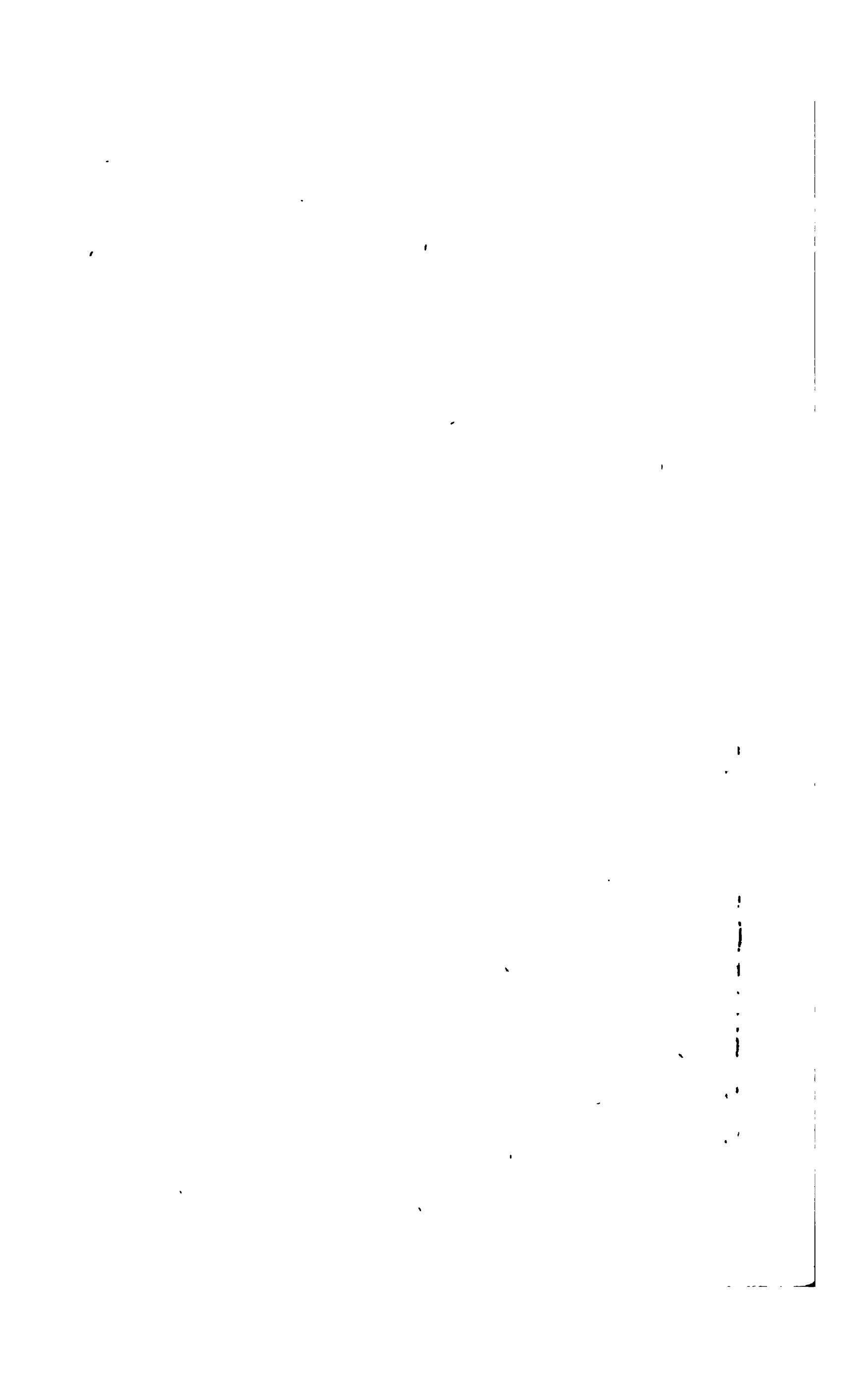
Bewahre und erhalte die Seele deines geringen Knechtes mitten unter den Gefahren des vergänglichen Lebens, und leite sie durch deine Gnade auf dem Wege des Friedens zu der Heimat des ewigen Lichtes! Amen.

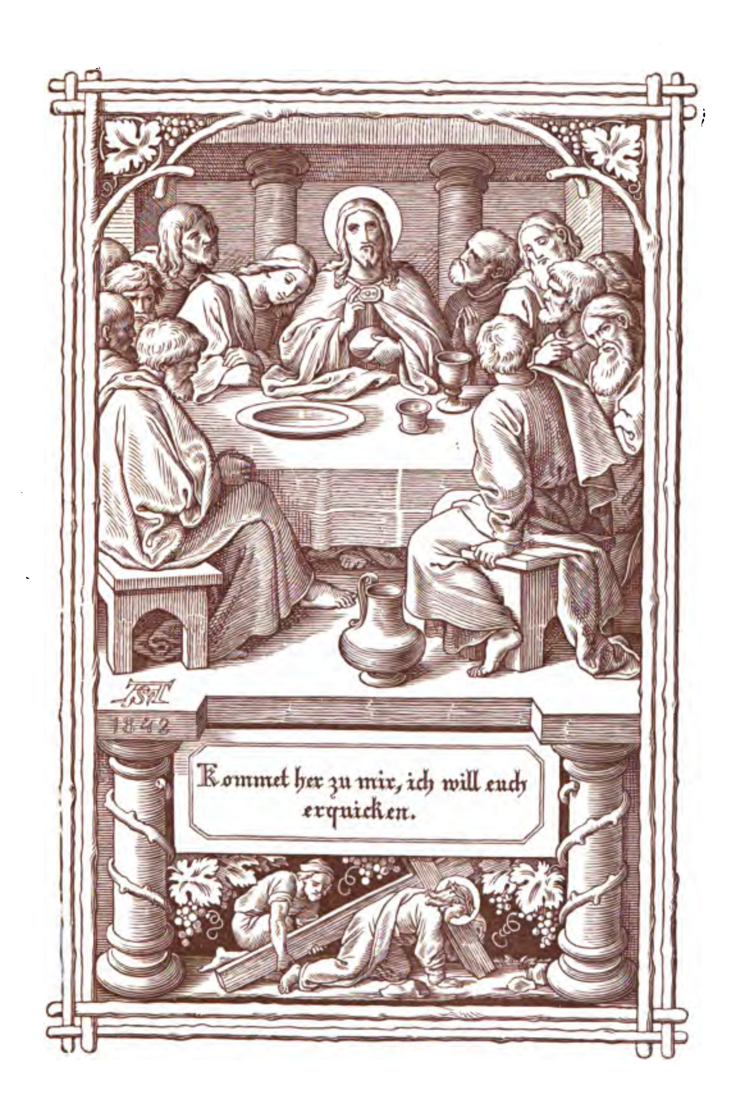




Viertes Buch.

Von dem Sakramente des Altars.




1842
Kommet her zu mir, ich will euch erquicken.


1842
Kommet her zu mir, ich will euch
erquicken.

isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Die Worte, die ich rede, sind Geist und sind Leben (Joh. 6, 56. 63).

Erstes Kapitel.

Mit welcher Ehrerbietung wir das heilige Abendmahl empfangen sollen.

1. Das sind Worte Christi, obwohl sie nicht zu Einer Zeit gesprochen worden und nicht an Einer Stelle aufgeschrieben sind.

Weil sie aber von dir, Herr, gesprochen worden sind, muß ich sie glaubensvoll und dankbar aufnehmen.

Du hast sie gesprochen, darum sind sie dein; aber auch mein sind sie, weil du sie für mein Heil geredet hast.

Mit Freude vernehme ich sie aus deinem Munde und präge sie mir tief in das Herz ein.

Sie erquicken mich, diese liebevollen, süßen und ernsten Worte; aber mich schrecken meine Sünden, und mich klagt mein böses Gewissen an.

Mich erhebt die Lieblichkeit deiner Rede; aber mich beugt die Last meiner Sünden!

2. Du gebietest, dir vertrauensvoll zu nahen, wenn ich Theil haben will an dir.

Ich soll die nährende Himmelsspeise empfangen,

wenn ich nach dem ewigen Leben und seiner Herrlichkeit trachte.

Kommet, rufst du, her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Wie lieblich schallet dieses Wort in die Ohren des armen Sünders, den du zu dem heiligen Mahle deiner Gemeinschaft einladest!

O wer bin ich, daß ich wagen sollte, dir zu nahen? Siehe, du bist höher als die Himmel; doch sagst du: Kommet her zu mir Alle.

3. Aber wie werde ich das wagen dürfen, der ich mir nichts Gutes bewußt bin, worauf ich vertrauen dürfte?

Doch rufst du: Kommet her zu mir Alle! Wenn du das nicht sagtest, wer würde es glauben können?

Und wenn du es nicht geböteſt, wer würde sich unterstehen, heranzutreten?

4. O mein Gott, wie armselig ist Alles, was ich thue!

Wie kurze Zeit wende ich darauf, um mich zu dem heiligen Mahle würdig vorzubereiten!

Selten sammle ich mich so, wie ich sollte; höchst selten suche ich mich vor der Zerstreuung zu bewahren!

Und doch genießt man die reichsten Früchte des ewigen Heils, so oft man dein Mahl würdig und mit wahrer Andacht empfängt!

Denn dieser Genuß ziehet die Herzen der Gläu-

digen mit besonderer Kraft an und entzündet die Flamme der Liebe zu dir!

Denn die, welche ihr Leben der Heiligung weihen, empfangen beim Genusse des Sakraments große Stärkung des Glaubens und innige Liebe zur Tugend!

5. Wie mächtig ist die Gnadenkraft dieses Sakraments! Nur Gläubige, ächte Jünger Christi erfahren sie!

Den Ungläubigen, den Sklaven der Sünde bleibt sie verborgen!

Dieses Sakrament theilt die geistliche Gnade mit, und in der Seele entzündet sich ein lebendiger Tugendeifer!

6. Aber wehe über unsere Lauheit und Gleichgültigkeit! daß wir so wenig Eifer haben für das heilige Mahl.

Christus ist uns gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung!

Dennoch begehren Viele es nicht!

Wehe der Blindheit und Verstocktheit des menschlichen Herzens, daß sie dieses unaussprechliche Gnadenmahl nicht mehr schätzen oder es durch unwürdigen Genuß entweihen!

7. Würde es nur an Einem Orte in der Welt gefeiert, mit welcher Begierde würde man sich zu demselben drängen! Und da es nun über den ganzen Erdkreis verbreitet ist, so erscheinet die Liebe und Gnade Gottes in desto hellerem Lichte, weil

es nun Allen als Himmelsspeise dargeboten wird zum ewigen Leben!

Dank, inbrünstiger Dank sei dir, o Jesu, dargebracht, daß du als der gute Hirte uns die Armen und Bedürftigen mit deinem Leibe speisest und mit deinem Blute tränkest. Und daß du selbst uns mit freundlicher Stimme einladest, indem du rufest: **Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!**

Zweites Kapitel.

Die Gnade Gottes im Sakramente.

(Der Jünger redet.)

1. Im Vertrauen auf deine Güte und große Barmherzigkeit komme ich zu dir, o Herr, als ein Kranker zum Heilande, als ein Hungriger und Durstiger zur Quelle des Lebens, als ein Dürftiger zu dem Allreichen, als ein Knecht zum Herrn, als ein Trostloser zu meinem freundlichen Tröster!

Aber woher wird mir das, daß du zu mir kommest?

Wer bin ich, daß du mir dich selbst darbietest?

Wie darf es der Sünder wagen, vor dir zu erscheinen?

Und du, wie würdigest du den Sünder, zu dir zu kommen?

Du kennest deinen Knecht; du weißt, daß er nichts Gutes in sich hat, weshalb du dieses ihm gewährest!

Ich bekenne also meine Niedrigkeit; ich erkenne deine Güte an; ich preise deine Huld; ich sage dir Dank für deine allzugroße Liebe!

Denn nicht um meines Verdienstes willen, nein um deiner selbst willen thust du dieses; damit ich, von deiner Güte ergriffen, dich desto mehr lieben, desto demüthiger sein möge.

Und darum, weil das dein Wille und Gebot ist, so gefällt mir deine Herablassung. Möchte nur meine Bosheit nicht ein Hinderniß sein!

2. O freundlichster, gütigster Jesus! Welche Ehrfurcht und Dankbarkeit bin ich dir dafür schuldig! Unaufhörlich sollte ich dich dafür loben, daß du mir deinen Leib und dein Blut zu genießen giebst, dessen Würde kein Mensch auszusprechen im Stande ist!

Aber was soll ich denken bei diesem heiligen Mahle, beim Hinzutreten zu meinem Herrn, den ich nicht würdig verehren kann und doch mit frommer Inbrunst in mich aufzunehmen wünsche?

Was kann ich Besseres und Heilsameres denken, als daß ich mich vor dir demüthige und deine unendliche Güte gegen mich lobpreise?

Ich danke dir, mein Gott, und preise dich; mich aber verachte ich und werfe mich in dem tiefen

Gefühle meiner Unwürdigkeit vor dir in den Staub hin!

3. Siehe, du bist der Heilige unter den Heiligen, ich aber der Unwürdigste unter den Sündern!

Siehe, du neigest dich zu mir, der ich nicht werth bin, zu dir die Blicke zu erheben!

Siehe, du kommst zu mir mit deiner Gnadengegenwart und ladest mich ein zu deinem Mahle!

Du willst mir geben die Himmelsspeise und das Engelbrot; fürwahr kein anderes, als dich selber, das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen und der Welt das Leben giebt. (Joh. 6, 51.)

4. Siehe, welch' eine Liebe, welch' eine Gnade strahlet daraus hervor!

Welchen Dank, welche Lobpreisung bin ich dir dafür schuldig!

O, wie heilsam und segenreich war deine Absicht, aus welcher du dieses Mahl eingesetzt hast!

Wie lieblich und süß ist dieses Mahl, bei dem du dich selbst zur Speise darreichest!

Wie wundervoll ist dein Thun, o Herr, wie mächtig deine Kraft, wie unaussprechlich deine Wahrheit!

5. Du willst im Sakramente dich selbst geistig uns mittheilen und in das Herz einziehen und Wohnung darin machen!

So bewahre mein Herz unbefleckt, damit ich mit frohem und reinem Gewissen diese Himmels-

speise oft genießen und zu meinem Heile empfangen kann, ganz so, wie du es zu dem Gedächtnisse deines versöhnenden Todes gestiftet und verordnet hast!

6. Freue dich, meine Seele, und sage Gott Dank für dieses herrliche Geschenk und für diesen einzigen Trost, der dir im Thränenthale gegeben ist. Denn so oft du das heilige Mahl genießest und Christi Leib und Blut empfängest, so oft vollziehest du an dir das Werk der Erlösung und wirst des Verdienstes Jesu theilhaftig.

Denn die Liebe Christi nimmt niemals ab, und der Schatz deiner Versöhnung wird niemals erschöpft.

Daher mußt du dich immer wieder durch Erneuerung deines Geistes zu dieser Feier geschickt machen und das tiefe Geheimniß des Heilsrathschlusses mit großem Ernste betrachten.

Eben so wichtig, neu und erfreulich muß es dir bei der Feier des Abendmahls erscheinen, als wenn eben dann erst Christus Mensch würde oder am Kreuze für dich den Tod litte.

Drittes Kapitel.

Nützlich ist's, oft zu communiciren.

1. Siehe, ich komme zu dir, Herr, damit mir wohl werde an deinem Gnadentische und ich Seelenstärkung empfange durch das heilige Mahl, das du aus Liebe für mich Armen zubereitet hast.

In dir finde ich Alles, was ich verlangen kann und soll. Du bist mein Heiland und mein Erlöser; du giebst mir Hoffnung und Stärke; ja du bist mein Schmuck und meine Herrlichkeit!

Erquicke also heute die Seele deines Knechtes, denn zu dir, mein Jesus, erhebet sich meine Seele!

O mit welcher Andacht und Ehrfurcht möchte ich dich empfangen und dich in mein Haus einführen, um wie Zachäus von dir gesegnet und unter die rechten Christen gezählt zu werden.

2. Mein Herz schmachtet nach deinem Mahle, das mich mit dir auf's Neue vereinigt.

Laß es mich zum Segen empfangen, denn außer dir ist kein wahrer Trost zu finden.

Ohne dich kann ich nicht sein; ohne deine Stärkung vermag ich nicht zu leben. Deshalb muß ich häufig dir nahen und dich als mein einziges Heilmittel genießen, daß ich nicht auf dem Wege erliege, wenn mir die Himmelsspeise mangelt.

Denn so hast du einst, barmherzigster Jesus, den Völkern predigend und mancherlei Gebrechen heilend, gesagt: (Matth. 15, 32.) Ich will sie nicht ungespeiset von mir lassen, daß sie nicht verschmachten auf dem Wege.

So mache es denn auch mit mir, da du zu dem Troste der Gläubigen im Sakramente dich selbst zur Speise giebst; denn du bist eine liebliche Erquickung der Seele; wer dich würdig empfängt, der wird einst Erbe und Genosse der ewigen Herrlichkeit sein!

Nur, der ich so oft falle und sündige, so oft laß und matt werde, mir thut es noth, daß ich mich oft durch Gebet, Beichte und den heiligen Genuß deines Mahles erneuere, läutere und entzünde, damit ich nicht etwa, wenn ich länger davon fern bliebe, in meinem heiligen Entschlusse wankend werde.

Denn der Sinn des Menschen ist von Jugend an zum Bösen geneigt, und wenn ihm die göttliche Arznei nicht zu Hülfe kommt, so fällt der Mensch alsbald noch tiefer und in größere Sünden.

3. Das heilige Sakrament ziehet ab vom Bösen und stärket zum Guten.

Wenn ich nun jetzt, da ich öfters zum Tische des Herrn gehe, dennoch so lau und nachlässig bin: was würde geschehen, wenn ich das Heilmittel gar nicht gebrauchte und ein so herrliches Stärkungsmittel nicht suchte?

Bin ich auch nicht jeden Tag geschickt und zur Communion wohl vorbereitet: so will ich doch allen Fleiß anwenden, um zu passenden Zeiten diese göttlichen Geheimnisse zu genießen und der so großen Gnade mich theilhaftig zu machen.

Denn für die gläubige Seele, die fern von dir in dem sterblichen Leibe wallet, ist es der vornehmste und einzige Trost, daß sie oft das Gedächtnißmahl ihres göttlichen Erlösers feiert und den, der ihre Liebe ist, mit frommem Sinne bei sich aufnimmt.

4. Wie wundersam ist deine Güte gegen uns, daß du, unser Herr und Gott, der Schöpfer und Beleber aller Geister, zu der armen Seele kommest und mit deiner Herrlichkeit ihren Hunger und Durst stillest.

Selig ist die Seele, die dich würdig aufzunehmen vermag und dadurch mit geistlicher Freude erfüllt wird!

O, was für einen großen Herrn empfängt sie! Was für einen lieben Gast beherbergt sie! Was für einen angenehmen Gast nimmt sie in ihr Haus auf! Was für einen treuen Freund bekömmt sie! Was für einen schönen und edelen Bräutigam umarmt sie! Den Liebsten der Lieben, den Ersehntesten über alles Ersehnte!

Vor deinem Angesicht, Holdseligster, schweige Himmel und Erde mit aller ihrer Pracht! Denn

Alles, was Himmel und Erde Schönes und Herrliches haben, das ist ein Geschenk deiner Freigebigkeit, und sie werden nie deinem Namen gleichen, dessen Weisheit unerschöpflich ist!

Viertes Kapitel.

Die andächtige Communion wirket viel Gutes.

1. Mein Gott und Herr, verleihe deinem Knechte nach deiner Liebe und Gnade, daß ich zu deinem heiligen Tische würdig und andächtig trete.

Erwecke mein Herz zu dir und laß der mir anklebenden Trägheit mich entschlagen.

Schenke mir deine heilbringende Gnade und laß mich schmecken, wie freundlich du bist, auch in dem Sakramente!

Denn es ist dein Werk, nicht Menschenwerk, deine heilige Einsetzung, nicht Menschenfund!

2. Herr, mit aufrichtigem Herzen und im festen Glauben trete ich auf deinen Befehl hin, um die himmlische Speise mit Zuversicht und Ehrfurcht zu empfangen.

Du willst ja, daß ich mit dir im Geiste und in der Liebe Eins sein soll!

Darum bitte ich dich im frommen Gebete, daß du meinen Glauben stärkest und mir Muth schenkest,

den betretenen Weg der Tugend fortzuwandeln; daß du in mir die Liebe entzündest und die Hoffnung befestigest.

3. Vieles Gute hast du schon denen, die mit Andacht die Communion empfangen, in diesem Sakramente geschenkt, und noch immer schenkest du große Güter, mein Gott, der du auch meine Seele aufnimmst; wie du denn die Stütze und Hülfe der menschlichen Schwachheit und die Quelle alles inneren Trostes bist! Denn du tröstest sie in allen Anfechtungen und erhebest sie aus der Tiefe ihrer Ohnmacht zur Hoffnung auf deinen Schutz; du erquickest und erleuchtest sie innerlich mit einer neuen Gnade, so daß die, welche vor der Communion Angst empfanden und ohne geistliche Begierde waren, nach derselben durch das himmlische Mahl sich wie neu belebt und in andere Menschen verwandelt fühlen.

So väterlich verfährst du mit deinen Auserwählten, daß sie wahrhaftig erkennen und in der That erfahren, wie groß ihre eigene Schwachheit sei, und wie viel Güte und Gnade sie durch dich erlangen!

Denn von sich selbst sind sie kalt, hart und ohne Andacht; durch dich aber erlangen sie Inbrunst, frohen Muth und geistliches Leben.

Wer könnte wohl der Quelle alles süßen Trostes demüthig nahen, ohne nicht wenigstens einen geringen Trost zu schöpfen?

Oder wer könnte an einem Glutfeuer stehen, ohne ein Wenig erwärmt zu werden?

Und du bist ja die volle und ewig überfließende Quelle, das Feuer, das ohne Aufhören brennet und nie erlischt!

4. Kann ich also auch nicht die ganze Fülle der Quelle ausschöpfen, so will ich doch wenigstens einige Tropfen trinken, um meinen Durst zu stillen und nicht ganz zu verschmachten. Was mir aber mangelt, mein Jesus, das erfülle und ergänze du für mich durch deine Güte und Gnade, der du Alle freundlich zu dir eingeladen und gerufen hast: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

5. Wehe mir, ich leide Herzenspein, Gewissensqual, werde von Sünden gedrückt, von Anfechtungen beunruhiget, von Begierden gestachelt und finde keine Hülfe außer bei dir, o Gott! Dir also will ich mich mit Leib und Seele befehlen, damit du mich schützen und bewahren und zum ewigen Leben führen mögest. Nimm mich in Gnaden an und verleihe mir, daß durch den Genuß des heiligen Mahles mein Eifer in der Tugend und Frömmigkeit wachse!

Fünftes Kapitel.

Frage an Christus, wie man sich zur Communion vorbereiten soll.

1. Erwäge ich deine Würde, o Herr, und meine Unwürdigkeit, so fühle ich Angst im Herzen.

Gehe ich nicht zu deinem Mahle, so beraube ich mich selbst des Trostes; nahe ich aber unwürdig, so begehe ich eine Sünde.

Was soll ich also in dieser Bedrängniß thun?

2. Weise du mir den rechten Weg und lehre mich, wie ich mich zu diesem heiligen Mahle würdig vorbereiten soll!

Denn es ist sehr nützlich zu wissen, mit welcher Andacht ich mein Herz bereiten soll, um mit Segen dein Sakrament zu empfangen und das Gedächtniß deines Todes zu meinem Heile zu feiern.

Sechstes Kapitel.

Von der Selbstprüfung und dem Vorsatze der Besserung.

1. Vor Allem muß der Christ mit tiefer Demuth des Herzens und mit unterwürfiger Verehrung, im vollen Glauben und mit der frommen Absicht,

Gott die Ehre zu geben, dem Tische des Herrn nahen.

Sorgfältig prüfe dein Herz und Leben, und so viel du vermagst, reinige dein Gewissen durch ächte Reue und demüthiges Bekenntniß; und zwar so, daß du keine schwere Schuld auf dem Gewissen habest, die dich peinige und den freien Zutritt hindere.

Alle deine Sünden sollst du mit Abschen betrachten und insbesondere über die täglichen Fehltritte tiefen Schmerz empfinden.

So weit es möglich ist, bekenne Gott in der Stille alle deine Fehler und Sünden.

2. Darüber seufze, daß du noch so sehr am Fleische und an der Welt hängst, so wenig deine Begierden tödest, so voll böser Lüste bist und so unbewacht in den sinnlichen Neigungen; daß du so manche thörichte Einbildungen hegest; auf das Aeußere mehr achtest, als auf das Innere; lieber lachest und dich vergnügest, als Reue und Zerknirschung empfindest; dich so leicht von der Fleischeslust hinreißen lässest und dagegen so träge zur Selbstverleugnung und zum eifrigen Tugendstreben, so begierig Neues zu hören und Schönes zu sehen, so kraftlos das Verachtete zu ergreifen, so habsüchtig, geizig und karg bist.

Erwäge deine Unbedachtsamkeit im Reden, deine Unenthaltsamkeit im Schweigen, deine Ungeschlif-

fenheit im Betragen, deine Heftigkeit im Handeln, deine Unmäßigkeit im Genusse von Trank und Speise, deine Unempfänglichkeit für Gottes Wort, deine Liebe zur Unthätigkeit und deine Trägheit zur Arbeit.

Du bist aufmerksam bei Geschwätzen und schläfrig bei der Erbauung, verdrossen zum Gebete und so zerstreut beim Aufmerken, so eilfertig Alles schnell abzuthun. Du bist lau beim Gottesdienste, kalt beim Abendmahle, zerstreut, selten oder nie gesammelt, zornig, rachsüchtig, vorschnell zum Verdammen, streng in der Rüge, trotzig im Glücke, verzagt im Unglücke, reich an guten Vorsätzen, arm an guten Werken.

3. Wenn du nun solche und ähnliche Gebrechen mit Herzeleid und großem Mißfallen an deiner eigenen Schwachheit bekannt hast und betrauerst: dann erneuere den festen, ernsten Entschluß, dein Leben zu ändern und besser zu werden.

Dann bringe dich selbst, ganz und ohne Vorbehalt, mit ungetheiltem Willen zur Ehre meines Namens auf dem Altar deines Herzens zum ewigen Opfer dar; das heißt, gieb dich mir mit Leib und Seele zum beständigen Eigenthume, damit du würdig seist, meinem Tische zu nahen und meinen Leib und mein Blut zu empfangen.

Denn das ist das Gott wohlgefällige Opfer; nur so erlangst du Vergebung der Sünde; das

ist die Bedingung eines würdigen Abendmahls-
genusses, daß du dich eben so Gott opferst, wie
Jesus sich für dich geopfert hat.

Denn bereuet der Mensch aufrichtig Alles, was
er Böses gethan hat, dann versichere ich ihm, wenn
er um Gnade flehet:

So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des
Sünders, sondern vielmehr, daß er sich bekehre
und lebe. Seiner Sünden will ich nicht mehr ge-
denken, alle sollen ihm vergeben sein (Ezech. 33, 11. 16.).

Siebentes Kapitel.

Von dem Kreuzesopfer Christi und der Selbstver-leugnung.

1. Wie Christus am Kreuze sich geopfert hat,
so sollst du dich selbst Gott aus freiem Antriebe
als ein reines und heiliges Opfer mit allen dei-
nen Neigungen und Kräften darbringen.

Nichts fordere ich von dir, als vollkommene
Selbstverleugnung.

Was du außer dir mir darbringst, gilt vor mir
Nichts, weil ich nicht deine Gabe, sondern dich
selbst haben will.

2. Wie dir nicht genügen würde, wenn du
Alles besäßest, aber mich nicht: so kann Nichts,

was du giebst, mir wohlgefallen, wenn du dich nicht mir darbringest.

Dich opfere mir; gieb dich mir ganz, dann wird dein Opfer angenehm sein!

Willst du aber für dich und in dir selbst stehen, ohne dich freiwillig mir zu ergeben, so ist dein Opfer nicht vollständig, und du bist nicht Eins mit mir.

3. Ach deswegen findet man so wenig innerlich freie und erleuchtete Menschen, weil sie von der gänzlichen Selbstverleugnung Nichts wissen wollen.

Aber fest bleibt das Wort (Luk. 14, 26 — 33.): **Wer nicht allen Dingen absagt, der kann nicht mein Jünger sein.**

Willst du also Christi Jünger sein, so gieb dich ganz mit allen deinen Neigungen Gott zum Opfer hin.

Achtes Kapitel.

Alles müssen wir Gott opfern und für Andere beten.

1. Herr, dein ist Alles, was im Himmel und auf der Erde ist. Ich will dir mich selbst als ein freies Opfer weihen und dein sein und bleiben.

Mit aufrichtigem Herzen bringe ich mich dir zum beständigen Dienste, zum Gehorsam und Opfer immerwährender Lobpreisung dar.

2. Herr, dir bekenne ich alle meine Sünden, die ich von der ersten Uebertretung an bis auf den gegenwärtigen Augenblick begangen habe. Ich flehe dich an, daß du sie mir vergeben, mein Gewissen von allen Flecken rein waschen und mir deine Gnade wieder schenken wollest, die ich durch meine Sünden verscherzt habe. Ja nimm mich, das verlorene Kind, wieder auf und laß mir dein Vaterantlitz leuchten.

3. Was kann ich jetzt Anderes thun, als dir meine Sünden bekennen und durch Reue mich deiner Gnade versichern?

Ich bitte dich, erhöre mein Flehen und sei mir gnädig, mein Gott!

Alle meine Sünden hasse ich; ich will sie meiden, und mein Leben soll eine ununterbrochene Buße sein! Vergieb mir, Vater, vergieb mir meine Schuld um deines heiligen Namens willen! Rette meine Seele, die Christus durch sein heiliges Blut theuer erkauft hat!

Ich werfe mich in deine Vaterarme ohne Vorbehalt!

Handle mit mir nach deiner Güte und nicht nach meiner Missethat!

4. Ich weihe dir auch alles Gute, was ich

habe, obwohl es gering und mangelhaft ist, damit du es verbessern und heiligen mögest; daß du es gnädig ansiehest und dir angenehm machest und es immer mehr zum Besseren erhebest und mich faulen und unnützen Knecht zur Seligkeit führest.

5. Ich weihe dir alle frommen Wünsche der Gottseligen, die Anliegen meiner Eltern, Freunde, Brüder, Schwestern und aller meiner Lieben, die mir oder jenen aus Liebe zu dir wohlgethan haben, mögen sie noch auf der Erde Pilger oder bereits entschlafen sein!

Ich bete zu dir für sie Alle, daß du ihnen deinen Gnadenbeistand, die Hülfe deines Trostes, in Gefahren Schutz und Schirm und Erlaß der Strafe schenkest, damit sie, befreit von allen Uebeln, dir mit Freude Dank sagen und dich ewig lobpreisen mögen.

6. Im Vertrauen auf das Verdienst Jesu Christi, seines heiligen Lebens und Versöhnungstodes, bitte ich auch für diejenigen, die mich beleidiget, gekränkt, geschmäht, beschädiget oder mir irgendwie übel gethan haben; für Alle, die ich betrübet, beleidiget, beschädiget und mit Wort oder That, mit oder ohne Wissen geärgert habe, daß du uns Allen unsere Sünden und gegenseitigen Beleidigungen verzeihen wollest!

7. Nimm, Herr, hinweg von unseren Herzen allen Argwohn, Zorn, Zank und Erbitterung, ja

Alles, was die Liebe mindern und die brüderliche Gemeinschaft aufheben kann.

Erbarme, erbarme dich, Herr, Aller, die zu deiner Barmherzigkeit fliehen; gieb Gnade den Bedürftigen und verleihe, daß wir würdig werden deines Gnadengenusses und des ewigen Lebens theilhaftig!

Neuntes Kapitel.

Laß dich nicht so leicht vom Tische des Herrn zurückhalten.

---

1. Häufig muß man aus der Quelle der göttlichen Barmherzigkeit, Gnade, Gütigkeit und Lauterkeit schöpfen, um von sündlichen Begierden und Lüsten befreit und gegen die Anfechtungen und Versuchungen des Bösen stark, wachsam und entschlossen zu werden.

Aber eben deshalb suchet der Feind, der wohl weiß, welche Kraft und heilbringende Arznei in der heiligen Communion niedergelegt ist, die Frommen auf jede Weise von derselben abzuhalten.

2. Daher haben Manche, wenn sie sich zur Communion würdig vorbereiten wollen, mit schlimmen Reizungen des Bösen zu kämpfen, so daß ihr Eifer geschwächt und ihr Glaube durch Zweifel erschüttert wird, daß sie entweder gar nicht oder

nur kalt und ohne Andacht zum Tisch des Herrn gehen.

3. Manche lassen sich dadurch abhalten, daß sie allzusehr bekümmert sind wegen der nöthigen Andacht und der abzulegenden Beichte.

Dann entschlage dich der Zweifel und der Aengstlichkeit, weil Beides die göttliche Gnade hindert und die Herzensandacht zerstört.

Wegen einer geringen Unruhe oder Beschwerung der Seele darfst du die heilige Communion nicht unterlassen; vielmehr eile, dein Bekenntniß abzulegen und deinen Beleidigern zu verzeihen.

Hast du aber irgend wen beleidigt, so bitte in Demuth um Vergebung, und Gott wird dir verzeihen.

4. Nichts hilft es, Beichte und Abendmahl weit hinauszuschieben oder gar auszusetzen.

Lässest du dich heute von irgend einem Hindernisse abhalten, so wird sich dir morgen vielleicht ein größeres in den Weg stellen, und auf diese Weise kannst du lange von dem heiligen Mahle zurückgehalten und immer untüchtiger für dasselbe werden.

Entreiße dich also, so schnell du kannst, der Trägheit und Beklemmung. Schädlich ist's ohnedieß, so lange sich mit Aengstlichkeit zu schleppen und in Unruhe zu bleiben, und sich zugleich alle Tage durch ein anderes Hinderniß vom Genusse

des heiligen Mahles abhalten zu lassen. Je länger du sie versäumest, desto größer wird die Trägheit.

5. Leider giebt es laue und leichtsinnige Menschen, welche die Communion blos deswegen verschieben, damit sie nicht zu größerer Wachsamkeit über sich selbst gezwungen werden. Wie gering muß ihre Liebe, wie schwach ihre Andacht sein!

Selig dagegen und Gott wohlgefällig ist der, welcher so lebt und sein Gewissen bewahrt, daß er jeden Tag geneigt und würdig wäre, das Abendmahl zu empfangen!

6. Dennoch kann wohl Jemand aus Demuth der Communion sich enthalten; und diese heil'ge Scheu ist eher zu loben, als zu tadeln.

Nur muß man sich hüten, daß nicht Kälte und geistliche Erstarrung eintrete! Deshalb muß man sich selbst auf alle Weise erwecken.

Auch die schwache Sehnsucht vermag der Herr durch Gnade zu stärken und fruchtbar zu machen, da er auf den guten Willen besondere Rücksicht nimmt.

Diesen guten Willen mußt du nähren, wenn du aus gültigen Gründen wirklich abgehalten wirst, zum Tische des Herrn zu gehen; das Verlangen nach der himmlischen Speise muß immer rege in dir sein, weil du dann doch einige Frucht aus dem geistlichen Genusse schöpfest, der auf dem Verlangen und dem guten Willen beruht.

7. Das geistliche Abendmahl kann jeder Christ alle Tage und zu jeder Stunde mit großem Segen für sein Herz genießen! Dessenungeachtet soll er aber doch an gewissen Tagen und zur bestimmten Stunde den Leib und das Blut des Herrn auch im Sakramente mit inniger Liebe und Ehrfurcht empfangen, und dabei eben so sehr Gottes Ehre als seinen eigenen Trost suchen.

Das geistliche Abendmahl empfänget der Christ, so oft er das Geheimniß der Menschwerdung und des Leidens Christi mit Andacht betrachtet und dadurch zu inniger Liebe gegen Gott und Christus entzündet wird. Und diese Communion im Geiste ist eine Erquickung und Stärkung des inwendigen Menschen.

Selig, wer sich dem Herrn als ein Opfer weihet, so oft er communicirt oder das Gedächtniß des Todes Jesu bei sich erneuert.

8. Zu dem Tische des Herrn nahe nicht mit Hast, sondern mit Ehrfurcht, gleich als ob der Herr sichtbar vor dir stände.

Auch auf Andere mußt du Rücksicht nehmen und sie durch deine Andacht und Innigkeit erbauen!

Zehntes Kapitel.

Sakrament und Wort Gottes, zwei unentbehrliche Gaben für die gläubigen Seelen.

1. Zweierlei Bedürfnisse fühlet der Christ in diesem Leben, an deren Befriedigung Alles gelegen ist, Nahrung und Licht.

Deswegen hat Gott dem Schwachen den Leib und das Blut Christi zur Erquickung und Stärkung der Seele gegeben, und sein Wort zur Leuchte für unsere Füße hingestellt.

Ohne diese zwei Stücke könnte der Christ das wahre Leben nicht erlangen; denn das Wort Gottes ist das Licht seiner Seele, und das Sakrament das Brot des Lebens.

2. Dank dir, Herr Jesu, du Licht vom ewigen Lichte! Dank dir für die Lehre, die du uns durch deine Knechte, die Apostel und Propheten, verkündiget hast.

Dank dir aber auch dafür, Heiland der Welt, Erlöser der Menschen, daß du uns aus freier Liebe den Tisch bereitet hast, auf welchem uns dein Leib und Blut zur Seelenspeise dargereicht wird, welche die Gläubigen und Frommen erquicket und stärket.

3. Allmächtiger Gott, heilige uns durch und durch, damit wir in vollkommener Reinheit des

Herzens vor dir wandeln und fromm sind. Und wenn wir nicht in solcher Reinheit und Unschuld des Herzens wandeln: so sei uns gnädig und verleihe uns, daß wir das Böse, das wir begangen haben, herzlich bereuen und mit tiefer Demuth den Vorsatz fassen, in Zukunft dir eifriger und treuer zu dienen.

Eilftes Kapitel.

Die würdige Feier des Abendmahls erfordert eine sorgfältige Vorbereitung.

---

1. Christus liebet ein reines Herz und verleihet Kraft zur Heiligung. Nur in dem reinen Herzen nimmt er Wohnung. Liebest du also Christum, so mußt du dein Herz reinigen und deinem Heilande eine würdige Stätte zu seiner Wohnung bereiten.

2. Doch wisse, daß du aus eigener Kraft und durch dein Verdienst nie eine würdige Vorbereitung zu Stande bringest.

Es ist Gnade des Herrn, daß dir der Zutritt zu seinem Tische gestattet wird; du kannst Nichts thun, als demüthig und dankbar sein.

3. Du bedarfst Christi, er nicht deiner.

Nicht kommst du zu ihm, sondern er kommt zu dir, um dich zu heiligen und zu bessern.

Er will dir neue Gnade schenken und dich zum Eifer in der Besserung entzünden.

Versäume diese Gnade nicht, sondern bete und bereite dein Herz mit allem Fleiße.

4. Aber auch nach der Communion mußt du dich in der Andacht zu bewahren suchen.

Denn durch solche Bewahrung machest du dich würdig und geschickt zum Empfange neuer und größerer Gnade.

Du darfst dich deshalb nicht zerstreuen lassen, mußt dich vor Geschwätzigkeit hüten und still daheim bleiben, um über Gott und sein Heil nachzudenken.

Gott und Christo mußt du dich ganz hingeben; lieben den, den die Welt weder geben noch nehmen kann; in Gott mußt du leben und alle deine Sorgen auf ihn werfen.

Zwölftes Kapitel.

Mit Christo soll der Communicant Eins werden.

1. Das bittet und begehret der würdige Communicant, daß er mit Christo, den er von ganzer Seele liebet, geistig vereiniget werde; daß Christus in ihm und er in Christo lebe.

2. Denn außer Christo ist Schmerz, Unruhe

und Elend; bei Christo ist Freude, Friede und Seligkeit.

Wie lieblich ist der Geist Christi! denn er ist die Quelle alles Lichtes, aller Kraft, alles Trostes! Darum wünschet und begehret der Christ nichts Anderes, als daß sein Herz Gott ganz ergeben und mit ihm innigst vereinigt sei!

Sagt nun Christus zu ihm, so du willst mit mir sein, so will ich auch mit dir sein; dann antwortet der Christ: Würdige mich, Herr, bei mir zu bleiben; ich will gerne bei dir sein! Das ist mein ganzes Verlangen, daß mein Herz mit dir vereiniget sei!

Dreizehntes Kapitel.

Von dem Verlangen der Frommen nach dem heiligen Abendmahle.

---

1. O wie groß ist die Fülle der Lieblichkeit, die du, Herr, für deine Verehrer in das heilige Mahl gelegt hast!

Wenn ich betrachte, mit welcher Andacht die Frommen zu deinem Tische gehen: so empfinde ich Scham, daß ich so kalt und lau zu deinem Altare komme, um das heilige Mahl zu genießen; daß ich so trocken und ungerührt dabei bleibe; daß

ich nicht so mächtig angezogen, so tief ergriffen, so entzündet werde, wie viele Fromme, welche vor Sehnsucht nach der Communion weinen und nur in dem Genusse deines Leibes und Blutes ihr Verlangen gestillt fühlen.

2. Fürwahr, ihr in Liebe brennender Glaube ist ein deutlicher Beweis deiner heiligen Gegenwart!

Ach aber mir ist dieses tiefe Gefühl der Andacht und Liebe fremd!

O Herr, der du so freundlich und barmherzig bist, sei mir gnädig und laß auch mich Armen die Flamme deiner Liebe in der Communion empfinden, damit mein Glaube lebendig und kräftig, meine Liebe feurig, meine Hoffnung fest und unerschütterlich werde.

3. Nach deiner Gnade und Barmherzigkeit wirst du mein Flehen mir gewähren und mich mit dem Geiste der Liebe und Inbrunst erfüllen, damit auch ich der heiligen Gemeinschaft derer angehöre, die dich mit heiliger Inbrunst verehren.

Vierzehntes Kapitel.

Daß die Gnade der Andacht durch Demuth und Selbstverleugnung erworben wird.

1. Die Gnade der Andacht mußt du sehnsüchtig verlangen, eifrig erstreben, geduldig und zuversichtlich erwarten, dankbar empfangen, demüthig bewahren und fleißig zu guten Thaten gebrauchen.

Spürest du in dir wenig oder keine Andacht, so demüthige dich, doch verzage nicht. Oft giebt Gott in einem Augenblicke, was er lange verweigert hat. Er giebt zuweilen am Ende, was er im Anfange des Gebetes zu geben zögerte.

2. Wird dir die Gnade verweigert oder entzogen, so trägst du und deine Sünde die Schuld.

Zuweilen ist's nur ein Geringes, was die Gnade hindert oder verbirgt; wird dieses hinweggeschafft und vollständig besiegt, dann erlangest du, wornach du getrachtet.

3. Denn sofort, wie du dich Gott von ganzem Herzen übergeben und nicht dieses oder jenes nach deinem Willen dir vorbehalten hast. wirst du mit Gott vereinigt sein und die Seligkeit dieser Gemeinschaft mit Gott schmecken.

Wer sich also aufrichtig zu Gott erhebt und alle unordentliche Liebe von sich abthut, der ist am geeignetsten, die Gnade zu empfangen.

Denn der Herr giebt seinen Segen da, wo er leere Gefäße gefunden. Deshalb je mehr Einer der Welt und sich selbst abstirbt, desto schneller, reichlicher und kräftiger wird die Gnade kommen und das freie Herz durchdringen.

Dann öffnet sich das Auge des Geistes, und der Christ wird entzückt und staunet, und sein Herz erweitert sich in ihm. Denn die Hand des Herrn ist mit ihm, und er hat sich ganz und auf ewig in die Hand des Herrn gelegt.

Siehe, also wird der Mann gesegnet, der den Herrn aus ganzem Herzen sucht und sein Herz nicht an eitele Dinge heftet.

Ein Solcher wird bei dem Genusse des heiligen Abendmahles' die große Gnade erlangen, mit Gott innig vereiniget zu werden, weil er nicht seinen eigenen Trost und das Hochgefühl der Andacht, sondern Gottes Ehre und Herrlichkeit mehr sucht, als alle Andacht und Erquickung.

Fünfzehntes Kapitel.

Klage Christo deine Noth und bitte ihn um Gnade.

---

1. O Herr, welchen ich jetzt mit heißer Andacht zu empfangen begehre, du kennest meine Schwachheit und Noth; du weißt, was mir man-

gelt, mit welchen Sünden ich beladen bin und dadurch niedergebeugt, versucht, geängstiget und befleckt werde!

Hülfe suche ich bei dir; um Licht und Trost flehe ich dich an!

Zu dir, o Herr, nehme ich meine Zuflucht; zu dir, der Alles weiß, rede ich; zu dir, der mein Inneres kennt und der allein mich vollkommen trösten und mir rechte Hülfe gewähren kann.

Du kennest das Gute, das mir fehlt und das ich vor Allem haben sollte; du weißt, wie mangelhaft meine Tugend ist.

2. So stehe ich nun arm und blos vor dir und flehe mit heißer Inbrunst um Gnade und Erbarmung.

Stille meinen Hunger; erwärme mein kaltes Herz mit dem Feuer deiner Liebe; erleuchte die Finsterniß, in der ich als ein Blinder tappe, mit deinem Lichte.

Laß mich das Irdische gering achten; hilf mir, daß ich alles Schwere und Widrige mit Geduld trage, und verleihe mir, daß ich das Niedrige und Ungöttliche verschmähe.

Erhebe mein Herz in den Himmel, hinauf zu dir, und laß mich nicht umherirren in dem, was drunten auf der Erde ist.

Du allein sollst meine Lust und meine Freude, mein höchstes Gut sein!

3. O möchtest du mich durch deine Gnade mit dir auf das Innigste verbinden, und nach deiner Barmherzigkeit eben so mit mir handeln, wie mit allen Frommen und Heiligen!

Denn du bist die Liebe, die das Herz reiniget und den Verstand erleuchtet!

Sechszehntes Kapitel.

Von der Liebe und Begierde zum Empfange Christi.

1. O mein Gott! du ewige Liebe! Mein höchstes Gut! Du Quelle aller Seligkeit! Ich möchte dich empfangen mit dem heißesten Verlangen, mit der tiefsten Ehrfurcht, die je ein Frommer empfand und empfinden konnte!

2. Ich bringe dir, als ein Unwürdiger, mein ganzes Herz mit tiefer Ehrfurcht und brünstiger Liebe dar!

Alles, was mein ist, was ich bin und habe, opfere ich dir auf deinem Altare!

Mit Freuden opfere ich dir die Jubelgesänge aller frommen Herzen, alle Empfindungen und Lobpreisungen, die dir von allen Kreaturen im Himmel und auf Erden dargebracht werden, für mich selbst, wie für Alle, die sich mir zur Fürbitte

empfohlen haben. Mögest du von Allen würdig gelobt und ewig gepriesen werden.

3. Nimm dieses mein Dankopfer gnädig an und laß dir wohlgefallen den Wunsch meines Herzens, daß ich dich so loben möchte, wie es deiner überschwenglichen Güte und Herrlichkeit würdig ist!

Siebenzehntes Kapitel.

Grüble nicht über das Abendmahl, sondern glaube und folge Christo nach!

---

1. Du mußt dich hüten vor der unnützen und vorwitzigen Grübelei über das Sakrament, wenn du nicht in Zweifel versinken willst.

Gott vermag mehr zu wirken, als der Mensch zu begreifen im Stande ist.

Erlaubt ist zwar eine demüthige Erforschung der Wahrheit, die sich gern belehren lässet und sich befleißiget, auf der Bahn der gesunden Lehre zu wandeln. Aber selig ist die Demuth, die spitzfindige Fragen meidet und auf der geraden Bahn der göttlichen Gebote einherwandelt.

2. Schon Viele büßten den frommen Sinn ein, da sie das Höhere zu erforschen begehrten.

Glauben fordert Gott von dir und einen frommen Wandel, nicht hohen Verstand und Erkenntniß der göttlichen Tiefen.

Verstehest und begreifest du nicht, was unter dir ist, wie willst du verstehen und begreifen was über dir ist?

Unterwirf dich Gott und nimm deinen Verstand unter den Gehorsam des Glaubens gefangen, so wird dir das Licht der Erkenntniß aufgehen, so weit es dir ersprießlich und nöthig ist.

3. Glaube dem Worte Gottes; glaube seinen frommen Freunden, den Propheten und Aposteln, so wirst du Ruhe haben von den Anfechtungen des Unglaubens und Zweifels.

4. Fahre fort, mit Einfalt und Gewißheit zu glauben, und gehe mit Andacht und Demuth zum Tische des Herrn.

Was du nicht begreifen kannst überlaß dem allmächtigen Gott.

Gott betrügt dich nicht; wer aber sich zu Viel zutrauet, kann leicht sich selbst betrügen.

Gott lässet sich gern zu den Einfältigen herab, offenbart sich den Demüthigen, giebt Verstand den Unmündigen, schließet die reinen Herzen auf, entziehet aber seine Gnade den Vorwitzigen und Dünkelvollen.

5. Die menschliche Vernunft ist schwach; leicht irret sie; leicht wird sie betrogen!

Der wahre Glaube kann nicht irren und täuschen!

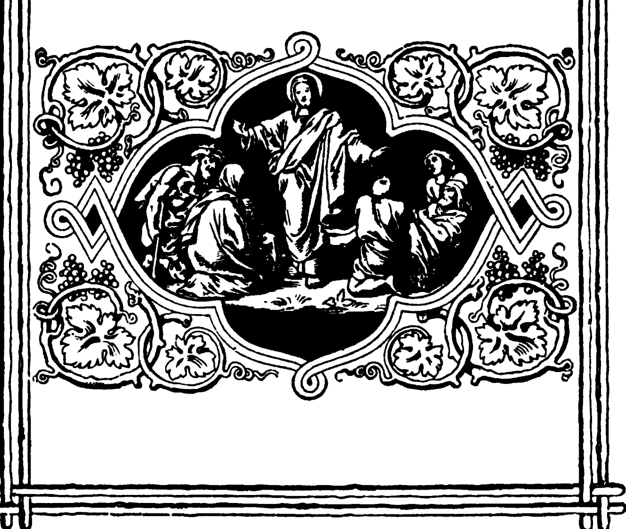
Nach dem Glauben muß sich daher aller Men-

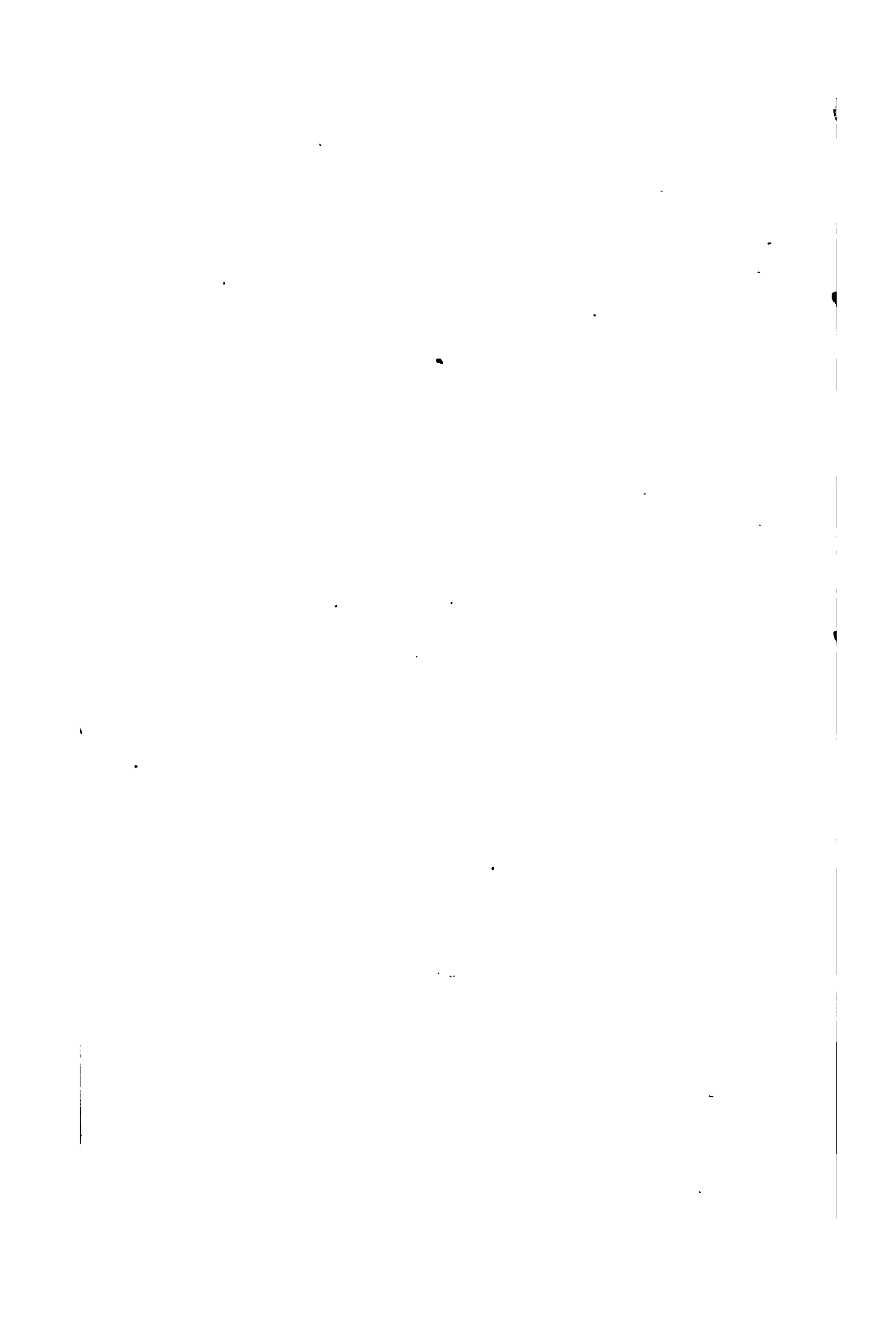
schen Verstand und Forschung richten; dem Glauben nachfolgen, nicht vorlaufen oder ihn beschränken.

Glaube und Liebe wirken besonders bei diesem Sakramente auf geheimnißvolle Weise.

Gott, der Ewige und Unermeßliche, dessen Macht ohne Schranken ist, thut große Wunder im Himmel und auf Erden, die kein Verstand der Menschen zu erforschen vermag.

Wären die Werke Gottes von solcher Beschaffenheit, daß der menschliche Verstand sie leicht zu begreifen vermöchte, so wären sie eben nicht wunderbar und unerforschlich.





Anhang

von

Buß- Abendmahls- und andern Gebeten.



1. Bitte um wahre Buße.

Heiliger, gerechter, barmherziger Gott! Ich klage und bekenne dir mit reuigem Herzen und zerschlagenem Geiste meine Uebertretung und Missethat. Ach Herr! viel sind meiner Sünden, wie Sand am Meere! Willst du mit mir rechten, so kann ich dir auf Tausend nicht Eines antworten! Ach Herr, wer will einen Reinen finden bei denen, da Keiner rein ist! Fürwahr ich bin ein Sünder; ich erkenne dich nicht recht, ich liebe dich nicht von Herzen, ich vertraue dir nicht gänzlich! Ach Herr, ich habe deine Wohlthaten oft gemißbraucht: ich habe mit Leib und Seele der Sünde gedient, und so bin ich nicht werth, daß ich dein Kind heiße! Darum hilf du mir, mein Gott und Herr! Bekehre du mich zu dir! Nimm weg das böse steinerne Herz und schaffe in mir ein reines Herz; gieb mir einen neuen gewissen Geist; verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen heiligen Geist

nicht von mir! Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich! Gieb mir eine göttliche Traurigkeit, die da wirket eine heilsame Reue zur Seligkeit, die Niemand gereuet. Mache mein Herz durch den Glauben bereit und fähig, deinen Trost in der Vergebung der Sünden zu empfangen! Ach mein Herr und Gott, es reuet mich sehr, daß ich dich, meinen Schöpfer, meinen Vater und Erhalter, meinen Heiland und Seligmacher so oft, so schnöde und gröblich beleidiget und erzürnet habe; daß ich gegen dich so undankbar gewesen bin für deine große Liebe und Treue, Wohlthat und Barmherzigkeit! Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Eins ist noth! Das ist das aufrichtige, demüthige und reuevolle Bekenntniß: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, und bin nicht werth, daß ich dein Kind heiße! Aber ich glaube fest und im Vertrauen auf deinen Sohn, Jesum Christum, daß du nicht aufgehört hast, mein Vater zu sein! Denn deine Barmherzigkeit ist groß, und deine Gnade währt ewig! Darum erbarme dich mein und stehe nicht an meine Sünde, sondern deine unendliche Liebe und Erbarmung um deines lieben Sohnes, Jesu Christi willen! Amen.

2. Bitte um Vergebung der Sünden.

Barmherziger, gnädiger Gott, geduldig und von großer Güte und Treue, der du durch deinen Sohn alle Sünder zu dir rufest, um sie zu erquicken: siehe, ich komme zu dir, zwar von Sündenlast gebeugt, aber doch im vollen Vertrauen und demüthiger Zuversicht zu deiner Vaterhuld und verzeihenden Gnade. Ich bringe auch mit ein von Reueschmerz durchdrungenes Herz, und das wirst du, mein Gott, nicht verachten, sondern dieses Opfer dir wohl gefallen lassen. Ach, mein Vater, du wirst mich nicht verwerfen. Du handelst ja nicht mit uns nach unseren Sünden, und vergiltst uns nicht nach unserer Missethat! Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässest du deine Gnade walten über Alle, die dich fürchten; so fern der Abend ist vom Morgen, lässest du unsere Uebertretung von uns sein. Ja, wie sich sein Vater erbarmet über seine Kinder, so erbarmest du dich über die, die dich fürchten! Ach Herr, siehe an meine Reue und Buße, vergieb mir alle meine Sünden und tilge meine Missethat! Denn ich erkenne meine Sünde, und meine Missethat ist immer vor mir! Doch mich tröstet deine Zusage: So wahr als ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und

lebe. So wirst du dich auch meiner erbarmen, und mich nicht ohne den himmlischen Trost deiner Gnade lassen. Daran preisest du ja deine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Nun, da du deinen Sohn für uns dahin gegeben hast, wie solltest du nicht mit ihm uns Alles schenken? Wo die Sünde mächtig geworden ist, ist die Gnade noch viel mächtiger geworden. Darum warest du in Christo und versöhntest die Welt mit dir selber, und rechnetest uns unsere Sünde nicht zu, sondern hast den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden die Gerechtigkeit in ihm. Vater im Himmel, du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir; auch ich komme in dieser heiligen Stunde zu dir mit dem inbrünstigen Flehen: Vergieb mir alle meine Sünde; nimm mich zu Gnaden an und tröste mich durch deine Barmherzigkeit, daß ich stark werde, alles Böse in mir zu tilgen und mit der Versuchung zur Sünde siegreich zu kämpfen. O Gott, heiliger Geist, du einziger Tröster in aller Noth, zünde an in mir den himmlischen Trost der Gnade, und bewahre ihn in meinem Herzen, daß ich ihn nimmermehr verliere, sondern darauf lebe und sterbe, und in diesem Glauben vor Gottes Angesicht erscheinen und die ewige Seligkeit erlangen möge! Amen.

3. Ein anderes Gebet um Vergebung der Sünden.

Heiliger und gerechter Gott, dem gottlos Wesen nicht gefällt, vor dem der Sünder nicht bestehet; der du gedrohet hast, zu strafen die, welche deine heiligen Gebote übertreten: ach ich bin leider ungehorsam gewesen, habe deinen Willen nicht befolgt und mich an dir in Gedanken, Worten und Werken vielfältig und schwer versündigt. Das erkenne und bekenne ich vor dir, dem Allwissenden, mit tiefer Beschämung und wahrem Herzeleid. Um so inbrünstiger und demüthiger rufe ich in der Angst meines Herzens zu dir: Ach Herr, gehe nicht in das Gericht mit deinem schuldbeladenen Knechte! Wenn du willst Sünde zurechnen, Herr, wer wird bleiben vor dir? Aber du Vater der Barmherzigkeit, Gott alles Trostes, bei dem viel Gnade und Erbarmung ist, gedenke an deine Barmherzigkeit und tilge alle meine Missethat durch deine überschwengliche Güte und Gnade. Dein Sohn, Jesus Christus, hat auch mir Gnade zugesagt in deinem Namen; seines Verdienstes getröste ich mich, weil du ihn für die Sünder dahingegeben und durch sein heiliges Blut Vergebung der Sünde uns versiegelt hast. Ewige Barmherzigkeit, laß mir dein Gnadenantlitz leuchten und

erquicke mein zerschlagenes Herz durch deinen himmlischen Trost. Erneuere mich aber auch durch deines Geistes Kraft, daß ich ein neuer Mensch werde und Lust habe an deinen Geboten! Mache mich stark durch deinen Geist an dem inwendigen Menschen in Glauben, Liebe und Hoffnung, Demuth, Sanftmuth und Geduld; gieb, daß Christus durch den Glauben in mir wohne, durch die Liebe in mir lebe und mich in der Hoffnung befestige, die nicht zu Schanden werden läſſet, damit ich erhalten werde zum ewigen Leben! Amen.

4. Bitte um Heiligung.

Lieber, himmlischer Vater, von welchem alle Weisheit und Erkenntniß kommt, gieb mir die Weisheit, daß ich mich selbst recht erkenne und erwäge, daß ich ein Sünder, aber durch deine Gnade dein liebes Kind geworden, in das Reich deines Sohnes versetzt worden bin und einst auch kommen werde in das Reich der Herrlichkeit! Ich danke dir, daß du mich nach deinem Bilde geschaffen und zu einem vernünftigen Wesen gemacht hast. Gieb, daß ich sanftmüthig, liebreich, gütig, barmherzig, demüthig und freundlich sei gegen Jedermann. Du hast mir, lieber Vater, eine unsterbliche Seele gegeben: gieb mir Gnade, daß ich nicht sterbliche

Dinge suche und meine unsterbliche Seele nicht mit den irdischen Dingen beschwere, die sie in den ewigen Tod versenken! Ach, mein Herr, Jesu Christe, du hast mich durch dein Wort und Sakrament und durch den heiligen Geist zu einer neuen Kreatur wiedergeboren! Gieb mir Gnade, daß ich in der neuen Geburt lebe in Heiligkeit und Gerechtigkeit! Gieb mir Gnade, daß ich bedenke, daß ich zum ewigen Leben erschaffen und erlöset bin, damit ich die zeitlichen und weltlichen Lüste verschmähen lerne. Gieb, daß ich bedenke, daß ich zu göttlichen und himmlischen Dingen erleuchtet und geheiliget bin, damit ich nicht irdisch gesinnet sei, sondern mein Fleisch bezwingen lerne, damit es die göttlichen Werke in mir nicht verhindere und mich nicht abhalte, zu thun, was dir wohlgefällig ist; daß ich vielmehr dein Werkzeug sei, durch welches du deinen heiligen Willen vollbringest. Gieb, daß in mir Nichts sei, als was dein ist und was du in mir wirkest. O mein Gott! bewahre deinen Sitz und deine Wohnung in meinem Herzen, auf daß ich in dir und du in mir ewig bleibest, auf daß nicht ich, sondern Christus in mir lebe, und daß, was ich im Fleische lebe, ich leben möge im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben hat! Amen.

5. Bitte um die Nachfolge Christi.

O du freundlicher, liebreicher Herr Jesu Christe, der du sanftmüthig, demüthig und geduldig wa- rest, welch' ein gnadenreiches Beispiel eines hei- ligen Lebens hast du uns gelassen, daß wir nach- folgen sollen deinen Fußstapfen! Du bist ein unbefleckter Spiegel aller Tugenden, ein vollkom- menes Exempel der Heiligkeit, eine untadelhafte Regel der Frömmigkeit, eine gewisse Richtschnur der Gerechtigkeit! Ach, wie unähnlich ist mein sündliches Leben deinem heiligen Leben! Ich sollte in dir als eine neue Kreatur und nach dem Geiste leben; aber ich lebe leider nach dem Fleische, ob- wohl ich weiß, daß die Schrift sagt: Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben! O du freundlicher, geduldiger, langmüthiger Herr und Erlöser, vergieb mir meine Sünde, verwirf mich nicht von deinem Angesichte, verstoße mich nicht aus deinem Hause! Tilge aus meinem Her- zen alle Hoffart und pflanze in mir deine Demuth! Rotte aus in mir alle Rachgier und gieb mir deine edle Sanftmuth! Schmücke mein Herz mit reinem Glauben, mit feuriger Liebe, mit lebendi- ger Hoffnung, mit heiliger Andacht, mit kindlicher Furcht! Gieb, daß ich so lebe, wie du gewan- delt hast! Du bist mein Licht: leuchte in mir!

Du bist mein Leben: lebe in mir! Du bist meine Zierde: schmücke mich mit deiner Tugend! Du bist meine Freude: reue dich in mir! Du bist mein Ruhm, meine Kraft, mein Trost: o so laß mich dein Werkzeug in Allem sein und gieb, daß ich mit Leib, Seele und Geist heilig sei. Du ewiger Weg leite mich! Du ewige Wahrheit lehre mich! Du ewiges Leben erquicke mich! Erneure mich täglich nach deinem Bilde, bis ich vollkommen werde! Laß mich der Welt absterben, auf daß ich dir lebe! Laß mich mit dir auferstehen, auf daß ich mit dir in einem neuen Leben wandele! Laß mich mit dir gekreuzigt werden, auf daß ich zu dir in deine Herrlichkeit eingehen möge! Amen.

6. Gebet vor dem Empfange des heiligen Abendmahls.

Jesu Christe, der du gesagt hast, ich bin das Brot des Lebens, wer von mir isset, der wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten: ich komme zu dir und bitte dich demüthig, du wollest mich durch wahren Glauben bereiten für das himmlische Mahl und mich würdig machen zu deinem Tische. Ach Herr, schenke mir den Geist inbrünstiger Liebe und Dankbarkeit gegen dich, damit ich aus deiner Fülle Gnade

um Gnade, Trost für mein verzagtes Herz, Erquickung für meinen zerknirschten Geist, Kraft für meinen schwachen Willen schöpfe. Gieb mir ein demüthiges, versöhnliches Herz, daß ich meinen Feinden von Herzensgrund vergebe. Tilge aus meinem Herzen die Wurzel aller Bitterkeit und Feindseligkeit und pflanze dafür in meine Seele Liebe und Barmherzigkeit, daß ich meinen Nächsten, ja alle Menschen in dir lieb habe. Du hast dich auch für mich am Kreuze geopfert; du hast dein theures, unschuldiges, heiliges Blut für die Sünden der Welt vergossen, auf daß wir in dir den Frieden hätten, den die Welt nicht geben kann. Du hast uns dir zum Eigenthume theuer erkauft, zu einem Volke, das fleißig wäre zu guten Werken. Diese heilige Liebe entzünde mich zum brünstigen Eifer für alles Gute; sie erwecke mich, mit dir im Geiste Eins und reich zu werden an guten Werken; sie stärke mich zur Sanftmuth und Geduld, zur Ergebung in Gottes heiligen Willen und zu dem Glauben, der die Welt überwindet. Herr, ich will dir nachfolgen, mein Kreuz täglich auf mich nehmen und dein treuer Jünger sein. O laß den Genuß deines Leibes und Blutes auch heute für mich eine Quelle der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude im heiligen Geiste werden und ziehe mich dir nach, daß auch mein Leben mit dir in Gott verborgen sei, und auch

ich einst, wann du in deiner Herrlichkeit erscheinst, um den Auserwählten das ihnen vom Vater bereitete Reich zu geben, den Zuruf vernehme: gehe ein zu deines Herrn Freude! Amen.

7. Danksagung nach dem Empfange des heiligen Abendmahls.

Ach du freundlicher und herzlieber Herr, Jesu Christe, dir sage ich von Herzen Dank, daß du mich mit der köstlichen Speise und Trank deines heiligen Leibes und Blutes gespeiset und erquicket hast! Wer bin ich, daß du mich Unwürdigen gewürdiget hast, von deinem Tische zu essen! Ich danke dir für alle deine Liebe und Treue, für deine Menschwerdung, für dein heiliges Evangelium, für dein Leiden und Sterben, für deinen versöhnenden Tod und für alle die Wohlthaten, die du mir dadurch erworben, für die Vergebung der Sünden, für die Heiligung durch den heiligen Geist und für das ewige Leben. Aller dieser Gnadenerweisungen hast du allein mich theilhaftig gemacht, und sie mir durch das theure Pfand deines Leibes und Blutes im Sakrament versiegelt. Gieb, daß ich deiner großen Liebe in Ewigkeit nicht vergesse und deines heiligen Todes

jederzeit gedenke. Dein heiliger Leib und dein Blut heilige, segne, benedeie meine Seele und behüte mich vor allen Sünden. Ach mein Erlöser und Seligmacher, lebe du in mir und ich in dir; vertreibe aus meinem Herzen alle Untugend, allen Unglauben und alle Verzagtheit. Schmücke und ziere meine Seele mit allem geistlichen Schmuck, mit starkem Glauben, feuriger Liebe, brennender Hoffnung; mit edler Demuth, heiliger Geduld, brünstigem Gebet, lieblicher Sanftmuth, sehnlichem Verlangen nach dir allein, und nach dem ewigen Leben; daß ich mit dir in unzertrennlicher Seelen- und Herzensgemeinschaft bleibe, möge ich essen oder trinken, schlafen oder wachen, leben oder sterben; daß du immer bei mir und ich bei dir sei, ja, daß ich in diesem Glauben möge einst einschlafen, am jüngsten Tage fröhlich auferstehen und in die ewige Freude eingehen! Amen.

---

8. Bitte um die Freude des heiligen Geistes in Traurigkeit.

Heiliger und gerechter Gott, ich bekenne dir mit tiefem Schmerze, daß ich oft nach der weltlichen Lust und vergänglichen Freude dieser Welt

begierig gewesen bin, dieselbe gesucht und geliebet habe und derselben mehr als billig nachgegangen bin, da ich doch meine Lust und Freude an dir, meinem lieben Gott und Vater, hätte haben sollen! Ach vergieb mir solche Thorheit und laß mein Herz nicht mehr dadurch befleckt und betrogen werden! Tilge aus meinem Herzen alle Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben! Reinige mein Herz von aller üppiger Weltfreude, welche Nichts als den Tod gebieret. Zünde in mir an die ewige, wahrhaftige, himmlische Freude, welche ist ein Vorschmack des ewigen Lebens und ein wesentliches Stück des Reiches Gottes, das in uns ist, und eine edle Frucht und Gabe des heiligen Geistes, daß ich mich allezeit in dir und meinem Herrn Jesu Christo freuen möge! Laß mich empfinden, was der Psalm spricht: du erfreuest mein Herz, obgleich jene viel Wein und Korn haben. Ach mein Gott, laß das meine Freude sein, daß ich mich zu dir halte und meine Zuversicht setze auf dich, meinen Herrn, daß ich verkündige alle dein Thun! Amen.

---

9. Gebet um das Verlangen nach dem ewigen Leben.

Himmlischer Vater, der du mich, dein Kind, zum ewigen Leben erschaffen und durch deinen lieben Sohn dazu erkauft und durch deinen heiligen Geist dazu geheiliget hast: ich bekenne dir, daß ich dieses ewige, höchste, unaussprechliche Gut, das ewige Leben, nie recht erkannt, mich auch desselben nie rechtschaffen erfreut und getröstet, auch nie ein wahres, inniges Verlangen darnach gehabt habe! Ich bin leider allzu irdisch gesinnet gewesen, habe die Welt lieber gehabt und mich mehr an ihren Lüsten geweidet, als an den Freuden des heiligen Geistes und der himmlischen Hoffnung, die du durch deinen lieben Sohn den Gläubigen geschenket hast! Ach lieber Vater, tilge aus meinem Herzen alle Weltliebe, alle zeitliche Ehrsucht, alle fleischliche Wollust, welche die Seele beflecken und wider dieselbe streiten. Gieb, daß ich erkennen möge, wozu ich geschaffen, erlöset und geheiliget bin; daß ich dich, o Gott, das höchste Gut, vor allen Dingen suche, liebe und von Herzen begehre, nichts Anderes wünsche und hoffe, als dich und das ewige Leben, und nach Nichts ein so brennendes Verlangen habe, als nach dir! Zünde in mir an den heiligen Durst nach dem

ewigen Leben, daß meine Seele nach dir schreie, wie der Hirsch nach dem frischen Wasser. Laß mich auch keine Angst, Trübsal, Verfolgung und Elend abwenden von dieser Hoffnung. Gieb, daß ich mich in allem Kreuz und Leiden des ewigen Lebens freue und tröste, und alle Trübsal dadurch lindere und überwinde! Laß mich oft bedenken, das süße Wort: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, und ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, und wo ich bin, da soll mein treuer Diener auch sein! O du schönes Haus meines Vaters! O du schöne Stadt Gottes! O du ewiger Tag, o selige Ruhe, o himmlischer Friede! Ja du selbst, o Gott, bist die ewige Liebe, das höchste Gut, die seligste Wonne, das ewige Leben! Amen.

---

10. Bitte um göttlichen Sinn.

Herr, du allerhöchster Gott, du wohnest nicht in Tempeln, die von Menschenhänden gemacht sind, ja aller Himmel Himmel mögen dich nicht fassen: sondern es ist dein gnädiges Wohlgefallen, anzusehen den Elenden, welcher zerbrochenen Geistes ist und dich fürchtet und liebt, in dessen Seele zu wohnen. Vergieb mir, o Herr, daß ich diese

Herrlichkeit nicht so, wie ich soll, betrachte und schätze; meine Seele nicht so unbefleckt, wie sich gebührt, erhalte, sondern oft in derselben sündliches Dichten und Trachten hege. Weil es aber unverdiente Liebe ist, die dich beweget, in meiner Seele zu wohnen: so reinige sie um dieser Liebe willen von allen ihren Begierden und Lüsten und heilige sie dir zu einer reinen und beständigen Wohnung! Ziere sie mit der Gerechtigkeit und Heiligkeit Jesu Christi; schütze sie wider alle Anfechtungen und Versuchungen der Sünde und des Bösen und laß sie ewig dein Eigenthum sein, durch Christum Jesum, deinen Sohn, unsern Herrn! Amen.

---

11. Bitte um wahre Demuth des Herzens.

Barmherziger Gott und Vater, der du widerstehest den Hoffärtigen und den Demüthigen Gnade giebst, erbarme dich über mich und gieb mir ein recht demüthiges Herz! Ach, wie wenig Ursache habe ich, mich zu erheben, da ich so vieler Thorheiten und Sünden mich schuldig mache! Doch ist mein Herz stolz und trotzig! Zu dir, Herr Jesu, komme ich daher und bitte dich, laß mich von dir Sanftmuth und Demuth lernen, damit ich Ruhe finde für mein Herz. Gieb, daß

ich in wahrer Demuth meinem Eigenwillen absterbe und dir mich ganz ergebe, Jedermann mit Ehrerbietung zuvorkomme und mich jederzeit als den Geringsten und Unwürdigsten betrachte; daß ich Verachtung und Trübsal gern und willig erdulde, ja mich der Trübsal freue und deinem Beispiele folge, der du der Allerverachtetste und Unwertheste warest. Stelle du meine Sünde und tägliche Uebertretung so vor mein Angesicht, daß, sobald sich Fleisch und Blut in einigen Dingen erheben, und im Leiden ungeduldig werden wollen, dieselben mich überzeugen mögen, was ich bin und was ich verdienet habe! Mache mich ganz leer und arm von und in mir selbst, auf daß ich desto reicher und voller in dir sei und bleibe! Amen.

---

12. Aufmunterung der Seele zum Troste wegen gewisser Gebetserhörung.

Getrost meine Seele! Ich weiß, an wen ich glaube, auf wen ich hoffe, und wen ich anrufe: nämlich den wahrhaftigen, getreuen, gütigen, barmherzigen, allmächtigen, allweisen Gott, meinen lieben Vater in Christo. Ich bin gewiß, daß er mich höret, und erhört, wenn ich ihn anrufe; daß er meine Thränen zählet, wenn ich weine; daß ihm mein

Verlangen nicht verborgen ist, wenn ich seufze. Erlange ich nicht sofort, was ich bitte, so erhalte ich's doch zu seiner Zeit; giebt er mir nicht, was ich begehre, so giebt er mir ein Besseres; muß ich mit Thränen säen, so werde ich auch mit Freuden ernten. Es ist unmöglich, daß mein Gebet umsonst sein sollte, weil es unmöglich ist, daß Gott sich selbst verleugnen und seine Güte und Wahrheit lassen kann. Mag es den Gottlosen wohl gehen, und mögen sie zeitliche Glückseligkeit haben: meine Freude, mein Glück und mein Reichthum ist, daß ich mich zu Gott halte, zu ihm das festeste Vertrauen habe und meine Zuversicht auf ihn allein setze. Er kennet die Noth meiner Seele, und er will und kann sie herausreißen. Ich bin gewiß und tröste mich dessen mit allen gottesfürchtigen Herzen, daß der Herr höret und merket, wenn ich ihn anrufe. Ja, sein lieber Sohn, mein Mittler, Heiland und Seligmacher bittet für mich, und darum kann ich mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhle hinzutreten, Barmherzigkeit und Gnade zu erlangen zu der Zeit, wenn mir Hülfe noth ist! Selbst meine Schwachheit kann mich nicht hindern, weil der heilige Geist mir aufhilft und mich, wenn ich nicht weiß, was und wie ich beten soll, wie sich's gebührt, mich auf's Beste mit unausgesprochenen Seufzern vertritt, indem ich durch ihn getrieben und gestärkt rufe: Abba, mein lieber

Vater! Deswegen getrost meine Seele; ich weiß an wen ich glauben, auf wen ich hoffen und wen ich in allen Nöthen und Anliegen anrufen soll!

---

13. Bitte um Fruchtbarkeit in guten Werken.

Heiliger, allmächtiger Gott, dein Wort treibet, daß wir von den unfruchtbaren Werken der Finsterniß ablassen und dir, unserm Gott, Früchte der Gerechtigkeit bringen sollen. Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken, und es ist allerlei der göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geschenket durch die Erkenntniß deß, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend damit wir nicht unfruchtbar sein möchten bei der Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi. Den unfruchtbaren Baum lässest du abhauen; der unnütze und faule Knecht soll in die Finsterniß hinausgestoßen werden! Ach Herr, erbarme dich meiner und erwecke mich, daß ich reich werde an Früchten der Buße und der Besserung, an Werken der Gerechtigkeit und der Liebe. Reinige du, Vater, mein Herz von allen bösen Lüsten und gieb mir

Kraft, deinen heiligen Willen zu thun. Gieb, daß ich dich nicht mit der Zunge, sondern mit der That und Wahrheit liebe! Ach schenke mir den heiligen Geist, damit mein ganzes Leben sei ein Leben nach deinem Willen, zu deinem Wohlgefallen! Amen.

14. Bitte um Gottes Gnade und Barmherzigkeit.

Barmherziger, gnädiger Gott und Vater, ich bekenne und klage dir mein Elend, daß ich mich durch meine vielfältige Sünde von dir und deiner Gnade selbst abgewandt und oft deine Barmherzigkeit verachtet und versäumet habe. Ach vergieb mir diese große und schwere Sünde; sei mir gnädig, denn ich erkenne, daß ich ohne dich Nichts bin und in Finsterniß wandele. Ich erkenne, daß ich dem Tode und Verderben anheimfalle, wenn du mich nicht leitest und regierest. Deine Gnade stärke meinen Glauben, erwecke meine Liebe, befestige meine Hoffnung. Laß deine Gnade in mir wirken Sanftmuth, Demuth, Geduld, Gottesfurcht, Andacht, Gebet. Ach gieb mir ein solches Herz, daß ich mir allein an deiner Gnade gnügen lasse! Deine Gnade lehre mich, sie erleuchte mich, sie erhalte mich, sie befestige mich! Sie sei ein Licht meines Herzens, eine Regiererin meiner

Gedanken, eine Rathgeberin in meinen Anschlägen, ein Trost in meinen Bekümmernissen, meine Freudigkeit im Gewissen, eine Wächterin meiner Augen und Sinne! Sie bringe in mir reiche Früchte der Buße und Besserung hervor; sie richte mich auf, wenn ich falle; sie heile mein Gewissen, wenn es verwundet ist; sie begegne mir freundlich, wenn ich dich anrufe. Ja deine Gnade leite mich auf ewigem Wege! Amen.

---

15. Gieb Gott zum Wissen das Wollen.

Mein Gott, gieb Wollen und Vollbringen,
Du Vater aller Gütigkeit!
Und mache mich vor allen Dingen
Durch deinen guten Geist bereit,
Daß meinem Herzen nur gefällt,
Was mir dein Wille vorgestellt.

Du hast mir deinen guten Willen
In deinem Worte gnug erklärt;
Ach, könnt' ich ihn nur recht erfüllen,
So wär' ich deiner Gnade werth!
Nun aber fehlt mir noch gar Viel,
Ich bin noch weit vom rechten Ziel!

Mein Eigenwille steht im Wege,
Daß ich nicht will, was dir gefällt;
Indem ich das zu wollen pflege,
Was Welt und Fleisch für rathsam hält!
Des Menschen Wille bleibt verkehrt,
Was schädlich ist, er oft begehrt.

Dein Wille, Vater aber lenket,
Mich allezeit zum Guten hin;
Denn wo der Mensch nicht hingedenket,
Da leitest du doch unsern Sinn;
Und lässest uns zuletzt es sehn,
Daß es zum Besten sei geschehn.

Gieb, daß mein Wille deinem Willen
Sich kindlich unterwerfen kann;
Und kann ich Alles nicht erfüllen,
So nimm den guten Willen an,
Und habe du aus großer Huld
Mit meiner Schwachheit noch Geduld.

Willst du, daß mir die Sonne scheine,
So laß mir's auch gefällig sein;
Willst du, daß ich hienieden weine,
So schicke mich gelassen drein;
Soll ich zu Kreuz und Grabe gehn,
So laß mich auch zufrieden stehn.

Mein Jesus ist vorangegangen,
Der deinen Willen gerne that;
Will ich nun mit dem Namen prangen,
Den er mir selbst gegeben hat;

So muß ich auch darauf beruhn,
Und gerne deinen Willen thun.

Laß mich im Leben und im Sterben
Nach deines Willens Leitung gehn;
Und diesen Trost im Glauben erben,
Dein Wille werde fest bestehn.
Du willst ja meine Seligkeit,
So mache mich dazu bereit!

---

16. Besinne dich!

Besinne dich und stehe stille,
Denk' über deinen Zustand nach!
Lebst du aus Gottes Gnadenfülle?
Warum bist du im Geist so schwach?
Behältst du noch vom Eiteln bei,
So kann dein Herz nicht werden frei!

Besinne dich, denn du mußt scheiden,
Du bleibst nicht ewig in der Welt;
Es nimmt ein End' mit Lust und Freuden,
Und auch mit Schönheit, Ehr' und Geld;
Ja, alles Ird'sche, was wir sehn,
Das muß zerfallen und zergehn.

Besinne dich! Getheilte Herzen
Erlangen nicht Viel, hier und dort,
Und machen nur sich selber Schmerzen;
Dring lieber durch die enge Pfort'
Und sage ganz dem Weltsinn ab,
So kannst du ruhig gehn zu Grab.

Besinne dich, denn nach dem Sterben
Bleibt dir Nichts übrig von der Welt;
Doch wartet ewiges Verderben
Auf den, der Christi Wort nicht hält.
Nur wer gelebt in seinem Licht,
Verzaget auch im Tode nicht.

Besinne dich! Kurz ist das Leben,
Lang ist die ernste Ewigkeit!
Ach! willst du dich nicht ganz ergeben
Dem Geist, dem Herrn der Herrlichkeit?
Such' ihn! wend' all dein Leben dran!
Er ist's, der dich belohnen kann!

Besinne dich, wie Viel dir fehlet!
Denk' an die künft'ge Herrlichkeit!
Denk', wie es Manchen dort noch quälet,
Daß er nicht suchte in der Zeit.
Ach Seele, es ist Jesus Christ,
Der unsrer Seelen Heiland ist!

---

17. Christus das wahre Leben.

Lebst du in mir, o wahres Leben,
So sterbe nur, was du nicht bist;
Denn seit ich dir mein Herz ergeben,
So weiß ich erst, was Leben ist.
O Jesu, du sollst mein verbleiben,
Nichts soll mich von der Liebe treiben,
Die du mir zugesaget hast.
O Strom der Freuden, der mich tränket,
Wenn sich mein Herz in dich versenket
Und dich, o Seelenfreund, umfaßt!

Zünd' in mir deiner Liebe Flammen,
Zum Dienste deiner Glieder an!
Halt uns als *einen* Leib zusammen,
Daß keine Macht uns trennen kann.

Wenn ich nur bin wie du gesinnet,
Dein Bild in mir Gestalt gewinnet,
Und dein Gebot mir heilig ist,
So werd' ich Freund' und Feinde lieben,
So wird ihr Kummer mich betrüben,
Wie du mir vorgegangen bist.

Gieb mir des Glaubens Licht und Kräfte,
Daß er die wahren Früchte treibt;
Mach mich zur Rebe voller Säfte,
Die fest an ihrem Weinstock bleibt.
Du bist der Fels auf den ich baue,
Du bist mein Heiland, dem ich traue,
Du bist des Glaubens fester Grund.
Wenn sich die Zweifelsstunden finden,
So laß dein Licht mir nicht verschwinden,
Und mach den kranken Geist gesund.

Zur Demuth führe mich dein Leiden,
Die Niedrigkeit sei meine Zier;
Wer dich sucht, muß das Hohe meiden.
Der Stolz hat keinen Theil an dir.
Weh' dem, der nur nach Ehren rennet!
Dagegen wer sein Nichts erkennet,
Den hebst du aus dem Staub empor.
O drück dein Bild mir in die Seele,
Daß ich das Kleinod „Demuth" wähle,
So dring ich durch das enge Thor!

Willst du mich lang noch leben lassen,
So leb' ich, weil es dir gefällt;
Soll ich im frühen Tod erblassen,
So scheid' ich fröhlich aus der Welt.
Läß nur dein Leben in mir leben;
Dein Sterben laß mir Stärke geben,
Wenn einst die letzte Noth erscheint.
Ich will mich dir auf ewig schenken,
Ich will im Tod und Leben denken:
Du bist und bleibst mit mir vereint.

19. Freude in Gott.

Habe deine Lust am Herrn,
Der dir schenket Lust und Leben,
So wird dir sein Gnadenstern
Tausend goldne Strahlen geben;
Denn er beut dir treulich an,
Was dein Herz nur wünschen kann!

Laß der Welt die eitle Lust,
Die in Weinen sich verkehret;
Wer das Herz in seiner Brust
Gott allein zur Lust gewähret,
Dieser trifft in Allem an,
Was das Herz nur wünschen kann.

Wer die Lust am Herren hat,
Hat auch Lust an seinem Willen,
Und bemüht sich früh und spat,
Solchen Willen zu erfüllen;
Er find't stets auf seiner Bahn,
Was das Herz nur wünschen kann.

Ist die Lust nicht ohne Last,
Trag geduldig die Beschwerden;
Wenn du wohl gelitten hast,
Wirst du erst recht fröhlich werden!
Denn im Himmel triffst du an,
Was dein Herz nur wünschen kann.



19. Freude in Gott.

Habe deine Lust am Herrn,
Der dir schenket Lust und Leben,
So wird dir sein Gnadenstern
Tausend goldne Strahlen geben;
Denn er beut dir treulich an,
Was dein Herz nur wünschen kann.

...ie eitle Lust,
... sich verkehret;
... seiner Brust
... währet,

',
t,
·en!
zeben.

d stärken,
.n will.
weifel merken,
r still.
.ns Kraft
. Christen schafft;
..einen Werken,
.t wird stärken.

Gott wird heilen;
in Schmerzen liegt,
.i Helfer eilen,
en Tod besiegt!
:en Trost empfäht,
uben kindlich fleht;
Gottes Hand verweilen:
ten, Gott wird heilen.

20. Ich will beten.

Ich will beten, Gott wird hören,
Denn er hat es zugesagt.
Mich soll Zweifel nicht bethören,
Ich will bleiben unverzagt.
Wenn er nicht zu hören scheint,
Ist es dennoch treu gemeint,
Und soll die Geduld vermehren.
Ich will beten, Gott wird hören.

Ich will beten, Gott wird geben;
Denn von ihm fließt Alles her,
Friede, Licht, Erquickung, Leben,
Als aus einem reichen Meer.

Was für Leib und Seele noth,
Geistesnahrung, täglich Brot,
Schenkt er väterlich zum Leben!
Ich will beten, Gott wird geben.

Ich will beten, Gott wird stärken,
Wenn der Glaube wanken will.
Muß ich Furcht und Zweifel merken,
Macht Gebet sie wieder still.
Beten und des Glaubens Kraft
Ist's, was Muth den Christen schafft;
Such' ich Gott in meinen Werken,
Will ich beten, Gott wird stärken.

Ich will beten, Gott wird heilen;
Wenn der Leib in Schmerzen liegt,
Will ich zu dem Helfer eilen,
Dessen Wort den Tod besiegt!
Hülf' und süßen Trost empfäht,
Wer im Glauben kindlich fleht;
Sollt' auch Gottes Hand verweilen:
Ich will beten, Gott wird heilen.

Ich will beten, Gott wird retten!
Wenn mein Lebenslicht sich neigt,
Will ich zu dem Heiland beten,
Der von Gnad' und Friede zeugt.
Wer im Sterben beten kann,
Der ist ewig wohl daran;
Der zerreißt des Todes Ketten!
Ich will beten, Gott wird retten.



Inhaltsverzeichniß.

Erstes Buch.
Ermahnungen zum geistlichen Leben.

Zweites Buch.

Ermahnungen zum inneren geistlichen Leben.

Drittes Buch.

Von dem Seelentroste.

Kapitel Seite

Viertes Buch.

Vom Sakramente des Altars.

Anhang.

Gebete bei der Communion.

